

IV. Çukuriçi Höyük

Der Fundplatz Çukuriçi Höyük befindet sich etwa 1,5 km südöstlich der antiken Metropole Ephesos nahe der heutigen Stadt Selçuk (Prov. İzmir) in der Westtürkei (Abb. 17). 1995 und 1996 fanden erstmals Untersuchungen in Form von kleinformatigen Ausgrabungen statt, die vom Archäologischen Museum in Selçuk durchgeführt wurden.¹²⁹⁷

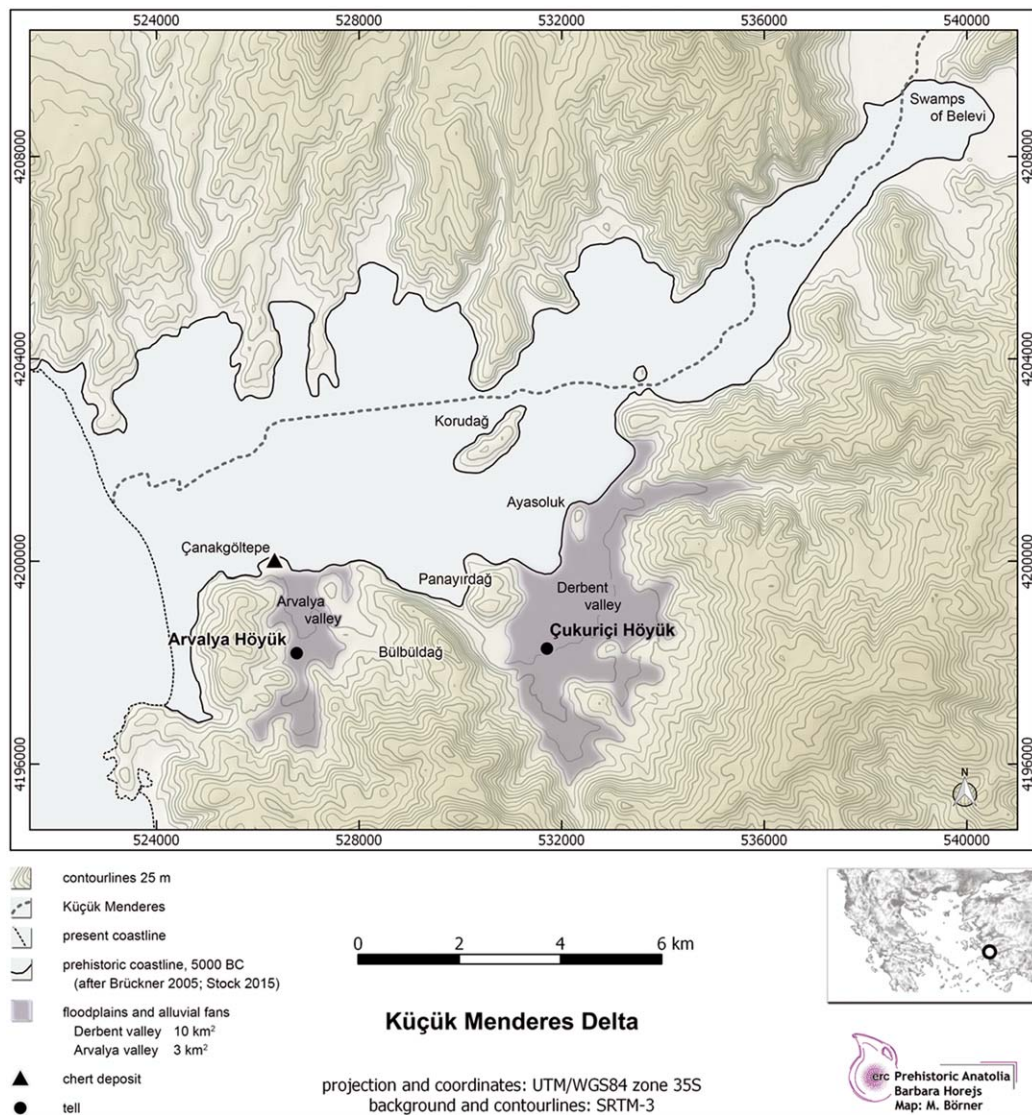


Abb. 17 Rekonstruierte prähistorische Landschaft des Küçük Menderes Deltas mit den Fundorten Çukuriçi Höyük und Arvalya Höyük. (Karte: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

¹²⁹⁷ Evren – İçten 1998, 112–116; Evren 1999. – Allgemein zum Fundplatz und zu den Ausgrabungen vgl. zusammenfassend Horejs 2017b.

Erneut richtete sich der Blick auf den Çukuriçi Höyük im Jahre 2005, als begonnen wurde, das prähistorische Umland von Ephesos näher zu erforschen. Initiiert durch F. Krinzinger, damaliger Leiter der Ausgrabungen von Ephesos, wurden erste Begehungen im Rahmen der Forschungen des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) durch B. Horejs durchgeführt.¹²⁹⁸ Es stellte sich heraus, dass der Siedlungshügel aufgrund unterschiedlicher Planierungsvorgänge im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung des Areals vor und nach den Untersuchungen in den Jahren 1995–1996 stark beschädigt wurde.¹²⁹⁹ Neben der akuten Bedrohung der Zerstörung der Tellsiedlung entschloss man sich zu einer eingehenderen Untersuchung durch Ausgrabungen aufgrund des besonderen Potenzial des Fundplatzes. Zum einen deuteten die Funde der Museumsgrabungen eine neolithische/späthalkolithische bis frühbronzezeitliche Zeitstellung der Siedlungsschichten auf dem Tell an.¹³⁰⁰ Zum anderen fanden sich im gesamten Siedlungsgebiet nur sporadische Funde antiker Zeitstellung, wodurch eine ungestörte Abfolge der prähistorischen Kulturschichten vermutet wurde.¹³⁰¹

Sondierungsgrabungen wurden 2006 unter der Leitung von Horejs mit der Unterstützung des ÖAI durchgeführt. Systematische Forschungen starteten schließlich ab dem Jahr 2007 im Rahmen eines FWF-Projektes.¹³⁰² Im Zuge dieser Forschungen in den Jahren 2006–2007¹³⁰³ wurden im nördlichen (N1–3) und südlichen (S1) Bereich des Tells Grabungsschnitte angelegt. Da die Siedlung im Norden aufgrund der rezenten Zerstörung eine Abbruchkante besitzt, wurden in diesem Bereich Areale ausgewählt, um die chronologische Tiefe der Tellsiedlung zu erfassen. Zugleich konnten im südlichen Areal Reste oberirdisch erhaltener frühbronzezeitlicher Architektur ausgegraben werden. Aufgrund dieser Ausgrabungen wurden Kulturschichten des späten 7./frühen 6. (ÇuHö VIII) und des späten 4. (ÇuHö VII–VI)/frühen 3. Jts. v. Chr. (ÇuHö IV–III) am Çukuriçi Höyük definiert.¹³⁰⁴

In den Kampagnen 2008–2009 konzentrierten sich die Forschungen auf das südliche Grabungsareal (S1–4), in dem mehrere Gebäude mit Nord-Süd ausgerichteten Raumeinheiten der frühbronzezeitlichen Siedlungsphasen ÇuHö IV–III großflächig freigelegt wurden.¹³⁰⁵ Erstaunlicherweise kamen in diesem Areal zahlreiche Öfen und Funde zutage, die auf metallurgische Aktivitäten schließen lassen. Die Studien von Horejs und Mitarbeitern haben gezeigt, dass insbesondere die hohe Zahl an Arsenkupferartefakten, wie Rohlinge, Halbfabrikate, Fertigprodukte und metallurgische Geräte, ein intensives Metallhandwerk in diesem Bereich der Siedlung belegen.¹³⁰⁶ Vergleichbare Befunde dieser Zeitstellung sind für das westanatolische Gebiet bislang nicht bekannt. Die kontextuellen Analysen legen darüber hinaus den Schluss nahe, dass es sich hierbei um ein Wohn- und Werkstattareal handelt.¹³⁰⁷ Radiokarbondaten sowie Keramikfunde der Siedlungen ÇuHö IV–III datieren in die Frühbronzezeit 1, zwischen 2900 und 2750 v. Chr.¹³⁰⁸ Neben diesen Forschungen fand 2009 eine kleinformatige Sondierungsgrabung im Norden (N 4) statt.¹³⁰⁹ Ziel dieser Grabung war die Untersuchung einer geophysikalisch festgestellten Anomalie in diesem Bereich. Es stellte sich heraus, dass es sich dabei um Mauerzüge späthalkolithischer Zeitstellung handelt.¹³¹⁰

¹²⁹⁸ Horejs 2008b, 91.

¹²⁹⁹ Zu der bereits durchgeführten Zerstörung vor 1995 vgl. Evren 1999, 23, Abb. 1–2.

¹³⁰⁰ Evren – İçten 1998, 114, 116; Evren 1999, 30.

¹³⁰¹ Horejs 2008b, 92.

¹³⁰² FWF-Einzelprojekt P 19859-G02 („Grundlagenforschung zur Kupfer- und Bronzezeit in Ephesos“; 2007–2010).

¹³⁰³ Horejs 2008a; Horejs 2008b; Horejs – Schwall 2015, 461; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.1.).

¹³⁰⁴ Horejs 2008a; Horejs 2008b, 101.

¹³⁰⁵ Horejs 2009a, 360–363; Horejs 2009b; Horejs 2010a; Horejs et al. 2010, 9–11; Koder – Ladstätter 2010, 321–322, 330–331; Horejs 2011a, 158–162; Horejs et al. 2011.

¹³⁰⁶ Horejs 2009a; Horejs et al. 2010; Horejs 2011a, 161; Mehofer 2014a, 464–468; Mehofer 2014b; Horejs – Mehofer 2015.

¹³⁰⁷ Horejs et al. 2011, 43–48; vgl. auch Grasböck 2013; Röcklinger 2015.

¹³⁰⁸ Horejs et al. 2011, 43; Horejs – Weninger 2016, 135–137.

¹³⁰⁹ Horejs – Schwall 2015, 460–461; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.).

¹³¹⁰ Horejs – Schwall 2015, 461, Abb. 4.

Die Ausgrabungen auf dem Çukuriçi Höyük wurden von 2011 bis 2014 durch die Förderung verschiedener Drittmittelprojekte (ERC-Projekt,¹³¹¹ FWF-Projekte¹³¹²) fortgeführt. Diese hatten jedoch einen Fokus auf die älteren späthalkolithischen und neolithischen Schichten der Siedlung. Am Fuße der Abbruchkante im nördlichen Bereich des Tells wurde der Schnitt N6 zur Untersuchung der neolithischen Siedlungen geöffnet. Während dieser Ausgrabungen konnten die Reste eines mächtigen Grabens späthalkolithischer Zeitstellung (Komplex 5) erfasst werden, weshalb ein weiteres Grabungsareal (N7) angelegt wurde, um diesen zu untersuchen.¹³¹³ Im Areal N6 wurden die neolithischen Siedlungsphasen ÇuHö XIII–VIII ausgegraben, die bis ins frühe 7. Jt. v. Chr. zurückreichen.¹³¹⁴ Die Ausgrabungen und paläogeographischen Bohrungen haben ergeben, dass die Tellsiedlung 8,5 m Kulturschichten besitzt und sich auf eine Fläche von 200 m (N-S) × 100 m (W-O) ausgedehnt hat.¹³¹⁵

Im mittleren Bereich des Hügels wurde ein weiterer Schnitt (M1) angelegt. Ziel der Ausgrabungen in diesem Bereich waren die frühbronzezeitlichen und späthalkolithischen Siedlungsphasen. Zum einen sollte festgestellt werden, ob auch dieser Bereich der frühbronzezeitlichen Siedlung ebenso wie in den Südschnitten stark durch metallurgische Aktivitäten geprägt ist; zum anderen sollten die spätkupferzeitlichen Schichten in einem großflächigen Bereich erfasst werden, um Rückschlüsse hinsichtlich der Organisation und den Aktivitäten innerhalb der Siedlung zu erlangen. Die Ausgrabungen brachten zwei frühbronzezeitliche Gebäudekomplexe zum Vorschein, die durch einen Weg getrennt waren und der Siedlungsphase ÇuHö IV angehören.¹³¹⁶ Auch die Ofenbefunde und Funde lassen in diesem Bereich, wie in den Südschnitten, auf ein Metallerviertel schließen, das als Wohn- und Werkstattareal genutzt wurde.¹³¹⁷ Unterhalb der frühbronzezeitlichen Bebauung der Phase ÇuHö IV kamen Strukturen des ausgehenden 4. Jts. (ÇuHö VI–Vb) und des beginnenden 3. Jts. v. Chr. (ÇuHö Va) zum Vorschein (s. u. IV.1.2.).¹³¹⁸

Der Verfasser hatte die Möglichkeit ab 2011 die Schnitte M1 und N7 unter der Leitung von Horejs zu betreuen. Die Ausgrabungen erfolgten auf der bestehenden, durch die Ausgräberin eingeführte Methodik.¹³¹⁹ Es handelt sich dabei um stratigraphische Grabungen, die auf dem grundlegenden Prinzip nach Harris¹³²⁰ mit einer klar definierten Abfolge von stratigraphischen Einheiten (SE) basieren. Die ausgegrabenen Befunde wurden photogrammetrisch dokumentiert und mit Hilfe eines Tachymeters und Notebooks mittels der AutoCAD-Applikation TachyCAD¹³²¹ digital eingemessen.¹³²² Das verwendete System bietet einerseits den Vorteil einer unmittelbaren und strukturierten Einmessung von Befunden und assoziierten Funden; andererseits eine Erleichterung bei der Verwaltung und Aufbereitung der dokumentierten Daten. Neben der direkten digitalen Erfassung der Daten wurde für jede stratigraphische Einheit ein Datenblatt auf der Grabung ausgefüllt. Die Informationen wurden anschließend in die auf MS Access-basierende

¹³¹¹ ERC Starting Grant; Projekt 263339 („From Sedentism to Proto-Urban Societies in Western Anatolia“; 2011–2016).

¹³¹² FWF START-Programm; Projekt Y 528 („Sesshafte bis protourbane Gesellschaften in Westanatolien“; 2010–2016); FWF-Einzelprojekt P 25825 („Wechselwirkung prähistorischer Pyrotechniken in Handwerk und Gewerbe“; 2013–2017).

¹³¹³ Horejs 2011b, 27–28; Horejs 2013a, 6–7; Horejs 2014a, 19–22; Horejs – Schwall 2015, 461.

¹³¹⁴ Horejs et al. 2015, 296, 301, Abb. 4; Stock et al. 2015, 565.

¹³¹⁵ Stock 2015, 111–115, 123; Stock et al. 2015, 567–570. – Vgl. hierzu ebenso die Studien von İ. Kaya 2014, 116–119.

¹³¹⁶ Horejs 2013a, 7; Horejs 2013b, 6–7; Horejs 2014b, 6.

¹³¹⁷ Mehoffer 2014b.

¹³¹⁸ Horejs 2013b, 7.

¹³¹⁹ Horejs 2008b, 93–95. – Vgl. zur Methodik ebenso Horejs 2017b, 12–13.

¹³²⁰ Harris 1979; Harris 1997.

¹³²¹ Vgl. http://faro-3d-software.de/CAD/Produkte/TachyCAD/Branchen/CAD_Tachymeter_Archaeologie.php (13.04.2016).

¹³²² Wie von Horejs definiert, wird der Terminus „Befund“ inhaltlich gleichbedeutend zur „Stratigraphischen Einheit“ (SE) nach Harris verwendet (2008b, 93).

Grabungsdatenbank für die weitere Auswertung eingegeben. Ausgehend von auf den stratigraphischen Einheiten können den einzelnen Befunden in der Datenbank unterschiedliche Fundkategorien zugewiesen werden, die im Rahmen der interdisziplinär ausgerichteten Studien bearbeitet werden.¹³²³ Ein Katalog mit detaillierten Angaben zu den stratigraphischen Einheiten findet sich im Kapitel IX.1.

IV.1. Die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V

Bereits während der durchgeführten Grabungen im Bereich der Nordschnitte (N1–4) wurden Kulturschichten des 4. Jts. v. Chr. in kleinformatigen Arealen nachgewiesen. Im Rahmen dieser Arbeit werden die Befunde der Ausgrabungen in den Arealen N6–7 sowie M1 behandelt (Abb. 18). Diese gehören den Siedlungen ÇuHö VII–V an (Beil. 1–3; vgl. IX.1.). Die Definition der Siedlungsphasen basiert auf der von Horejs festgelegten Siedlungsphasenabfolge, welche anhand der stratigraphischen Sequenz nach den Ausgrabungen 2006–2007 erstellt wurde.¹³²⁴ Zu jeder Siedlung der hier behandelten Phasen ÇuHö VII–V gehört eine Planierung sowie ein sich darüber befindlicher Nutzungshorizont mit zugehörigen Befunden in Form von Architekturresten oder Aktivitätszonen. Als Planierung werden hier Schichten angesprochen, die im Rahmen der Nivellierung der älteren Siedlungsbefunde für die Anlage einer neuen Siedlung gesehen werden können (vgl. Abb. 35). Die Siedlungsphasen ÇuHö VI und V besitzen jeweils zwei Subphasen (VIb–a, Vb–a). Eine derartige Unterteilung wurde durchgeführt, da sich zwar mehr oder minder dicke Planierungen zwischen den Subphasen finden, jedoch keine grundlegende Neuordnung der Siedlungsstruktur im Vergleich zu den Phasen ÇuHö VI und V anhand der ergrabenen Befunde ersichtlich ist. So lassen auch die Befunde der Subphase ÇuHö Va deutliche Parallelen zum älteren Abschnitt ÇuHö Vb erkennen, jedoch ist diese Subphase aufgrund der ausgewerteten Radiokarbondaten (s. u. IV.1.4.) und Keramik (s. u. IV.4.7.) bereits als frühbronzezeitlich (beginnende FBZ 1) einzustufen.

IV.1.1. Befunde in den Flächen N6 und N7

Die Grabungsfläche N6 (250 m²; Abb. 18) befindet sich im nördlichen Bereich des Tellfußes und wurde speziell zur Untersuchung der ältesten, neolithischen Siedlungen des Çukuriçi Höyük angelegt. Im östlichen Abschnitt des Bereichs fanden sich während der Ausgrabungen Reste einer bogenförmigen von Südost nach Nordwest verlaufenden Struktur (Komplex 5). Die Ausrichtung des Befundes zeichnete sich in der Fläche aufgrund mehrerer Stein-Lehm-Ansammlungen deutlich ab, die durch eine etwa West-Ost-verlaufende Störung unterbrochen wurden.¹³²⁵ Im Laufe der weiteren Ausgrabungen wurde festgestellt, dass sich die Steinkonzentrationen hin zur südlich gelegenen Abbruchkante verbreiterten und in das Nordprofil der Abbruchkante erstreckten. Da ein Zusammenhang zwischen den Befunden in der Fläche sowie im Profil somit wahrscheinlich war, wurde der Schnitt N7 (42 m²; Abb. 19) zur Klärung der Struktur angelegt. Nach der Reinigung des Bereichs im nördlichen Teil der Grabungsfläche kam eine mächtige Steinpackung zutage, die sich vom Profil in die Fläche hinein erstreckte. Es stellte sich heraus, dass sowohl die Strukturen in der Fläche als auch im Profil als Verfüllung eines bogenförmig verlaufenden Grabens interpretiert werden können, der in ein Haus (Komplex 9) sowie andere Siedlungsschichten des Spätneolithikums eintieft. Im südlichen Bereich des Schnittes N6 wird der Graben schräg angeschnitten, wodurch sich seine Form mit einer flachen Sohle im Profil abzeichnet. Insgesamt wurden anhand des Profils drei unterschiedliche Verfüllhorizonte (A–C) nachgewiesen, die sich teilweise in der Fläche N6 erhalten haben. Die jüngste und zugleich mächtigste Grabenverfüllung C besteht hierbei

¹³²³ Zu den interdisziplinär eingebundenen Wissenschaftsbereichen siehe Horejs et al. 2011, 38.

¹³²⁴ Horejs 2008b, 97–98, Abb. 8.

¹³²⁵ Bei dieser Störung handelt es sich um eine Bewässerungsleitung für die im Norden angrenzende Obstplantage.

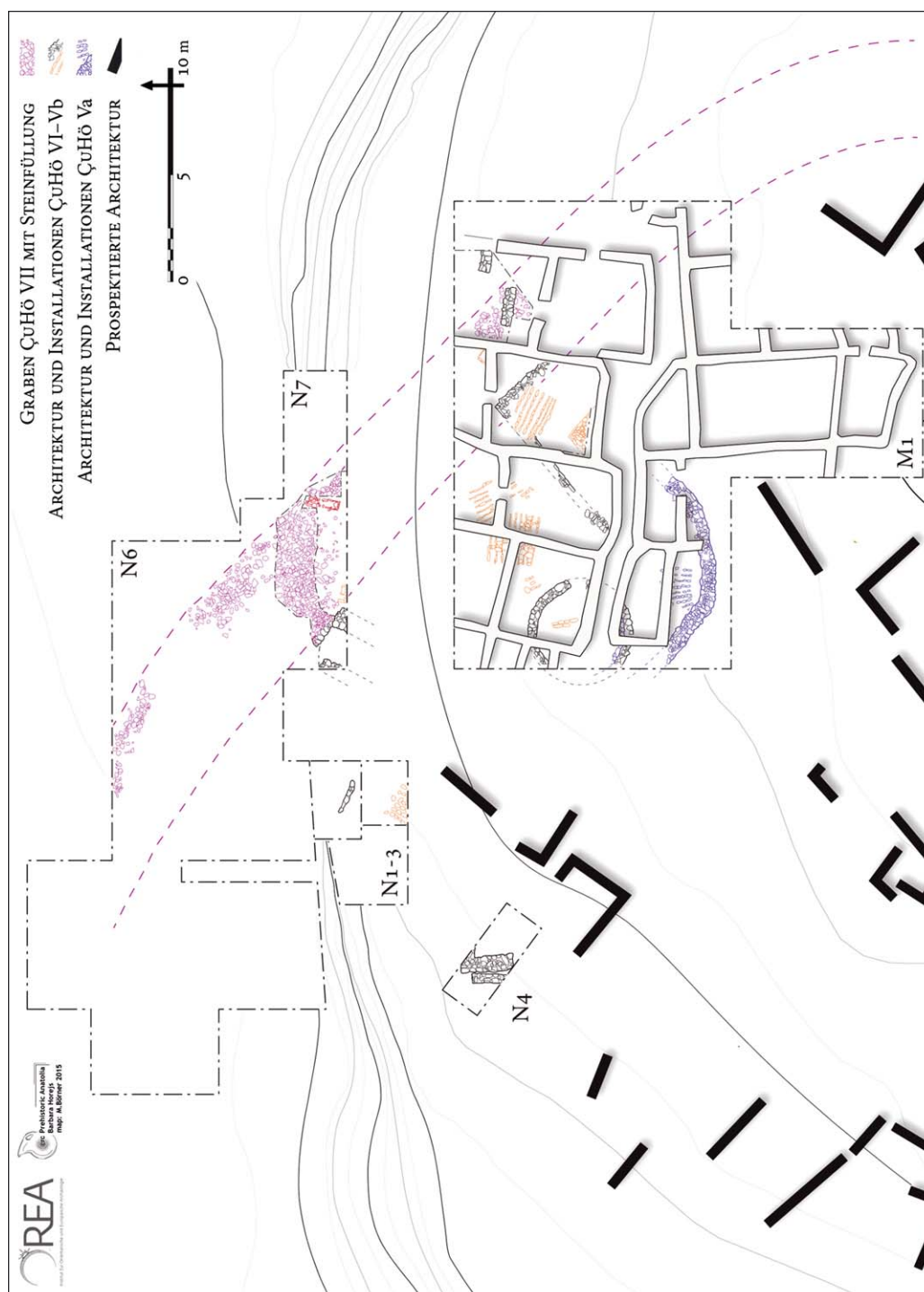


Abb. 18 Übersichtsplan der architektonischen Befunde der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V.
(Plan: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 19 Überblicksfoto des Areals N7 nach Beendigung der Ausgrabungen 2011.
(Foto: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

größtenteils aus Steinen und ist im Zusammenhang mit der Einplanierung (Planierung ÇuHö VIb/VII) des Bauwerks der Siedlung ÇuHö VII zu sehen. Unterhalb der Verfüllung C folgen drei schmalere Schichten (Grabenverfüllung B), welche die Sohle des Grabens bedecken. Sowohl im Profil als auch in der Fläche zeigt sich deutlich, dass eine weitere Grabenverfüllung (A) darunter anschließt. Diese Verfüllung (A) bedeckte die ursprüngliche Grabensohle und ist im Rahmen einer Instandsetzung des Grabenwerkes zu sehen.

Anhand der Untersuchungen im Schnitt N7 konnte die stratigraphische Abfolge des Grabens sowie die Nachnutzung des Areals oberhalb des Grabens geklärt werden (vgl. Beil. 1–2; IX.1.). Im westlichen Bereich der Fläche wurden Mauerzüge sowie eine Installation angeschnitten, die eine Bebauung des ehemaligen Grabenbereichs (ÇuHö VIb) belegen.

IV.1.1.1. Nachnutzung des Grabenbereichs

Siedlungsreste der Subphase ÇuHö VIb wurden im Schnitt N7 in einem schmalen Streifen freigelegt und sind in Verbindung mit der Nachnutzung des ehemaligen Grabenbereichs zu sehen. Unterhalb einer 0,7–0,9 m mächtigen Schicht aus gestörtem Material,¹³²⁶ das von rezenten Planierungsvorgängen auf der Telloberfläche stammt, kamen prähistorische Schichten zum Vorschein. Bei diesen handelt es sich um Lehmschichten¹³²⁷ mit Stein- und Keramikansammlungen,¹³²⁸ welche die darunter liegenden Befunde bedeckten (Abb. 20).

Radiokarbonaten dieser Schichten datieren in eine Zeitspanne zwischen etwa 3300–2900 v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹³²⁹ Die Zusammensetzung der Keramik- und Steinansammlungen innerhalb der Lehmschichten lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um Reste der Planierung ÇuHö VIa/VIb handelt. Diese Planierung hat sich nur im westlichen Bereich des Schnittes erhalten. Im östlichen Abschnitt des Areals N7 wurden diese Schichten, bedingt durch die rezenten Zerstörungsvorgänge, nicht angetroffen.

Nach dem Entfernen der Lehmschichten kamen verschiedene Strukturen zum Vorschein (Abb. 21). Im Westen der Grabungsfläche wurden zwei Mauerabschnitte,¹³³⁰ eine lineare

¹³²⁶ SE 1200–01, 4500, 4601.

¹³²⁷ SE 1445–47.

¹³²⁸ SE 1463 (Steinansammlung); 1457, 1462 (Keramikansammlungen).

¹³²⁹ Lab.-Nr. MAMS-15271, MAMS-20772, MAMS-20773.

¹³³⁰ SE 1473–74.

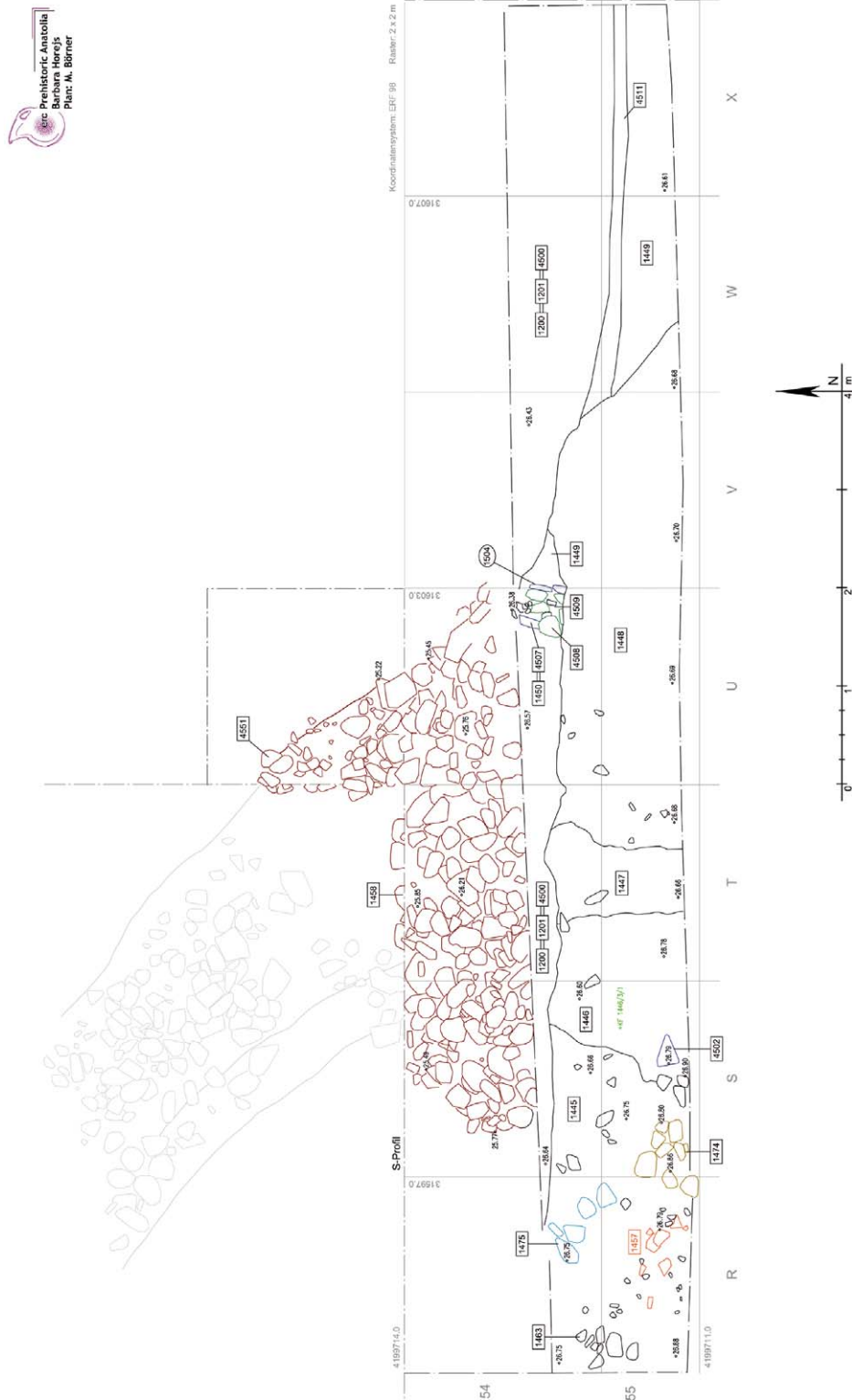




Abb. 22 Erfasste Architekturreste (SE 1473–75) der Subphase ÇuHö VIb im westlichen Bereich des Schnittes N7.
(Foto: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

Steinstruktur (Mauer?)¹³³¹ und zwei Steinansammlungen¹³³² freigelegt (Abb. 22). Die beiden Mauern SE 1473 und 1474 folgen einer etwa parallelen Südwest-Nordost-Ausrichtung und liegen etwa 1,6 m voneinander entfernt. Struktur SE 1475 ist hingegen Nordwest-Südost ausgerichtet und wird teilweise vom nördlichen Ende der Mauer SE 1474 überlagert. Bei allen drei Strukturen handelt es sich um Gebilde, die in ihrer Höhe maximal in zwei Lagen erhalten sind. Der horizontale Aufbau ist zweischalig mit mittleren Füllsteinen. Bei den Architekturresten wurden keinerlei Hinweise auf eine Fundamentierung festgestellt. Dies kann auch für die jüngeren Siedlungen der Phasen ÇuHö VI und V festgehalten werden. Die Mauern SE 1473 und 1474 wurden auf Lehmschichten¹³³³ eines Laufhorizontes gebaut. Der potenzielle Mauerzug 1475 wurde direkt auf die Grabenverfüllung (C)¹³³⁴ gesetzt. Sowohl unmittelbar südwestlich als auch nordöstlich der Struktur SE 1475 finden sich zwei Steinansammlungen,¹³³⁵ die auf den beiden Laufhorizonten aufliegen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um verstürzte Reste der Struktur SE 1475, wodurch eine Interpretation als schlecht erhaltener Mauerzug plausibel erscheint. Somit zeichnen sich im Westen des Schnittes N7 drei Mauerzüge ab, die vermutlich zu einem rechteckigen, Südwest-Nordost ausgerichteten Bau gehören. Die Nordwestecke des Baus wurde aufgrund der Lage im nördlichen Randbereich des Schnittes N7 durch die rezente Baggerkante zerstört.

Unmittelbar östlich an die Architekturreste schließt eine teilweise erfasste Aktivitätszone mit mehreren Befunden an. Hierzu gehören Fundlagen¹³³⁶ mit zwei fast vollständigen Gefäßen (Krug, Taf. 16.471; Dreifußkochtopf, Taf. 17.489) und einem funktionsfähigen Mörser (Abb. 23; Taf. 94), die in situ unmittelbar neben einer Steinreihenstruktur (SR 5)¹³³⁷ auf einem Laufhorizont¹³³⁸ liegen (vgl. Abb. 21). Diese Struktur wurde nur ansatzweise in einem kleinen Ausschnitt im südlichen

¹³³¹ SE 1475.

¹³³² SE 1476–77.

¹³³³ SE 1478–79.

¹³³⁴ SE 1458, 1501.

¹³³⁵ SE 1476, 1477.

¹³³⁶ SE 1451, 1492.

¹³³⁷ SE 4502.

¹³³⁸ SE 1448.



Abb. 23 Fundlagen (SE 1451, 1492) der Subphase ÇuHö VIb im westlichen Bereich des Schnittes N7 mit den Steinplatten der Steinreihenstruktur SR 5 im unteren linken Bildbereich. (Foto: H. Natho/ERC Prehistoric Anatolia)

Bereich des Schnittes N7 erfasst, kann jedoch mit den Befunden aus M1 (s. u. IV.1.2.) und N2¹³³⁹ verglichen werden. Im Profil zeichnen sich deutlich drei parallel gesetzte senkrechte Steine mit flach aufliegenden Steinplatten ab (Abb. 24). Nördlich der Steinreihenstruktur SR 5 befindet sich eine Ansammlung von flachen Steinplatten,¹³⁴⁰ auf denen teils Funde der beiden Fundlagen 1451 und 1492 lagen. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei den Steinplatten um Deckplatten der Steinreihenstruktur handelt, die nach Norden hin verschoben wurden (vgl. Abb. 45, 50; SR 2 im Areal M1). Unterhalb der Steinplatten fand sich eine Ansammlung,¹³⁴¹ bestehend aus einer großen Anzahl an verkohlten organischen Resten gemeinsam mit einem stark fragmentierten Halsgefäß. Botanische Untersuchungen haben ergeben, dass es sich hierbei um eine beträchtliche Zahl an Weintraubenkernen (*Vitis vinifera*; 1310 Stk.; Abb. 25) handelt.¹³⁴² Radiokarbondaten, darunter ein Traubenkern, aus diesen Kontexten belegen eine Zeitstellung zwischen 3300–3000 v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹³⁴³ Wie durch die Ausgrabungen im Areal M1 nahegelegt wird (s. u. IV.1.2.), sind die Steinreihenstrukturen als Dörrplattformen für Früchte zu interpretieren. Durch die senkrecht gesetzten Steine wird ein Abstand vom Boden und so ein Schutz vor Feuchtigkeit ermöglicht. Als Auflage der Steinreihen dienten Steinplatten sowie eine hölzerne oder eine andersartige

¹³³⁹ Horejs – Schwall 2015, 462, Abb. 5.

¹³⁴⁰ SE 4501.

¹³⁴¹ SE 4504. – Für die Erstellung eines Fotos der Weintraubenkernen aus diesem Befund sei A. G. Heiss gedankt.

¹³⁴² Freundliche Mitteilung U. Thanheiser (Januar 2016). Auch aus einer Planierschicht, welche dieses Areal bedeckte (SE 1447), stammen 115 Weintraubenkerne. Die Vermutung liegt nahe, dass diese ebenfalls zu dem Befund gehören.

¹³⁴³ Lab.-Nr. MAMS-20774, MAMS-20775, MAMS-20776.

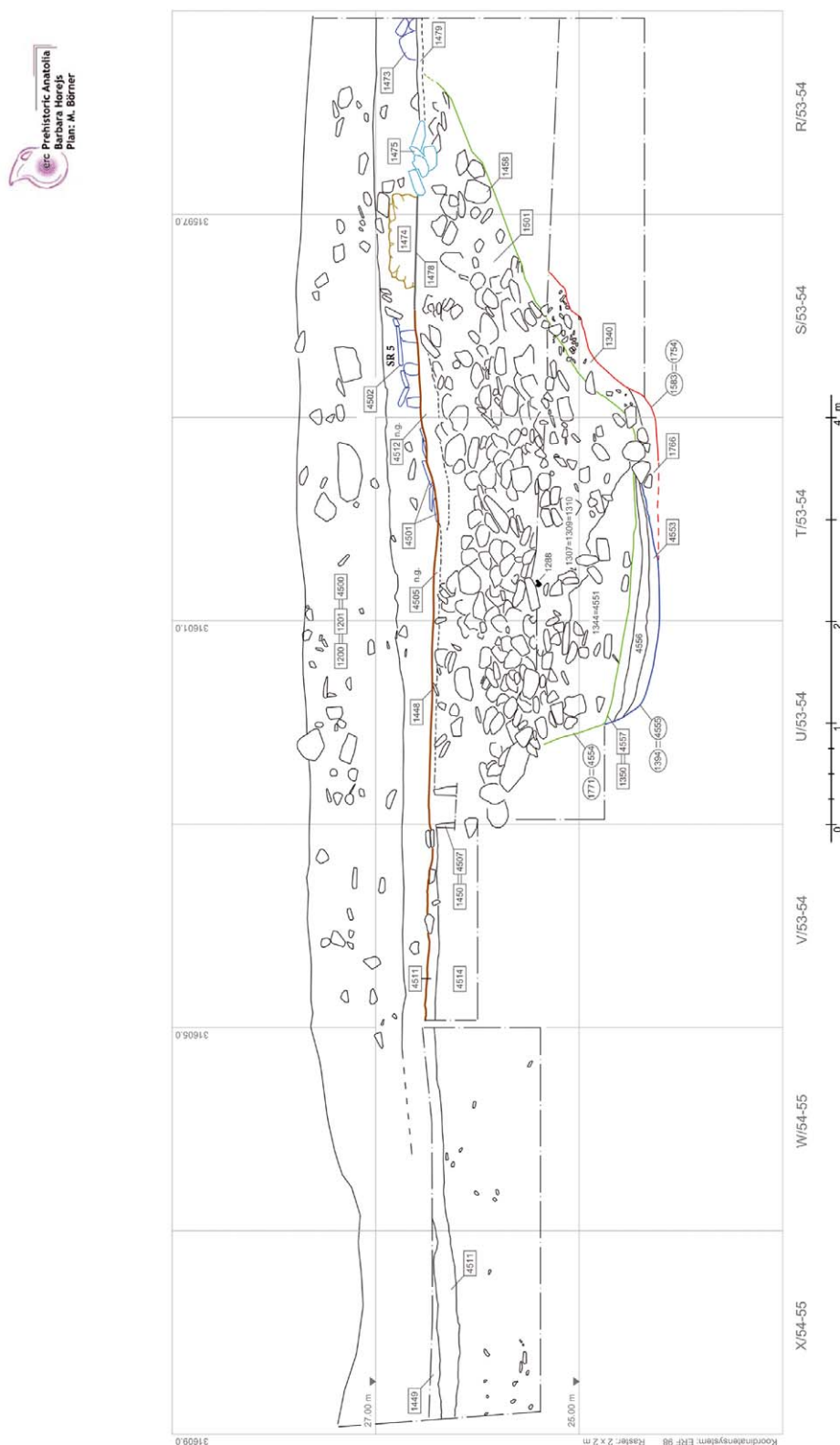




Abb. 25 Weintraubenkerne aus der SE 4504. (Foto: A. G. Heiss/Universität Wien, VIAS).

organische Plattform. Die spezielle Konstruktion der Steinreihenstrukturen erlaubt, neben dem Schutz vor Feuchtigkeit, eine Luftzirkulation, wodurch der Trocknungsprozess begünstigt wird.

Es bleibt somit festzuhalten, dass es sich bei den ausgegrabenen Befunden der Siedlung ÇuHö VIIb um einen kleinformatigen Rechteckbau mit einer unmittelbar östlich anschließenden Aktivitätszone handelt, welche sich direkt auf dem ehemaligen Bereich des Grabens befindet. Hierdurch wurde die frühere Begrenzung der Siedlung aufgegeben und es kann eine Expansion der Siedlungsfläche nach Norden belegt werden (s. u. IV.1.2.1.). Auf dem Laufhorizont¹³⁴⁴ innerhalb des potenziellen Baus fanden sich keine Funde. Dafür geben die Funde aus dem angrenzenden Bereich deutlich mehr Informationen. Die enorme Anzahl an Weintraubenkernen im Zusammenhang mit der Steinreihenstruktur deutet ein intentionelles Dörren der Früchte an, um diese haltbar zu machen und zu lagern. Als Behälter für einen Transport der Trauben oder für eine eventuelle Lagerung könnte ein Halsgefäß aus der SE 4504 verwendet worden sein (Taf. 17.490). Eine Interpretation des Gefäßes als Behälter für Flüssigkeiten ist ebenfalls nicht auszuschließen. Darüber hinaus weisen der Mörser, der Dreifußkochtopf und der Krug auf eine Nahrungsaufbereitung und Konsum im Bereich dieser Aktivitätszone hin (s. u. IV.1.2.; vgl. SR 1 und SR 2). Ein Einsatz des Mörsers zum Pressen oder Quetschen der Weintrauben lässt sich anhand der untersuchten botanischen Reste nicht belegen, da die Fragmente keine intentionelle Zerstörung aufweisen und

¹³⁴⁴ SE 1478.

somit auch das Ergebnis taphonomischer Prozesse sein könnten.¹³⁴⁵ Dennoch kann ein derartiger Gebrauch, womöglich sogar zur Weinproduktion(?), prinzipiell nicht ausgeschlossen werden.¹³⁴⁶ Auf jeden Fall scheint der Befund des in situ Gefäßensembles und des funktionsfähigen Mörsers eine plötzliche Zerstörung des Areals durch Feuereinwirkung anzuzeigen, infolge dessen der gesamte Bereich mit einer Planierung (ÇuHö VIa/VIb) bedeckt wurde. Aufgrund der bislang nur kleinen Fläche von ca. 14 m², auf der die Siedlung ÇuHö VIb im N7 freigelegt wurde, lässt sich nicht sagen, ob es sich hierbei um einen größeren Zerstörungshorizont handelt, der die gesamte Siedlung betraf, oder ob sich dieser nur auf einen lokalen Bereich beschränkte. Diese Befunde stellen auf jeden Fall wichtige Referenzen für die jüngeren Siedlungen ÇuHö VIa–Va dar.

IV.1.1.2. „Steinkistenkomplex“

Unterhalb des Laufniveaus der Siedlung ÇuHö VIb¹³⁴⁷ finden sich flächig Lehmschichten¹³⁴⁸ und vereinzelt kleinformatige Steinansammlungen,¹³⁴⁹ die sich über das gesamte Grabungsareal N7 erstrecken (Abb. 26). Besonders die beiden unteren Schichten (SE 4511–12) sind deutlich durch verbrannten Lehm und verbrannte Hölzer sowie zahlreiche Holzkohlepartikel gekennzeichnet (Abb. 27). Ein Radiokarbondatum aus einer der Planierschichten deutet eine Datierung zwischen 3300 und 3000 v. Chr. an (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹³⁵⁰ Im westlichen Bereich des Schnittes N7 wurde unterhalb der Schicht SE 4512 die Grabenverfüllung C erfasst,¹³⁵¹ wodurch sich eine direkte stratigraphische Anbindung zu den Befunden des Grabungsareals N6 ergibt. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um Schuttmaterial eines Brandhorizontes, das zur Planierung ÇuHö VIb/VII unmittelbar auf die darunter liegende Lehm-Stein-Verfüllung (C) des Grabens aufgetragen wurde.

Eingetieft in die Planierschichten (SE 4505, 4512) kam im östlichen Bereich des Schnittes ein Befund zum Vorschein, der als „Steinkistenkomplex“ angesprochen wird. Zu diesem Komplex zählt eine rechteckige Steinkistenkonstruktion.¹³⁵²

Die Steinkiste wurde aus senkrecht gesetzten, flachen Steinplatten mit wiederum flachen Deckplatten gebaut (Abb. 28; vgl. Abb. 24, 26).¹³⁵³ Das nördliche Ende der Steinkiste ist durch die rezente Abbruchkante nicht erhalten. Die erhaltene Länge beträgt ca. 1,5 m und die Breite etwa 0,4 m. Als Deckplatten¹³⁵⁴ wurden flache, zumeist abgerundete Steine verwendet, die jedoch nicht über die gesamte Breite der Konstruktion reichten. Teilweise liegen die Steine auf den Randplatten auf, die anderen befinden sich eingebettet in eine Lehmschicht¹³⁵⁵ im Innenbereich der Steinkiste und bilden den oberen Abschluss. Der Inhalt der Steinkiste bestand aus einer annähernd homogenen, nahezu fundleeren Lehmfüllung, welche die 0,2 m tiefe Kiste ausfüllte.¹³⁵⁶ Radiokarbondaten aus der Verfüllung der Steinkiste weisen, wie die übrigen Daten, in die letzten drei Jahrhunderte des 4. Jts. v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹³⁵⁷ Im unteren Kistenbereich fanden sich keine Bodenplatten (Abb. 28). Hingegen zeigte sich hier anhand einer auftauchenden Steinpackung

¹³⁴⁵ Freundlicher Hinweis U. Thanheiser (Januar 2015).

¹³⁴⁶ Ob eventuell sogar ein intentionelles Pressen der Weintrauben für die Produktion von Wein angenommen werden kann, ist fraglich. Jedoch zeigen naturwissenschaftliche Untersuchungen aus Armenien (Barnard et al. 2011), aber auch aus Griechenland (Garnier – Valamoti 2016), dass eine prinzipielle Produktion von Wein bereits ab dem späten 5. Jt. v. Chr. anzunehmen ist.

¹³⁴⁷ SE 1448, 1478.

¹³⁴⁸ SE 1449, 4505, 4511–12.

¹³⁴⁹ SE 4503, 4506.

¹³⁵⁰ Lab.-Nr. MAMS-20778.

¹³⁵¹ SE 1458, 1501.

¹³⁵² SE 1450, 4507–10 mit Interface (SE 1504).

¹³⁵³ SE 1450, 4507–08.

¹³⁵⁴ SE 4508.

¹³⁵⁵ SE 4509.

¹³⁵⁶ SE 4510.

¹³⁵⁷ Lab.-Nr. MAMS-20362, MAMS-20777.

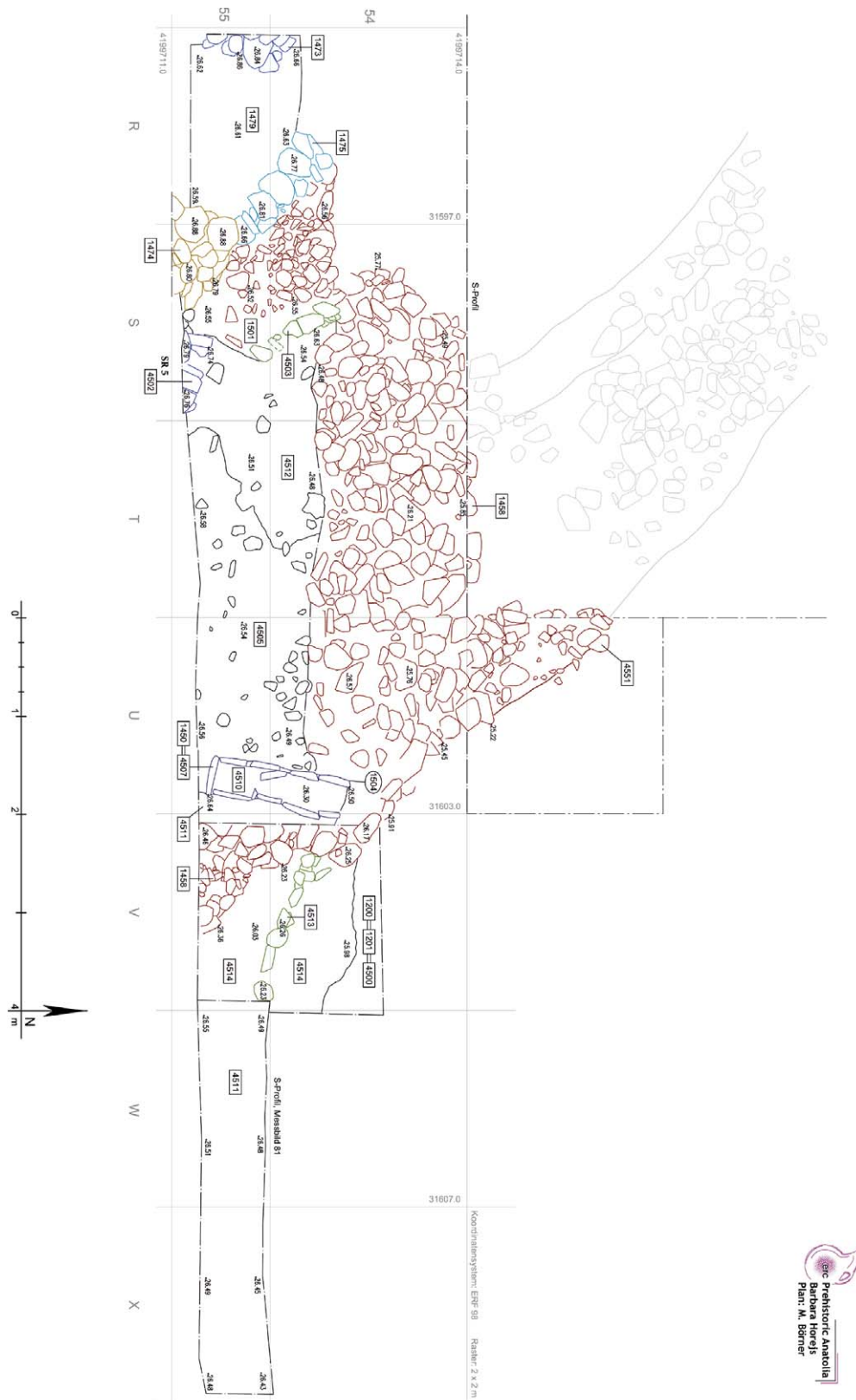




Abb. 27 Planierung ÇuHö VIb/VII (SE 4511) mit verbranntem Lehm und Holzkohle im östlichen Bereich des Areals N7. (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 28 Steinkistenkonstruktion vor und nach der Freilegung im Schnitt N7. (Fotos: E. Endarova, F. Ostmann/ERC Prehistoric Anatolia)

im nördlichen Bereich deutlich, dass die gesamte Konstruktion bis in die Grabenverfüllung (C) eintieft.¹³⁵⁸ Somit kann eine Anlage der Steinkiste nach der Verfüllung des Grabens und der damit einhergehenden Planierung, vor der Anlage des ersten Laufhorizontes der Siedlung ÇuHö VIb, belegt werden. Der „Steinkistenkomplex“ ist daher zeitlich an das Ende der Planierungsvorgänge ÇuHö VIb/VII zu setzen.

Die Form und Anordnung der Steinplattensetzung erinnern auf den ersten Blick an ein Grab.¹³⁵⁹ Ein kontemporärer Befund einer Kinderbestattung (ÇuHö VII) in einem Steinkistengrab wurde bereits im Jahr 2007 in Schnitt N3, ebenfalls unmittelbar im Bereich der rezenten Abbruchkante im Norden, freigelegt (s. u. Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. II.1.).¹³⁶⁰ Vergleichbar konstruierte Steinkisten, in denen sich Bestattungen finden, sind von späthalkolithischen (Dedecik-Heybelitepe, Schicht B, Grab 1–3)¹³⁶¹ und Frühbronzezeit 1-zeitlichen (Ahlatlı Tepecik,¹³⁶² Babaköy,¹³⁶³ Bakla Tepe,¹³⁶⁴ auf Bozcaada,¹³⁶⁵ Kusura¹³⁶⁶ und Yortan¹³⁶⁷)¹³⁶⁸ Fundorten in Westanatolien bekannt. In den späthalkolithischen (älteres Stratum B) bis frühbronzezeitlichen (jüngeres Stratum B und C) Schichten vom Hanay Tepe¹³⁶⁹ sind zudem neben anderen Gräbern drei Kindergräber bekannt, die in Kisten aus Lehmziegeln niedergelegt wurden. Eine dieser Kisten (Nr. 1555) wurde sowohl aus Ton als auch Stein errichtet. Eine eindeutige Zuweisung dieser Gräber in das ältere oder jüngere Stratum B ist nicht möglich. Gräber dieser Form finden sich vermehrt erst ab der Frühbronzezeit in Westanatolien und darüber hinaus auch auf den Kykladen, wo Steinkistengräber die gängige Grabform zu dieser Zeit darstellen.¹³⁷⁰ Neben den Befunden vom Dedecik-Heybelitepe gestaltet sich die Suche nach weiteren Vergleichen, vermutlich auch bedingt durch den Forschungsstand, schwierig. Ein weiterer, deutlich älterer Hinweis auf Steinkistengräber stammt aus der Troas. In der Siedlung Kumtepe IA1 fand sich ein Grab, das zwar keine vollständige Kistenkonstruktion aufweist, dennoch sind gerade Längsseiten mit zwei massiven Steinplatten und weiteren Steinen ausgestattet.¹³⁷¹ Somit lässt sich eine derartige Niederlegung bereits im 5. Jt. v. Chr. in Westanatolien belegen. Hinweise auf Steinkistengräber, die ebenfalls früher datieren, sind auch von den Kykladen bekannt. So finden sich beispielsweise in der Nekropole von Kephala auf Keos neben Gräbern mit Einfassungen aus kleinformatigen Steinsetzungen auch zwei Steinkistengräber.¹³⁷²

Die Vergleiche zeigen, dass die Steinkistenkonstruktion aus dem Schnitt N7 von der Art her zu Gräbern dieser Form passen würde. Interessant ist jedoch, dass bei der im Schnitt N7 vorgefundenen Steinkiste weder eine Bestattung noch sonstige Funde festgestellt werden konnten. Aufgrund der fundleeren Verfüllung der Steinkistenkonstruktion rückt eine Einordnung als mögliche symbolische Bestattung in den Vordergrund. Dass diese Annahme keineswegs abwegig ist, zeigen Befunde aus den Nekropolen von Devnja, Durankulak und Varna an der bulgarischen

¹³⁵⁸ SE 1458, 1501.

¹³⁵⁹ Der Befund eines Grabes, das in eine Grabenverfüllung eingetieft ist, ist auch aus Palamari (Skyros) bekannt (Theochari – Parlama 1997, 347, Abb. 2; 350–352, Abb. 7). Jedoch wurde das Grab, anders als bei dem Befund vom Çukuriçi Höyük, nicht im Zusammenhang mit der Grabenverfüllung angelegt, sondern später.

¹³⁶⁰ Horejs 2008a, Abb. 8; Horejs 2008b, 97; Horejs 2010a, 168; Horejs – Schwall 2015, 461, 463, Abb. 6.

¹³⁶¹ Herling et al. 2008, 17–19.

¹³⁶² Mitten – Yügrüm 1974, 26.

¹³⁶³ Bittel 1939–1941, 10, 19, Abb. 14; 20, Abb. 15.

¹³⁶⁴ Erkanal – Özkan 1999b, 124, 193, Abb. 26; Massa – Şahoğlu 2011, 167, Abb. 4; Şahoğlu 2016, 169–170.

¹³⁶⁵ Sevinç – Takaoğlu 2004, 136–137, Abb. 2; Blum et al. 2014, 806, Abb. 32.

¹³⁶⁶ Stewart 1937, 55–56.

¹³⁶⁷ Kâmil 1982, 8, Abb. 9.80.

¹³⁶⁸ Vgl. zusammenfassend zu den Bestattungssitten zu dieser Zeit: Özgüç 1948, 41–51; Derin 2009, 261; Massa – Şahoğlu 2011.

¹³⁶⁹ Calvert 1881, 789, Nr. 1553–1555.

¹³⁷⁰ Dumas 1977, 37–47; Rambach 2000, 1–2, Abb. 1; Massa – Şahoğlu 2011, 164, Abb. 2; Rambach 2011, 130; Stampolidis – Sotirakopoulou 2011, 86–92.

¹³⁷¹ Bertram – Karul 2014, 1063, Abb. 2–3.

¹³⁷² Coleman 1977, 48, Taf. 21.2, 23.

Schwarzmeerküste.¹³⁷³ Dort werden als symbolische Gräber (Kenotaphe) Bestattungen bezeichnet, „[...] in denen Grabinventar vorhanden ist, jedoch jegliche Spuren eines Menschenskelettes fehlen“.¹³⁷⁴ Solche sind bereits ab dem späten 6. Jt. v. Chr. belegt. Dass das Fehlen von Grabbeigaben im Fall der Kiste vom Çukuriçi Höyük keineswegs gegen eine Interpretation als Kenotaph spricht und lediglich eine andere Sitte widerspiegelt, belegt die zuvor erwähnte Kinderbestattung vom Çukuriçi Höyük, die keinerlei Beigaben enthielt. Die Parallelen aus Bulgarien zeigen jedoch eindrucklich, dass symbolische Gräber, der anatolischen Chronologie folgend, bereits in mittelchalkolithischer Zeit anzutreffen sind. Gerade die Motivation symbolische Bestattungen anzulegen, lässt auf ein Fehlen des eigentlichen Körpers schließen, der, unter welchen Umständen auch immer (z. B. im Meer, bei kriegerischen Auseinandersetzungen oder Handelsreisen), zurückgeblieben ist.¹³⁷⁵

IV.1.1.3. Graben (Komplex 5)

Der bogenförmig verlaufende Graben wurde in den Arealen N6–7 auf einer Länge von etwa 17 m erfasst (Abb. 18, 29, 32). Mit einer maximalen Breite von etwa 6 m und einer Tiefe von ca. 2,5 m stellt der Graben ein imposantes Bauwerk dar. Im Profil hat die Anlage eine etwa trichterförmige Gestalt mit einer flachen Sohle, einer steileren äußeren und einer seichtereren inneren Wandung (Abb. 30–31).¹³⁷⁶

Vom angrenzenden Material setzt sich der Graben vor allem durch seine Lehm-Stein-Packung ab, die mehrheitlich aus groß- bis mittelförmigen Bruch- und Feldsteinen besteht und den Großteil der Verfüllung (C) darstellt. Reste dieser Verfüllung wurden sowohl im Schnitt N7 als auch anhand von mehreren Befunden mit Steinkonzentrationen, die erst im Verlauf der Grabung als Bestandteile der Zuschüttung erkannt wurden, in der Fläche N6 nachgewiesen (Abb. 29, 32).¹³⁷⁷ Eine geologische Bestimmung der ergrabenen Steine durch D. Wolf hat ergeben, dass es sich vorwiegend um metamorphe Gesteine handelt.¹³⁷⁸ Die 189 makroskopisch untersuchten Steine der Grabenverfüllung wurden 13 verschiedenen Gesteinsarten zugewiesen.¹³⁷⁹ Eine von Wolf durchgeführte Kartierung der Gesteinsvorkommen im Umfeld des Siedlungshügels hat gezeigt, dass diese Gesteinstypen alle lokal verfügbar sind.¹³⁸⁰ Interessanterweise beginnt die Lehm-Stein-Packung der Grabenverfüllung C im Westen des Grabens auf einem höheren Niveau (Westen: 26,75 m; Osten: 26,46 m), weshalb eine Zuschüttung vom inneren Siedlungsbereich wahrscheinlich ist. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei der Verfüllung um Material handelt, das sich bereits auf der Telloberfläche befand. Sowohl die große Anzahl an Steinen als auch zahlreiche Reste von verbranntem Lehm und verkohlten Hölzern deuten auf Architekturreste hin, die durch Feueinwirkung zerstört wurden. Zudem weisen auch die Funde aus der Grabenverfüllung C sowie aus den darüber liegenden Schichten der Planierung deutliche Brandspuren auf. Somit können die Grabenverfüllung C und die darüber befindlichen Anschüttungen als Planierung (ÇuHö VIb/VII) der älteren Siedlungsphase ÇuHö VII für die Anlage der jüngeren Siedlung ÇuHö VIb angesehen werden.

Unterhalb der Zuschüttung flachen die Verfüllschichten von der steilen Grabenflanke im Osten nach Westen ab und folgen in etwa der Form des Sohlengrabens. Hierbei können drei schmale

¹³⁷³ Boyadzhiev 2004.

¹³⁷⁴ Boyadzhiev 2004, 73.

¹³⁷⁵ Boyadzhiev 2004, 76.

¹³⁷⁶ Zu den verschiedenen Formen von Gräben siehe Ivanova 2008, 112.

¹³⁷⁷ N7: SE 1458, 1501; N6: SE 1205–06, 1208, 1215, 1218, 1231, 1258, 1283, 1288, 1307, 1309–10, 1341, 1343–45, 1349, 1368, 4551 mit Interface (SE 1771=4554).

¹³⁷⁸ Die geologischen Arbeiten am Tell und im Umfeld in den Kampagnen 2011 und 2012 wurden von D. Wolf im Rahmen einer Doktorarbeit an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durchgeführt (Wolf 2017).

¹³⁷⁹ Wolf 2017, 68–69.

¹³⁸⁰ Schwall et al. eingereicht.



Abb. 29 Überblicksfoto mit den bogenförmig verlaufenden Resten der Grabenverfüllung im Schnitt N6.
(Foto: H. Natho/ERC Prehistoric Anatolia)

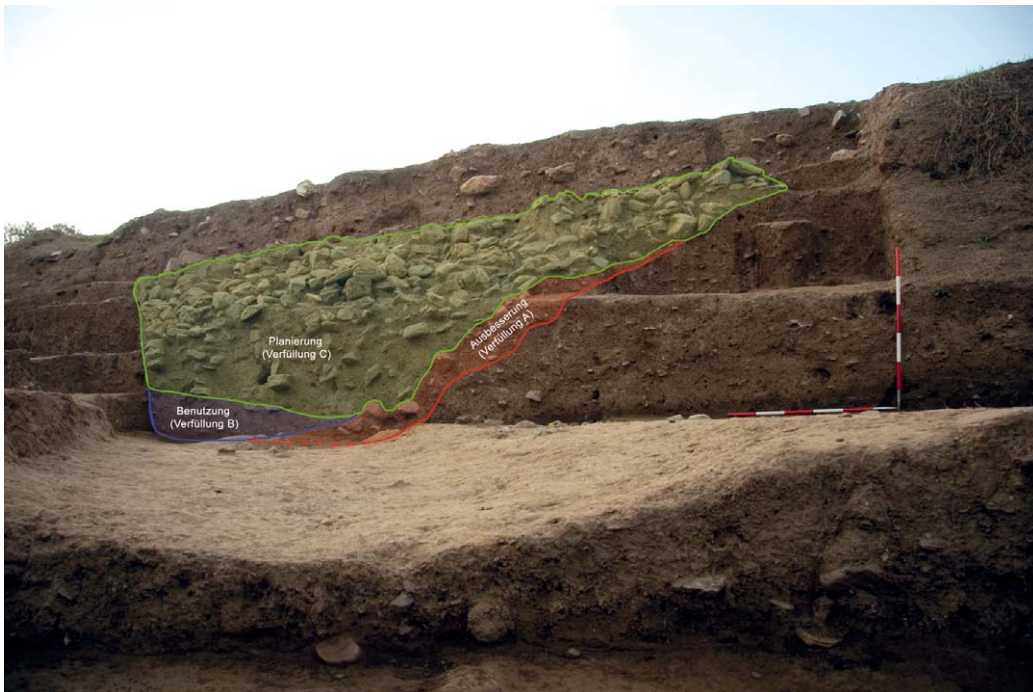


Abb. 30 Perspektivische Ansicht des Grabenprofils mit den Verfüllungen (A–C) vom Schnitt N6 aus Richtung Süden gesehen. (Foto: F. Ostmann; Bearbeitung: Ch. Schwall/beide ERC Prehistoric Anatolia)

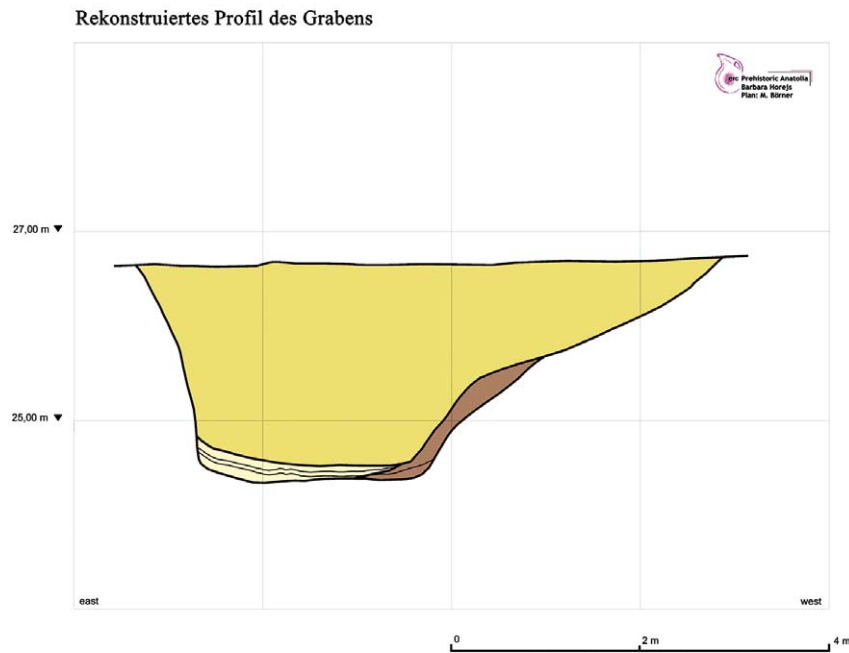


Abb. 31 Rekonstruktion des Grabenprofils. (Plan: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

Sedimentbänder (Verfüllung B) unterschieden werden (Abb. 24).¹³⁸¹ Die Schichten unterscheiden sich insbesondere in ihrer materiellen Zusammensetzung stark von der darüber liegenden Zuschüttung. Im Gegensatz zur Verfüllung C, die einen hohen Anteil an groß- bis mittelformatigen Bruch- und Feldsteinen aufweist, finden sich in den schmalen Bändern dieser Ablagerungen nur vereinzelt Steine mit einer Größe von 5–10 cm. Der Großteil des Materials wird von kleinen, abgerundeten Steinchen geprägt, die in einem schluffigen Sediment eingelagert sind. Diese Schichten der Grabenverfüllung B können als Ablagerungen, bedingt durch Einschwemmungen oder aufgrund von gravitativem Transport während des Benutzungszeitraums des Grabens, interpretiert werden. Hinweise, die auf eine längere Auflagerung des Grabens vor der endgültigen Verfüllung hindeuten, konnten nicht festgestellt werden. Im Gegenteil, die jüngere Grabenverfüllung (C) grenzt sich zur darunter liegenden Verfüllung (B) aufgrund der teils flach aufliegenden Steine der Zuschüttung ab. Somit kann auf eine zeitnahe Verfüllung des Grabens nach der Aufgabe geschlossen werden.

Die älteste der drei Verfüllschichten (A) besteht sowohl aus kleineren Steinchen als auch aus klein- bis mittelformatigen Steinen, die unmittelbar auf der ursprünglichen Sohle des Grabens aufliegen und sich im Profil, aber auch teilweise in der Fläche nachweisen lassen (Abb. 24, 29, 32).¹³⁸² Es besteht die Möglichkeit, dass es sich hierbei um eine Grabenausbesserung oder -instandsetzung handelt. Insbesondere die teils größeren Steine im Bereich der inneren Grabenflanke könnten womöglich zur Befestigung des Erdmaterials gedient haben. Auch die Steinkonzentrationen, die sich nicht flächig auf der ursprünglichen Grabensohle finden, würden im Zusammenhang mit einer partiellen Befestigung der inneren Grabenseite Sinn machen. So könnten diese im Laufe der Zeit, wiederum bedingt durch Auswaschungen oder gravitativem Transport, zur Sohle gelangt sein.

¹³⁸¹ SE 1350, 4553, 4556–57 mit Interface (SE 1394=4555).

¹³⁸² SE 1235, 1241, 1254–55, 1306, 1340, 1334–35, 1351, 1561, 1735, 1766 mit Interface (SE 1381, 1583=1754).

Wie viel Zeit letztendlich von der Anlage, einer möglichen Ausbesserung, der Benutzung bis hin zur Aufgabe vergangen ist, kann nur vermutet werden. Die Präsenz von lediglich flachen Sedimentbändern deutet jedoch keine allzu lange Nutzungsdauer des Grabenwerkes in der Siedlungsphase ÇuHö VII an. Radiokarbonaten der Grabenverfüllungen A¹³⁸³ und C¹³⁸⁴ grenzen den Zeitraum zwischen 3300–2900 v. Chr. ein (vgl. IV.1.4.; Tab. 1). Da abgesehen vom Graben mögliche Befunde der Siedlung ÇuHö VII lediglich aus den Nordschnitten bekannt sind (vgl. IV.3.1.), steht der Graben weitestgehend isoliert da. Über die genaue Funktion des Grabens als Siedlungsbegrenzung oder etwa als Befestigung kann daher nur spekuliert werden. Hinweise auf eine zusätzliche Befestigung in Form von Palisaden oder Mauerzügen konnten im unmittelbaren äußeren Grabenbereich nicht angetroffen werden.¹³⁸⁵ Allerdings weist die mächtige Steinverfüllung innerhalb des Grabens auf eine Bebauung hin, die sich im Innenbereich des Grabens befand. Die durch Prospektion nachgewiesene Architektur im Inneren der Grabenanlage unterstützt die Vermutung einer zugehörigen Siedlung (vgl. Abb. 18). Offen bleiben muss, ob es sich bei der Steinverfüllung eventuell sogar um die Reste einer Umfassungsmauer auf der Innenseite des Grabens handeln könnte. Für eine mögliche Präsenz einer derartigen Mauer sprechen die hohe Anzahl der teilweise großformatigen Steine sowie die Tatsache, dass sich die steinerne Verfüllung in verschiedenen Abschnitten des Grabens im Areal N7 und M1 findet. Betrachtet man die Funktion eines fortifikatorischen Grabens, so dient dieser, wie von M. Ivanova beschrieben, zur Verlangsamung der Angreifer, bevor diese die Siedlung erreichen (s. u. IV.1.3.2.).¹³⁸⁶ Folgt man dieser Annahme, würde so eine zusätzliche, innere Verteidigungsmauer Sinn ergeben. Ohne Zweifel stellt der Graben jedenfalls ein mächtiges Bauwerk des späten 4. Jts. v. Chr. dar, welches in seinen Ausmaßen bislang ohne Vergleiche in Westanatolien und den angrenzenden Gebieten ist. Lediglich aus der spätkalkolithischen Siedlung von Barcın Höyük (1. Hälfte des 4. Jts. v. Chr.) ist ebenfalls eine Grabenanlage mit deutlich kleinformatigeren Abmessungen bekannt (Breite 2,6 m; erh. Tiefe 0,4 m).¹³⁸⁷ Ein fortifikatorischer Charakter ist hier nicht anzunehmen, eher ist der Graben wohl als Siedlungseinfassung zu verstehen.¹³⁸⁸

IV.1.2. Befunde in der Fläche M1

Die Grabungsfläche M1 (349 m²; Abb. 18, 33) befindet sich im mittleren Bereich auf der erhaltenen Tellkuppe. Wie bereits erwähnt, war es das Ziel, in diesem Areal frühbronzezeitliche und spätkalkolithische Siedlungsreste zu erfassen.¹³⁸⁹ In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt auf den Siedlungen der Phasen ÇuHö VI–V.

Eine zusammenfassende Publikation der frühbronzezeitlichen Stratigraphie und Architektur aus dem Areal M1 sowie den Südschnitten S1–4 befindet sich derzeit in Vorbereitung.¹³⁹⁰ Wichtige Grundlagen zu den frühbronzezeitlichen Phasen des Çukuriçi Höyük wurden bereits von der Ausgräberin Horejs in Vorberichten und Detailstudien publiziert.¹³⁹¹ Siedlungsreste der Phasen ÇuHö VI–V wurden insgesamt auf 174 m² in dieser Fläche freigelegt (Abb. 34). Die beiden

¹³⁸³ Lab.-Nr. MAMS-20526, MAMS-20769. – Bei dem Datum der Probe MAMS-20526 handelt es sich um einen Ausreißer, der an den Beginn des 2. Jts. v. Chr. datiert (vgl. IV.1.4.).

¹³⁸⁴ Lab.-Nr. MAMS-15267, MAMS-20770, MAMS-20771.

¹³⁸⁵ Im Osten des Schnittes N7 wurde kein äußeres Laufniveau des Grabens erfasst. Die Struktur SE 4513 und die Lehmschicht SE 4514 liegen tiefer als die Steinverfüllung und sind wohl der spätneolithischen Phase ÇuHö VIII zuzurechnen. Die tiefer liegende Schicht SE 4552 gehört der Phase ÇuHö IX an. Im Westen konnten, bedingt durch die Bebauung der Siedlung ÇuHö VIb und die kleinformatige Fläche, keine tieferen Strukturen ergraben werden.

¹³⁸⁶ Ivanova 2008, 112.

¹³⁸⁷ Gerritsen et al. 2010, 199, 217, Abb. 5B.

¹³⁸⁸ Gerritsen et al. 2010, 199.

¹³⁸⁹ Diese befanden sich unter dem gestörten Oberflächenmaterial: SE 5001, 5200–01, 5401 mit Interface (SE 5000=5400).

¹³⁹⁰ Grasböck et al. in Vorbereitung.

¹³⁹¹ Horejs 2008a; Horejs 2008b; Horejs 2008c; Horejs 2009a; Horejs 2009b; Horejs 2010a; Horejs et al. 2010; Horejs 2011a; Horejs 2011b; Horejs et al. 2011; Horejs 2013a; Horejs 2013b; Horejs 2014b; Horejs – Mehoffer 2015.



Abb. 33 Überblicksfoto des Schnittes M1 nach Beendigung der Ausgrabungen 2014.
(Foto: N. Gail/ERC Prehistoric Anatolia, ÖAI)

Siedlungsphasen können jeweils in zwei Subphasen (b–a) untergliedert werden. Diese Unterteilung wurde vorgenommen, da – im Gegensatz zu den definierten Phasen – keine grundsätzliche Umstrukturierung des Siedlungsareals registriert werden konnte. Bedingt durch Abgrabungsprozesse im Rahmen der Anlage in der frühbronzezeitlichen Phase ÇuHö IV haben sich Reste der Siedlung ÇuHö Va nur im südwestlichen Bereich des Areals erhalten. Schichten der Subphasen ÇuHö Vb und VIa wurden im westlichen und mittleren Abschnitt sowie im nördlichen Bereich der Fläche erfasst. Massive Abgrabungsprozesse fanden im Nordosten von M1 statt, wodurch hier die Siedlungsreste bis auf die Subphase ÇuHö VIb abgetragen wurden (Abb. 35).

Im Hinblick auf die Planierungen zwischen den einzelnen Subphasen ÇuHö IV/Va, Va/Vb, Vb/VIa, VIa/VIb, VIb/VII sei vorab angemerkt, dass diese im Zuge der Neuanlegung der jeweils jüngeren Siedlungen durchgeführt wurden. Da es sich dabei um ein Ereignis handelt, das somit nach der vorherigen Siedlung anzusetzen ist, werden diese stratigraphisch der jeweils jüngeren (Sub)phase zugerechnet (vgl. Abb. 35; Beil. 3; IX.1.). Das zu erwartende Fundmaterial innerhalb der Planierungen ist demnach jedoch der älteren (Sub)phase zuzurechnen (s. u. IV.4–7.; Tab. 4).

Anders gestaltet sich der Sachverhalt bei den Abgrabungen, die im Rahmen der Anlage der Siedlungsphase ÇuHö IV entstanden sind. Hier wurden die älteren Schichten in einzelnen Bereichen teils massiv bis in die Planierung ÇuHö Va/Vb, Vb/VIa und VIa/VIb abgegraben. Da die Schichten der jüngeren (Sub)phasen ÇuHö VI–V nicht mehr vorhanden waren, wurden die Schichten als Planierung ÇuHö IV/Vb, IV/VIa und IV/VIb benannt. Es handelt sich bei diesen Schichten somit um ältere Planierungen, die vor der Errichtung der Phase ÇuHö IV anzusetzen sind und somit stratigraphisch wie die Planierungen ÇuHö Va/Vb, Vb/VIa und VIa/VIb behandelt werden (vgl. Abb. 35; Beil. 3; IX.1.).

Im Folgenden sollen nun die Befunde der Phasen ÇuHö VI–V im Schnitt M1 vorgestellt und anschließend anhand von kontemporären Vergleichen im Arbeitsgebiet zusammen mit der Siedlungsstruktur diskutiert werden.

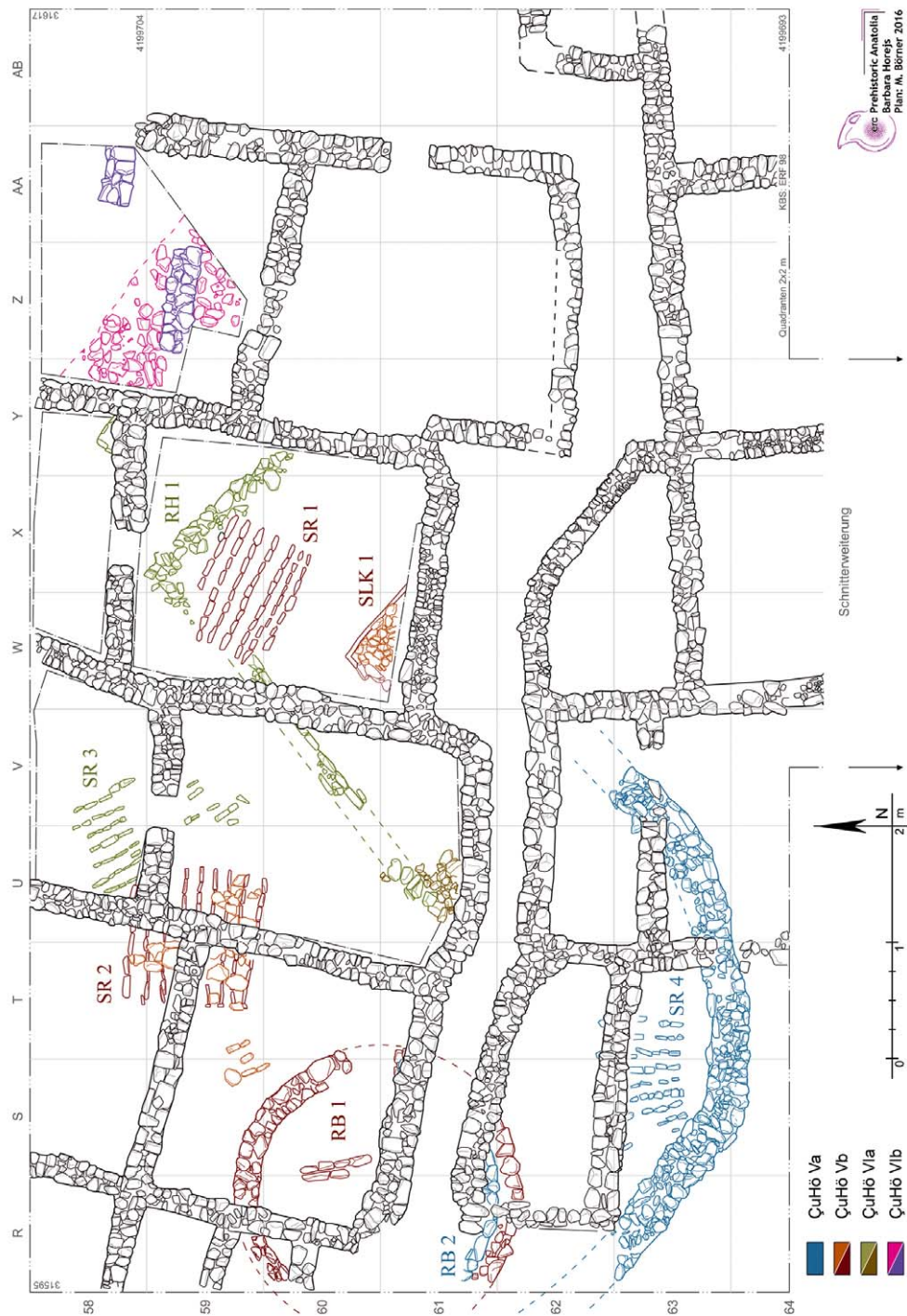


Abb. 34 Übersichtsplan der ausgegrabenen Strukturen der Phasen ÇuHö VI-V im Schnitt M1.
(Plan: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

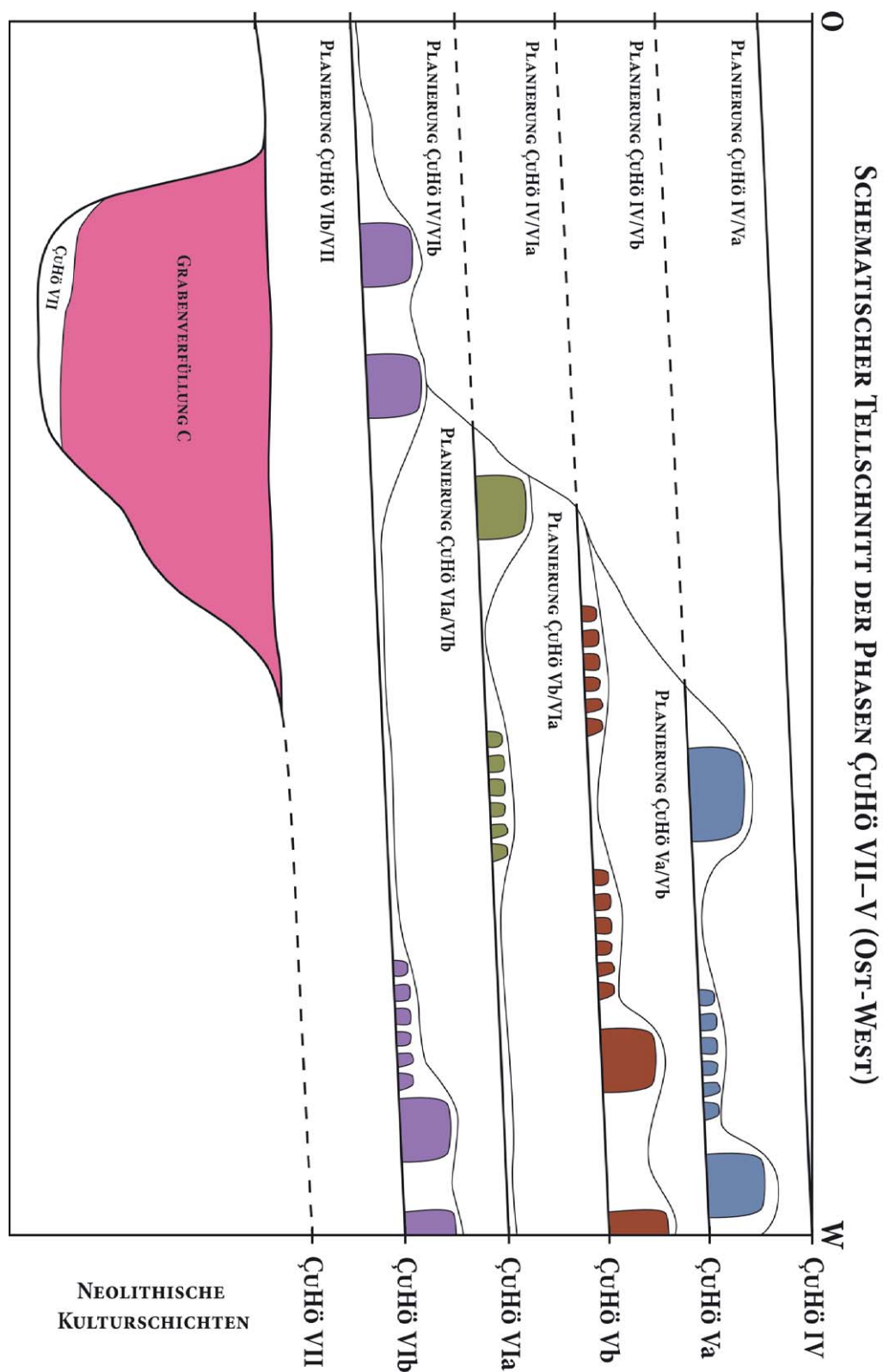


Abb. 35 Schematischer Tellquerschnitt (Ost-West) der Phasen Çuhö VII-V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 36 Die Befunde der Subphase ÇuHö VIb und der Planierung ÇuHö VIb/VII.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

IV.1.2.1. Die Siedlung ÇuHö VIb

Außer im Schnitt N7 (s. o. IV.1.1.) wurden Befunde der Siedlung ÇuHö VIb im östlichen Bereich des Areals M1 ergraben. Unterhalb der frühbronzezeitlichen Bebauung des Raums 54 wurde eine massive Planierschicht (ÇuHö IV/VIb) erfasst.¹³⁹² Bereits während der Ausgrabung fiel der hohe Anteil an neolithischer Keramik in dieser Schicht ins Auge (s. u. IV.4.2.1.). Eine äquivalente Zusammensetzung konnte auch bei den Planierschichten ÇuHö VIa/VIb im Areal unter Raum 41 registriert werden.¹³⁹³ Es ist anzunehmen, dass für die Planierung zwischen den beiden Siedlungen der Phase ÇuHö VI Erdmaterial aus neolithischen Kulturschichten des Tells verwendet wurde (s. u. IV.4.2.1.).

Unterhalb der Planierung wurden zwei Mauerzüge¹³⁹⁴ auf einem Nutzungshorizont¹³⁹⁵ freigelegt (Abb. 36–37). Die beiden Mauern sind etwa West-Ost ausgerichtet und ungefähr 1 m nach Norden und 0,5 m nach Osten hin versetzt gebaut. Fundamentierungen wurden bei keiner der freigelegten Mauern aus den Phasen ÇuHö VI–V nachgewiesen. Die in zwei Lagen erhaltene Mauer SE 5348 verläuft ins östliche Profil und ist auf einer Länge von 0,95 m sichtbar. Südlich dieser Mauer wurde nahe der Profilgrenze eine Metallnadel mit Öhr (Taf. 90.1; 91.1) auf dem Nutzungshorizont gefunden. Die deutlich schlechter erhaltene Mauer SE 5405 besitzt eine Länge von 1,85 m.

¹³⁹² SE 5324.

¹³⁹³ SE 5591–92.

¹³⁹⁴ SE 5348, 5405.

¹³⁹⁵ SE 5350.

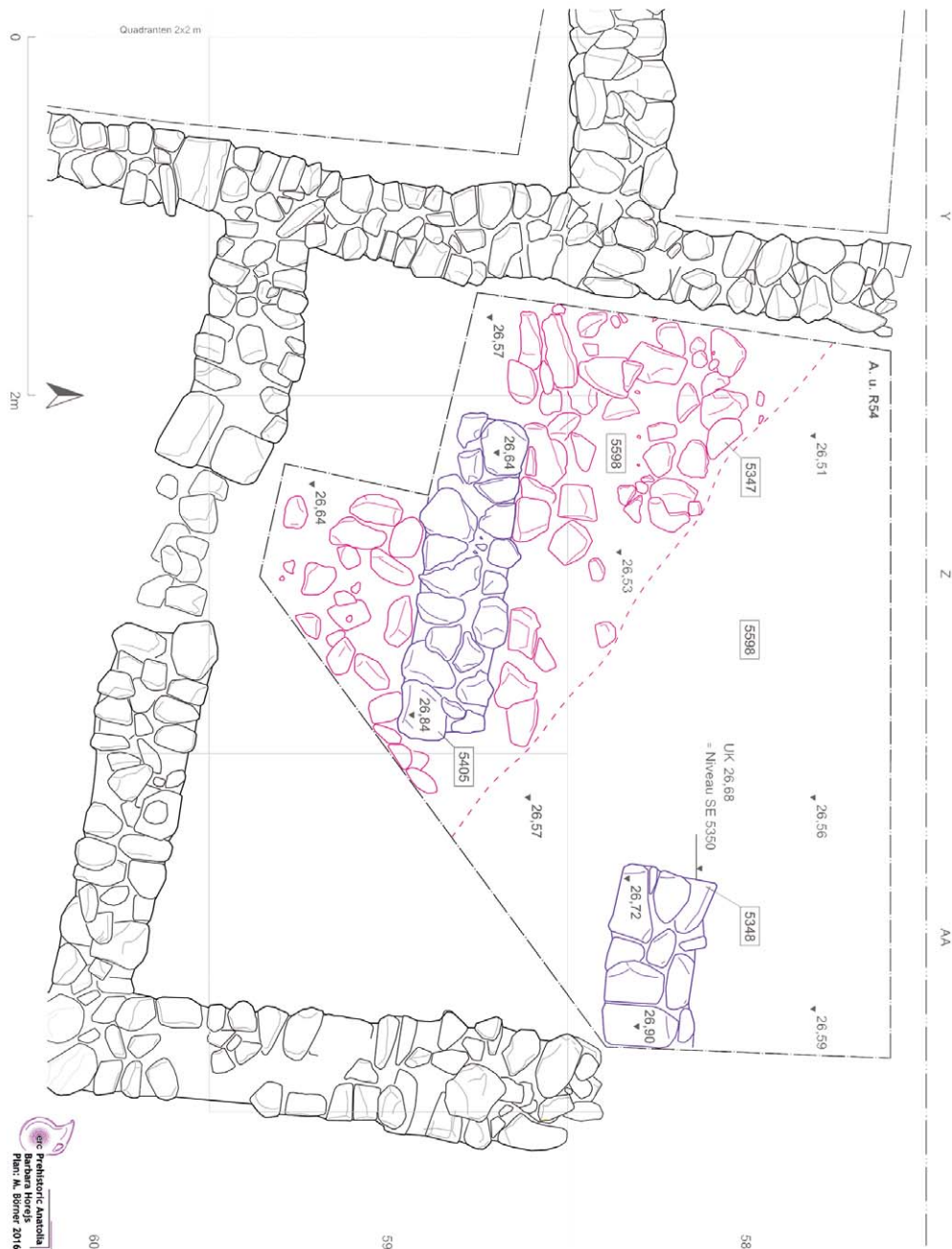


Abb. 37 Befunde der Subphase ÇuHö VIb und die Grabenverfüllung VIb/VII.
(Plan: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

Unterhalb der Mauer SE 5348 sowie der Mauer SE 5405 folgt auf dem darunter liegenden Nutzungshorizont eine flächige Planierung,¹³⁹⁶ die nach Osten hin über eine Schicht mit regellos angeordneten Steinen (SE 5347) zieht. Nach dem Abbau des Laufniveaus der Phase ÇuHö VIb (SE 5350) stellte sich heraus, dass sich die Mauer SE 5405 unmittelbar auf der ausgedehnten

¹³⁹⁶ SE 5598.

Schicht mit großformatigen Bruch- und Feldsteinen befindet.¹³⁹⁷ Sowohl aufgrund der Anordnung und Größe der Steine innerhalb dieser Schicht, dem rekonstruierten Grabenverlaufs, als auch durch den Vergleich der Höhen mit denen im Schnitt N7 ist davon auszugehen, dass hier die Grabenverfüllung C im Areal M1 erfasst wurde. Hieraus resultiert eine unmittelbare stratigraphische Verbindung der beiden Grabungsflächen. Sowohl die Schicht mit der Steinkonzentration (SE 5347) als auch die darüber ziehende Lehmschicht (SE 5598) sind der Planierung ÇuHö VIb/VII zuzurechnen. Interessanterweise befindet sich die Mauer SE 5405, wie ebenfalls im Schnitt N7 (s. o. IV.1.1.1.) ersichtlich, oberhalb des ehemaligen Grabenbereichs; die Mauer SE 5348 verläuft sogar außerhalb des rekonstruierten Grabenverlaufs. Daher kann auch anhand der Befunde der Fläche M1 eine Aufgabe der ehemaligen Grabengrenze mit einer Expansion der Siedlungsfläche nach Norden hin in der Subphase ÇuHö VIb und somit vermutlich eine Vergrößerung der Siedlung belegt werden.

IV.1.2.2. Die Siedlung ÇuHö VIa

Siedlungsreste der Subphase ÇuHö VIa wurden im mittleren Abschnitt des nördlichen Bereichs ausgegraben (Abb. 34, 38). Die Strukturen dieser Subphase haben sich nur sehr schlecht erhalten und es kann zudem von Steinraub zum Bau der jüngeren Siedlung ÇuHö Vb ausgegangen werden.

Neben dem Abschnitt eines Hausgrundrisses (RH 1) wurde eine unmittelbar westlich benachbarte Steinreihenstruktur (SR 3) und eine nördlich anschließende Aktivitätszone unterhalb der Planierschichten ÇuHö Vb/VIa,¹³⁹⁸ IV/VIa¹³⁹⁹ erfasst (Abb. 36).

Zu dem vermutlich rechteckigen Hausgrundriss RH 1 zählen zwei, teils stark gestörte, Mauerabschnitte mit einer sichtbaren Länge von 3,4 und 8,1 m, die eine Ecke bilden (Abb. 39). Der kurze Mauerabschnitt wurde im Areal unter Raum 41 ergraben und verläuft vom Eckbereich schräg in südöstlicher Richtung ins Profil.¹⁴⁰⁰ Aufgrund der schlechten Erhaltung kann ein zweischaliger Aufbau lediglich vermutet werden. Teilweise sind noch zwei Steinlagen erkennbar. Reste des längeren Mauerabschnittes finden sich im nordwestlichen Bereich der Mauer SE 5587. Hier wurde ein Eckbereich mit einem weiteren Verlauf der Mauer in südwestlicher Richtung festgestellt. Ein solcher Verlauf, unterhalb der Steinreihenstruktur SR 1 der Subphase ÇuHö Vb, wird anhand des Mauersegmentes SE 5586 nahe dem Westprofil belegt. Die stratigraphische Position zu den jüngeren Strukturen ist anhand dieses Mauerabschnittes klar erkennbar (Abb. 40). Interessanterweise finden sich an diesem Mauersegment auf der östliche erhaltenen Seite senkrecht gesetzte Schalensteine. Ein derartiger Aufbau ist auch an einem 1,6 m langen Mauerabschnitt im Areal unter Raum 38 ersichtlich (Abb. 38, 42).¹⁴⁰¹ Diese Bauweise ist bislang vom Çukuriçi Höyük unbekannt, findet sich jedoch auch an der großen Mauer SE 5522 aus der Subphase ÇuHö Va (s. u. IV.1.2.4.).¹⁴⁰² Da der Mauerabschnitt mit dem Segment im Areal unter Raum 41 fluchtet und zudem unter die frühbronzezeitliche Mauer verläuft, ist eine Verbindung anzunehmen. Der im Areal unter Raum 38 erfasste Mauerabschnitt SE 5479 fluchtet darüber hinaus mit einer ca. 2 m langen Steinstruktur, die in das südliche Profil dieses Areals verläuft (Abb. 38).¹⁴⁰³ Es stellte sich heraus, dass es sich bei der Steinstruktur mit aneinander gesetzten Steinen um die Reste eines weiteren, schlecht erhaltenen Mauerabschnittes des Hauses RH 1 handelt, welcher sich auch im Profil deutlich abzeichnet (vgl. Abb. 41).¹⁴⁰⁴ Die schlechte Erhaltung der Mauer scheint dem Steinraub

¹³⁹⁷ SE 5347.

¹³⁹⁸ SE 5539=5465, 5543.

¹³⁹⁹ SE 5422, 5444=5448=5464.

¹⁴⁰⁰ SE 5587.

¹⁴⁰¹ SE 5479.

¹⁴⁰² Ebenfalls senkrecht gesetzte, großformatige Schalensteine in den untersten Lagen der Mauern sind auch aus dem frühbronzezeitlichen Thermi I auf Lesbos bekannt (Lamb 1936, Taf. 2.8).

¹⁴⁰³ SE 5480.

¹⁴⁰⁴ SE 5604.

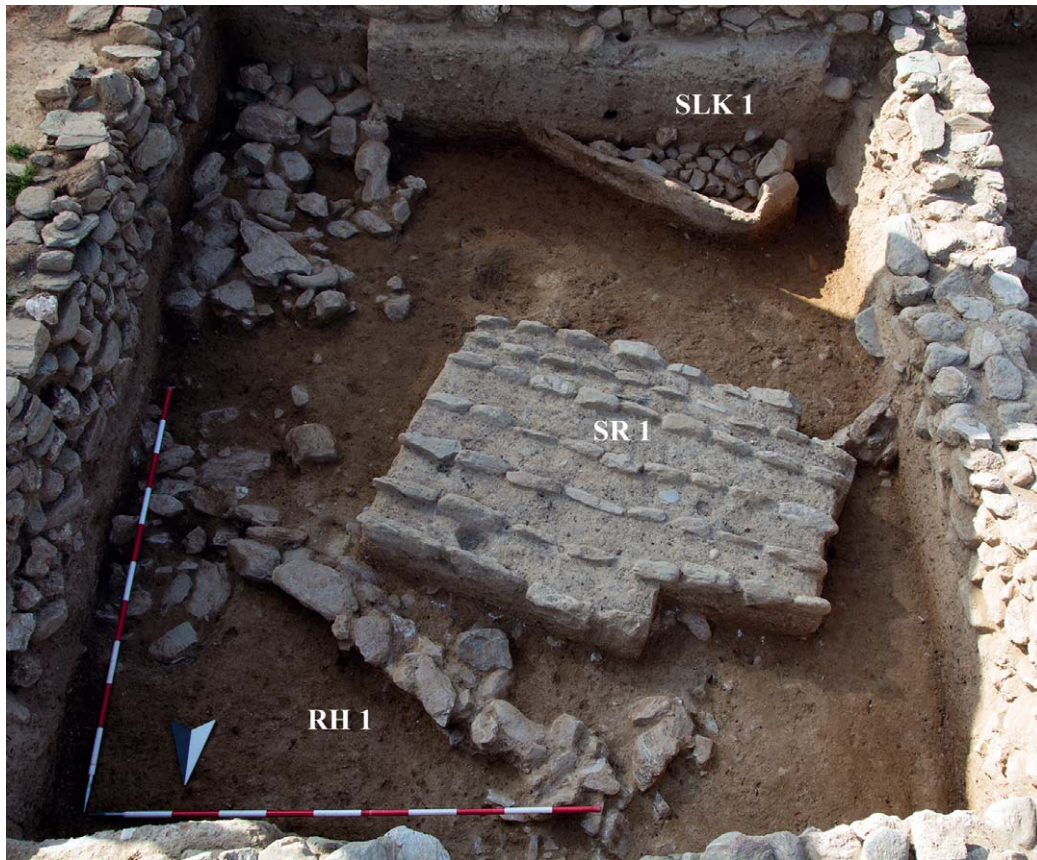


Abb. 39 Hausreste (RH 1) der Subphase ÇuHö VIa im Schnitt M1. (Foto: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

geschuldet. Da sich die länglichen Schalensteine der Mauer für den Bau der Steinreihenstrukturen eignen, ist zu vermuten, dass diese für den Bau der nahe gelegenen Steinreihenstrukturen SR 1–2 der Subphase ÇuHö Vb verwendet wurden (s. u. IV.1.2.3.).

Spärliche Reste eines Nutzungshorizontes, bestehend aus einem Lehmstampfboden, wurden in beiden Arealen im Innenbereich erfasst.¹⁴⁰⁵ Auf diesem fand sich im Areal unter Raum 41 ein Spinnwirtel und ein Knochenspatelfragment (Taf. 58.28–29; 79.29). Ein Radiokarbondatum dieses Bodenniveaus datiert zwischen 3300–3000 v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴⁰⁶ Zudem wurde eine erhebliche Konzentration an klein- bis großformatigen Steinen im östlichen Bereich des Areals innerhalb des Hauses RH 1 freigelegt, welche sich bereits in der jüngeren Siedlung ÇuHö Vb abzeichnete.¹⁴⁰⁷ Es ist davon auszugehen, dass es sich dabei um Reste der einplanierten Nordwest-Südostmauer 5587 und vermutlich um die, nicht im Grabungsbereich erfasste, Nordost-Südwest verlaufende Mauer handelt. Reste des inneren Bodenniveaus¹⁴⁰⁸ haben sich im Areal unter Raum 38, südöstlich der Mauerreste SE 5479 und 5480, erhalten. Im nordöstlichen Bereich dieser Fläche fand sich ein runder Lehmfleck, bei dem es sich um die Verfüllung eines Pfostenlochs handeln dürfte.¹⁴⁰⁹

¹⁴⁰⁵ SE 5590, 5602.

¹⁴⁰⁶ Lab.-Nr. MAMS-26311.

¹⁴⁰⁷ SE 5327.

¹⁴⁰⁸ SE 5602.

¹⁴⁰⁹ SE 5603.



Abb. 40 Mauerabschnitt SE 5586 unterhalb der Steinreihenstruktur SR 1 im Areal unter Raum 41.
(Foto: L. Vangelov/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 41 *Cheese pot* (Taf. 22–23; 50–51) im Außenbereich des Mauerrestes SE 5480 im Areal unter Raum 38.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Außerhalb des Hausbefundes RH 1 ist im südwestlichen Bereich vor allem der Fund einer Keramikansammlung zu nennen (Abb. 41).¹⁴¹⁰ Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Fragmente eines großformatigen *cheese pot* (Taf. 22–23; 50–51). Die Ansammlung liegt zum einen auf dem Steinversturz der Mauer, zum anderen auf dem äußeren Laufniveau¹⁴¹¹ der Subphase ÇuHö VIa, welches ein deutliches Gefälle in Richtung Norden und Westen aufweist. Eine weitere Keramikkonzentration mit zahlreichen Bruchstücken von gebranntem Lehm und verkohlten botanischen Resten findet sich weiter nördlich im westlichen Bereich des Areals unter Raum 38.¹⁴¹² ¹⁴C-Daten aus der Keramikansammlung sowie der darüber liegenden Planierschicht SE 5465 weisen, wie die Daten aus dem Innenbereich des Hauses RH 1, in die letzten drei Jahrhunderte des 4. Jts. v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴¹³

Im nördlichen Bereich der Außenfläche, in den Arealen unter Raum 38 und 47, wurden die Reste einer etwa Nordwest-Südost orientierten Steinreihenstruktur (SR 3) erfasst (Abb. 42).¹⁴¹⁴ Zwar wird die Struktur durch die frühbronzezeitliche West-Ost-Mauer zwischen Raum 38 und 47 gestört und ist dort nicht erhalten, jedoch wurden sieben Steinreihen auf einer Länge von 2,8 m und Breite von 1,8 m nachgewiesen. Hauptsächlich im Bereich der Steinreihenstruktur fanden sich zahlreiche Reste verbrannter Botanik. Etwa 4 m östlich der Steinreihenstruktur SR 3 befindet sich unmittelbar nördlich des Hausbefundes RH 1 eine Pflasterung auf dem Laufniveau im Außenbereich,¹⁴¹⁵ die vom Areal unter Raum 41 bis 53 verläuft (Abb. 43).¹⁴¹⁶ Die Pflasterung besteht vor allem aus kleinformatigen, teils abgerundeten Steinen; auch sind abgerollte Keramikfragmente Bestandteil dieser Oberflächenbefestigung. Auffallend sind zudem Spondylusschalen, die zusätzlich auf der Steinpflasterung lagen (vgl. Abb. 43–44). Das zugehörige Laufniveau SE 5589 in dem Areal unter Raum 41 wird durch Radiokarbondaten in den Zeitraum 3300–3000 v. Chr. datiert (vgl. IV.1.4; Tab. 1).¹⁴¹⁷

Im Bereich der nördlichen Schnittgrenze wurde neben der Steinpflasterung der Boden eines großen Gefäßes¹⁴¹⁸ (Taf. 20.535) freigelegt (Abb. 43–44). Der Boden war mit Sediment¹⁴¹⁹ verfüllt und in eine kleine, seichte Grube¹⁴²⁰ eingetieft. Getreidereste¹⁴²¹ innerhalb der Verfüllung des Bodens legen nahe, dass es sich hierbei um die Reste eines Vorratsgefäßes handelt.¹⁴²² Die Datierung des Getreides aus dem Vorratsgefäß ergab wiederum eine Zeitspanne von 3300–3000 v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴²³ In nächster Nähe fand sich westlich des Gefäßes eine kleine, leicht ovale Aschekonzentration, die wenige Zentimeter in das Laufniveau eintieft.¹⁴²⁴ Auf der östlichen Seite wurde zudem ein Pfostenloch ausgegraben (Abb. 43–44).¹⁴²⁵ Aufgrund der Lage unmittelbar an der nördlichen Schnittgrenze muss eine Funktion dieses Pfostenlochs innerhalb der Aktivitätszone offen bleiben. Im Südosteck des Areals unter Raum 53 wurde eine Steinstruktur bestehend aus jeweils zwei sichtbaren Steinen angeschnitten, die ein Eck bilden (Abb. 43).¹⁴²⁶ Der südliche Bereich der Struktur ist bis zur Begrenzung durch die frühbronzezeitlichen Mauern mit einer

¹⁴¹⁰ SE 5514.

¹⁴¹¹ SE 5503.

¹⁴¹² SE 5585.

¹⁴¹³ Lab.-Nr. MAMS-25028, MAMS-26313.

¹⁴¹⁴ SE 5474.

¹⁴¹⁵ SE 5589 (Areal unter Raum 41), 5472 (Areal unter Raum 53).

¹⁴¹⁶ SE 5588 (Areal unter Raum 41), 5468 (Areal unter Raum 53).

¹⁴¹⁷ Lab.-Nr. MAMS-26306.

¹⁴¹⁸ SE 5446.

¹⁴¹⁹ SE 5445.

¹⁴²⁰ Grubeninterface (SE 5473).

¹⁴²¹ Freundliche Mitteilung U. Thanheiser (Juli 2015).

¹⁴²² Hierfür spricht auch die Warengruppe (WG 15) des Bodens (s. u. IV.4.3.4.5.).

¹⁴²³ Lab.-Nr. MAMS-25027.

¹⁴²⁴ SE 5447 mit Interface (SE 5460).

¹⁴²⁵ SE 5443 mit Interface (SE 5466).

¹⁴²⁶ SE 5449.



Abb. 42 Steinreihenstruktur SR 3 und die Mauern SE 5487 und 5604 des Hauses RH 1 im Areal unter Raum 38.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 43: Aktivitätszone nördlich des Hauses RH 1 im Areal unter Raum 53.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 44 Boden eines Vorratsgefäßes (Taf. 20.535) in situ im Areal unter Raum 53.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Lehmschicht verfüllt.¹⁴²⁷ Es ist fraglich und konnte aufgrund des Verlaufs unterhalb der Mauern nicht geklärt werden, ob es sich hierbei um eine Steinkonstruktion, möglicherweise eine Steinkiste (s. o. IV.1.1.2.), oder eine andersartige rechteckige Konstruktion (s. u. IV.1.2.3.) handelt. Jedenfalls scheint hier aufgrund der Eckbildung keine Steinreihenstruktur erfasst worden zu sein.

Bei den gesamten Befunden der Subphase ÇuHö VIa ist sowohl das deutliche Süd-Nord als auch West-Ost verlaufende Gefälle des Nutzungsniveaus, auf dem sich die Reste der Siedlung finden, auffällig. Hier kann ein maximaler Unterschied von etwa 0,5 m ausgemacht werden.¹⁴²⁸ Ein derartiger Verlauf kann auch für die Schichten der folgenden Siedlungsphase ÇuHö V beobachtet werden (vgl. Abb. 35). Auffällig sind ferner die rotbraune Färbung eines Großteils der Lehmschichten sowie der hohe Anteil an gebrannten Lehmfragmenten und verkohlten botanischen Resten. Eine Zerstörung des hier erfassten Siedlungsareals durch Feuer ist daher anzunehmen. Vereinzelt weisen Bruchstücke von gebranntem Lehm Abdrücke von Hölzern auf und belegen die Präsenz von Lehm-Flechtwerk-Konstruktionen in dieser Subphase. Vermutlich sind diese Reste im Zusammenhang mit dem Wandaufbau des Hauses RH 1 zu sehen. Die Wände sind somit in Lehm-Flechtwerk-Bauweise oberhalb der Steinsockel zu rekonstruieren. Eine Analyse der Holzkohlefragmente durch B. Eichhorn ergab, dass sich vor allem Hölzer von Eichen in den Schichten der Subphase ÇuHö VIa und den abdeckenden Planierschichten ÇuHö Vb/VIa und IV/Va finden.¹⁴²⁹ Der Bau von Lehm-Flechtwerk-Konstruktionen aus diesen Hölzern scheint somit wahrscheinlich.

IV.1.2.3. Die Siedlung ÇuHö Vb

Zu der Siedlung ÇuHö Vb gehört der Großteil der Befunde der Phasen ÇuHö VI–V im Schnitt M1. Neben den Resten eines Rundbaus (RB 1) wurden zwei Steinreihenstrukturen (SR 1–2) sowie eine Stein-Lehm-Konstruktion (SLK 1) freigelegt (Abb. 45). Auch für diese Subphase kann ein von Süd-Nord als auch West-Ost gerichtetes Gefälle registriert werden (vgl. Abb. 35). Dies lässt sich insbesondere an den Höhen der Laufniveaus von RB 1 im Westen (SE 5537; 27,46 m) und SR 1 im Osten (SE 5325; 27,12 m) erkennen. Somit ist hier ein maximaler Unterschied von ca. 0,35 m festzuhalten.

Die Radialmauer des Rundbaus RB 1 wurde im Westen des Schnittes zum Teil in mehreren Arealen unter der frühbronzezeitlichen Bebauung erfasst.¹⁴³⁰ Somit können ein äußerer und ein innerer Durchmesser dieser Mauer von ca. 5 m beziehungsweise 4,1 m belegt werden (Abb. 45–48). Der Bau besitzt im Westen einen 0,7 m breiten, West-Ost ausgerichteten Eingang. Am besten ist der Aufbau der Mauer im Areal unter Raum 48 ersichtlich. Es handelt sich um eine zweischalige Mauer mit kleineren Füllsteinen. Sie ist bis zu 46 cm breit und vertikal in zwei bis drei Lagen (max. Höhe 28 cm) erhalten. Im Süden werden die Radialmauerabschnitte von der Mauer des jüngeren Rundbaus RB 2 überlagert, der nahezu kongruent über den RB 1 gebaut wurde, jedoch einen geringeren Durchmesser besitzt. Dies lässt sich insbesondere im Südprofil des Areals unter Raum 48 belegen. Da die Mauer des RB 2 in diesem Bereich im Zuge der Anlage der frühbronzezeitlichen Siedlungsphase ÇuHö IV vollständig in der Fläche zerstört wurde, haben sich beide Mauern hier nur noch im Profil erhalten (Abb. 47).¹⁴³¹ Steinkonzentrationen innerhalb der Planierung zwischen Subphasen ÇuHö Va/Vb im nördlichen Bereich des Rundbaus RB 1 stellen wohl Mauerreste des Rundbaus RB 1 dar.¹⁴³² Da sich die Steine sowohl im Areal unter Raum 48

¹⁴²⁷ SE 5459.

¹⁴²⁸ So finden sich die Strukturen im Südwesten auf einer Höhe von 27,41 m (Unterkante Mauer SE 5604); im Nordosten hingegen auf 26,90 m (Unterkante Mauer SE 5587).

¹⁴²⁹ Neben Eichen finden sich noch weitere Belege von Nadelhölzern, Zürgelbäumen, Erdbeerbäumen, Eschen, Kiefern und Rosen oder Mandeln (freundliche Mitteilung B. Eichhorn; Februar 2016).

¹⁴³⁰ SE 5427, 5531 (Areal unter Raum 48), 5487 (Areal unter Raum 37), 5515 (Areal unter Raum 36), 5527 (Areal unter Freifläche).

¹⁴³¹ SE 5531 (RB 1), 5532 (RB 2).

¹⁴³² SE 5478, 5453.

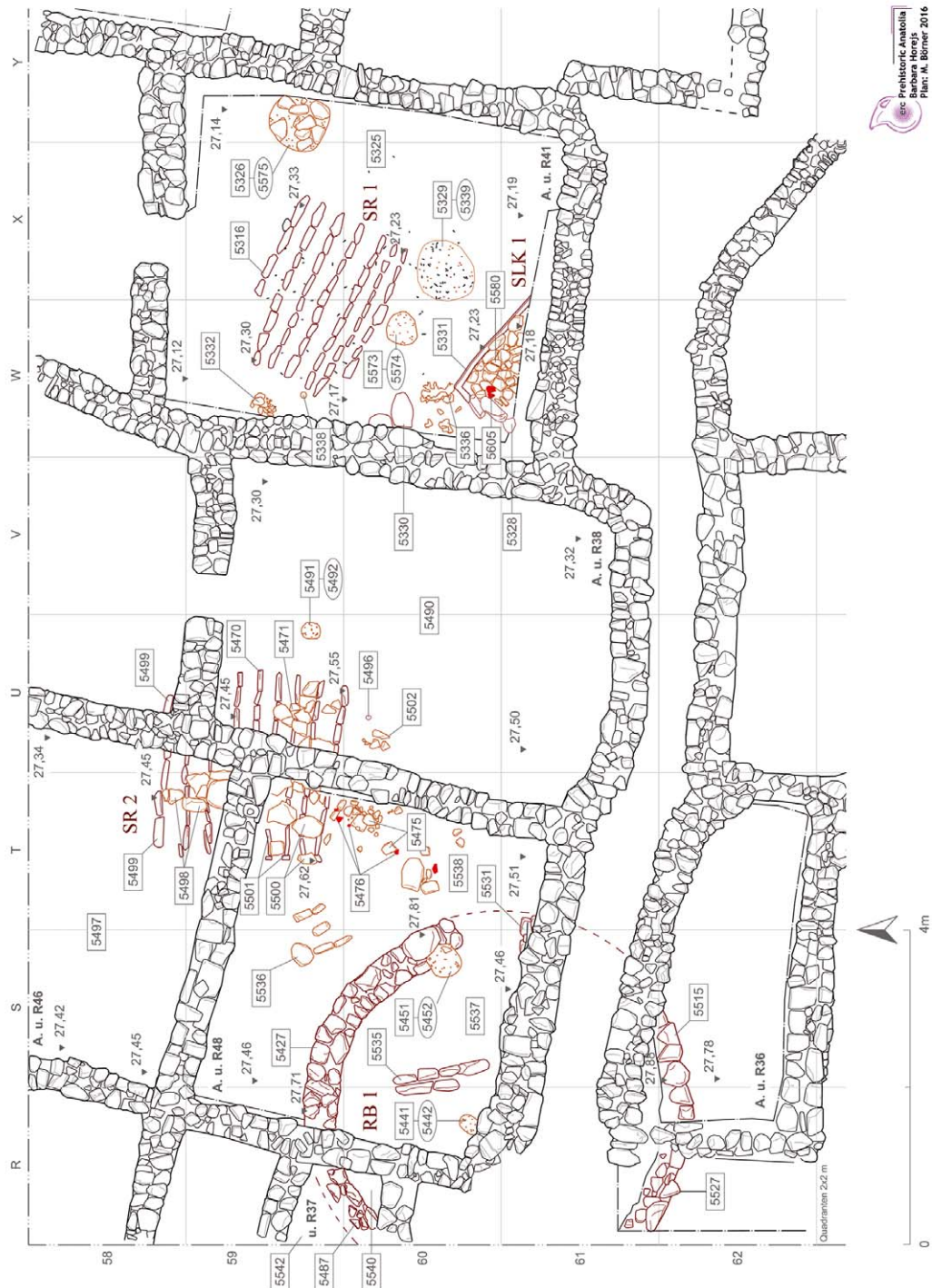


Abb. 45 Befunde der Subphase ÇuHö Vb im Schnitt M1. (Plan: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 46 Die erhaltenen Strukturen der Rundbauten RB 1 und RB 2 (Blick Richtung Norden).
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 47 Profilansicht der Radialmauern von den Rundbauten RB 1 und RB 2 (Blick Richtung Süden).
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

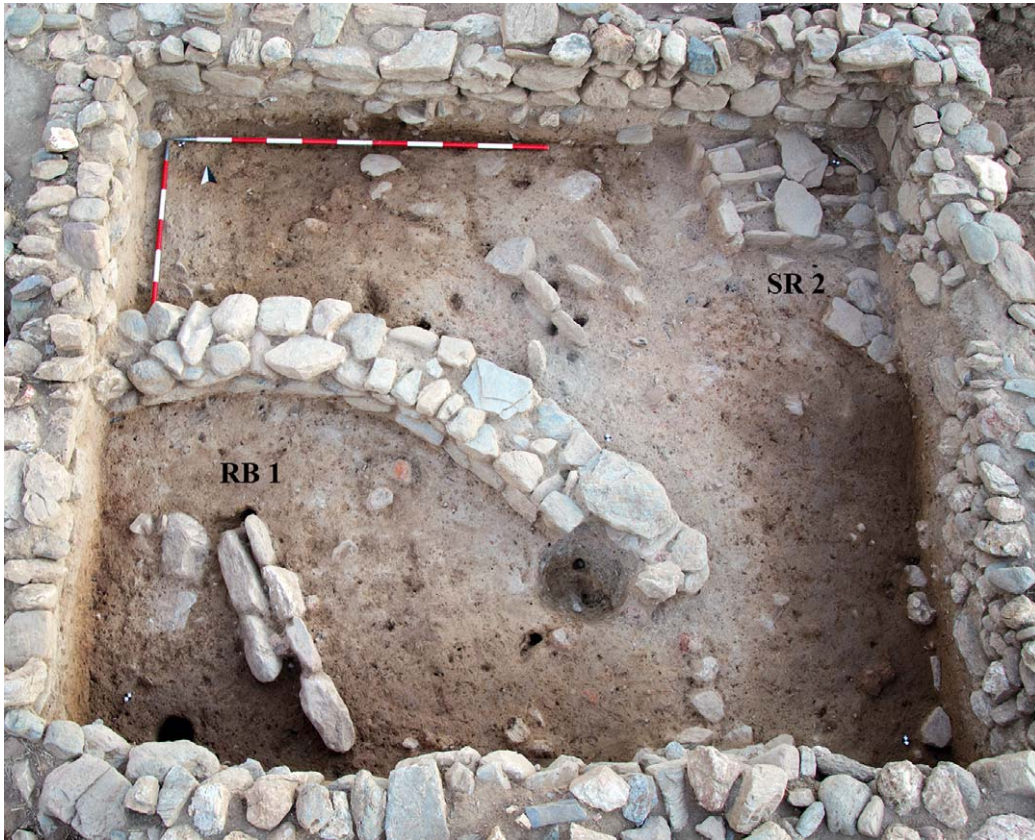


Abb. 48 Befunde der Subphase ÇuHö Vb im Areal unter Raum 48. (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

als auch 46 nachweisen lassen, ist von einer Einplanierung in Richtung Norden auszugehen. Aus dieser Planierung ist auch der Fund eines Steingefäßes zu erwähnen (Taf. 65.55; 83.55), welches im östlichen Außenbereich des Baus zutage kam.¹⁴³³

Im Inneren des Rundbaus RB 1 wurden Teile des zugehörigen Bodenniveaus in den Arealen unter Raum 37 und 48 erfasst (Abb. 48).¹⁴³⁴ Nach Osten hin lässt sich der Boden schlecht vom Laufniveau im Außenbereich des Rundbaus abgrenzen.¹⁴³⁵ Innerhalb des Rundbaus befindet sich eine lineare Steinstruktur aus zwei parallelen, freistehenden Steinreihen.¹⁴³⁶ Es scheint sich hierbei um eine Installation im Inneren zu handeln. Etwa mittig im Rundbau wurde ein Pfostenloch festgestellt.¹⁴³⁷ Hierbei kann vermutlich von einem Stützpfeiler für die Dachkonstruktion ausgegangen werden. Unklar muss bleiben, ob es sich dabei um ein Flach- oder Spitzdach handelt.¹⁴³⁸ Kontemporäre Befunde von großformatigeren Rundbauten, die jedoch aufgrund von Installationen im Inneren als Wohnbauten zu interpretieren sind, finden sich auf Zypern.¹⁴³⁹ Für diese wird als Dachkonstruktion ein Flachdach angenommen.¹⁴⁴⁰ Eine (Pfosten-)grube¹⁴⁴¹ findet

¹⁴³³ SE 5432.

¹⁴³⁴ SE 5537 (Areal unter Raum 48), 5540 (Areal unter Raum 37).

¹⁴³⁵ SE 5538.

¹⁴³⁶ SE 5535.

¹⁴³⁷ SE 5441 mit Interface (SE 5442).

¹⁴³⁸ Für Diskussionen zu dieser Problematik sei T. Bratschi gedankt.

¹⁴³⁹ Thomas 2005; Clarke 2007, 115; Peltenburg 2014, 255–257.

¹⁴⁴⁰ Thomas 2005, 119.

¹⁴⁴¹ SE 5451 mit Interface (SE 5452).



Abb. 49 Gebrannte Lehmfragmente mit Holzabdrücken und zusätzlich aufgetragener Lehmverkleidung (plane Seite).
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

sich unmittelbar nördlich des Eingangsbereichs im Osten und wurde teilweise auf der Innenseite in die Mauer SE 5427 hinein gebaut. Diese kann vermutlich im Zusammenhang mit einer Tür im Eingangsbereich gesehen werden. Beim Rundbau RB 1 scheint es sich aufgrund der Befunde im Inneren als auch aufgrund der Größe nicht um einen Wohnbau zu handeln. Kontemporäre Vergleiche (s. u. IV.2.3.) wie auch die weiteren Installationen im Umfeld dieses Baus legen eine Interpretation als Speicherbau nahe.

Im Zusammenhang mit dem Rundbau RB 1 und den weiteren Strukturen der Subphase ÇuHö Vb ist der hohe Anteil an Bruchstücken von gebranntem Lehm mit Holzabdrücken von Interesse, die sich innerhalb der Planierschichten¹⁴⁴² ÇuHö Va/Vb und IV/Vb im Umfeld des Rundbaus RB 1, aber auch oberhalb der restlichen Befunde dieser Subphase fanden.¹⁴⁴³ Die Durchmesser der Holzabdrücke variieren und besitzen vorwiegend eine Größe zwischen 3–8 cm. Zusammen mit den zahlreichen Holzfragmenten belegen diese eine Präsenz von Lehm-Flechtwerk-Architektur, die wohl als Aufbau der Steinsockel zu rekonstruieren ist. Anhand einiger Fragmente lässt sich die Konstruktionsweise in Form von vertikal gesetzten Hölzern mit Lehm in den Zwischenräumen der Hölzer erkennen. Zur Verkleidung wurde darüber nochmals eine Schicht aus Lehm aufgetragen (Abb. 49). Analysen der Holzkohlefragmente durch Eichhorn haben ergeben, dass sich Hölzer von Nadelbäumen, Zürgelbäumen, Ölbäumen/Oleaster, Erdbeerbäumen, Eschen und Eichen in den Schichten der Subphase ÇuHö Vb finden.¹⁴⁴⁴ Prinzipiell ist daher eine Verwendung dieser Holzarten für den Bau von Lehm-Flechtwerk-Konstruktionen wahrscheinlich.

Im Außenbereich¹⁴⁴⁵ des Rundbaus RB 1 kamen im nordöstlichen Bereich zwei Strukturen zum Vorschein. Neben einer kleinformatigen Stein(reihen)struktur¹⁴⁴⁶ bestehend aus $3 \times 1 \times 2$ vertikal gesetzten Steinen mit einer Deckplatte wurden im Nordosteck des Areals vier Steinreihen mit Deckplatten einer Steinreihenstruktur (SR 2) freigelegt (Abb. 50). Bei dieser Steinreihenstruktur handelt es sich um eine $2,4 \times 2,4$ m große und 15 cm hohe Struktur, die in den Arealen unter Raum 38, 46 und 48 auf dem äußeren Laufniveau¹⁴⁴⁷ erfasst wurde. Im Areal unter Raum 47 ist lediglich ein vertikal gesetzter Stein der Konstruktion ersichtlich, der im Profil unterhalb der

¹⁴⁴² SE 5450, 5454, 5467, 5477, 5489, 5524, 5533–34.

¹⁴⁴³ SE 5302=5576.

¹⁴⁴⁴ Freundliche Mitteilung B. Eichhorn (Februar 2016).

¹⁴⁴⁵ SE 5338, 5542.

¹⁴⁴⁶ SE 5536.

¹⁴⁴⁷ SE 5490 (Areal unter Raum 38), 5497 (Areal unter Raum 46), 5538 (Areal unter Raum 48).



Abb. 50 Steinreihenstruktur SR 2 unterhalb der frühbronzezeitlichen Mauern.
(Foto: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

frühbronzezeitlichen Mauer steckt und zu der nördlichsten Steinreihe im Areal unter Raum 46 gehört. Die Reste der Steinreihenstruktur SR 2 wurden in diesem Bereich im Zuge des Baus der Siedlungsphase ÇuHö IV entfernt. Insgesamt besteht die Konstruktion aus neun Steinreihen,¹⁴⁴⁸ auf denen flache Steinplatten¹⁴⁴⁹ aufliegen. Ein solcher Aufbau lässt sich mit der Steinreihenstruktur SR 5 der Subphase ÇuHö VIb aus dem Schnitt N7 vergleichen (vgl. IV.1.1.1.; SR 5). Unmittelbar südlich der Steinreihenstruktur lag ein Klopstein¹⁴⁵⁰ (Abb. 51; Taf. 63.53; 83.53), der neben den Befunden im Umfeld der Steinreihenstrukturen SR 5 als auch SR 1 (s. u.) einen Hinweis auf Nahrungsaufbereitung in unmittelbarer Nähe dieser Installationen andeutet. Östlich der Steinreihenstruktur SR 2 tieft ein Pfostenloch¹⁴⁵¹ in den erfassten Laufhorizont¹⁴⁵² im Areal unter Raum 38 ein. Ob das Pfostenloch im Zusammenhang mit der Steinreihenstruktur SR 2 gesehen werden kann, muss aufgrund seiner isoliert wirkenden Platzierung im ergrabenen Areal unklar bleiben.

Wie bei dem Siedlungsausschnitt aus der Subphase ÇuHö VIb kann auch bei der Subphase ÇuHö Vb von einer Zerstörung durch Feuer ausgegangen werden. Darauf deuten die zahlreichen Reste verbrannten Lehms und verbrannter Organik auf den Nutzungshorizonten und in den darüber befindlichen Planierschichten hin. Insbesondere im südlichen Bereich der Steinreihenstruktur SR 2 finden sich verschobene Steinplatten dieser Struktur zusammen mit einer

¹⁴⁴⁸ SE 5470 (Areal unter Raum 38), 5499 (Areal unter Raum 46), 5501 (Areal unter Raum 48).

¹⁴⁴⁹ SE 5471 (Areal unter Raum 38), 5498 (Areal unter Raum 46), 5500 (Areal unter Raum 48).

¹⁴⁵⁰ SE 5496.

¹⁴⁵¹ SE 5491 mit Interface (SE 5492).

¹⁴⁵² SE 5490.



Abb. 51 Klopstein (Taf. 63.53) und partiell sichtbare zoomorphe Figurine (Taf. 64.54) südlich der Steinreihenstruktur SR 2 im Areal unter Raum 38. (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 52 Gefäßreste mit Weißbemalung (Taf. 31.874) südlich der Steinreihenstruktur SR 2 im Areal unter Raum 48. (Foto: Ch. Schwall /ERC Prehistoric Anatolia)

großen Anzahl an gebrannten Lehmfragmenten sowie verbrannten organischen Resten.¹⁴⁵³ Unter den verschobenen Platten kamen zahlreiche Keramikfragmente, die teilweise im Verbund lagen, zutage (Abb. 52; Taf. 31.874).¹⁴⁵⁴ Zu den organischen Resten aus diesem Bereich zählen hier, neben Fragmenten von Hölzern, vor allem verkohlte Traubenkerne und Feigen. Das gleiche Bild findet sich auch unmittelbar östlich der trennenden Frühbronzezeitmauer im Areal unter Raum 38. Neben flachen Steinen ist eine Konzentration aus verbrannten Lehmfragmenten und verbrannter Organik zu nennen.¹⁴⁵⁵ Bemerkenswerterweise kam zwischen diesen Fragmenten eine zoomorphe Figurine (Taf. 64.54; 84.54; vgl. Abb. 51: partiell sichtbarer Steinkern etwa 20 cm westlich des Nordpfeils) zum Vorschein. Weitere Kleinfunde, repräsentiert durch Knochengeräte (Taf. 48–51; 83.49), wurden vom Laufhorizont SE 5490 in diesem Areal geborgen. Radiokarbondatierungen aus diesem Nutzungshorizont, dem Kontext der zoomorphen Figurine als auch der abdeckenden Planierschicht in diesem Bereich, belegen eine Datierung zwischen 3300 und 3000 v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴⁵⁶

Weiter östlich findet sich eine weitere Aktivitätszone im Areal unter Raum 41, welche ebenso der Subphase ÇuHö Vb angehört und mit einer Planierung (ÇuHö IV/Vb) bedeckt war, die eine Vielzahl organischer Reste und gebrannter Lehmbrocken enthielt.¹⁴⁵⁷ Innerhalb dieser Planierung ist der Fund einer anthropomorphen Figurine aus Ton (Taf. 67.59; 85.59) hervorzuheben. Datierungen eines Traubenkerns und einer Feige (Abb. 53) aus dieser Schicht weisen in die letzten drei Jahrhunderte des 4. Jts. v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴⁵⁸

Zu den erfassten Strukturen in diesem Areal zählt weiterhin die Steinreihenstruktur SR 1, mehrere Gruben sowie die Stein-Lehm-Konstruktion SLK 1 (Abb. 45, 54, 57), die sich auf einem gemeinsamen Laufniveau¹⁴⁵⁹ befinden. Aufgrund zweier Anpassungen eines Bodenfragmentes (Taf. 30.842), die sowohl auf dem Laufniveau (SE 5325) als auch auf dem Nutzungshorizont (SE 5490) des benachbarten Areals unter Raum 38 gefunden wurden, ist eine stratigraphische/zeitliche Verbindung anhand dieser Funde ersichtlich. Die Nordost-Südwest ausgerichtete Steinreihenstruktur SR 1 besteht aus sieben Steinreihen mit einer Länge von 1,6 m und einer Breite von 2,2 m.¹⁴⁶⁰ Flach aufliegende Steinplatten wurden anders als bei der SR 2 nicht angetroffen. Es scheint möglich, dass Steinreihenstrukturen neben Steinplatten eine hölzerne Plattform oder eine andersartige organische Auflage oberhalb der Steinreihen besaßen. Wie bei den anderen Strukturen



Abb. 53 Radiokarbondatierte verkohlte Feige aus der Planierung ÇuHö IV/Vb im Areal unter Raum 41. (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

¹⁴⁵³ SE 5475.

¹⁴⁵⁴ SE 5476.

¹⁴⁵⁵ SE 5502.

¹⁴⁵⁶ Lab.-Nr. MAMS-26307, MAMS-26310, MAMS-25029.

¹⁴⁵⁷ SE 5302.

¹⁴⁵⁸ Lab.-Nr. MAMS-20360, MAMS-20361.

¹⁴⁵⁹ SE 5325.

¹⁴⁶⁰ SE 5316.



Abb. 54 Befunde der Subphase ÇuHö Vb im Areal unter Raum 41.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

konnten auch hier botanische Reste mit einem hohen Anteil an Feigen und Trauben (Abb. 55) zwischen den Steinreihen sowie im Umfeld der Steinreihenstruktur SR 1 angetroffen werden.¹⁴⁶¹

Unmittelbar südlich an SR 1 angrenzend wurden eine größere¹⁴⁶² und eine kleinere, in etwa runde¹⁴⁶³ Grube erfasst. In der Verfüllung dieser Gruben fanden sich wiederum zahlreiche botanische Reste sowie verbrannte Lehmbruchstücke mit Holzabdrücken. Insbesondere der hohe Anteil an Feigen und Hülsenfrüchten aus der Grube SE 5329 ist auffällig.¹⁴⁶⁴ Aufgrund der vielen gebrannten Lehmbruchstücke scheint es möglich, dass die Verfüllung der Grube erst im Zuge der Zerstörung dieses Areal erfolgte. Ob es sich bei den Gruben um Vorratsgruben handelt, ist aufgrund der geringen Tiefe fraglich. Wahrscheinlich besaßen sie eine gewisse Funktion im Zusammenhang mit der Steinreihenstruktur SR 1 und der Stein-Lehm-Konstruktion SLK 1. Radiokarbondatierungen vom Laufniveau SE 5325 als auch aus der Grube SE 5329 decken etwa eine Zeitspanne zwischen 3300 und 2900 v. Chr. ab (vgl. IV.1.4.; Taf. 1).¹⁴⁶⁵ Eine weitere Grube unklarer Funktion, die mit Steinen verfüllt war, fand sich im nordöstlichen Grenzbereich des Areals unter Raum 41.¹⁴⁶⁶ Aus dieser stammen eine komplett erhaltene Ahle aus Arsenkupfer (Taf. 91.9) sowie eine Steinscheibe (Taf. 62.46). Weitere Funde sind vom Nutzungshorizont dieses Areals zu erwähnen. Neben Knochenahlen (Taf. 62.43–45; 82.43) wurden drei Steingeräte in nächster Nähe westlich der Steinreihenstruktur gefunden (Abb. 56). Dabei handelt es sich um einen Klopstein

¹⁴⁶¹ Insgesamt wurden 106 Feigen (ganze Früchte und Fragmente) und 742 Traubenkerne vom Laufniveau SE 5325 geborgen (freundlicher Hinweis U. Thanheiser; März 2016).

¹⁴⁶² SE 5329 mit Interface (SE 5339).

¹⁴⁶³ SE 5573 mit Interface (SE 5574).

¹⁴⁶⁴ Aus dieser Grube stammen insgesamt 138 Feigen (ganze Früchte und Fragmente), somit mehr als vom gesamten Laufniveau SE 5325, und 144 Hülsenfrüchte (freundlicher Hinweis U. Thanheiser; März 2016).

¹⁴⁶⁵ Lab.-Nr. MAMS-26309, MAMS-26316.

¹⁴⁶⁶ SE 5326 mit Interface (SE 5575).



Abb. 55 Verkohlte Traubenkerne vom Laufniveau SE 5325 der Subphase ÇuHö Vb im Areal unter Raum 41.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 56 Steingeräte (Reibstein, Taf. 95.2; Mörser, Taf. 96.3; Klopfstein, Taf. 82.47) westlich der Steinreihenstruktur SR 1. (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 57 Seitenansicht der Stein-Lehm-Konstruktion SLK 1 im südlichen Bereich des Areals unter Raum 41 (Blick Richtung Süden). (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 58 Steinerner Bodenpflasterung der Stein-Lehm-Konstruktion SLK 1 mit darauf liegenden Keramikfragmenten (vgl. Taf. 35.980). (Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

(Taf. 63.47; 82.47),¹⁴⁶⁷ den Unterlieger eines Reibsteins (Taf. 95.2) sowie um einen zerbrochenen Mörser (Taf. 95.3). Ein weiterer Klopstein (Taf. 61.42; 82.42) wurde ebenfalls auf dem Nutzungsniveau 5325 geborgen. Der Reibstein wurde neben einem weiteren größeren Stein, der im Westprofil des Areals steckt, gefunden.¹⁴⁶⁸ Das Mörserfragment gehört zu einer kleinformatigen Steinansammlung.¹⁴⁶⁹ Die Steingeräte im Umfeld der Steinreihenstruktur SR 1 belegen neben den

¹⁴⁶⁷ SE 5338.

¹⁴⁶⁸ SE 5330.

¹⁴⁶⁹ SE 5332.

Befunden mit Steingeräten im Kontext der SR 2 (s. o.) und der SR 5 im Schnitt N7 (vgl. IV.1.1.1.) eindrücklich, dass eine Nahrungsaufbereitung in direkter Nachbarschaft zu den Steinreihenstrukturen stattgefunden hat. Es ist anzunehmen, dass das gesamte Areal auch für Lagerungszwecke verwendet wurde. Dies unterstützt neben dem Rundbau RB 1 auch eine Stein-Lehm-Konstruktion (SLK 1), die unweit südlich von SR 1 partiell erfasst wurde.¹⁴⁷⁰

Hierbei handelt es sich um eine Nordost-Südwest ausgerichtete, rechteckige Struktur, die in Kompositbauweise gefertigt wurde und ein abgerundetes Eck bildet (Abb. 57). Der Nordost-Südwest verlaufende Abschnitt (ca. 1 m) dieser Struktur wurde aus hochkant aneinander gesetzten Steinen gebaut.¹⁴⁷¹ Drei Steine sind sichtbar und verlaufen in das Südprofil des Areals unter Raum 41. Der restliche Nordost-Südwest (ca. 0,3 m) und Nordwest-Südost (ca. 1,75 m) verlaufende Teil dieser Struktur wurde aus Lehm gefertigt, der in mehreren Lagen aufgetragen wurde.¹⁴⁷² An dem vordersten Stein der Struktur SE 5328 setzt die Lehmstruktur an und wurde im seitlichen Bereich zum Stein hin verstrichen. Insgesamt hat sich diese Kompositstruktur in einer Höhe von 25 cm erhalten. Eine Ansammlung von gebranntem Lehm nordöstlich dieser Struktur scheint von dieser verstrützt zu sein.¹⁴⁷³ Eine Lehm-Flechtwerk-Konstruktion wurde an keinem Abschnitt dieser Struktur nachgewiesen. Daher scheinen die Lehmfragmente aus den Gruben zwischen der SR 1 und der Stein-Lehm-Konstruktion SLK 1 wohl von einem anderen Bau zu stammen, der im diesem Bereich nicht erfasst wurde. Innerhalb der SLK 1 wurde nach der Entnahme der Verfüllung,¹⁴⁷⁴ die im Zusammenhang mit der Planierung ÇuHö IV/Vb zu sehen ist, eine flächige Steinpflasterung¹⁴⁷⁵ im Bodenbereich freigelegt (Abb. 58). Auf dem befestigten Bodenbereich, welcher wohl als Schutz vor Feuchtigkeit fungierte, fanden sich mehrere Keramikscherben;¹⁴⁷⁶ unter diesen auch ein großformatiges Fragment einer Schale (Taf. 35.980). Gemeinsam mit dem Rundbau RB 1 und den Steinreihenstrukturen SR 1–2 weist so auch der Befund der Stein-Lehm-Konstruktion SLK 1 auf eine Installation hin, die in den Bereich der Vorratsspeicherung eingeordnet werden kann.

IV.1.2.4. Die Siedlung ÇuHö Va

Strukturen der Subphase ÇuHö Va haben sich aufgrund der frühbronzezeitlichen Bebauung der Phase ÇuHö IV lediglich im Westen der Fläche M1 erhalten. Oberhalb dieser Subphase befinden sich mehrere Schichten, die der Planierung ÇuHö IV/Va angehören.¹⁴⁷⁷ Darüber wurde unterhalb der frühbronzezeitlichen Architektur der Phase ÇuHö IV eine flächige Schicht, bestehend aus einem Lehm-Kiesel-Gemisch, ergraben (Abb. 59). Interessanterweise fanden sich Schichten mit einer derartigen Zusammensetzung unterhalb der gesamten in der Fläche M1 erfassten frühbronzezeitlichen Architektur der Phase ÇuHö IV und repräsentieren gleichzeitig den ältesten durchgehenden Nutzungshorizont dieser Siedlungsphase.¹⁴⁷⁸

Neben den spärlichen Resten eines Rundbaus (RB 2), der nahezu kongruent über den älteren Rundbau RB 1 gebaut wurde (s. o. IV.1.2.3.), wurden südlich des Baus eine Steinreihenstruktur (SR 4) und eine Umfassungsmauer des Areals freigelegt (Abb. 60–61).

Mauerabschnitte des Rundbaus RB 2 wurden nur teilweise im Areal unter Raum 36 sowie unter der Freifläche erfasst, da sich diese unterhalb frühbronzezeitlicher Strukturen befinden.¹⁴⁷⁹ Der Bau besitzt einen äußeren Durchmesser von 4,4 m (Abb. 46, 60–61). Der innere Durchmesser

¹⁴⁷⁰ SE 5328, 5331.

¹⁴⁷¹ SE 5328.

¹⁴⁷² SE 5331.

¹⁴⁷³ SE 5336.

¹⁴⁷⁴ SE 5576.

¹⁴⁷⁵ SE 5580.

¹⁴⁷⁶ SE 5605.

¹⁴⁷⁷ SE 5017–20, 5058–59, 5356, 5409, 5433, 5435, 5486, 5506, 5518–19, 5521, 5523.

¹⁴⁷⁸ Grasböck et al. in Vorbereitung.

¹⁴⁷⁹ SE 5516, 5528.



Abb. 59 Steinreihenstruktur SR 4 der Subphase ÇuHö Va mit darüber liegender Planierung und Schichten der Phase ÇuHö IV. (Foto: Ch. Schwall /ERC Prehistoric Anatolia)

kann aufgrund der bekannten Mauerbreite aus dem Südprofil des Areals unter Raum 48 (Abb. 47) auf 3,5 m rekonstruiert werden.¹⁴⁸⁰ Wie beim Rundbau RB 1 legt auch eine Steinkonzentration¹⁴⁸¹ innerhalb der Planierung ÇuHö IV/Va im Areal unter Raum 48 eine Einebnung des nördlichen Radialmauerabschnittes nach Norden hin nahe. Reste des zugehörigen Bodenniveaus im Inneren des Rundbaus konnten nur noch, schlecht erhalten, im Areal unter Raum 37 und 48 ergraben werden.¹⁴⁸² Ein Pfostenloch im Inneren des Baus deutet, wie bereits beim Rundbau RB 1, auf einen Stützpfeiler der Dachkonstruktion hin.¹⁴⁸³ Radiokarbondaten datieren das zugehörige Bodenniveau sowie die darüber liegende Planierung in die Zeit zwischen 3300 und 2900 v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴⁸⁴

Das äußere, zum Rundbau RB 2 zugehörige Nutzungsniveau hat sich in den nördlicheren Arealen unter Raum 37 und 48, bedingt durch die bereits erwähnte frühbronzezeitliche Bebauung der Phase ÇuHö IV, nicht erhalten. Lediglich vier Pfostenlöcher tiefen hier in die Planierung¹⁴⁸⁵ ÇuHö Va/Vb ein (Abb. 60). Zwei der Pfostenlöcher¹⁴⁸⁶ befinden sich vor dem Eingangsbereich, der jedoch nur für den älteren Rundbau RB 1 nachgewiesen ist. Geht man aufgrund der nahezu kongruenten Platzierung des Rundbaus RB 2 von einer gewissen Bebauungskontinuität aus, so wäre eine äquivalente Position des Eingangsbereichs für den jüngeren Bau denkbar. Die beiden Pfostenlöcher könnten so eventuell als Stützpfeiler einer Überdachung des Eingangsbereichs zu verstehen sein. Ob die beiden anderen Pfostenlöcher¹⁴⁸⁷ womöglich auch im Zusammenhang mit

¹⁴⁸⁰ SE 5532.

¹⁴⁸¹ SE 5433.

¹⁴⁸² SE 5434 (Areal unter Raum 48), 5488 (Areal unter Raum 37).

¹⁴⁸³ SE 5439 mit Interface (SE 5440).

¹⁴⁸⁴ Lab.-Nr. MAMS-25026, MAMS-26308.

¹⁴⁸⁵ SE 5477.

¹⁴⁸⁶ SE 5458 mit Interface (SE 5457), 5455 mit Interface (SE 5456).

¹⁴⁸⁷ SE 5437 mit Interface (SE 5438), 5428 mit Interface (SE 5429).

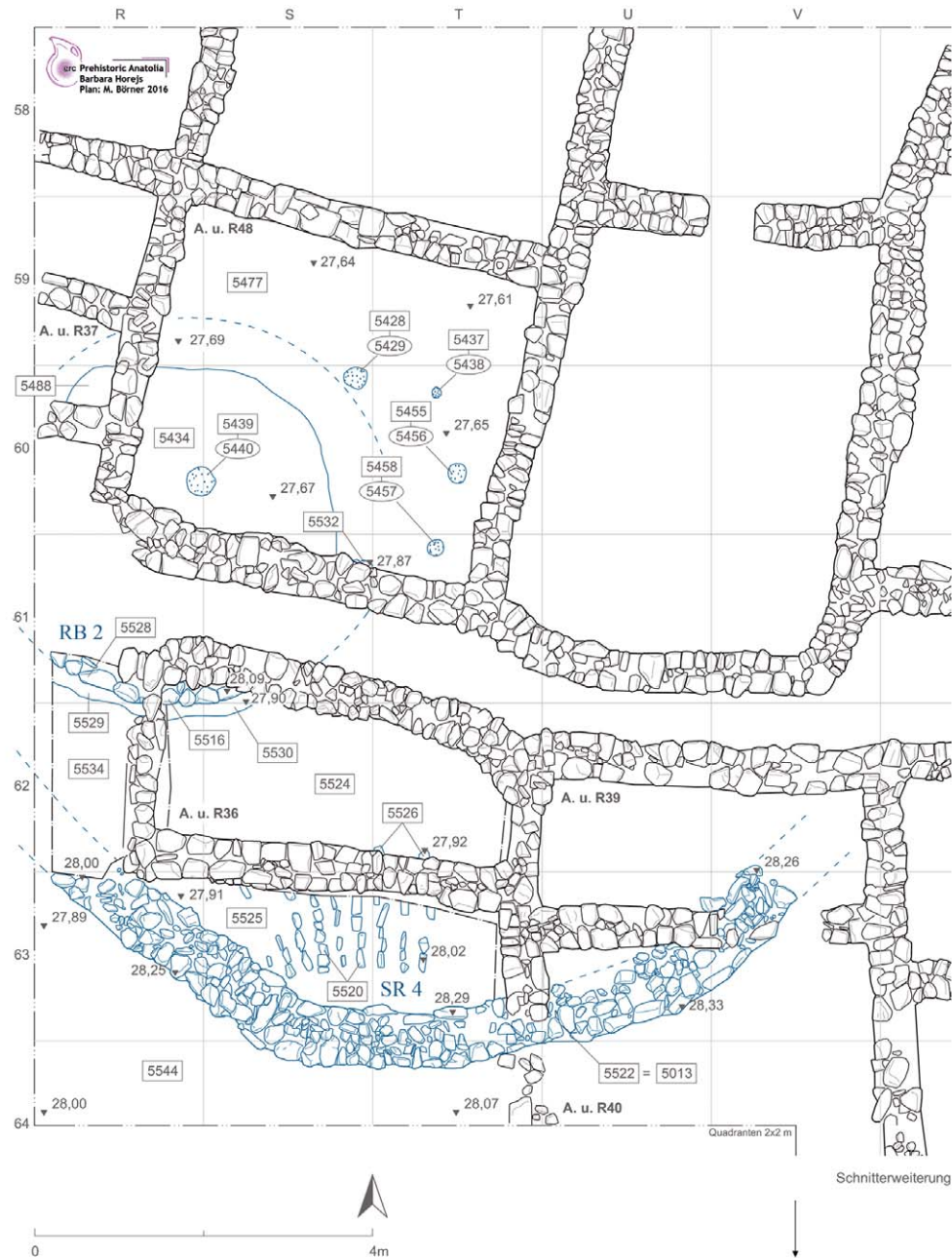


Abb. 60 Befunde der Subphase ÇuHö Va im Schnitt M1. (Plan: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)

dem Rundbau RB 2 zu sehen sind, kann aufgrund der schlechten Erhaltung der Befunde in diesem Bereich nicht entschieden werden.

Im südlichen Bereich des Rundbaus RB 2 wurde lediglich im Areal unter der Freifläche südlich des Raums 36 das zugehörige Nutzungsniveau in der Fläche erfasst.¹⁴⁸⁸ Im übrigen Bereich des Areals unter Raum 36 und westlich des Raums 36 wurden die Schichten im Rahmen der

¹⁴⁸⁸ SE 5525.



Abb. 61 Architektonische Befunde der Subphasen ÇuHö Vb–a im Südwesten der Fläche M1.
(Foto: M. Börner/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 62 Steinreihenstruktur SR 4 mitsamt der Einfassungsmauer SE 5522 der Subphase ÇuHö Va.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)



Abb. 63 Einfassungsmauer 5522 im ausgegrabenen Areal der Subphase ÇuHö Va.
(Foto: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Bebauung der Phase ÇuHö IV nahezu vollständig entfernt. Lediglich oberhalb der Radialmauer des Rundbaus RB 1 lässt sich der Nutzungshorizont stratigraphisch nachweisen.¹⁴⁸⁹ Unweit südlich des Rundbaus befindet sich eine Steinreihenstruktur (SR 4), die teilweise von einer Mauer der Phase ÇuHö IV bedeckt ist (Abb. 62).¹⁴⁹⁰ Anhand von zwei Steinen¹⁴⁹¹ im Profil des Areals unter Raum 36 kann ein Verlauf nach Norden hin belegt werden. Zugleich wird das fehlende Nutzungsniveau hierdurch ersichtlich. Wie auch bei den anderen Steinreihenstrukturen fanden sich im Bereich der SR 4 zahlreiche Reste verbrannter Botanik. Radiokarbondaten verbrannter Feigen aus diesem Bereich weisen in die letzten drei Jahrhunderte des 4. Jts. v. Chr. (vgl. IV.1.4.; Tab. 1).¹⁴⁹²

Interessanterweise werden sowohl der Rundbau RB 2 als auch die Steinreihenstruktur SR 4 von einer bis zu 0,85 m dicken, massiven Mauer¹⁴⁹³ eingefasst, die im Zuge der Anlage der jüngeren Siedlungsphase ÇuHö IV später wieder einplaniert wurde.¹⁴⁹⁴ Sie verläuft bogenförmig, kann auf einer Länge von 8,9 m nachgewiesen werden und ist etwa 25 cm hoch erhalten (Abb. 63).

¹⁴⁸⁹ SE 5529 (Areal unter Freifläche), 5530 (Areal unter Raum 36).

¹⁴⁹⁰ SE 5520.

¹⁴⁹¹ SE 5526.

¹⁴⁹² Lab.-Nr. MAMS-26312, MAMS-26315.

¹⁴⁹³ SE 5522=5013.

¹⁴⁹⁴ SE 5521 (einplanierte Steine der Mauer SE 5522).

Im Osten und Westen konnte die Mauer nicht weiter verfolgt werden, da sie in diesen Bereichen durch die jüngere frühbronzezeitliche Bebauung (Osten) und eine Pithosgrube (Westen) zerstört wurde. Dennoch ist aufgrund des bekannten Verlaufs eine Umfassung des Rundbaus RB 2 anzunehmen. Die Konstruktionsweise der Mauer mit großen, senkrecht gestellten Schalensteinen ist bislang nur von den Mauerabschnitten des Hauses RH 1 der Subphase ÇuHö VIa bekannt (s. o. IV.1.2.2.). Im äußeren Bereich der Mauer SE 5522 wurden keine unmittelbar angrenzenden Befunde nachgewiesen. Lediglich die horizontale Ausbreitung der Einplanierung weist hier auf das Nutzungsniveau¹⁴⁹⁵ hin.

Somit deuten die Befunde der Subphase ÇuHö Va auf eine ähnliche Bebauung wie in der älteren Siedlung der Subphase ÇuHö Vb hin. Ein Unterschied lässt sich anhand der massiven Mauer ausmachen, welche den Ausschnitt der Siedlung umfasst. Ebenso weisen die Befunde der Subphase ÇuHö Va als auch die darüber liegenden Planierschichten zahlreiche verbrannte Lehmfragmente und Botanikreste auf. Es kann auch hier von einer Zerstörung dieses Bereichs der Siedlung ÇuHö Va durch Feuer ausgegangen werden.

IV.1.3. Zusammenfassende Betrachtung der Siedlungen ÇuHö VII–V

Im Hinblick auf die Phasen ÇuHö VII–V bleibt festzuhalten, dass lediglich Ausschnitte der einzelnen Siedlungen bekannt sind. Trotzdem lassen sich anhand der ergrabenen Befunde Aussagen im Hinblick auf die Siedlungsstruktur ableiten. Weiterhin erlauben die detaillierten Ausgrabungen inklusive Sieben und Schlemmen der Sedimente einen tiefen Einblick in die Funktion und Nutzung der einzelnen Bereiche.

IV.1.3.1. Die innere Siedlungsstruktur

Anhand der ausgegrabenen Befunde der Phasen ÇuHö VI–V ist grundsätzlich davon auszugehen, dass es sich um eine Siedlung mit freistehenden Bauten handelt. Dies deuten auch die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion an (vgl. Abb. 18). Aus beiden Subphasen der Phase ÇuHö VI wurde freistehende Architektur mit benachbarten Installationen in Form von Steinreihenstrukturen (SR 3, 5) erfasst. Bei den Mauerzügen aus der Subphase ÇuHö VIa ist davon auszugehen, dass diese Bestandteile eines schlecht erhaltenen (Wohn-)hauses (RH 1) darstellen. Ebenfalls freistehende Bauten sind aus beiden Subphasen der Phase ÇuHö V bekannt. Aus der älteren Siedlung ist ein Rundbau (RB 1) sowie mehrere Installationen in Form von Steinreihenstrukturen (SR 1–2) und einer Stein-Lehm-Konstruktion (SLK 1) zu erwähnen. Vergleiche für Rundbauten dieser Art sind aus mehreren zeitgleichen Siedlungen (z. B. Bakla Tepe, Myrina und Poliochni) bekannt und werden dort als Speicherbauten angesehen (s. u. IV.2.3.).¹⁴⁹⁶ Ein Fehlen von weiteren klaren Parametern,¹⁴⁹⁷ vor allem Öfen und Herdstellen, eines Wohnhauses im Schachner'schen Sinne spricht für eine Interpretation als Vorratsbau. Bei dem ausgegrabenen Bereich der Siedlung ÇuHö Vb scheint es sich um ein besonderes Areal innerhalb der Siedlung zu handeln, in dem die Haltbarmachung und Lagerung von Nahrungsmitteln aber auch die Nahrungsaufbereitung im Fokus stand. Dass aber auch Nahrungskonsum auf öffentlichen Plätzen, wie von P. Halstead vorgeschlagen, in diesem Bereich der Siedlung stattgefunden hat, deutet die hohe Anzahl der Funde von Schalen und Kannen an (vgl. IV.4.5.).¹⁴⁹⁸ Eine äquivalente Nutzung des Areals kann aufgrund eines Rundbaus (RB 2) und einer Steinreihenstruktur (SR 4) auch in der Siedlung ÇuHö Va angenommen werden. Die bereits ersichtliche, besondere Nutzung des Areals innerhalb der Siedlung wird nochmals unterstrichen durch die Eingrenzung dieses Bereichs durch eine große Mauer. Ob

¹⁴⁹⁵ SE 5544.

¹⁴⁹⁶ Kouka 2014b, 46, Abb. 2; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68–70, Abb. 6; Horejs – Schwall 2015, 463–464, Abb. 7.

¹⁴⁹⁷ Schachner 1999b, 6.

¹⁴⁹⁸ Halstead 1995, 16–17.

diese Einfassung zum Schutz der gelagerten Nahrungsmittel vor Tieren diene oder einen Zugang nur bestimmten Personen erlaubte, muss offen bleiben. Auf jeden Fall weist die Umfassungsmauer eines Bereichs innerhalb der Siedlung ÇuHö Va auf eine räumliche Strukturierung des Siedlungsareals am Beginn der Frühbronzezeit hin. Das Dörren und die Lagerung von Lebensmitteln fanden in einem Areal der Siedlung statt, für das möglicherweise in der Subphase ÇuHö Va eine gemeinschaftliche Lagerung von Nahrungsmitteln angenommen werden kann. Eine derartige Funktion des Bereichs scheint bereits ab der späthalkolithischen Subphase ÇuHö Vb nachweisbar. Die Nutztierhaltung innerhalb der Siedlung ist daher eher unwahrscheinlich und ist, wie in Schachners Modell vorgeschlagen, neben weiteren agrarwirtschaftlichen Tätigkeiten im Umfeld der Siedlung anzunehmen.¹⁴⁹⁹ Eine räumlich strukturierte Organisation der Siedlung wird neben der Tierhaltung auch anhand der Keramikproduktion deutlich. Belege hierfür konnten im ergrabenen Areal der frühbronzezeitlichen Siedlung nicht erfasst werden, wodurch diese in einem anderen Bereich der Siedlung stattgefunden haben muss.¹⁵⁰⁰

Beim Vergleich der hinreichend großflächig ergrabenen Siedlungen des späten 4. Jts. v. Chr. fällt auf, dass generell von Siedlungen mit freistehenden Gebäuden auszugehen ist, wie diese beispielsweise neben dem Çukuriçi Höyük von Bakla Tepe V¹⁵⁰¹ und Kuruçay Höyük 6¹⁵⁰² bekannt sind. Zwar suggerieren die Pläne der Siedlung von Kuruçay Höyük 6 eine agglutinierende Bauweise, jedoch hat B. Düring in seiner Diskussion des Fundplatzes herausstellen können, dass diese Siedlung mehrere Subphasen besitzt und hier freistehende, nebeneinander angeordnete Bauten anzunehmen sind.¹⁵⁰³ Anhand dieser Anordnung wird jedenfalls ein in sich geschlossener Charakter der Siedlung deutlich.¹⁵⁰⁴ Eine abweichende Bauweise entlang einer Außenmauer wird nur für die Siedlung von Küllüoba (5–3, „Transitional Period“) erwähnt.¹⁵⁰⁵ Laut Efe lässt sich hier schon das von Korfmann definierte *Anatolische Siedlungsschema*¹⁵⁰⁶ erkennen, welches in der Frühbronzezeit 1 gängig wird.¹⁵⁰⁷ Ob bereits in der Phase Küllüoba 6 ein Zusammenwachsen einzelner Bauten und letztlich das Hinzufügen einer Außenmauer angenommen werden kann, muss aufgrund der kleinräumig erfassten Strukturen in der Siedlung offen bleiben.¹⁵⁰⁸

Interessanterweise können für die Phase ÇuHö IV mehrere Bauphasen angenommen werden, aus denen sich eine klare Entwicklung von freistehenden Bauten hin zu einer agglutinierenden Bauweise abzeichnet.¹⁵⁰⁹ Dies unterstreicht eine generelle Veränderung der Siedlungsstruktur von freistehenden Bauten hin zu einer agglutinierenden Bauweise wie sie in der Frühbronzezeit 1 neben dem radialen *Anatolischen Siedlungsschema*¹⁵¹⁰ letztlich besonders entlang der Küstenzone Westanatoliens und in der Ostägäis gängig wird.

¹⁴⁹⁹ Vgl. hierzu Schachner 1999b, 20–21, Abb. 4.

¹⁵⁰⁰ Es ist zu vermuten, dass die Keramikproduktion neben versorgungstechnischen Gründen, nicht zuletzt wegen der Brandgefahr, im Randbereich oder gar außerhalb der Siedlungen stattgefunden hat, wie dies auch für die Bronzezeit in der Ägäis angenommen wird (Dickinson 2008, 95).

¹⁵⁰¹ Şahoğlu – Tuncel 2014, 68.

¹⁵⁰² Duru 1996, Taf. 32, 34; Duru 2008, 123–127, Abb. 231–232.

¹⁵⁰³ Düring 2011a, 228. – Belege für eine agglutinierende Bauweise in chalkolithischer Zeit stammen aus der mittelchalkolithischen Siedlung von Gülpınar (vgl. zusammenfassend Takaoğlu – Özdemir 2013, 17–19, Abb. 2–3).

¹⁵⁰⁴ Schachner 1999b, 59–60; Horejs – Schwall 2015, 465.

¹⁵⁰⁵ Fidan 2012, 7–9, Abb. 7; Fidan 2014, 18, 24, Abb. 1–2; Fidan et al. 2015, 64–65. – Die „Transitional Period“ bei E. Fidan ist aufgrund des angegebenen Zeitraums (Fidan 2012, 6; Fidan 2014, 18; vgl. Fidan et al. 2015, 64) als auch der Funde (Efe – Ay 2000) noch zum Späthalkolithikum zu zählen (vgl. III.4.1.5.5.).

¹⁵⁰⁶ Korfmann 1983, 222–241. – Zur Diskussion des Siedlungsschemas siehe Schachner 1999b, 131–132, Anm. 344; Kouka 2002, 153–154.

¹⁵⁰⁷ Efe 2003b, 268–269.

¹⁵⁰⁸ Efe – Ay 2000, 3–6; Efe – Ay-Efe 2001, 45–46; Efe 2002a, 316–317.

¹⁵⁰⁹ Grasböck et al. in Vorbereitung.

¹⁵¹⁰ Zur Variation des *Anatolischen Siedlungsschemas* und zum Auftauchen dieses Typs bereits in neolithischer/chalkolithischer Zeit siehe Kouka 2002, 153–154.

IV.1.3.2 Die äußere Siedlungsstruktur

Bauten oder Installationen im Inneren der Siedlung ÇuHö VII konnten im Rahmen der Ausgrabungen auf dem Çukuriçi Höyük bislang nicht erfasst werden, da die Strukturen dieser Siedlung in nahezu allen Bereichen von den Kulturschichten der jüngeren Siedlungsphasen ÇuHö VI–III bedeckt waren. Lediglich im Bereich der Nordschnitte wurden Schichten dieser Siedlungsphase ergraben (vgl. IV.3.1.). Dennoch belegen die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung (vgl. Abb. 18) die Präsenz von Bauten der Phase ÇuHö VII. Die Außengrenze der Siedlung ließ sich anhand des mächtigen Grabens nachweisen. Die steinerne Verfüllung mit gebrannten Lehmfragmenten und verkohlten botanischen Resten weist hier lediglich indirekt auf Bauten innerhalb der Siedlung hin (vgl. IV.1.1.3.). Eine genaue Funktion des Grabens als Siedlungsbegrenzung oder etwa als Befestigung muss daher offen bleiben. Ob die folgenden Siedlungen der Phasen ÇuHö VI–V ebenfalls eine Siedlungsbegrenzung (Graben, Mauer oder Wall) aufwiesen, kann anhand des derzeitigen Grabungsstandes nicht belegt werden. Aufgrund der massiven, rezenten Zerstörungsmaßnahmen ist es zudem fraglich, ob sich eine mögliche Siedlungsbegrenzung überhaupt noch nachweisen lässt. Ein derartig großer Graben mit einer Breite von ca. 6 m und einer Tiefe von 2,5 m spätkalkolithischer Zeitstellung ist jedenfalls singulär im Arbeitsgebiet. Eine weitere, deutlich kleinere Grabenanlage (Breite 2,6 m; erh. Tiefe 0,4 m) findet sich nur noch in Barcın Höyük.¹⁵¹¹ Weitere Siedlungseinfassungen in Form von Mauern, Palisaden oder Gräben sind bislang nur aus früheren neolithisch/frühkalkolithischen bis mittelkalkolithischen Kontexten im Arbeitsgebiet, insbesondere aus Türkisch-Thrakien (Aktopraklık, Aşağı Pınar und Hoca Çeşme) bekannt.¹⁵¹² In der Troas scheint ebenfalls die Siedlung Gülpınar von einer Mauer umgeben zu sein.¹⁵¹³ Einfassungsmauern, die zwar keine Siedlung, sondern nur einen Quellbereich eingrenzen, sind auch von Emporio IX–VII/VI zu erwähnen und lassen sich von der mittel- bis in die spätkalkolithische Zeit verfolgen.¹⁵¹⁴

Generell kann ein vermehrtes Auftauchen von Einfassungen im späten 6. Jt. und am Beginn des 5. Jts. v. Chr. in Südosteuropa registriert werden.¹⁵¹⁵ Siedlungseinfassungen lassen sich im 5. Jt. v. Chr. auch in den westlich und östlich gelegenen Gebieten des nördlichen Arbeitsgebietes finden, wie dies beispielsweise Befunde von Dikili Tash¹⁵¹⁶ (Griechenland), Yunatsite¹⁵¹⁷ oder Drama¹⁵¹⁸ (beide Bulgarien) belegen. Ebenso wie bei den Siedlungen in Türkisch-Thrakien kann spätestens in der 2. Hälfte des 5. Jts. v. Chr. ein Siedlungsabbruch und damit einhergehend eine Veränderung der Siedlungstätigkeit in Bulgarien als auch in Nordostgriechenland verzeichnet werden.¹⁵¹⁹

Ob der Graben der Phasen ÇuHö VII eventuell bereits im Zusammenhang mit den auftauchenden Fortifikationen der Siedlungen zu Beginn der Frühbronzezeit 1 im Arbeitsgebiet zu sehen ist, sei dahingestellt.¹⁵²⁰ Es finden sich jedenfalls keine klaren Hinweise auf Fortifikationen oder Einfassungen in den kontemporären, großflächig ergrabenen Siedlungen Kurucay Höyük⁶¹⁵²¹ und Bakla Tepe V.¹⁵²² Lediglich für Küllioba 5–3 wird eine teils verstärkte Außenmauer der Siedlung mit an die Innenwand gebauten Häusern als Verteidigungsmauer angesprochen.¹⁵²³

¹⁵¹¹ Gerritsen et al. 2010, 199, 217, Abb. 5B.

¹⁵¹² Karul 2006.

¹⁵¹³ Takaoğlu – Özdemir 2013, 17–19; vgl. Vandam 2015, 289–290.

¹⁵¹⁴ Hood 1981/1982, 92, Abb. 51; 94–111; vgl. Schoop 2005, 234, Abb. 6.3.

¹⁵¹⁵ Aslanis 2015, 397–399. – Zu den eingefassten und befestigten Siedlungen im Raum Nordost-Bulgariens des 5. Jts. v. Chr. siehe Ivanova 2008, 136–147.

¹⁵¹⁶ Darque et al. 2015, 411–413, Abb. 18–19.

¹⁵¹⁷ Ivanova 2008, 334; Aslanis 2015, 395–397.

¹⁵¹⁸ Ivanova 2008, 279; Gleser – Thomas 2012, 59–67, 325, 330.

¹⁵¹⁹ Özdoğan 2014, 211, 213; Aslanis 2015, 401; Darque et al. 2015, 414.

¹⁵²⁰ Eine Zusammenstellung der Frühbronzezeit 1-zeitlichen Siedlungen mit Befestigung im Arbeitsgebiet findet sich in Horejs – Schwall im Druck. – Vgl. ebenso Ivanova 2008, 271–335.

¹⁵²¹ Duru 1996, Taf. 32, 34; Duru 2008, 123, Abb. 231–232; Düring 2011a, 225, Abb. 6.8.

¹⁵²² Erkanal – Özkan 1999b, 169, Abb. 2; Şahoğlu 2008a, 496, Abb. 3; Şahoğlu – Tuncel 2014, 67, Abb. 3.

¹⁵²³ Efe 2001d, 99–100; Efe 2003b, 268–269; Fidan 2012, 7–9, Abb. 7; Fidan 2014, 18, 24, Abb. 1–2; Fidan et al. 2015, 64–65.

Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass alle ausgegrabenen Bereiche der Siedlungen ÇuHö VII–V durch Feuer zerstört wurden, wie dies zahlreiche Funde verbrannten Lehms als auch verkohlter Botanik andeuten. Dies steht im Kontrast zu den Befunden der neolithischen und frühbronzezeitlichen Siedlungsphasen, aus denen es kein Anzeichen für einen flächigen Brandhorizont gibt. Die Funde von sowohl komplett erhaltenen Gefäßen und funktionsfähigen Steingeräten aus den Subphase ÇuHö VIb und Vb als auch der hohe Anteil an verbrannten Nahrungsmitteln (vor allem Feigen, Trauben) deuten auf eine plötzliche Zerstörung der Areale innerhalb der Siedlungen hin. Offen bleiben muss jedoch die Frage, ob es sich um eine vollständige Zerstörung der Siedlungen oder nur einzelner Bereiche handelt. Experimental-archäologische und ethnoarchäologische Forschungen von Brandeinwirkungen auf Lehm-Flechtwerk-Architektur zeigen, dass durch den Brand einer Behausung in einer Siedlung mit freistehenden Bauten nicht automatisch größere Schäden entstehen.¹⁵²⁴ Ein Brandhorizont eines größeren Areals lässt hingegen auf ein intentionelles Verbrennen schließen.¹⁵²⁵ Insbesondere die Brandeinwirkung auf die Bebauung der großflächig freigelegten Subphase ÇuHö Vb auf etwa 96 m² deutet auf eine solche absichtliche Zerstörung hin. Ob dies eventuell einen rituellen Beweggrund hatte oder möglicherweise auf kriegerische Ereignisse zurückzuführen ist, ist nur schwer zu beantworten. Gegen eine geplante Verbrennung der Siedlung durch ihre Bewohner sprechen in situ-Befunde. Insbesondere die hohe Anzahl an Nahrungsmitteln, wie Trauben und Feigen, wären bei einer intentionellen Zerstörung sicherlich nicht zurückgeblieben.¹⁵²⁶ Einen weiteren Hinweis auf eine Zerstörung im Kontext gewalttätiger Ereignisse liefern Fragmente von Schleudergeschossen aus den Planierungen der Siedlung ÇuHö Vb/VIa (Taf. 59.34; 80.34) und ÇuHö Va/Vb (Taf. 66.57; 84.57), die sich des Öfteren im Kontext von Zerstörungshorizonten in Siedlungen finden.¹⁵²⁷ Unter diesem Blickwinkel würde der mächtige Graben der Siedlung ÇuHö VII neben einer Einfassung eher eine fortifikatorische Konnotation bekommen, zumal die Verfüllung des Grabens (ÇuHö VIb/VII) Siedlungsreste mit deutlicher Brandeinwirkung enthält. Die mächtige und vor allem relativ homogene steinerne Verfüllung (s. o. IV.1.1.3.), welche an zwei verschiedenen Abschnitten gleichermaßen erfasst wurde, deutet neben Architekturresten von Behausungen auch auf eine Befestigungsmauer im inneren Grabenbereich hin.¹⁵²⁸ Hierfür würde auch die eigentliche Funktion eines fortifikatorischen Grabenwerkes sprechen, wodurch Angreifer aufgehalten oder verlangsamt werden sollen, bevor sie die Siedlung erreichen.¹⁵²⁹ Ohne einen weiteren Schutz im Inneren würde alleine der Aufwand des Baus eines solch großformatigen Grabens nur bedingt Sinn ergeben. Auch wenn eine abschließende Beurteilung des Bauwerks nicht möglich ist, soll an dieser Stelle dennoch vermutet werden, dass es sich um einen fortifikatorischen Graben handelt.

IV.1.4. Absolute Datierungen der Phasen ÇuHö VII–V

Insgesamt wurden aus den Siedlungsphasen ÇuHö VII–V, die zwischen 2011 und 2014 ausgegraben wurden, 30 Proben mittels der Radiokarbonmethode datiert (Tab. 1). Alle Proben wurden im ¹⁴C-Labor des Curt-Engelhorn-Zentrums für Archäometrie in Mannheim gemessen. Kalibriert wurden die Daten mit dem Programm OxCal v4.2.4¹⁵³⁰ unter der Verwendung der Kalibrationskurve INTCAL13.¹⁵³¹

¹⁵²⁴ Ivanova 2008, 106–109.

¹⁵²⁵ Ivanova 2008, 107.

¹⁵²⁶ Ivanova 2008, 108.

¹⁵²⁷ Korfmann 1972, 109, 137, 219, 228–229; Ivanova 2008, 60–63, 109. – Zum Einsatz der Schleudern als Waffe siehe jüngst Horejs 2015.

¹⁵²⁸ In diesem Punkt ist die Homogenität der Steinpackung auffallend und könnte hier für Reste einer nahe gelegenen Mauer sprechen. Wenn es sich um Siedlungsschutt aus dem inneren Siedlungsbereich handeln würde, der in den Graben geschoben wurde, wäre hier ein heterogener Charakter des Materials mit deutlich mehr Erdmaterial zu vermuten.

¹⁵²⁹ Ivanova 2008, 112.

¹⁵³⁰ <https://c14.arch.ox.ac.uk/embed.php?File=oxcal.html> (Ch. Bronk Ramsey).

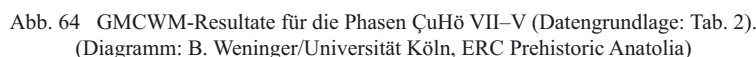
¹⁵³¹ Reimer et al. 2013.

Lab.-Nr. [MAMS]	Proben-Nr. [ÇuHö]	$\delta^{13}\text{C}$ [‰]	^{14}C -Alter [BP]	cal 1 σ [BC]	cal 2 σ [BC]	Material	(Sub) Phase
ÇuHö Va							
25026	14/5435/11/1	-22,6	4459 $\pm$ 25	3320–3030	3332–3024	<i>Fabaceae cult.</i>	IV/Va
26308	14/5434/11/1	-30,8	4429 $\pm$ 27	3263–2946	3322–2926	<i>Vitis vinifera</i>	Va
26312	14/5525/11/1	-26,7	4476 $\pm$ 29	3328–3096	3338–3029	<i>Ficus carica</i>	Va
26315	14/5525/11/2	-24,9	4507 $\pm$ 22	3338–3111	3346–3101	<i>Ficus carica</i>	Va
ÇuHö Vb							
20360	13/5302/11/1	-27,8	4502 $\pm$ 18	3335–3108	3340–3101	<i>Ficus carica</i>	IV/Vb
20361	13/5302/11/2	-33,2	4453 $\pm$ 17	3309–3029	3327–3025	<i>Vitis vinifera</i>	IV/Vb
25029	14/5467/11/1	-26,6	4493 $\pm$ 27	3332–3104	3342–3095	<i>Cerealia</i>	IV/Vb
26309	14/5325/11/1	-26,5	4445 $\pm$ 28	3312–3024	3331–2939	<i>Ficus carica</i>	Vb
26316	14/5329/11/1	-27,8	4478 $\pm$ 22	3326–3098	3337–3032	<i>Cerealia</i>	Vb
26310	14/5490/11/1	-26,1	4495 $\pm$ 30	3333–3104	3346–3094	<i>Ficus carica</i>	Vb
26307	14/5502/11/1	-26,2	4455 $\pm$ 28	3320–3028	3334–3020	<i>Fabaceae cult.</i>	Vb
ÇuHö VIa							
25028	14/5465/11/1	-20,2	4480 $\pm$ 25	3327–3098	3338–3032	<i>Fabaceae cult.</i>	Vb/VIa
25027	14/5445/11/1	-23,5	4450 $\pm$ 25	3313–3027	3331–3018	<i>Cerealia</i>	VIa
26313	14/5585/11/1	-26,0	4452 $\pm$ 22	3312–3028	3328–3023	<i>Vitis vinifera</i>	VIa
26306	14/5589/11/1	-25,7	4460 $\pm$ 27	3322–3030	3334–3023	<i>Cerealia</i>	VIa
26311	14/5590/11/1	-25,6	4469 $\pm$ 29	3327–3092	3337–3026	<i>Ficus carica</i>	VIa
ÇuHö VIb							
20772	11/1446/11/1	-34,5	4426 $\pm$ 21	3095–3023	3310–2928	<i>Fabaceae cult.</i>	VIa/VIb
20773	11/1447/11/1	-23,5	4439 $\pm$ 20	3262–3025	3326–2973	<i>Fabaceae cult.</i>	VIa/VIb
15271	11/1462/11/1	-28,8	4458 $\pm$ 28	3322–3029	3335–3021	<i>Fabaceae cult.</i>	VIa/VIb
20774	11/1451/11/1	-30,5	4468 $\pm$ 20	3323–3093	3332–3029	<i>Fabaceae cult.</i>	VIb
20775	11/1492/11/1	-22,3	4480 $\pm$ 21	3326–3099	3337–3040	<i>Fabaceae cult.</i>	VIb
20776	12/4504/12/1	-27,6	4441 $\pm$ 20	3262–3026	3326–3015	<i>Vitis vinifera</i>	VIb
ÇuHö VII							
15267	11/1206/11/1	-32,2	4366 $\pm$ 28	3011–2921	3086–2907	<i>Cerealia</i>	VIb/VII
20770	11/1309/11/1	-21,4	4432 $\pm$ 24	3261–3022	3323–2931	<i>Fabaceae cult.</i>	VIb/VII
20771	11/1343/12/2	-26,4	4388 $\pm$ 21	3077–2929	3089–2919	<i>Ficus carica</i>	VIb/VII
20777	12/4509/11/1	-24,7	4489 $\pm$ 21	3329–3103	3337–3096	<i>Fabaceae cult.</i>	VIb/VII
20362	12/4510/11/1	-33,5	4442 $\pm$ 17	3262–3027	3322–3019	<i>Hordeum vulgare</i>	VIb/VII
20778	12/4511/10/1	-24,0	4469 $\pm$ 21	3323–3094	3333–3030	<i>Fabaceae cult.</i>	VIb/VII
20769	11/1254/11/1	-28,7	4443 $\pm$ 21	3263–3025	3327–3016	<i>Vitis vinifera</i>	VII
20526	12/1735/11/1	-31,6	3534 $\pm$ 22	1916–1781	1937–1773	nicht bestimmt	VII

Tab. 1 Radiokarbondaten der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V aus den Arealen M1 und N6–7 (n=30).

Bei den für die Datierung verwendeten botanischen Resten wurden ausschließlich kurzlebige Proben berücksichtigt (Tab. 1).¹⁵³² Bereits anhand der Tabelle wird deutlich, dass die Werte der Radiokarbondaten sehr homogen sind. Diese decken einen maximalen Zeitraum von

¹⁵³² Zur generellen Unterscheidung zwischen kurz- und langlebigen Daten: Renfrew – Bahn 2001, 143; Allen – Huebert 2014, 257, 260–261.



Dieses Ergebnis zeigt auch eine Modellierung aller kurzlebigen Radiokarbonaten der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=31)¹⁵³³ mit Hilfe der Gaussian Monte Carlo Wiggle Matching Methode (GMCWM) durch B. Weninger (Tab. 2; Abb. 64).¹⁵³⁴ Diese Modellierung der Daten legt eine bruchlose Siedlungsaktivität von 3349–2956 v. Chr. mit einer ungefähren Dauer der einzelnen Siedlungen von 78 Jahren nahe (Abb. 64). Somit lässt sich eine kontinuierliche Besiedlung des Çukuriçi Höyük vom Spätchalkolithikum bis zur Frühbronzezeit 1 nachweisen, wie sie auch von anderen Fundorten im Arbeitsgebiet bekannt ist (vgl. VI.2.).

¹⁵³⁴ Für die Modellierung der Radiokarbondaten und weitere Diskussionen sei B. Weninger an dieser Stelle gedankt. – Zum Verfahren siehe Benz et al. 2012, 299–301; Weninger – Easton 2014, 164–165. – Zur Modellierung der Messdaten wurde zuvor eine Verdopplung der Standardabweichung der archäologischen Daten vorgenommen (vgl. Tab. 1 und 2).

Lab.-Nr.	Proben-Nr. [ÇuHö]	¹⁴ C-Alter [BP]	(Sub)Phase	cal 1σ [BC]
MAMS-25026	14/5435/11/1	4459 ± 50	Va	2956 ± 22
MAMS-26308	14/5434/11/1	4429 ± 54	Va	2976 ± 21
MAMS-26312	14/5525/11/1	4476 ± 58	Va	2996 ± 19
MAMS-26315	14/5525/11/2	4507 ± 44	Va	3017 ± 18
MAMS-20360	13/5302/11/1	4502 ± 36	Vb	3037 ± 16
MAMS-20361	13/5302/11/2	4453 ± 34	Vb	3048 ± 15
MAMS-25029	14/5467/11/1	4493 ± 54	Vb	3060 ± 14
MAMS-26309	14/5325/11/1	4445 ± 56	Vb	3071 ± 13
MAMS-26316	14/5329/11/1	4478 ± 44	Vb	3082 ± 13
MAMS-26310	14/5490/11/1	4495 ± 60	Vb	3093 ± 12
MAMS-26307	14/5502/11/1	4455 ± 56	Vb	3104 ± 11
MAMS-25028	14/5465/11/1	4480 ± 50	VIa	3117 ± 10
MAMS-25027	14/5445/11/1	4450 ± 50	VIa	3133 ± 9
MAMS-26313	14/5585/11/1	4452 ± 44	VIa	3149 ± 8
MAMS-26306	14/5589/11/1	4460 ± 54	VIa	3165 ± 7
MAMS-26311	14/5590/11/1	4469 ± 58	VIa	3182 ± 6
MAMS-20772	11/1446/11/1	4426 ± 42	VIb	3198 ± 5
MAMS-20773	11/1447/11/1	4439 ± 40	VIb	3210 ± 4
MAMS-15271	11/1462/11/1	4458 ± 56	VIb	3223 ± 4
MAMS-20774	11/1451/11/1	4468 ± 40	VIb	3236 ± 4
MAMS-20775	11/1492/11/1	4480 ± 42	VIb	3249 ± 4
MAMS-20776	12/4504/12/1	4441 ± 40	VIb	3262 ± 4
MAMS-15267	11/1206/11/1	4366 ± 56	VII	3278 ± 4
MAMS-20770	11/1309/11/1	4432 ± 48	VII	3287 ± 5
MAMS-20771	11/1343/12/2	4388 ± 42	VII	3295 ± 5
MAMS-20777	12/4509/11/1	4489 ± 42	VII	3304 ± 6
MAMS-20362	12/4510/11/1	4442 ± 34	VII	3313 ± 6
MAMS-20778	12/4511/10/1	4469 ± 42	VII	3322 ± 7
VERA-4652	316/11/1	4475 ± 70	VII	3331 ± 7
VERA-4653	317/11/1	4575 ± 70	VII	3340 ± 8
MAMS-20769	11/1254/11/1	4443 ± 42	VII	3349 ± 8

Tab. 2 GMCWM-Ergebnisse für die Phasen ÇuHö VII–V (n=31; Gaussian CalScale Error: ±10 a; Gaussian CalCurve Error: ±10 BP; Calibration Curve: INTCAL13).
(Modellierung: B. Weninger/Universität Köln, ERC Prehistoric Anatolia)

IV.2. Exkurs: Wohn- und Nutzbautypen in Westanatolien und der Ostägäis

Architekturreste sind mittlerweile von einer Vielzahl von Fundorten des 5. und 4. Jts. v. Chr. im Arbeitsgebiet bekannt, jedoch handelt es sich dabei zumeist nur um einzelne oder partiell erhaltene Mauerzüge, die nur ansatzweise Informationen zur Form und Bauweise der chalkolithischen Architektur liefern. Dennoch ist auch die Betrachtung der Architektur wichtig, um so Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten.¹⁵³⁵

¹⁵³⁵ Bei diesem Abschnitt handelt es sich um eine erweiterte Fassung des gemeinsam mit Horejs verfassten Beitrages (Horejs – Schwall 2015).

Prinzipiell können vier Typen von Wohn- und Nutzbauten in Westanatolien und der Ostägäis unterschieden werden (Abb. 65–66): rechteckige Bauten (Typ 1), elliptische oder apsidiale Bauten (Typ 2), Rundbauten (Typ 3) und Steinreihenstrukturen (Typ 4). Im Arbeitsgebiet findet sich die gesamte Variationsbreite von verschiedenen Bauweisen und -materialien, die von Schachner für die prähistorische Architektur angenommen werden.¹⁵³⁶

IV.2.1. Rechteckbauten

Als häufigstes finden sich Hinweise auf rechteckige Bauten (Typ 1; Abb. 65) im Arbeitsgebiet. Neben vollständig erfassten Grundrissen dieses Typs haben sich oftmals nur Mauerecken erhalten. Ebenfalls können, wie in Bakla Tepe V,¹⁵³⁷ rechteckige Bauten teilweise einen apsidialen Anbau besitzen, dennoch sollen rechtwinklige Mauerabschnitte hier zu den Rechteckbauten des Typs 1 gezählt werden. Im Hinblick auf die Bauweise und die benutzten Baustoffe wurden verschiedene Konstruktionen für Rechteckbauten verwendet.

So sind Bauten, die lediglich aus Lehmziegeln hergestellt wurden, aus Aphrodisias-Pekmez SC 2,¹⁵³⁸ Barcın Höyük¹⁵³⁹ und Beycesultan SC 1–4¹⁵⁴⁰ bekannt. Kleinformate, lineare Strukturen stammen zudem aus Demircihüyük¹⁵⁴¹ und aus Küllüoba 4¹⁵⁴² und könnten möglicherweise auch eine solche Bauweise andeuten. Interessanterweise findet sich diese Bauweise insbesondere im östlichen Bereich Westanatoliens und lässt hier eine lokale Bautradition vermuten.

Rechteckige Bauten aus Stampflehm (Pisé) sind bislang nur in Form von kleinformatischen Bauten, vermutlich Vorratsbauten, vom Çukuriçi Höyük Vb (SLK 1), Küllüoba 3¹⁵⁴³ und aus Liman Tepe VIIa¹⁵⁴⁴ bekannt. Mauerzüge aus Stampflehm, die von der Größe her eventuell zu Wohnbauten gehören könnten, werden lediglich von Özdoğan aus Tilkeburnu in Türkisch-Thrakien beschrieben.¹⁵⁴⁵ Ob es sich dabei um Mauern rechteckiger Bauten handelt, bleibt unklar.

Bauten, die eine rechteckige Form haben und lediglich in Lehm-Flechtwerk-Bauweise hergestellt wurden sind aus Upper Bağbaşı¹⁵⁴⁶ bekannt, finden sich aber auch schon in mittelchalkolithischer Zeit in den Siedlungen von Aşağı Pınar¹⁵⁴⁷ (5–2).

Abgesehen von diesen Konstruktionsarten sind zudem Kompositbauweisen, bestehend aus einem Steinsockel mit Lehm-Flechtwerk- oder Lehmziegelaufbau, aus dem Arbeitsgebiet bekannt. Erstere sind für die Bauten aus Bakla Tepe V¹⁵⁴⁸ und dem Bau RH 1 vom Çukuriçi Höyük VIa anzunehmen. Darüber hinaus sind auch aus Upper Bağbaşı¹⁵⁴⁹ Steinstrukturen mit Lehm-Flechtwerk-Überbau zu erwähnen. Dass diese Bauweise vermutlich bereits in älterer,

¹⁵³⁶ Schachner 1999b, 23–24.

¹⁵³⁷ Erkanal – Özkan 1999b, 132; Kouka 2002, 36, 40; Erkanal 2008a, 168; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 92–93; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68; Tuncel im Druck.

¹⁵³⁸ Sharp Joukowsky 1986, 65–72, Abb. 37 (Level VIID–C).

¹⁵³⁹ Gerritsen et al. 2010, 200.

¹⁵⁴⁰ Lloyd – Mellaart 1962, 19–26.

¹⁵⁴¹ Lediglich ein Abschnitt einer Mauer wurde bei den Ausgrabungen in Demircihüyük erfasst (Korfmann 1983, 27; vgl. Seeher 2012, 118). Es ist unklar, ob diese zu einem rechteckigen Bau gehört oder nicht.

¹⁵⁴² Aus der Phase Küllüoba 4 wird eine Lehmziegelstruktur über einem älteren Gebäude erwähnt (Efe – Ay 2000, 7). Möglicherweise handelt es sich hier um einen Bau, der nur aus Lehmziegeln errichtet wurde.

¹⁵⁴³ Efe – Ay 2000, 3, 7, 79, Abb. 26d.

¹⁵⁴⁴ Kouka 2009, 143.

¹⁵⁴⁵ Özdoğan 1982, 4–5.

¹⁵⁴⁶ Eslick 1992, 15–16.

¹⁵⁴⁷ Karul 2003.

¹⁵⁴⁸ Es handelt sich hierbei um rechteckige Häuser, die eine Apsis besitzen können (vgl. Erkanal – Özkan 1999b, 132; Kouka 2002, 36, 40; Erkanal 2008a, 168; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 92–93; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68; Tuncel im Druck). Neben der vorwiegenden Bauweise in Lehm-Flechtwerk-Technik finden sich vereinzelt auch Hinweise auf den Einsatz von Lehmziegeln (Şahoğlu – Tuncel 2014, 68).

¹⁵⁴⁹ Eslick 1992, 15–16.

Wohn- und Nutzbautypen im 4. Jt. v. Chr.

Typ 1: Rechteckige Bauten



Beycesultan



Kuruçay Höyük



Kumtepe

Typ 2: Elliptische und apsidiale Bauten



Myrina

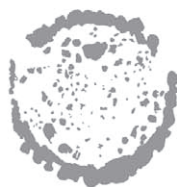


Poliochni

Typ 3: Rundbauten



Myrina



Bakla Tepe



Poliochni

Typ 4: Steinreihenstrukturen



Bakla Tepe



Çukuriçi Höyük

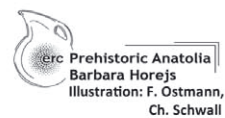


Abb. 65 Typen von Wohn- und Nutzbauten im 4. Jt. v. Chr. im Arbeitsgebiet.
(nach Horejs – Schwall 2015, 464, Abb. 7)

mittelchalkolithischer Zeit verwendet wurde, deuten die Befunde aus Gülpınar¹⁵⁵⁰ und der Su-luin-Höhle¹⁵⁵¹ an. Steinsockel mit Lehmziegelüberbau sind ebenfalls häufig belegt, so aus den Siedlungen Beycesultan SC3–4,¹⁵⁵² Çine-Tepecik Höyüğü IV,¹⁵⁵³ Küllüoba 6–3,¹⁵⁵⁴ Kumtepe IB¹⁵⁵⁵ und besonders aus Kuruçay Höyük 6A–3.¹⁵⁵⁶ Hinweise auf eine ältere Präsenz dieser Konstruktionsweise lassen wiederum mittelchalkolithische Befunde aus Kumtepe IA?,¹⁵⁵⁷ Orman Fidanlığı VII¹⁵⁵⁸ und Tigani III¹⁵⁵⁹ (Samos) vermuten.

Neben den zuvor erwähnten Konstruktionsweisen sind von mehreren Fundorten steinerne Architekturreste bekannt, jedoch ist unklar, ob diese Mauern einen Überbau aus Lehmziegeln, Lehm-Flechtwerk oder Stampflehm besaßen, oder, ob diese vollständig aus Stein errichtet wurden.¹⁵⁶⁰ Solche Mauern mittel- bis spätchalkolithischer Zeit stammen von folgenden Fundorten: Çukuriçi Höyük VI,¹⁵⁶¹ Dedecik-Heybelitepe,¹⁵⁶² Ege Gübre II,¹⁵⁶³ Gavurtepe Höyük¹⁵⁶⁴ (SC oder

¹⁵⁵⁰ Özgünel – Kaplan 2009, 409–411, 427–429, Plan 1–2, Abb. 1–2; Özgünel – Kaplan 2010, 76–77, 86, Abb. 1; Özgünel – Kaplan 2011, 213–214, 223–224, Abb. 1–2; Özgünel – Kaplan 2012, 146–151, 163, Plan 2; 165, Abb. 1; Takaoğlu – Özdemir 2013, 17–19. – Eine Bauweise wird in Lehm-Flechtwerk-Technik angenommen (Özgünel – Kaplan 2012, 146).

¹⁵⁵¹ Taşkıran 2011; Taşkıran 2012, 54. – Im Zusammenhang mit den Räumen spricht Taşkıran von Lehmziegelablagerungen (Taşkıran 2011, 120, 124), jedoch scheint es sich dabei eher um Rückstände von Lehm-Flechtwerk-Konstruktionen zu handeln.

¹⁵⁵² Aus Beycesultan sind lediglich zwei kleinformatige Mauerabschnitte bekannt, die auf eine Verwendung von Steinsockeln für An- und Umbaumaßnahmen an den Lehmziegelbauten hinweisen (Lloyd – Mellaart 1962, 25–26, Taf. 5).

¹⁵⁵³ Laut Günel gehört das Gebäude 1 zu den Phasen IV und III und ist demnach in den Übergang zwischen Spätchalkolithikum und Frühbronzezeit zu datieren, vgl. Günel 2013, 19; Günel 2014b, 85–87, Abb. 3–4; Günel 2014c, 291.

¹⁵⁵⁴ Efe – Ay 2000, 3–7; Efe – Ay-Efe 2001, 45–47; Efe 2002a, 316–317; Efe 2003a, 462; Fidan 2012, 7; Fidan 2014, 18.

¹⁵⁵⁵ Korfmann et al. 1995, 248–250 (IB2–4); Bertram – Karul 2014, 1067 (IB1), 1068–1069 (IB2). – Zur Frage des Überbaus der Steinsockel merkt Sperling für Kumtepe IB1 (Sperling 1976, 327), IB2 (Sperling 1976, 330–331) und IB4 (Sperling 1976, 342) braune Erde an, die er für Rückstände von Lehmziegelwänden hält (Sperling 1976, 355). – Korfmann erwähnt aus der Subphase B2 „[...] gelbe[n] Lehm, der von der Mauerante abfiel.“ (Korfmann et al. 1995, 246). Eben diesen gelben Lehm spricht er auch im Zusammenhang mit Lehmziegelmauern aus Kumtepe IC1c an (Korfmann et al. 1995, 247). Auch Bertram und Karul vermerken Lehmziegelreste aus Kumtepe IB3 (Bertram – Karul 2014, 1070). Somit scheinen für die Kumtepe IB-Horizonte Steinsockel mit Lehmziegelmauern annehmbar.

¹⁵⁵⁶ Duru 1996, 5–17; Duru 2008, 123–133.

¹⁵⁵⁷ Lineare Mauerzüge und ein schlecht erhaltenes Mauereck sind aus Kumtepe IA3 bekannt (Bertram – Karul 2014, 1065–1066, Abb. 5–6). Zwar fehlen Hinweise auf einen Überbau dieser Mauern in Form von beispielsweise Lehmziegeln, jedoch geben in diesem Punkt die Anmerkungen von Sperling einen Hinweis. Aus der Schicht Kumtepe IA2 erwähnt er aus der abdeckenden Planierschicht Bestandteile (braune Erde, Brocken roter Erde, gelber Mörtel), die er, wie in Kumtepe IB, für vergangene Lehmziegelüberbauten hält (Sperling 1976, 325). Dennoch muss die Frage des Überbaus hier offen bleiben.

¹⁵⁵⁸ Efe 2001b, 14–16, Abb. 14; 118, Taf. 8a.

¹⁵⁵⁹ Hierbei handelt es sich lediglich um die Reste eines schlecht erhaltenen Mauerecks, das aus der Phase III bekannt ist (Felsch 1988, 15, Abb. 3, Taf. 2.5; 39). Da ebenfalls aus der Phase III Lehmziegelreste stammen, lassen diese einen derartigen Überbau vermuten (Felsch 1988, 11, Abb. 1). Zwei weitere, lineare Mauerabschnitte sind ebenso aus der Phase I bekannt (Felsch 1988, 14, Taf. 2.4; 21, Abb. 7–8, Taf. 3.2–3; 39). Aufgrund einer rötlichen Lehm-packung neben einem Mauerabschnitt nimmt Felsch hier eine verstürzte Lehmwand an (Felsch 1988, 14). Es bleibt offen, ob er damit eventuell Reste einer Lehmziegelmauer meint.

¹⁵⁶⁰ Reste eines rechteckigen Baus, der nach Sampson ins 5./4. Jt. v. Chr. datieren soll, wurden auch in Nyfi auf Ikaria entdeckt (Sampson et al. 2012, 7). Nähere Informationen zur Bauweise werden hier nicht angegeben.

¹⁵⁶¹ Horejs – Schwall 2015, 461, Abb. 4; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.). – Es handelt sich hier um Architektur aus dem Schnitt N4, die vermutlich der Siedlungsphase ÇuHö VI zugewiesen werden kann (s. u. IV.3.1.).

¹⁵⁶² Herling et al. 2008, 16–20, Abb. 2.

¹⁵⁶³ Es scheint sich hierbei vermutlich um Reste rechteckiger Mauerzüge zu handeln (Sağlamtimur – Ozan 2012, 228, Abb. 6a). Eine Datierung muss jedoch aufgrund der Diskrepanz der Radiokarbonaten zur Keramikchronologie auch hier offen bleiben (vgl. III.4.1.2.3.).

¹⁵⁶⁴ Aufgrund des Publikationsstandes ist unklar, ob es sich um Bauten der spätchalkolithischen „Bauschichten VI und VII“ (Meriç 2009, 124) oder um frühbronzezeitliche Architektur handelt, vgl. Meriç 1990, 180, 183, Abb. 3; Meriç 1993, 355–356, 359, Abb. 1.

FBZ 1?), Karaağaçtepe P.1¹⁵⁶⁵ (SC oder FBZ 1?), Myrina 1–2¹⁵⁶⁶ (Lemnos), Poliochni nero¹⁵⁶⁷ (Lemnos), Uğurlu-Zeytinlik III¹⁵⁶⁸ und II¹⁵⁶⁹ (Imbros), Ulucak Höyük¹⁵⁷⁰ und Yarımhöyük¹⁵⁷¹ (SC oder FBZ 1?).

Rechteckige Bauten besitzen somit eine weite Verbreitung und lassen sich im gesamten Arbeitsgebiet nachweisen (Abb. 64). Laut Schachner repräsentiert die eckige Form die Mehrheit der anatolischen Wohnbauten.¹⁵⁷²

IV.2.2. Elliptische oder apsidiale Bauten

Elliptische oder apsidiale Bauten (Typ 2; Abb. 65) stellen neben den rechteckigen Bauten eine weitere Form, insbesondere für Wohnbauten, dar. Auch für diesen Typ finden sich in den seltenen Fällen vollständig erhaltene Bauten. Oftmals sind nur kurvilineare Strukturen fassbar, die auf eine Präsenz von elliptischen oder apsidialen Bauten hinweisen. Ebenso wie bei den Rechteckbauten können auch hier unterschiedliche Konstruktionstechniken und Baumaterialien registriert werden.

Lediglich ein Hinweis auf einen Bau, der in Lehm-Flechtwerk-Technik hergestellt wurde, stammt aus der späthalkolithischen Siedlung von Liman Tepe (VIIa).¹⁵⁷³ In Bakla Tepe V wurden solche Konstruktionen neben vereinzelt Hinweisen auf Lehmziegel als Überbau auf Steinsockeln von Rechteckbauten mit apsidialem Ende verwendet.¹⁵⁷⁴

Aus Menekşe Çatağı am Marmara-Meer können mehrere elliptische Bauten, eventuell aus Stampflehm oder Lehmziegeln gefertigt,¹⁵⁷⁵ angeführt werden, welche in die mittelhalkolithische Zeit datieren.¹⁵⁷⁶ Vermutlich kurvilineare Architektur in Form eines Steinsockels mit Pisé-Überbau scheint auch aus Ulucak Höyük IIb vorzuliegen.¹⁵⁷⁷

Weitere Anzeichen auf kurvilineare Strukturen, eventuell mit Lehmziegelüberbau, sind aus den mittel- und späthalkolithischen Siedlungen von Kumtepe (IA3¹⁵⁷⁸ und IB1¹⁵⁷⁹) zu nennen. Ein kurvilinearere Bau (evtl. D-förmig) mit Lehmziegelaufbau könnte sich möglicherweise am

¹⁵⁶⁵ Reste eines vermutlich rechteckigen Baus sind vom ältesten, ergrabenen Niveau in Karaağaçtepe (P.1) bekannt, jedoch ist unklar, ob diese Reste späthalkolithisch oder frühbronzezeitlich datieren (Demangel 1926, 15–18, Abb. 14–16; vgl. Blum et al. 2014, 775).

¹⁵⁶⁶ Dova 1997b, 284–292, Zeichnung 2a–γ; vgl. Kouka 2002, 22, 39, Anm. 208; Kouka 2014b, 47.

¹⁵⁶⁷ Kouka 2002, 34–37, Anm. 191; Kouka 2014b, 45–46, Abb. 2A. – Zu den Wandkonstruktionen siehe bes. Kouka 2002, 37, Anm. 191.

¹⁵⁶⁸ Erdoğan 2014a, 162, 174, Abb. 16.

¹⁵⁶⁹ Erdoğan 2011b, 48, 54, Abb. 3–4; Erdoğan 2012, 366–367, 373, Abb. 2–3; Erdoğan – Yücel 2013, 187, 192, Abb. 2; Erdoğan 2014a, 163–164, 177, Abb. 21–22.

¹⁵⁷⁰ Çilingiroğlu et al. 2004, 18, 91, Abb. 12.

¹⁵⁷¹ Aufgrund des Grabungs- und Publikationsstandes muss leider offen bleiben, ob es sich hierbei um Bauten frühbronzezeitlicher oder späthalkolithischer Zeitstellung handelt (Ekinci – Öztürk 1999, 42, 51, Plan 2).

¹⁵⁷² Schachner 1999b, 36.

¹⁵⁷³ Kouka 2009, 143; Tuncel (im Druck). – Die Wände des Baus wurden in Lehm-Flechtwerk-Bauweise hergestellt (Kouka 2009, 143; Erkanal – Şahoğlu 2012b, 221; Tuncel im Druck).

¹⁵⁷⁴ Erkanal – Özkan 1999b, 132; Kouka 2002, 36, 40; Erkanal 2008a, 168; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 92–93; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68, Abb. 4–5; Tuncel im Druck.

¹⁵⁷⁵ In der Publikation werden lediglich „kerpiç duvarın“ erwähnt (Erim-Özdoğan – Isin 2002, 316). Laut dem archäologischen Wörterbuch des TAY-Projektes kann es sich hierbei um Lehmziegelwände oder Lehmwände handeln (Tanındı 2005, 80 s. v. „kerpiç duvar“).

¹⁵⁷⁶ Erim-Özdoğan – Isin 2002, 316–317, 322, Abb. 4.

¹⁵⁷⁷ Çevik – Vuruşkan 2014, 586–587, 596, Abb. 6; Erdoğan – Çevik 2015, 37.

¹⁵⁷⁸ Von Kumtepe IA3 werden die Reste einer gekrümmten Mauer erwähnt (Bertram – Karul 2014, 1065–1066), die eventuell zu einem kurvilinearen Bau gehören könnte. Ebenso wie bei den rechteckigen Bauten können nach Sperling (Sperling 1976, 325) auch hier wahrscheinlich Lehmziegel als Überbau in Betracht gezogen werden (vgl. IV.2.1.).

¹⁵⁷⁹ Bertram – Karul 2014, 1067. – Vermutlich sind auch hier, wie bei den Rechteckbauten aus Kumtepe IB Lehmziegel als Überbau anzunehmen (vgl. IV.2.1.).

Yeşilova Höyüğü in Izmir rekonstruieren lassen. Hier wurden als Grubenhäuser gedeutete Befunde ausgegraben. Innerhalb einer Grube konnten in der älteren Subphase II.2 Stein- und Lehmziegelreste erfasst werden,¹⁵⁸⁰ die eine kurvilineare Form andeuten und an einen D-förmigen Bau aus Emporio VIII¹⁵⁸¹ (Chios) erinnern lassen.

Der Bau aus Emporio VIII gehört, wie bei den rechteckigen Bauten, zu einer Reihe von Befunden, bei denen unklar ist, ob diese vollständig aus Stein errichtet wurden oder einen Aufbau aus Lehmziegeln, Lehm-Flechtwerk oder Stampflehm besaßen. Hierzu zählen wiederum sowohl Strukturen aus dem Mittel- und Spätchalkolithikum: Çukuriçi Höyük VI,¹⁵⁸² Gali,¹⁵⁸³ Kastros Alimnia¹⁵⁸⁴ (Alimnia), Myrina 2¹⁵⁸⁵ (Lemnos) und Poliochni nero¹⁵⁸⁶ (Lemnos). Eine weitere kurvilineare Mauer, die wahrscheinlich einen zugehörigen Hofbereich umschließt, ist weiterhin aus Ugurlu-Zeytinlik II¹⁵⁸⁷ (Imbros) bekannt und ist mit dem ergrabenen Haus auf Gali vergleichbar.

Bei einem Blick auf die Verbreitung der elliptischen oder apsidialen Bauten fällt auf, dass diese insbesondere eine ägäische Affinität besitzen. Neben Fundorten auf den Inseln lassen sich solche Bauten lediglich im Küstengebiet Westanatoliens nachweisen (Abb. 66). Interessanterweise sind jedoch apsidiale Bauten von dem zentralanatolischen Fundort Çadır Höyük bekannt, die um die Mitte des 4. Jts. v. Chr. datieren.¹⁵⁸⁸ Das Vorhandensein von typischen Architekturformen der Ostägäis und Westanatoliens könnte eventuell einen kulturellen Einfluss des Westens auf das zentralanatolische Gebiet andeuten.¹⁵⁸⁹

IV.2.3. Rundbauten

Im Gegensatz zu den vorherigen Typen handelt es sich bei den Rundbauten (Typ 3; Abb. 65) im Arbeitsgebiet lediglich um kleinformatige Konstruktionen, die sich neben größeren rechteckigen, elliptischen oder apsidialen Bauten in den Siedlungen finden. Neben den Abmessungen deutet das Fehlen von Installationen und Herdstellen, wie diese beispielsweise aus den größeren Rundbauten mittelchalkolithischer Zeitstellung (ca. 3400–2900 v. Chr.) Zyperns bekannt sind,¹⁵⁹⁰ gegen eine Interpretation als Wohnbau. Vielmehr ist eine Funktion als Speicherbau für diese Bauten anzunehmen.

Aus der älteren, mittelchalkolithischen Siedlung von Liman Tepe VIIb stammen Rundbauten, die aus Lehmziegeln errichtet wurden.¹⁵⁹¹

Rundbauten mit Steinsockel und einem Lehm-Flechtwerk-Aufbau können vom Çukuriçi Höyük aus beiden Siedlungen der Phase ÇuHö V (RB 1–2) angeführt werden. Ebenfalls finden

¹⁵⁸⁰ Derin 2007, 378–379; Derin 2008, 219; Derin et al. 2009, 8, 33, Abb. 4; Derin 2011b, 98, Abb. 4; 103; Derin 2012b, 178–179, 186, Abb. 4.

¹⁵⁸¹ Hood 1981/1982, 97–104, Abb. 53.

¹⁵⁸² Horejs 2008a; Horejs 2008b, 96–97, Abb. 6; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.1.). – Es handelt sich hier um schlecht erhaltene Architekturreste aus dem Schnitt N1. Aufgrund der gekrümmten Form geht Horejs von Resten eines elliptischen oder apsidialen Baus aus (Horejs 2008b, 97).

¹⁵⁸³ Sampson 1988a, 45–55, 61; Sampson 2006, 234–235, 237–238, Abb. 233–235.

¹⁵⁸⁴ Sampson 1987, 79–80, 97–99; Sampson 2006, 231–232, Abb. 225; vgl. Kouka 2002, 40.

¹⁵⁸⁵ Dova 1997b, 284–292, Zeichnung 2a, γ; vgl. Kouka 2002, 22, 39, Anm. 208; Kouka 2014b, 47.

¹⁵⁸⁶ Kouka 2002, 34–37, Anm. 191; 40; Kouka 2014b, 45–46, Abb. 2A.

¹⁵⁸⁷ Erdoğan 2011b, 48, 54, Abb. 3; Erdoğan 2012, 367, 373, Abb. 2; Erdoğan – Yücel 2013, 187, 192, Abb. 2; Erdoğan 2014a; 164, 177, Abb. 21.

¹⁵⁸⁸ Şerifoğlu et al. 2014, 85–86, 95, Abb. 2; Steadman et al. 2015, 89–92, Abb. 2–3.

¹⁵⁸⁹ Schwall – Horejs im Druck.

¹⁵⁹⁰ Vgl. zusammenfassend Peltenburg 2014, 255–257.

¹⁵⁹¹ Kouka erwähnt runde Silos, die Lehmziegelwände besaßen (Kouka 2002, 143). – Neben Lehmziegeln wird aus dieser älteren Siedlung auch Lehm-Flechtwerk-Architektur erwähnt (Erkanal – Şahoğlu 2012b, 221; Tuncel im Druck).

sich solche Bauten, für die eine Lehm-Flechtwerk-Konstruktion oberhalb der Steinsockel angenommen wird, mit einem gepflasterten Boden aus der Siedlung Bakla Tepe V.¹⁵⁹²

Weitere Rundbauten, jedoch mit unklarem Wandaufbau, stammen aus Poliochni nero¹⁵⁹³ und Myrina 2.¹⁵⁹⁴ Ebenso wie die Rundbauten aus Bakla Tepe besitzen die Bauten aus Poliochni nero und ein Bau aus Myrina 2 einen gepflasterten Boden. Interessanterweise befindet sich im Bau aus Myrina 2 eine mittlere Unterteilung durch eine Mauer. Um eine solche innere Teilung könnte es sich eventuell auch bei der linearen Steinstruktur SE 5535 im Innern des RB 1 der Subphase ÇuHö Vb handeln. Aus Milet I ist ebenfalls ein Mauerabschnitt bekannt, der zusammen mit dem anstehenden Fels eine runde Struktur bildet.¹⁵⁹⁵ Zwei runde Steinsetzungen, bei denen es sich vermutlich um Reste von Rundbauten handelt, finden sich auch in der mittelchalkolithischen Siedlung von Çine-Tepecik Höyüğü IV.¹⁵⁹⁶ Eine weitere runde Struktur ist zudem vom ältesten, ergrabenen Niveau in Karağaçtepe (P.1) bekannt, jedoch muss es unklar bleiben, ob diese Struktur späthalkolithisch oder frühbronzezeitlich datiert.¹⁵⁹⁷

Ebenso wie die elliptischen oder apsidialen Bauten lassen sich auch die Rundbauten speziell in den maritimen und küstennahen Regionen des Arbeitsgebietes nachweisen (Abb. 66). Lediglich ein weiterer Hinweis findet sich deutlich weiter östlich im Inland in der Siedlung Küllüoba. Efe rekonstruiert anhand einer kurvilinearen Struktur aus der Siedlung Küllüoba 6 einen Rundbau und interpretiert diesen als Silo.¹⁵⁹⁸ Anhand der erhaltenen Reste ist es jedoch fraglich, ob es sich hierbei um einen Rundbau handelt.

IV.2.4. Steinreihenstrukturen

Als Steinreihenstrukturen (Typ 4; Abb. 65) werden parallel aneinander gesetzte, lineare Steinreihen angesprochen. Solche Steinkonstruktionen finden sich im Arbeitsgebiet als Plattformen in allen vier Siedlungen der Phasen Çukuriçi Höyük VI–V (SR 1–5) und als innere Struktur in Rechteck- oder Apsidenbauten in Bakla Tepe V¹⁵⁹⁹ und Liman Tepe VIIa.¹⁶⁰⁰ Neben diesen beiden Fundorten ist eine vergleichbare Konstruktion dieser Art, ebenfalls späthalkolithischer Zeitstellung, vom zentralanatolischen Fundort Çamlıbel Tarlası (Phase I) bekannt.¹⁶⁰¹ Eine Funktion dieser Konstruktionen kann vermutlich im Zusammenhang mit dem Schutz vor Bodenfeuchtigkeit gesehen werden.¹⁶⁰²

¹⁵⁹² Erkanal – Özkan 1999b, 133; Kouka 2002, 36, 39; Erkanal 2008a, 168, 177, Abb. 16; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 92–93; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68–71, Abb. 6; Tuncel im Druck.

¹⁵⁹³ Bernabò-Brea 1964, 45–57, 73–103. – Kouka 2002, 34–41, Plan 2; Kouka 2014b, 45–46, Abb. 2A. – Zu den Wandkonstruktionen siehe bes. Kouka 2002, 37, Anm. 191.

¹⁵⁹⁴ Dova 1997b, 284–292, Zeichnung 2γ, Abb. 3; Kouka 2002, 22, 39; Kouka 2014b, 47. – Bei den partiell erfassten Strukturen der Phase II scheint es sich aufgrund der Größe auch um Rundbauten zu handeln (Dova 1997b, 285, Zeichnung 2α).

¹⁵⁹⁵ Niemeier 2000, 125–126, Abb. 2; Niemeier 2007, 6, Taf. 1.1; Kouka 2014b, 53. – In Milet I findet sich ein runder Mauerabschnitt, der zusammen mit dem Felsgestein eine runde, eingetiefte Struktur ergibt.

¹⁵⁹⁶ Zwei runde Steinsetzungen, vermutlich Reste von Rundbauten, sind von diesem Fundort bekannt, vgl. Günel 2007, 234, 242, Abb. 3; Günel 2014b, 87–88, Abb. 6–7.

¹⁵⁹⁷ Demangel 1926, 15–18, Abb. 14–16; vgl. Blum et al. 2014, 775.

¹⁵⁹⁸ Efe – Ay-Efe 2001, 45–46, 66, Abb. 5; Efe 2002a, 316–317, 324, Abb. 1.

¹⁵⁹⁹ Erkanal – Özkan 1999b, 130–134; Kouka 2002, 36, 40; Erkanal 2008a, 168, 176–177, Abb. 14–15; Şahoğlu 2008a, 484–485, 497, Abb. 5; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 92–93; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68, Abb. 4–5; Tuncel im Druck.

¹⁶⁰⁰ Erkanal et al. 2016, 331–332, 339, Abb. 8.

¹⁶⁰¹ Schoop 2010, 192–194, Abb. 49, 51; Schoop 2015, 51–52. – Ein kleiner Annex mit Steinreihen ist aus ÇBT I bekannt. Von Schoop wird angenommen, dass dieser als Kornspeicher gedient hat und die Steinreihen als Schutz vor Feuchtigkeit des Bodens gedient haben. Ein weiterer als Kornspeicher gedeuteter Bau findet sich in der Siedlung ÇBT II.

¹⁶⁰² Dies wird auch für die Befunde aus Bakla Tepe und Çamlıbel Tarlası angenommen, vgl. Schoop 2010, 192; Şahoğlu – Tuncel 2014, 68; Schoop 2015, 51; Tuncel im Druck.

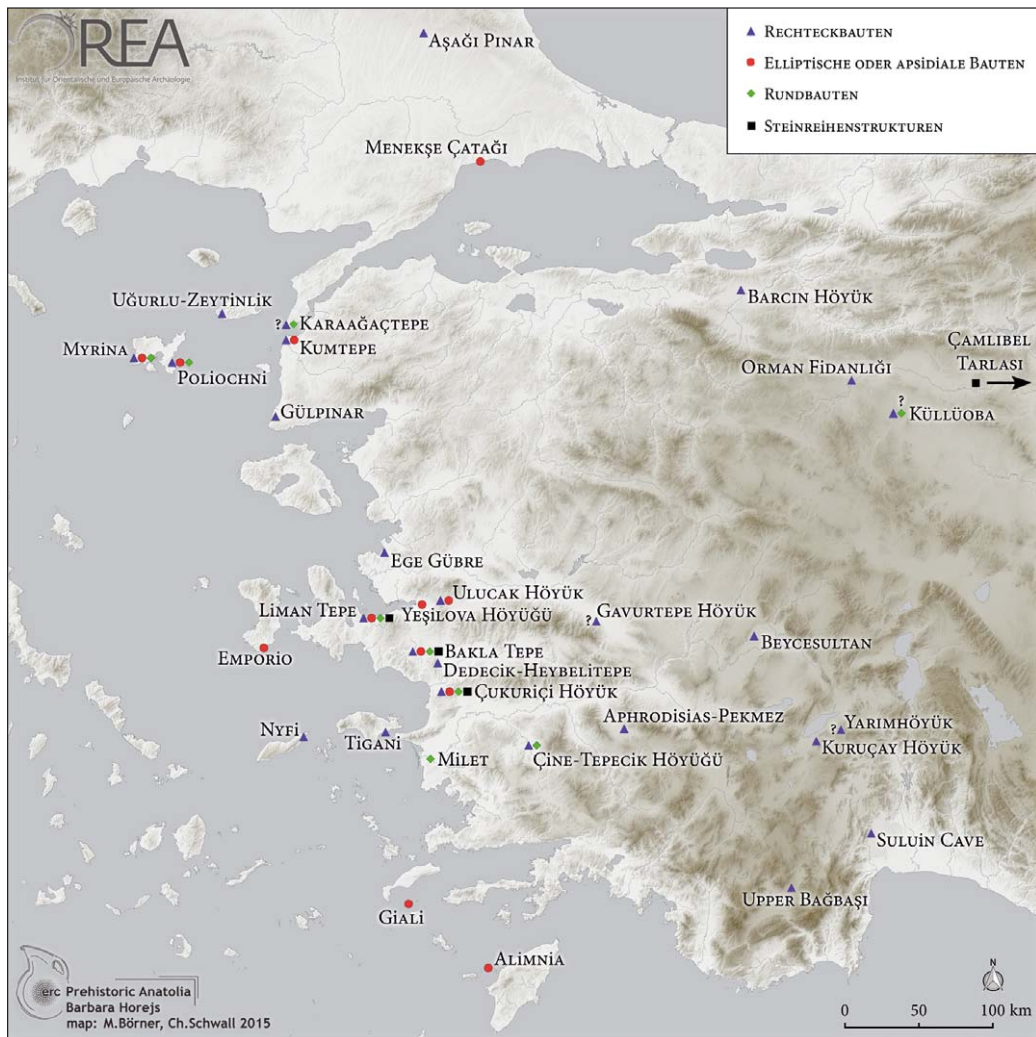


Abb. 66 Verbreitung der Wohn- und Nutzbauten im 4. Jt. v. Chr. im Arbeitsgebiet.
(Karte: M. Börner, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Die Steinreihenstrukturen werden in Bakla Tepe als „grill plan houses“ angesprochen,¹⁶⁰³ da sie von Erkanal mit den monumentalen neolithischen Rechteckbauten Ostanatoliens verglichen wurden. Diese vorwiegend in das Präkeramische Neolithikum datierenden Bauten besitzen eine innere Unterteilung in Form von parallelen Mauern und werden in der Literatur als *Grillplanbauten*, wie beispielsweise in Çayönü, angesprochen.¹⁶⁰⁴ Da sich die hier besprochenen Bauten und Installationen sowohl in ihrer Größe, ihrer Funktion, ihrer Zeitstellung und nicht zuletzt auch anhand ihrer geographischen Position von den neolithischen Bauten unterscheiden, wird hier zur klaren Abgrenzung die Bezeichnung *Steinreihenstruktur* verwendet.

Eine Interpretation als Konstruktionen für Vorratsbauten, wie dies von Schoop vorgeschlagen wurde, ist sicherlich im Zusammenhang mit jüngeren Strukturen zu sehen. In Bezug auf Bakla

¹⁶⁰³ Als weitere Vergleiche führt Erkanal Strukturen aus Bademağacı, Emporio (Chios) und Thessalien an (Erkanal – Özkan 1999b; 132; Erkanal 2008a, 168).

¹⁶⁰⁴ Aurenche 2007, 62; Erim-Özdoğan 2011, 194–201, 241, Abb. 8; 242–243, Abb. 11, 14–15.

Tepe hat bereits Kouka auf eine Nutzung der Steinreihenstrukturen in den Apsiden als Bodenisolierung für Lagerungstätigkeiten hingewiesen und vergleicht die Steinreihenstrukturen generell mit jüngeren frühbronzezeitlichen Konstruktionen aus Thermi I–III and Emporio III.¹⁶⁰⁵ Gerade diese von ihr als „Plattformunterlagen“ interpretierte Strukturen aus Thermi I–III¹⁶⁰⁶ erlauben einen Vergleich mit den Steinreihenstrukturen SR 1–5 vom Çukuriçi Höyük. So findet sich in Thermi II eine Gruppe von nebeneinander gebauten Plattformen auf einer Freifläche. Kouka geht hier von gemeinschaftlich genutzten Vorratseinrichtungen innerhalb der Siedlung aus.¹⁶⁰⁷ Eine Interpretation eines gemeinschaftlich genutzten Areals für die Aufbereitung und Speicherung von Vorräten ist auch für das Areal der Siedlungen Çukuriçi Höyük Vb–a annehmbar (s. o. IV.1.3.1.).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass rechteckige Bauten des Typs 1 eine weite Verbreitung im Arbeitsgebiet finden (Abb. 66). Hingegen zeigen elliptische und apsidiale Bauten (Typ 2), Rundbauten (Typ 3) und auch die Steinreihenstrukturen (Typ 4) einen deutlichen ägäischen Bezug. Lediglich die Steinreihenstruktur aus Çamlıbel Tarlası und kurvilineare Strukturen aus Küllüoba 6 sowie Çadır Höyük weisen auf eine Präsenz derartiger Formen in Richtung Zentralanatoliens hin. Ob diese eventuell als architektonische Einflüsse des Westens zu verstehen sind, muss anhand der isoliert wirkenden Vergleiche offen bleiben.

IV.3. Korrelation der Befunde mit den übrigen ergrabenen Arealen

Auch im nördlichen Bereich des Tells wurden Ausgrabungen durchgeführt, die späthalkolithische Befunde erbrachten (Abb. 18). Diese Strukturen wurden in den Nordschnitten N1–4 erfasst (siehe hierzu Beitrag Horejs in diesem Band).¹⁶⁰⁸ Obwohl keine direkte stratigraphische Anbindung zwischen diesen Befunden und den Schnitten N6–7 und M1 existiert, können dennoch mehrere Belege für eine Korrelation herangezogen werden. So wird einerseits eine äquivalente späthalkolithische Datierung der Befunde durch Radiokarbondaten und das Fundmaterial belegt.¹⁶⁰⁹ Andererseits ist die stratigraphische Abfolge der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V mit einem abfallenden Terrain von Westen nach Osten (Abb. 35) und Süden nach Norden (Abb. 67) bekannt. Da sich der Schnitt M1 etwa 10 m östlich der Nordschnitte N1–4 befindet, können die Höhen der ergrabenen Befunde aus der Fläche M1 für eine Korrelation mit diesen herangezogen werden.

IV.3.1. Die Nordschnitte N1–3

Im oberen Abschnitt des Areals N1–3 wurden zwei Schichten angetroffen, die auf prähistorische Aktivitäten hindeuten, jedoch aufgrund rezenter Planierungsvorgänge und Baumgruben stark gestört waren. Diese Befunde mit vornehmlich prähistorischem Material, die jedoch nicht mit Sicherheit als geschlossener Kontext zu betrachten sind, wurden von Horejs der Phase ÇuHö II zugewiesen.¹⁶¹⁰ Das oberste Niveau besitzt Höhen zwischen 27,61–27,46 m.¹⁶¹¹ Diese Werte lassen sich mit denen der Nutzungsniveaus der Subphase ÇuHö Vb (27,51–27,42 m; Abb. 45) im

¹⁶⁰⁵ Kouka 2002, 40, Anm. 225. – Auch Erkanal vergleicht die Strukturen mit denen aus Emporio (Erkanal – Özkan 1999b, 132, Anm. 67; Erkanal 2008a, 168). Hinweise für Lagerungstätigkeiten im Zusammenhang mit den Steinreihenstrukturen werden durch verkohltes Getreide zwischen den Steinreihen angedeutet (Erkanal – Özkan 1999b, 135). Eine genaue Verortung dieser Befunde bleibt jedoch offen.

¹⁶⁰⁶ Kouka 2002, 152, 161–163, 170–171, Plan 14, 17, 20.

¹⁶⁰⁷ Kouka 2002, 163.

¹⁶⁰⁸ Horejs 2008a; Horejs 2008b, 97–98, Abb. 8; Horejs – Schwall 2015, 460–462.

¹⁶⁰⁹ Zwei Radiokarbondaten kurzlebiger Proben wurden auch bei der hier durchgeführten Auswertung der ¹⁴C-Daten mit einbezogen (VERA-4652; VERA-4653; vgl. IV.1.4; Tab. 2).

¹⁶¹⁰ Horejs 2008b, 98, Abb. 8.

¹⁶¹¹ Siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.1.).

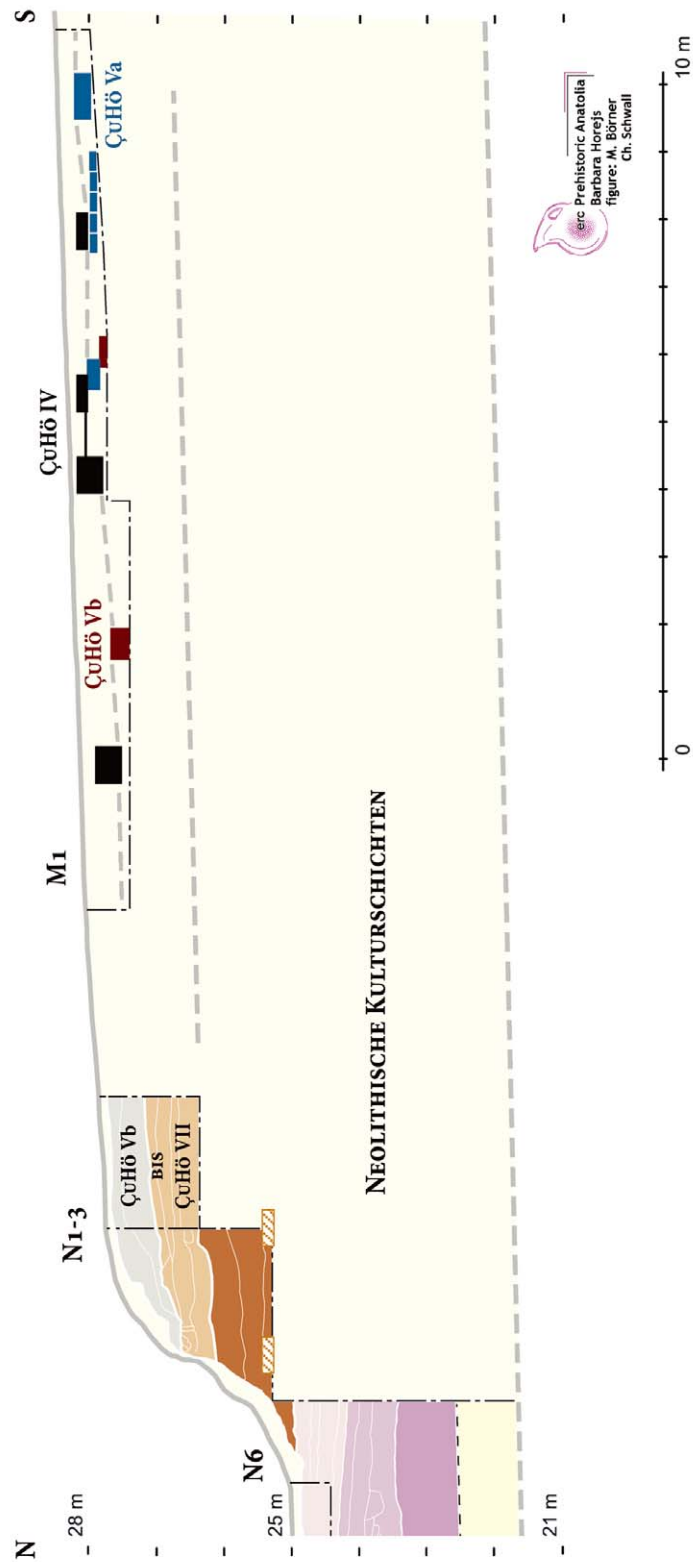


Abb. 67 Schematischer Querschnitt (Nord-Süd) der Areale M1 und N1-3.
(Grundlage: B. Horejs; Graphik: M. Börner, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Nordwesten des Schnittes M1 vergleichen und legen eine Zugehörigkeit zu dieser Siedlung nahe (Tab. 3). Architektonische Reste in Form einer teilweise erfassten Steinreihenstruktur wurden auf dem älteren Niveau erfasst.¹⁶¹² Die Höhen liegen hier zwischen 27,28 m und 27,18 m. Im westlichen Bereich des Schnittes M1 lassen sich diese Werte am besten mit den Befunden der Subphase ÇuHö VIa (27,24–26,91 m; vgl. Abb. 38) im Areal unter Raum 38 vergleichen (Tab. 3). Zwar finden sich aufgrund des West-Ost gerichteten Gefälles solche Werte auch auf dem Laufniveau der Subphase Vb im Areal unter Raum 41, jedoch scheint eine Zuweisung zur Phase ÇuHö VI aufgrund des jüngeren Niveaus im Nordschnitt wahrscheinlicher.

Unterhalb dieser Befunde kam ein Laufniveau mit Architekturresten zutage, aufgrund dessen von Horejs die Phase ÇuHö VI definiert wurde.¹⁶¹³ Die Höhen dieses Niveaus (26,84–26,67 m) passen zu den ergrabenen Befunden der Subphase ÇuHö VIb (26,79–26,57 m; vgl. Abb. 21, 37), die in den Arealen N7 und M1 erfasst wurden (Tab. 3).

Die tiefer liegenden Befunde eines Kindergrabes sowie weitere Reste eines Laufhorizontes werden, Horejs folgend, der Phase ÇuHö VII zugewiesen.¹⁶¹⁴ In den neueren Grabungen wurden, abgesehen vom Graben (s. o. IV.1.1.3.), keine weiteren Befunde dieser Siedlungsphase erfasst.

Für eine Korrelation der bestehenden stratigraphischen Verhältnisse in den Schnitten ergibt sich nun zusammenfassend folgendes Bild:

	M1	N6–7	N1–3	N4	Efes Müzesi
ÇuHö Va	ÇuHö Va	nicht erhalten	nicht erhalten	nicht erhalten	ÇuHö IV?/Va?
ÇuHö Vb	ÇuHö Vb	nicht erhalten	ÇuHö II	N4	nicht ergraben
ÇuHö VIa	ÇuHö VIa	nicht erhalten	ÇuHö II	N4	nicht ergraben
ÇuHö VIb	ÇuHö VIb	ÇuHö VIb	ÇuHö VI	N4	nicht ergraben
ÇuHö VII	nicht ergraben	ÇuHö VII	ÇuHö VII	nicht ergraben	nicht ergraben

Tab. 3 Korrelation der ergrabenen Befunde in den unterschiedlichen Arealen mit den Siedlungsphasen.

IV.3.2. Der Nordschnitt N4

Insgesamt drei Nutzungsniveaus wurden während den Ausgrabungen im Schnitt N4 erfasst.¹⁶¹⁵ Wie in den Nordschnitten N1–3 waren auch hier die Schichten stark durch die rezenten Planierungsvorgänge beeinträchtigt.

Bei der obersten Schicht handelt es sich um einen inneren oder äußeren Bereich mit mehreren Fundlagen, die von vermutlich verstürzter Lehm-Flechtwerk-Architektur bedeckt war.¹⁶¹⁶ Die Höhen dieser Niveaus liegen zwischen 27,46–27,42 m.¹⁶¹⁷ Diese Werte lassen sich mit den bereits erwähnten Höhen der Subphase ÇuHö Vb (27,51–27,42 m; Abb. 45) im westlichen Abschnitt des Areals M1 vergleichen (Tab. 3).

Auf einem weiteren Nutzungsniveau mit Höhenwerten um 27,30 m wurden die Reste eines einplanierten Ofens freigelegt.¹⁶¹⁸ Auch diese Höhen deuten, wie in den Nordschnitten N1–3, eine Verbindung zur Subphase ÇuHö VIa (27,24–26,91 m; vgl. Abb. 38) im Schnitt M1 an (Tab. 3).

¹⁶¹² Horejs – Schwall 2015, 462, Abb. 5; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.1.).

¹⁶¹³ Horejs 2008a; Horejs 2008b, 97–98, Abb. 8; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.1.).

¹⁶¹⁴ Horejs 2008a; Horejs 2008b, 97–98, Abb. 8; Horejs – Schwall 2015, 463, Abb. 6; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.1.).

¹⁶¹⁵ Siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.).

¹⁶¹⁶ Horejs – Schwall 2015, 460; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.).

¹⁶¹⁷ Siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.).

¹⁶¹⁸ Siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.).

Das tiefste ergrabene Niveau im Schnitt N4 besitzt zwei Mauerzüge.¹⁶¹⁹ Die Unterkante einer Mauer wurde bei den Ausgrabungen erreicht. Die Höhenwerte des Horizontes, auf dem die Mauer steht, liegen zwischen 26,88–26,84 m und lassen sich wahrscheinlich mit den Werten der Subphase ÇuHö VIb (26,79–26,57 m; vgl. Abb. 21, 37), die in den Arealen N7 und M1 erfasst wurden (Tab. 3), in Verbindung setzen.

IV.3.3. Die Ausgrabungen des Efes Müzesi

Im Rahmen der Ausgrabungen des Efes Müzesi (1995–1996) am Çukuriçi Höyük wurden mehrere Flächen geöffnet, die zahlreiche Funde erbrachten.¹⁶²⁰ Insbesondere aus den Grabungen von 1996 stammen aus der Fläche 1 und 2 mehrere Schalenfragmente mit *rolled rims*, die eine spätchalkolithische Einordnung nahe legen.¹⁶²¹

Hilfreich ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die erfassten frühbronzezeitlichen Befunde in der Fläche 1, die bis zu einer Tiefe von 28,66 m ergraben wurden.¹⁶²² Das hier untersuchte Areal wurde ebenfalls im Rahmen der Ausgrabungen der Südschnitte S1–4 zwischen 2007 und 2009 erfasst.¹⁶²³ Die freigelegte Architektur und die Befunde können mit der Bauphase 1 der frühbronzezeitlichen Phase ÇuHö IV gleichgesetzt werden, die bis auf eine Tiefe von 28,72 m verfolgt werden konnte.¹⁶²⁴

Interessant sind nun die Befunde aus der Fläche 2, die nordwestlich der Fläche 1 angelegt wurde.¹⁶²⁵ Dieser Bereich wurde bis auf eine Tiefe von 28,23 m ausgegraben.¹⁶²⁶ Lediglich in den obersten Schichten fanden sich hier Architekturreste. Auf dem tiefsten Niveau kam hingegen eine Keramikansammlung zutage. Beim Vergleich der Höhe mit den Befunden des Areals M1 fällt auf, dass die erhaltenen Höhen der Einfassungsmauer der Subphase ÇuHö Va (SE 5522) zwischen 28,25 und 28,33 m liegen. Die Höhen des zugehörigen Laufniveaus außerhalb und innerhalb der Mauer befinden sich bei 28,07–27,91 m. Berücksichtigt man das Süd-Nord gerichtete Gefälle, so ist es wahrscheinlich, dass in der Fläche 2 der Museumsgrabung bereits Siedlungsschichten angeschnitten wurden, die tiefer als die Bebauung der Phase ÇuHö IV lagen. Eine Korrelation mit den ausgegrabenen Befunden der neueren Grabungen gestaltet sich aufgrund der vorliegenden Daten und der Entfernung vom Schnitt M1 schwierig. Dennoch wäre eine Verbindung des Befundes mit Schichten der frühen Phase ÇuHö IV oder der Subphase ÇuHö Va denkbar (Tab. 3).

IV.4. Die Keramik

Während der spätchalkolithischen Ausgrabungen in den Arealen N6–7 und M1 wurden insgesamt 13977 Keramikscherben ausgegraben, bei denen es sich um 2129 charakteristische Fragmente handelt. Für die Phase ÇuHö V sowie die zugehörigen Planierschichten zwischen IV/Vb–a und Va/Vb können 694 diagnostische Stücke aus dem Areal M1 herangezogen werden. Für die Phase ÇuHö VI mitsamt den Planierungen ÇuHö IV/VIb–a, Vb/VIa und VIa/VIb sind 712 Fragmente aus dem Schnitt M1 sowie 94 aus dem Schnitt N7 anzuführen. Der Phase ÇuHö VII sowie der Planierung ÇuHö VIb/VIII sind 723 Scherben zuzuweisen.

¹⁶¹⁹ Horejs – Schwall 2015, 461, Abb. 4; siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. II.2.).

¹⁶²⁰ Evren – İçten 1998; Evren 1999.

¹⁶²¹ Evren 1999, 28, Abb. 16–17.

¹⁶²² Evren 1999, 24, Abb. 3; 25, Abb. 6.

¹⁶²³ Horejs et al. 2011, 40, Abb. 6 (Räume 16 und 18); Grasböck 2013, 68–70, Taf. 54–60; Grasböck et al. in Vorbereitung.

¹⁶²⁴ Grasböck et al. in Vorbereitung.

¹⁶²⁵ Evren 1999, 23, Zeichnung 2; 25, Abb. 10; Farabb. 16–17.

¹⁶²⁶ Evren 1999, 25, Abb. 10.

Für die Auswertung sei vorab angemerkt, dass die Keramik und die weiteren Funde der Phase ÇuHö VII und VI sowie der Subphasen ÇuHö Vb und Va zusammen mit ihren Planierungen betrachtet werden (vgl. Abb. 35). Im Fall der Phase ÇuHö VII ist dies die Planierung ÇuHö VIb/VII, welche die Strukturen (den Graben) der älteren Siedlung ÇuHö VII bedeckt. Zwar ist diese Planierung stratigraphisch dem jüngeren Horizont ÇuHö VIb zuzurechnen, da die Planierung im Rahmen der Anlage des jüngeren Horizontes errichtet wurde. Das Fundmaterial der Planierung kann jedoch folglich keiner jüngeren Siedlung als ÇuHö VII angehören. Basierend auf der gleichen Annahme werden dem Material der Siedlung ÇuHö VIb die Planierung zwischen den Subphasen ÇuHö VIa/VIb bzw. der Siedlung ÇuHö VIa die Planierung ÇuHö Vb/VIa zugeordnet. In der Phase ÇuHö V sind dies entsprechend die Planierung ÇuHö Va/Vb für den älteren und ÇuHö IV/Va für den jüngeren Abschnitt. Interessant sind die verbleibenden Planierungen ÇuHö IV/VIb, IV/VIa und IV/Vb. Diese Schichten wurden direkt unterhalb der Befunde der frühbronzezeitlichen Siedlung ÇuHö IV angetroffen und sind das Resultat massiver Abgrabungsprozesse zur Anlage der Siedlung. Bei diesen Planierungen handelt es sich nicht um Schichten, die im Zusammenhang mit dem Bau der Siedlung aufgetragen wurden, sondern um Schichtreste älterer Siedlungen. Im Falle der Planierung ÇuHö IV/VIb wurden die jüngeren Siedlungsschichten der Phase ÇuHö V und der Subphase ÇuHö VIa durch die frühbronzezeitlichen Abgrabungsprozesse bis zur Planierung ÇuHö VIa/VIb vollständig entfernt. Der verbliebene Rest dieser Planierung wird hier aufgrund der fehlenden jüngeren Schichtabfolge der Phase ÇuHö V und der Subphase ÇuHö VIa als ÇuHö IV/VIb bezeichnet. Äquivalent ist der Sachverhalt bei den anderen beiden Planierungen ÇuHö IV/VIa und IV/Vb zu betrachten. Wie bei den zuvor erwähnten Planierschichten ist somit auch für das Fundmaterial dieser Schichten eine ältere Datierung anzunehmen. Zur Übersicht der Zuordnung der Planierungen zu den Siedlungsphasen siehe Tabelle 4:

ÇuHö VII	ÇuHö VI		ÇuHö V	
	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va
ÇuHö VIb/VII	ÇuHö VIa/VIb	ÇuHö Vb/VIa	ÇuHö Va/Vb	ÇuHö IV/Va
	ÇuHö IV/VIb	ÇuHö IV/VIa	ÇuHö IV/Vb	

Tab. 4 Zuordnung des Fundmaterials der Planierungen zu den Siedlungsphasen.

IV.4.1. Fundaufnahme und Methodik

Die Fundaufnahme erfolgte im Grabungshaus der Ausgrabung Ephesos des Österreichischen Archäologischen Institutes (ÖAI) in Selçuk (Türkei) innerhalb dreier Depotkampagnen in den Jahren 2013–2015. Die hierbei zugrunde liegende Methodik basiert auf einem von Horejs entwickelten System.¹⁶²⁷ Nach der Säuberung wurde die Keramik kontextuell untersucht und nach diagnostischen Fragmenten (Rand, Boden, Henkel, Fuß, verzierte Wandfragmente) und Wandscherben ausgelegt. Darauf folgend wurde nach Anpassungen in angrenzenden, stratigraphisch parallelen Kontexten gesucht und anschließend die charakteristischen Fragmente mit einer Fundnummer beschriftet. Zur statistischen Aufnahme der Keramik wurde im Anschluss die Anzahl der charakteristischen und uncharakteristischen Fragmente ermittelt. Zudem wurde die durchschnittliche Fragmentgröße, kleiner oder größer 5 cm, vermerkt, um eine statistische Größe des Zerschierungsgrades der Keramik aus den jeweiligen stratigraphischen Einheiten zu ermitteln. In weiterer Folge wurden die diagnostischen Fragmente fotografiert, ausgewählte Stücke gezeichnet, je nach Signifikanz digitalisiert und in die Projektdatenbank eingegeben. Für die Dokumentation von

¹⁶²⁷ Horejs 2007, 19–22; vgl. ebenso Röcklinger 2015, 15–20.

Abb. 68 Datenbankeingabeformular für die Keramik der Projektdatenbank. (Graphik: ERC Prehistoric Anatolia)

Fragmenten eines speziellen Gefäßes (Taf. 22–23.543) wurde aufgrund der schlechten Erhaltung und damit verbunden der hohen Bruchgefahr ein 3D-Streifenlichtscanner anstatt der zeichnerischen Dokumentation eingesetzt.¹⁶²⁸

Mit Hilfe der Datenbank (Abb. 68) werden jeweils nach Fundnummer einerseits allgemeine Informationen (z. B. Aufbewahrungsort, Erhaltungszustand, Beschreibung) und technische Parameter (z. B. Abmessungen, Wandstärke, der prozentuale Erhaltungsgrad von Rändern und Böden) erfasst. Andererseits beinhaltet jeder Datensatz Angaben zu typologischen Merkmalen (Form, Typ, Variante, vorhandene Handhaben oder Applikationen), die auf einer im Rahmen des Projekts entwickelten Typologie basieren (s. u. IV.4.3.). Ein weiterer wichtiger Punkt sind technologische Parameter, wie die Oberfläche und das Fabrikat einer Scherbe. Die Bestimmung der Fabrikate wurde makroskopisch anhand von Warengruppen durchgeführt. Bei den Warengruppen handelt es sich um Gruppen, in denen Waren mit ähnlichen Eigenschaften (Härte, Porosität, Bruch, Farbe, Magerung, Oberflächenbeschaffenheit) zusammengefasst werden (s. u. IV.4.2.).¹⁶²⁹ Diese Vorgehensweise ermöglicht eine flexible und schnellere Untersuchung von größeren Keramikmengen vor Ort, auch ohne weitere technische Hilfsmittel.¹⁶³⁰ Anhand einer ausgelegten Vergleichssammlung können so die Waren bestimmt werden. Eine exakte Analyse der einzelnen Warengruppen findet letztlich anhand von Dünnschliffen im Rahmen archäometrischer Analysen statt.¹⁶³¹

¹⁶²⁸ Bei dem Gerät handelt es sich um einen Breuckmann 3D Streifenlichtscanner (Modell: smartSCAN-C5 LED white). Für den Scan der Gefäßfragmente und ihre anschließende Bearbeitung sei an dieser Stelle M. Börner besonders gedankt.

¹⁶²⁹ Horejs 2007, 52–59; Horejs 2010b, 20–23.

¹⁶³⁰ Horejs 2010b, 21.

¹⁶³¹ Peloschek 2016a; Peloschek 2016b, 190–196; Peloschek 2017, 132.

Härte ¹			
Härte	Beschreibung	Stufe der Mohs'schen Härteskala	
weich	mit dem Fingernagel ritzbar	1–2	
hart	mit dem Messer ritzbar	3–4	
sehr hart	mit dem Messer schwer/nicht ritzbar	5–6	
Porosität ²			
Porosität	Beschreibung		
feinporig	mit freiem Auge keine Poren erkennbar		
fein-mittel	fein- bis mittelporig		
mittelporig	vereinzelt Poren erkennbar		
mittel-grob	mittel- bis grobporig		
grobporig	Poren größer 0,5 mm		
Bruch ³			
glatt, glatt bis leicht schiefrig, leicht schiefrig, schiefrig, körnig			
Farbe			
Die Farbe der Oberfläche (OF) sowie des Kerns wird anhand der „Munsell Soil Color Charts“ bestimmt. Grundsätzlich sind die Farben schwarz, grau, braun, rot, beige und gelb mit unterschiedlichen Mischungen und Übergängen, wie rotbraun oder rötlich braun bis braun, vertreten.			
Magerung			
Magerungspartikel ⁴			
Einzelstück (Einsprengling), Glimmer (gold, silber), Glimmer oberflächlich (gold, silber), Körner (braune, dunkelgraue, gelbe, hellgraue, orange, rote, schwarze, weiße), Pflanzenreste, Poren, Quarz, Sand, Steinchen			
Häufigkeit ⁵			
Häufigkeit	Form	Korngröße	Abmessungen
häufig (>25%)	gerundet	sehr fein	0,02–0,04 cm
häufig-mittel	gerundet-länglich	fein	0,04–0,2 cm
mittel (5–25%)	eckig	mittel	0,2–0,4 cm
mittel-selten	eckig-länglich	grob	0,4–0,6 cm
selten (1–5%)	länglich	sehr grob	0,6–0,8 cm
vereinzelt (0–1%)			
Oberflächenbehandlung ⁶			
Behandlungsarten			
Art	Beschreibung		
verstrichen	„Verstreichen der Oberfläche mit nassen Händen“ ⁷		
geglättet	„Behandlung der feuchten bis lederharten Oberfläche mit einem Gegenstand (Kiesel, Holz, etc.), der Glättspuren hinterläßt“ ⁸		
poliert	„Behandlung der feuchten bis lederharten Oberfläche mit einem weichen Gegenstand (Tuch, Leder, etc.), der keine Spuren hinterläßt“ ⁹		
engobiert	„[...] einheitlich glatt[er], aber im Unterschied zur Politur stumpf und leicht seifig[er]“ Oberflächenüberzug ¹⁰		

<i>Kombinationsmöglichkeiten der Oberflächenbehandlung¹¹</i>	
<i>Code</i>	<i>Beschreibung</i>
MVUS	mittelfein verstrichen und Schlicker
GV	grob verstrichen
GVUS	grob verstrichen und Schlicker
FG	fein geglättet
FGV	fein geglättet und verstrichen
SFGP	sehr fein geglättet und poliert
FGUE	fein geglättet und engobiert
MG	mittelfein geglättet
MGUE	mittelfein geglättet und engobiert
GG	grob geglättet
GGUS	grob geglättet und Schlicker
GGUV	grob geglättet und verstrichen
GGGV	grob geglättet, grob verstrichen
PUVE	poliert und verziert
S	seifig

Tab. 5 Tabelle der definierten Kriterien und Parameter für die Klassifikation der Warengruppen. (1. Vgl. Horejs 2007, 53, Abb. 6; 2. Vgl. Horejs 2007, 54, Abb. 7; 3. Vgl. Horejs 2007, 54, Abb. 9; 4. Vgl. Horejs 2007, 58, Abb. 14; 5. Vgl. Horejs 2007, 58, Abb. 15; 6. Vgl. Horejs 2007, 55–57; 7. Horejs 2007, 55; 8. Horejs 2007, 56; 9. Horejs 2007, 56; 10. Horejs 2007, 56; 11. Vgl. Horejs 2007, 57, Abb. 13).

IV.4.2. Warengruppen

Als Warengruppen werden Fabrikate bezeichnet, die sich aufgrund ähnlicher Kriterien makroskopisch oder vereinzelt mit Hilfe einer Handlupe gruppieren lassen.¹⁶³² Vorteile dieser Klassifizierung sind eine flexible und zügige Bearbeitung von größeren Keramikmassen. Darüber hinaus können neue Warengruppen je nach Bedarf angefügt werden. Jede einzelne Warengruppe wird anhand von Härte, Porosität, Bruch, Farbe, Magerung, Oberflächenbeschaffenheit, äußere/innere Farbe und der Farbe im Bruch beschrieben. Die einzelnen Kriterien der Warengruppenklassifikation mit den relevanten Parametern für die betreffenden spätchalkolithischen Warengruppen sind in Tabelle 5 angeführt.

Eine Zuweisung der spezifischen Warengruppen zu der entsprechenden Zeitstellung basiert auf der absoluten bzw. relativen Dominanz der Warengruppen innerhalb der Schichten und Phasen des Neolithikums, Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit. Derzeit wurden für die Keramik des Çukuriçi Höyük 146 Warengruppen des Neolithikums, des späten Chalkolithikums und der Frühbronzezeit bestimmt.¹⁶³³ Für den Fall, dass die Ware einer Scherbe nicht bestimmbar ist (z. B. aufgrund der Erhaltung) und eine Definition einer neuen Warengruppe nicht gerechtfertigt ist, wird das Fragment als „unbestimmbar“ (WG 0) deklariert. Für die spätchalkolithischen Phasen konnten insgesamt 31 Warengruppen (WG 15–40, 100, 103, 112, 114–115) makroskopisch ermittelt werden.¹⁶³⁴ Unter diesen finden sich Warengruppen feiner (FK, n=7), mittelfeiner (MK, n=16), mittelfeiner bis grober (MK-GK, n=1) und grober (GK, n=7) Keramik (Tab. 6; vgl. IX.2.). Ein Fabrikat der Grobkeramik kann zudem als Pithosware (WG 35) angesprochen werden. Bei den Oberflächenfarben der Warengruppen dominieren rötliche bis braune Farbtöne (vgl. Taf. 45.1–2).

¹⁶³² Horejs 2007, 52–59; Horejs 2010b, 20–23; vgl. Röcklinger 2015, 21–27.

¹⁶³³ Stand: 11.09.2015.

¹⁶³⁴ Der überwiegende Teil der spätchalkolithischen Warengruppen wurden von Horejs und Traumüller definiert. Für eine Verwendung der Warengruppen im Rahmen dieser Arbeit sei Horejs gedankt.

Warengruppe	Kurzbeschreibung
15	GK; OF GVUS, stumpf und uneben, rötlich braun bis braun; dunkelgrauer Kern
16	GK; OF GGUS, rau, dunkelrotbraun; durchgehend dunkelgrauer bis schwarzer Kern
17	MK; OF GVUS, 1 mm rötlich braun bis gelbbraun (Überzug?); OF außen grob verstrichen, rau, uneben, stumpf; OF innen grob geglättet; dunkelgrauer Kern
18	FK; OF FG, mit rotem Überzug, glatt; teilweise breiter dunkelrotbrauner bis durchgehend braun gebrannter Kern
19	FK; OF FG, leicht glänzend, dunkelgrau bis schwarz; durchgehend dunkelgrauer bis schwarzer Kern
20	GK; OF GGUS, mit dünnem Überzug, leicht uneben, leicht glänzend beige bis braun; schwarzer Kern
21	MK; OF GV, leicht uneben, stumpf, rau, rot bis rotbraun; dunkelrotbrauner Kern (stark gemagerte Ware)
22	FK; OF FG, eben, leicht glänzend, rotbraun bis beige; breiter grauer Kern
23	GK; OF GGGV, uneben, rot bis braun (oxidierend gebrannt); grauer Kern
24	FK; OF FG, glatt, braun; durchgehend dunkelgrauer Kern
25	MK; OF FGV, mit braunem Überzug, leicht glänzend, deckend grau (10YR5/2–2.5Y5/2) bemalt; dunkelgrauer Kern
26	MK; OF GG, außen rot (oxidierend gebrannt), innen schwarz, im Bruch OF außen rot, innen schwarz; schwarzer Kern
27	MK; OF FG, dicht, glatt, braun bis schwarz; dunkelgrauer Kern
28	FK; OF MG, braun; dunkelbrauner Kern
29	FK; OF SFGP, dicht, glänzend, rot bis schwarz; dunkelgrauer Kern
30	MK; OF GG, rau, stumpf; OF und Kern durchgehend rot
31	MK; OF mit rotem Überzug und FG (EFG), glänzend, glatt, eben; dunkelrotbrauner Kern
32	GK; OF GVUS, rau, uneben, braun; brauner Kern
33	FK; OF PUVE, glänzend glatt schwarz, Glättspuren sichtbar, Bemalung deckend grau (7.5YR6/1–2.5Y5/1); dunkelgrauer bis schwarzer Kern
34	GK; OF GGUS, rot bis braun, uneben; dunkelgrauer Kern
35	GK; Pithosware; OF MG, dichte, rot bis rotbraun; durchgehend roter Kern
36	MK; OF FG, eben, braun und dicht, Glättspuren sichtbar; rötlich brauner Kern
37	MK; OF FG, braungrau bis braun, leicht glänzend; dunkelgrauer Kern
38	MK; OF GG, matt, leicht rau, dunkelgrau; rötlich brauner Kern
39	MK; OF MG, stumpf, dunkelrötes braun; dunkelrotbrauner bis schwarzer Kern
40	MK; OF MVUS, rau, matt, braun bis grau; brauner bis dunkelgrauer Kern
100	MK; OF MG, mit beigem bis braunen Überzug (Schlicker?), rau, aber ebene OF; Pflanzenreste an der OF erkennbar; hoher Glimmeranteil an der OF, dadurch stark glänzend; dunkelgrauer Kern
103	MK; OF MGUE, mit beigen Überzug, Glättspuren innen schwach sichtbar, schwach uneben; durchgehend grauer Kern
112	MK-GK; OF GG, OF mit Schlicker, stumpf, uneben, grob verstrichen (Spuren sichtbar), rötliches braun bis braun; dunkelgrauer Kern
114	MK; OF S, seidig glänzend, sanft geglättet, sehr talgige, seifige Ware, OF innen lachsfarben; Bruch durchgehend rotbraun bis grau; braungrauer Kern mit Glimmer
115	MK; OF SFGP, dunkelbraun bis hellbraun; Kern rotbraun mit Glimmer und schwarzgrauen Einschlüssen

Tab. 6 Kurzbeschreibung der spätkalkolithischen Waren. Zu den Warengruppen vgl. IX.2.

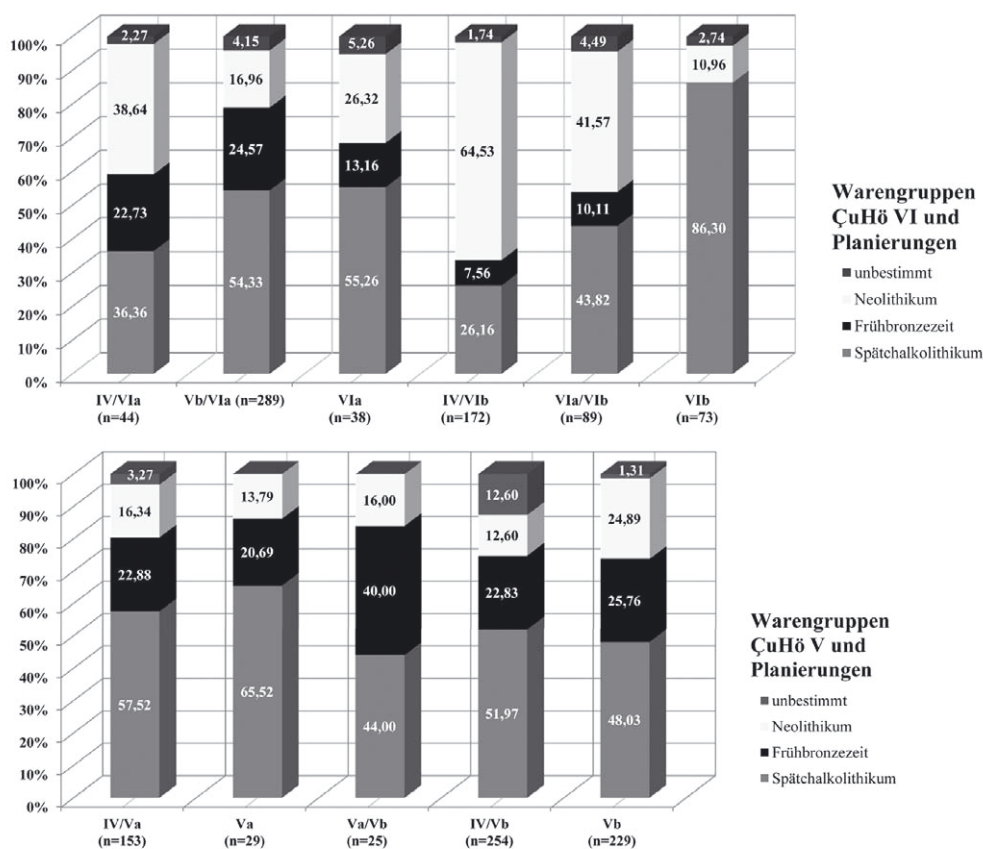


Abb. 69 Verteilung der neolithischen, spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Warengruppen je nach Subphase und Planierung der Siedlungen ÇuHö VI–V. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Lediglich vereinzelt finden sich beige oder schwarze Oberflächen bei der mittelfeinen Keramik. Hingegen sind schwarze Oberflächen öfters bei der Feinkeramik vertreten.

IV.4.2.1 Verteilung der Warengruppen

Im Folgenden soll das Verhältnis der spätchalkolithischen Fabrikate zu den älteren neolithischen und jüngeren frühbronzezeitlichen Warengruppen betrachtet werden. Insgesamt wurden 1422 Fragmente für die Analyse herangezogen, bei denen es sich um 1106 charakteristische Scherben aus spätchalkolithischen Waren, 283 Fragmente aus frühbronzezeitlichen Waren und 10 ausgewählte Fragmente aus neolithischen Waren handelt. Von weiteren 23 diagnostischen Scherben konnte die Warengruppe nicht bestimmt werden.

Bei den Warengruppen zeigt sich deutlich, dass es sich bei den 690 Scherben der Phase ÇuHö V mitsamt Planierungen lediglich bei ca. der Hälfte (360 Fragmente $\pm$ 52,17%; Abb. 69) um Warengruppen spätchalkolithischer Zeitstellung handelt. Das gleiche Bild zeigt sich in der Phase ÇuHö VI sowie den Planierungen. Von den insgesamt 705 Fragmenten aus den Schnitten M1 und N7 gehören 341 Scherben (48,37%; Abb. 69) den Fabrikaten des Spätchalkolithikums an. Für die Phase ÇuHö VII mitsamt Planierung können von 722 Fragmenten 405 Scherben (56,09%; Abb. 70) genannt werden. Das Material der Planierungen zwischen den Phasen und Subphasen wird, wie in Tabelle 4 aufgegliedert, den jeweiligen Siedlungsphasen ÇuHö VII bis V zugeordnet. Der prozentuale Anteil der Warengruppen innerhalb dieser Schichten zeigt keine besondere

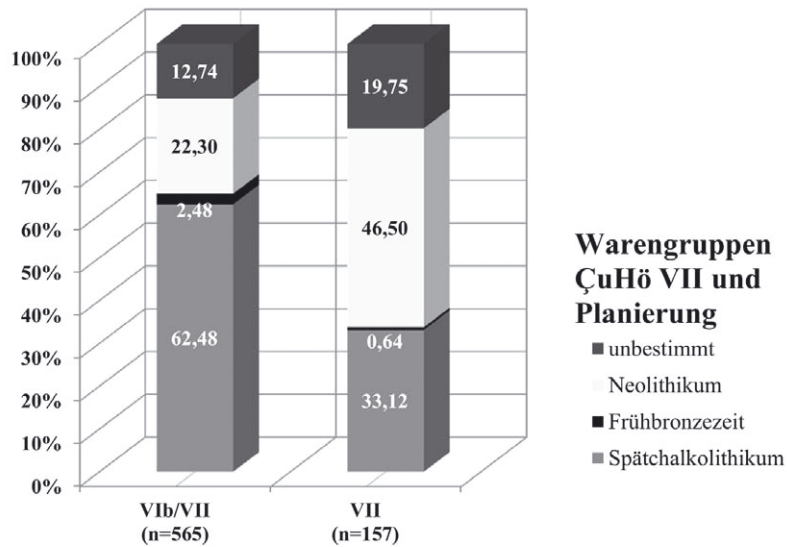


Abb. 70 Verteilung der neolithischen, spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Warengruppen der Phase ÇuHö VII mitsamt Planierung.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Abweichung in Bezug auf die generelle Warenverteilung der Nutzungsniveaus (vgl. Abb. 69–70). Abgesehen von Planierungen mit einem hohen Anteil an neolithischen Waren (ÇuHö IV/VIa, IV/VIb, VIa/VIb) dominieren die spätchalkolithischen Warengruppen (vgl. Abb. 69–70). Bei der Betrachtung der Verteilung ist insbesondere die Zunahme der frühbronzezeitlichen Warengruppen von der Phase ÇuHö VII bis V interessant. Hingegen nehmen die neolithischen Warengruppen ab. Der leichte Anstieg der neolithischen Waren (47,57–65,53%) in den Planierungshorizonten der Phase ÇuHö VI (Abb. 69) lässt sich auf eine Verlagerung von älteren Kulturschichten im Zuge von Planierungsvorgängen zwischen den Phasen bzw. Subphasen zurückführen. Ein deutlicher Anteil an neolithischen Waren findet sich ebenfalls in der Phase ÇuHö VII (46,50%; Abb. 70). Da das Material aus dem Bereich des spätchalkolithischen Grabens stammt, der in ältere spätneolithische Schichten eintieft, verwundert dies nicht. Die Vermutung liegt nahe, dass das neolithische Material gerade im nördlichen Grabungsabschnitt von N6 im Zusammenhang mit einem neolithischen Haus (Komplex 9) gesehen werden kann, in welches der Graben eintieft; zum anderen hat sich älteres Material während der Benutzung des Grabens aus den Wänden herausgelöst und sich auf der Sohle des Grabens abgelagert.

Unter den Fragmenten, die aus neolithischen Warengruppen hergestellt wurden, finden sich wenige Formen, die charakteristisch für die spätchalkolithische Zeit sind. Es handelt sich hierbei lediglich um acht Warengruppen (10 Fragmente; vgl. Tab. 7), die anscheinend trotz des Hiatus zwischen neolithischer und spätchalkolithischer Zeit weiterlaufen (vgl. IV.4.3.). Abgesehen von den neolithischen Warengruppen des Fundspektrums fällt der Anstieg der frühbronzezeitlichen Fabrikate von der Phase ÇuHö VII bis V auf. Wie die Diskussion der Radiokarbondaten gezeigt hat (s. o. IV.1.4.) und auch die typologische Auswertung (s. u. IV.4.3.) zeigen wird, kann die Subphase ÇuHö Va bereits dem beginnenden Abschnitt der Frühbronzezeit 1 zugerechnet werden. Die Präsenz von Warengruppen, die für die frühbronzezeitlichen Phasen ÇuHö IV–III definiert wurden, besonders unter den Funden der älteren Siedlungen ÇuHö VII–Vb, lässt auf ein möglicherweise früheres Auftauchen, bereits in spätchalkolithischer Zeit, schließen. Im Folgenden soll eruiert werden, ob es sich, abhängig von der Quantität, um Funde handelt, die durch Bioturbation in tiefere Schichten gelangt sein können, oder, ob ein früheres Auftauchen der frühbronzezeitlichen Warengruppen anzunehmen ist.

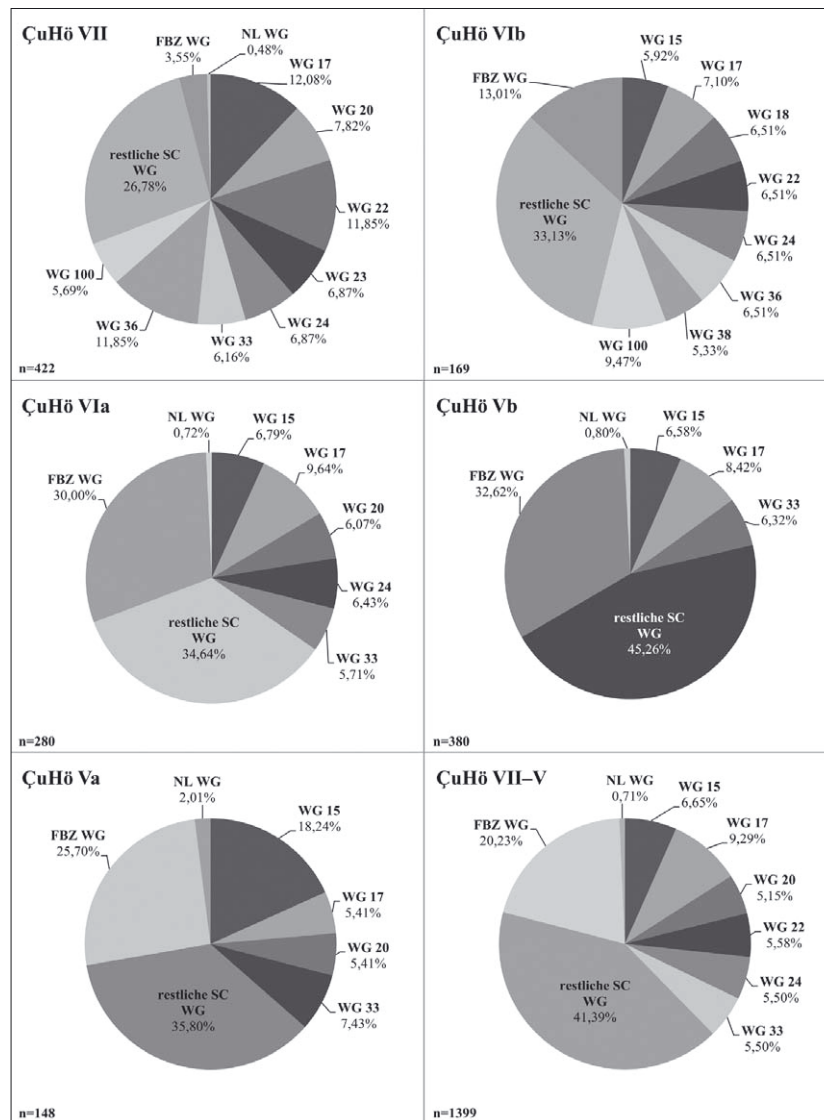


Abb. 71 Die am häufigsten vertretenen spätchalkolithischen Warengruppen der Phasen ÇuHö VII–V. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Bei der Korrelation der einzelnen Warengruppen mit den einzelnen Phasen und Subphasen kann festgehalten werden, dass sich einzelne Warengruppen in ihrer Quantität deutlich von den übrigen abheben. Bei den hier betrachteten spätchalkolithischen Warengruppen (n=1106) wurden diejenigen gefiltert, die über 5% der Gesamtanzahl der Warengruppen je Phase und Subphase liegen (Abb. 71). Es wird deutlich, dass die Häufigkeit der spätchalkolithischen Warengruppen von der Phase ÇuHö VII–V abnimmt. Waren es in der Phase ÇuHö VII und Subphase ÇuHö VIb noch acht Warengruppen, die über 5% der Gesamtzahl lagen, so finden sich in den Subphasen ÇuHö VIb und VIa lediglich drei bzw. vier Warengruppen. Bezogen auf das Gesamtspektrum der Warengruppen heben sich sechs Warengruppen von den übrigen spätchalkolithischen Fabrikaten ab. Hierzu zählen drei feinkeramische (WG 22, 24, 33), eine mittelfeinkeramische (WG 17) und zwei grobkeramische (WG 15, 20) Warengruppen (vgl. Abb. 71). Unter diesen stellt die Warengruppe 17 das einzige Fabrikat dar, welches von der Phase ÇuHö VII–V durchweg über 5% des

Neolithische Warengruppen						
Warengruppe	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
WG 11	1	0	0	0	0	1
WG 72	0	0	0	1	0	1
WG 74	0	0	1	0	0	1
WG 88	0	0	0	0	2	2
WG 91	0	0	0	1	0	1
WG 92	1	0	0	0	1	2
WG 94	0	0	1	0	0	1
WG 104	0	0	0	1	0	1
Σ	2	0	2	3	3	10
Späthalkolithische Warengruppen						
Warengruppe	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
WG 15	12	10	19	25	27	93
WG 16	2	1	1	4	2	10
WG 17	51	12	27	32	8	130
WG 18	10	11	13	6	3	43
WG 19	15	6	4	6	1	32
WG 20	33	8	17	6	8	72
WG 21	0	0	0	2	0	2
WG 22	50	11	6	7	4	78
WG 23	29	7	7	2	1	46
WG 24	29	11	18	15	4	77
WG 25	1	1	1	0	1	4
WG 26	2	2	2	0	0	6
WG 27	1	0	2	7	1	11
WG 28	7	3	0	5	3	18
WG 29	18	6	6	9	1	40
WG 30	0	6	3	8	3	20
WG 31	2	4	5	3	1	15
WG 32	3	0	6	14	5	28
WG 33	26	0	16	24	11	77
WG 34	4	1	1	0	0	6
WG 35	0	1	3	0	3	7
WG 36	50	11	1	1	1	64
WG 37	8	8	10	18	7	51
WG 38	9	9	8	14	2	42
WG 39	4	0	0	3	0	7
WG 40	5	1	4	7	2	19
WG 100	24	16	6	16	1	63
WG 103	9	1	5	14	2	31
WG 112	0	0	2	2	0	4
WG 114	1	0	1	0	0	2
WG 115	0	0	0	3	5	8
Σ	405	147	194	253	107	1106

Frühbronzezeitliche Warengruppen						
Warengruppe	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
WG 41	1	0	4	3	0	8
WG 42	0	1	0	2	0	3
WG 43	0	0	4	2	5	11
WG 44	3	2	3	2	0	10
WG 46	1	0	1	5	1	8
WG 47	0	0	2	5	1	8
WG 48	1	0	1	4	0	6
WG 49	0	2	17	16	7	42
WG 50	0	0	0	1	0	1
WG 51	2	0	5	6	2	15
WG 52	0	0	0	2	0	2
WG 53	1	0	6	5	0	12
WG 54	1	0	0	1	0	2
WG 55	1	3	14	13	3	34
WG 56	1	0	0	1	1	3
WG 57	0	0	3	5	0	8
WG 58	0	0	0	7	5	12
WG 59	0	6	6	4	1	17
WG 60	0	1	1	1	0	3
WG 61	0	1	3	13	3	20
WG 76	0	0	0	1	0	1
WG 77	0	0	0	1	0	1
WG 78	0	1	4	11	3	19
WG 79	0	0	1	0	0	1
WG 80	1	1	2	3	1	8
WG 82	1	2	2	3	0	8
WG 83	0	0	0	0	1	1
WG 84	0	0	1	4	1	5
WG 85	1	0	3	0	3	7
WG 86	0	0	0	1	0	1
WG 87	0	1	0	0	1	2
WG 110	0	1	0	2	0	3
WG 111	0	0	1	0	0	1
Σ	15	22	84	124	38	283
Σ (alle WG)	422	169	280	380	148	1399

Tab. 7 Verteilung der relevanten neolithischen, späthalkolithischen und frühbronzezeitlichen Warengruppen auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=1399). Bei den neolithischen Warengruppen handelt es sich nur um eine Auswahl bestimmter charakteristischer Fragmente. Zu den Warengruppen vgl. IX.2.

Gesamtspektrums ausmacht. Abgesehen von der prozentualen Auswertung ist die Präsenz einer Pithosware (WG 35) mit 0,5% des gesamten Warenspektrums von Interesse. So liefert dieses Fabrikat einen Hinweis auf Vorratsgefäße, wie dies auch anhand der Beschaffenheit sowie der großen Keramikformen (s. u.) für die Warengruppe 15 angenommen wird.

Auch eine Betrachtung der frühbronzezeitlichen Warengruppen (n=283) liefert interessante Ergebnisse. Aufgrund der deutlich geringeren Anzahl im Fundspektrum wurden alle Warengruppen, die über 1% der Gesamtanzahl der Warengruppen je Phase und Subphase liegen, berücksichtigt.

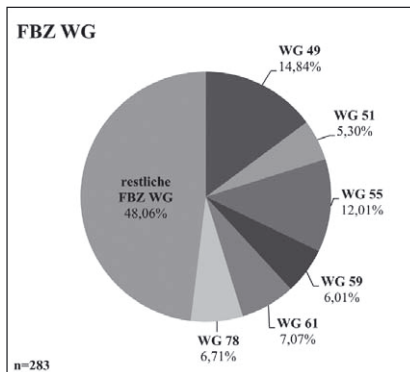


Abb. 72 Die am häufigsten vertretenen frühbronzezeitlichen Warengruppen der Phasen ÇuHö VII–V. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Pre-historic Anatolia)

Eine stetige Zunahme der „frühbronzezeitlichen“ Warengruppen kann von der Phase ÇuHö VII bis V registriert werden. Auffälligerweise überwiegen auch hier sechs Warengruppen im Gegensatz zu den übrigen frühbronzezeitlichen Fabrikaten (Abb. 72). Kann bezüglich der Häufigkeit bei den spätkalkolithischen Warengruppen nur ein mittelfines Fabrikat (WG 17) festgehalten werden, so besitzen diese bei den frühbronzezeitlichen Warengruppen neben einer Grobkeramik (WG 51) die Mehrheit (WG 49, 55, 59, 61, 78). Gemessen an der Gesamtzahl der erfassten frühbronzezeitlichen Fabrikate (n=283) im Fundmaterial stellen diese sechs Warengruppen mehr als die Hälfte (147 Stk.) dar. Der Verdacht liegt nahe, dass es sich aufgrund der Häufigkeit um „frühbronzezeitliche“ Warengruppen handelt, die bereits in spätkalkolithischer Zeit einsetzen und dann in der folgenden Frühbronzezeit gängig werden.

Einen genaueren Einblick in die Zusammensetzung der spätkalkolithischen Warengruppen bieten archäometrische Untersuchungen, die von L. Peloschek durchgeführt wurden.¹⁶³⁵ Allgemein kann festgehalten werden, dass die Warengruppen des Spätkalkolithikums insbesondere durch ihren grobkörnigen Charakter auffallen.

Als petrographisches Hauptfabrikat (EPH-METAMORPHIC_01) kann ein Fabrikat mit einem hohen Anteil an Glimmerschiefer und Quarz-Glimmerschiefer angesehen werden, dem mehrere Warengruppen (WG 16–19, 21–26, 30, 32, 35–36, 38–39, 100, 115) zugeordnet werden können. Dieses Hauptfabrikat setzt bereits in den neolithischen Phasen ein und lässt sich bis in die Frühbronzezeit verfolgen. Varianten dieses Hauptfabrikates existieren in Form von Waren mit sehr feinen Quarz- und Glimmeranteilen (EPH-METAMORPHIC_07: WG 29, 33) sowie mit einem höheren Anteil an Epidot (EPH-METAMORPHIC_02: WG 18).

Warengruppen, die mit großen Serpentinfragmenten (bis 3 mm; EPH-SERP_01: WG 20, 23, 34), zerkleinerten Marmorfragmenten (EPH-MARBLE_01/02: WG 15, 27, 112) oder Marmorermehl (EPH-MARBLE_03: WG 40) gemagert wurden, sind weiterhin unter den Fabrikaten zu erwähnen. Das Fabrikat mit Serpentinanteilen wird besonders ab den Phase ÇuHö VII–VI gängig und lässt sich nur vereinzelt in den früheren Siedlungsphasen nachweisen. Die Magerung der Keramik mit Marmorpartikeln kann erst ab der spätkalkolithischen Phase ÇuHö VII nachgewiesen werden und stellt somit eine Neuerung im Spektrum der Fabrikate dar.

Neben den zuvor erwähnten Fabrikaten finden sich im Inventar Fabrikate, die nur in geringer Anzahl vertreten sind. Hierzu gehört ein metamorphes Fabrikat, welches dem Hauptfabrikat ähnelt, jedoch weniger Einschlüsse besitzt (EPH-METAMORPHIC_11: WG 103). Weiterhin sind ein mikritisches (EPH-MICRITE_01/03: WG 37) und ein talkreiches Fabrikat (EPH-TALC_01: WG 114) zu erwähnen. Da es sich bei Talk um ein sekundäres, metamorph-metasomatisch gebildetes Umwandlungsprodukt handelt,¹⁶³⁶ bei dem Serpentine ebenfalls Ausgangsgesteine darstellen, ist zu vermuten, dass der Ton des Talkfabrikates aus der Umgebung der Tonentnahmestätten für die Serpentin-Fabrikate stammt. Als letztes sind Fabrikate mit vulkanischen Magerungspartikeln intermediärer bis felsischer Zusammensetzung zu nennen (EPH-SILICEOUS_01/02: WG 28, 31), die sich nur auf die spätnolithischen und spätkalkolithischen Phasen des Çukuriçi Höyük beschränken.

¹⁶³⁵ Zu den hier angeführten Ergebnissen dieser Untersuchungen siehe Peloschek 2016a, 254–256; Peloschek 2016b, 190–196, 200; Peloschek 2017, 132. Für weitere Informationen zu den Keramikanalysen sei L. Peloschek gedankt.

¹⁶³⁶ Okrusch – Matthes 2014, 171.

Untersuchungen im Umfeld der Siedlung haben ergeben, dass passende Tonlagerstätten für das Ausgangsmaterial der Fabrikate lokal bzw. regional anstehen und von einer lokalen Keramikproduktion auszugehen ist. Lediglich bei den Fabrikaten mit vulkanischen Magerungsgesteinen intermediärer bis felsischer Art bedarf es weiterer Untersuchungen. Zwar sind kleinformatige Vorkommen vulkanischer Gesteine aus dem weiteren Umfeld des Çukuriçi Höyük bekannt, jedoch deuten Analysen frühbronzezeitlicher Reibsteine aus Vulkanit an, dass vulkanische Gesteine wohl als Importe aus entfernteren Gebieten in die Siedlung gekommen sind.¹⁶³⁷

IV.4.3. Typologie der Keramik

Die Typologie der Keramik orientiert sich an der Systematik, die von der Ausgräberin B. Horejs für den Çukuriçi Höyük definiert und eingeführt wurde. Mittels einer für die gesamte Grabung entwickelten Typendefinition und Datenbank (vgl. Abb. 68; IV.4.1.) wurde die Keramik im Rahmen der Fundaufnahme erfasst. Bei der folgenden Betrachtung wird diesem System mit einer Einteilung in Form, Typ und Variante für die Keramik der unterschiedlichen Siedlungsphasen des Çukuriçi Höyük gefolgt.¹⁶³⁸ In diesem Teil der Arbeit sollen die relevanten Gefäßformen der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V behandelt werden. Grundsätzlich lässt sich die Keramik in offene und geschlossene Gefäßformen einteilen, neben denen noch Sonderformen und charakteristische Gefäßteile als Formengruppen erfasst wurden.¹⁶³⁹ Zu den offenen Gefäßformen zählen Schalen und Schüsseln sowie Töpfe und Dreifußkochtöpfe unterschiedlicher Variationen. Zu den geschlossenen Formen gehören Halsgefäße, engmundige Gefäße, Kannen und Krüge. Zu den Sonderformen zählen sogenannte *cheese pots*, Backwannen und Teller. Auffallend sind zudem Bestandteile großer Vorratsgefäße (Abb. 73).

Jedem Gefäß wird in dieser Einteilung eine Typenbezeichnung (z. B. S3B) zugeordnet. Diese beinhaltet Informationen zur generellen Form (z. B. S = Schale), dem Typ (z. B. 3 = Knickrandschale), wodurch Angaben zum Profil des Gefäßes gemacht werden, und zur Variante, d. h. die Ausbildung des Randes oder der Lippe (z. B. B = spitz ausgezogene Lippe).¹⁶⁴⁰ Für eine Übersicht der hier relevanten Rand- und Lippenformen siehe Abb. 74. Auch die charakteristischen Gefäßteile werden nach diesem System eingeteilt: Henkel (H) mit ovalem Querschnitt (1), unverziert (A) = H1A.

Im Folgenden sollen nun die einzelnen offenen und geschlossenen Gefäßformen, Sonderformen und Gefäßbestandteile der einzelnen Siedlungen ÇuHö VII, VIIb–a sowie Vb–a vorgestellt werden. Die Funde der Planierschichten werden, wie in Tab. 4 angegeben (vgl. IV.4.), den jeweiligen Phasen und Subphasen zugeordnet. Von den insgesamt 1422 Keramikfragmenten, die für die Auswertung der Warengruppen herangezogen wurden (vgl. IV.4.2.1.), werden hier nur 1345 für die Auswertung berücksichtigt (vgl. IX.3.). Die verringerte Anzahl ergibt sich dadurch, dass bedingt durch den hohen Anteil an neolithischem Material lediglich die Warengruppen des Materials der Planierschichten SE 5324 (58 Stk.), 5591 (9 Stk.) und 5592 (10 Stk.) aufgrund eingeschränkter Aussagefähigkeit erfasst wurden. Lediglich zwei aussagekräftige Fragmente der SE 5591 wurden komplett aufgenommen. Daher stehen für die formtypische Auswertung 1345 Objekte zur Verfügung, welche sich wie folgt aufteilen: offene (304 Stk.) und geschlossene (335 Stk.) Gefäßformen, Sonderformen (18 Stk.), Gefäßteile (510 Stk.), verzierte Fragmente (98 Stk.), unbestimmbare Randfragmente (77 Stk.) und Handhaben (21 Stk.). Somit ergibt sich

¹⁶³⁷ Vgl. Schwall et al. eingereicht – Zu den Ergebnissen des Tonlagerstätten surveys siehe Peloschek 2017, 133–136, Abb. 6.4.

¹⁶³⁸ Vgl. Horejs 2007, 89–90.

¹⁶³⁹ Vgl. Horejs 2007, 89.

¹⁶⁴⁰ Kann der Typ einer jeweiligen Form nicht bestimmt werden, so wird hierfür eine „0“ eingesetzt (z. B. Dt0 = Dreifußkochtopf unbekannten Typs). Bei unbestimmbaren Randfragmenten wird der Typ „R0“ und für nur im Ansatz erhaltene Handhaben „WS4“ (Ansatz einer Handhabe) vergeben.

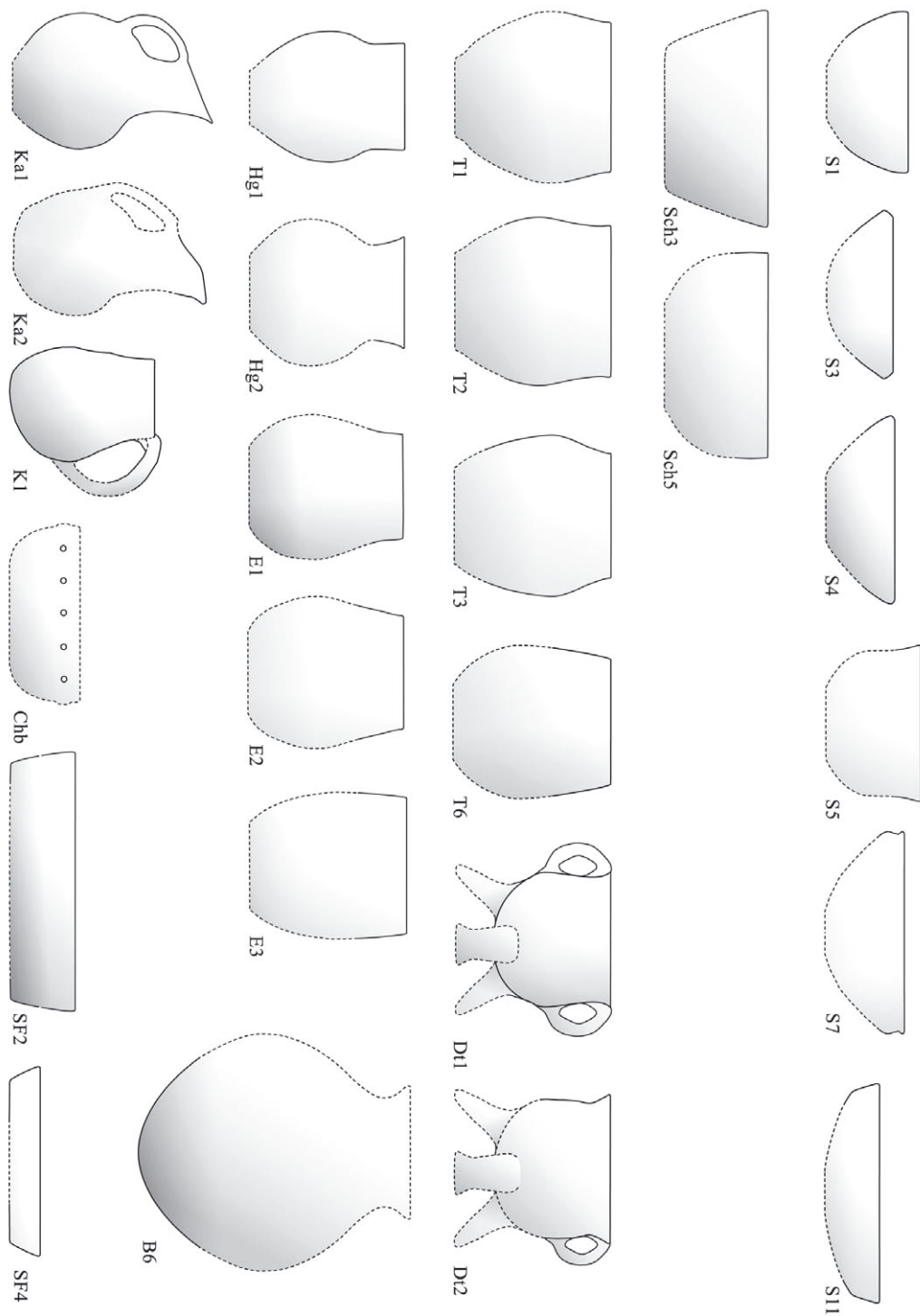


Abb. 73 Typologie der Gefäßformen der Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall, M. Röcklinger/ERC Prehistoric Anatolia)

A	regelmäßig gerundete Lippe	
B	spitz ausgezogene Lippe	
C	leicht verdickte Lippe	
D	horizontal abgestrichene Lippe	
F	nach innen geschwollener Rand	
G	schräg nach außen abgestrichener und verdickter Rand	
H	schräg nach außen abgestrichener Rand	
I	außen verdickte Lippe	
K	schräg nach innen abgestrichene und verdickte Lippe	
L	ausbiegender verdickter Rand	
N	innen abgestrichene Lippe	
O	außen abgestrichene Lippe	
P	schräg nach innen abgestrichener Rand	
Q	gerollter Rand	
S	ausbiegender Rand	
T	horizontal abgestrichener und nach außen verdickter Rand	
U	nach innen verdickte Lippe	

Abb. 74 Relevante Rand- und Lippenformen der Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: M. Röcklinger/ERC Prehistoric Anatolia)

Offene Gefäßformen						
Schalen						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
S1	9	1	20	46	17	93
S3	5	2	12	5	1	25
S4	35	11	30	33	11	120
S5	0	0	6	7	2	15
S7	1	0	0	0	0	1
S11	0	0	1	1	0	2
Σ	50	14	69	92	31	256
Schüsseln						
Sch3	4	0	0	6	1	11
Sch5	3	0	0	0	0	3
Σ	7	0	0	6	1	14
Töpfe						
T1	0	0	2	0	0	2
T2	6	0	5	3	2	16
T3	1	2	3	0	0	6
T6	3	0	2	1	0	6
Σ	10	2	12	4	2	30
Dreifußkochtöpfe						
Dt1	0	1	1	1	0	3
Dt2	0	0	0	0	1	1
Σ	0	1	1	1	1	4
Σ	67	17	82	103	35	304

Tab. 8 Verteilung der offenen Gefäßformen auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=304; vgl. IX.3.).

eine Anzahl von 1363 Keramikfragmenten. Von diesen müssen 18 Exemplare¹⁶⁴¹ abgezogen werden, da es sich bei diesen um Handhaben oder Dekor an bereits gezählten Objekten handelt.

IV.4.3.1. Offene Gefäßformen

Zu den offenen Gefäßformen zählen Schalen, Schüsseln, Töpfe und Dreifußkochtöpfe (vgl. Tab. 8; Abb. 80). Diese haben Gefäßöffnungen, die entweder genauso groß oder größer als der maximale Durchmesser des Bauches sind.¹⁶⁴²

IV.4.3.1.1. Schalen

Schalen machen 38,91% des gesamten Formenspektrums innerhalb der Siedlungen ÇuHö VII–V aus und können von den Schüsseln aufgrund des Verhältnisses der geringeren Höhe zum größeren Randdurchmesser abgegrenzt werden.¹⁶⁴³ Zu den hier vertretenen Schalenformen gehören: kalottenförmige Schalen (S1), Knickrandschalen (S3), weitmundige Schalen (S4), Schalen mit einer sanft geschwungenen Wandung (S5), Kehlrandschalen mit s-förmigen Profil (S7) und

¹⁶⁴¹ 3 (Ö3), 3 (Kn1), 4 (WS1), 1 (WS9), 1 (WS2D), 6 (Kn4).

¹⁶⁴² Horejs 2007, 89.

¹⁶⁴³ Seeher 1987a, 25; Horejs 2007, 90; Schreg 2007, 31; Blum 2012, 195; Röcklinger 2015, 36–37.

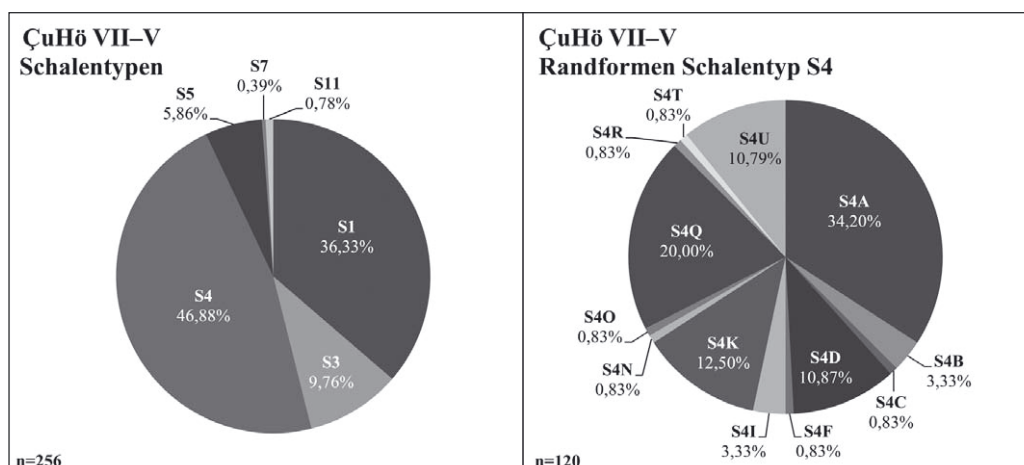


Abb. 75 Verteilung der Schalentypen (links) sowie der Randformen der Schalen des Typs S4 auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

weitmundige Schalen mit nach innen geklapptem Rand (S11; vgl. Abb. 73). Von den insgesamt 256 Schalenfragmenten wird der überwiegende Teil durch kalottenförmige (36,33%) und weitmundige (46,88%) Schalen repräsentiert (Abb. 75; Tab. 8). Prinzipiell lässt sich von Phase ÇuHö VII bis Subphase ÇuHö Vb ein Anstieg der Schalen von 11,44% auf 24,08% registrieren. Im Inventar findet sich kein Fragment mit zugehörigem Boden, jedoch stammen beispielsweise aus den Planierungen ÇuHö VIb/VII (Taf. 12.297) und ÇuHö IV/Va (Taf. 43.1269) Flachböden (B1A; s. u. IV.4.3.4.5.), die aufgrund ihrer Form zu Schalen gehören.

Die kalottenförmigen Schalen (S1) besitzen eine halbsphärische Form und sind mit 95 Exemplaren im Inventar vertreten.¹⁶⁴⁴ Insbesondere ab der Subphase ÇuHö VIa finden sie sich vermehrt im Inventar. Mit insgesamt 60,00% (n=57) überwiegen deutlich die kalottenförmigen Schalen mit einer regelmäßig gerundeten Randlippe (S1A; vgl. z. B. Taf. 8.206; 35.980). Auffällig ist zudem das Vorkommen von Randformen mit nach innen verdickter Lippe (S1U) vor allem in der Subphase ÇuHö Vb mit 10 von insgesamt 12 Exemplaren (vgl. z. B. Taf. 32.886; 36.1004). In den Subphasen ÇuHö VIa und Vb finden sich zudem zwei Ränder mit gerolltem Rand (S1Q) an diesem Schalentyp.¹⁶⁴⁵ Schräg nach innen abgestrichene und verdickte Lippen (S1K) sind jeweils durch ein Exemplar in den Siedlungen ÇuHö Vb und Va vertreten (Taf. 36.1016; Kat.-Nr. 1284). Als Handhaben der kalottenförmigen Schalen sind kleinformatige randständige oder leicht unterrandständige, unverzierte Vertikalhenkel mit ovalem Querschnitt (H1A; vgl. z. B. Taf. 25.567; 43.1257; s. u. IV.4.3.4.1.) oder Bandhenkel (H3A; vgl. z. B. Taf. 29.812; s. u. IV.4.3.4.1.) bekannt. Außerdem findet sich eine randständige, horizontal durchbohrte Knubbe (Kn1; Kat.-Nr. 1193; s. u. IV.4.3.4.2.) und eine leicht unterrandständige, walzenförmige Schnuröse an den Gefäßen (Ö1Ca; Taf. 39.1100; s. u. IV.4.3.4.4.). Aufgrund der bereits oben erwähnten Fragmente von Flachböden (B1A; Taf. 12.297; 43.1269; s. u. IV.4.3.4.5.) scheint eine solche Bodengestaltung wahrscheinlich. Eventuell könnte ein Miniaturgefäß des Typs S1 auch einen Rundboden besitzen (Taf. 29.798; s. u. IV.4.3.4.5.), jedoch ist unsicher, ob bei diesem Fragment eine Randpartie erhalten ist, weshalb hier vordergründig von einem Boden ausgegangen werden muss.

¹⁶⁴⁴ Kat.-Nr. 40–41, 142–144, 212–214, 223, 504, 536, 548–549, 562, 564–568, 572, 577–581, 653, 702, 708–709, 786, 788, 812, 815, 818, 820–822, 824, 880, 882, 885–886, 891, 894, 975, 980, 984, 986, 1004–1005, 1008, 1011–1014, 1016, 1019, 1021–1022, 1024, 1026, 1100, 1104–1106, 1110, 1113, 1115–1116, 1119, 1121–1125, 1127–1128, 1193, 1198, 1200, 1218, 1220, 1223, 1257–1259, 1284, 1287–1293, 1328.

¹⁶⁴⁵ Kat.-Nr. 786, 1012.

Bei Knickrandschalen (**S3**) handelt es sich um eine bauchige Schale mit einem charakteristisch einknickenden Randbereich. Insgesamt 25 Fragmente von Knickrandschalen (9,76% aller Schalen) sind im Fundmaterial vertreten (Abb. 75; Tab. 8). Diese finden sich bereits ab der Phase ÇuHö VII (5 Stk.) und besitzen neben einem markanten Umbruch des Randbereichs (vgl. z. B. Taf. 8.200; 9.222) teilweise auch eine sanfter profilierte Umbruchzone (vgl. z. B. Taf. 8.208, 211). Der Neigungswinkel liegt bei drei Exemplaren bei 50°, jeweils ein Exemplar besitzt einen Winkel von 39° und 68°. ¹⁶⁴⁶ Mehr Exemplare stammen aus dem Material, dass zur Siedlung ÇuHö VIa (12 Stk.) gerechnet werden kann (vgl. z. B. Taf. 24.561; 25.585; 47.1). Hier liegen die Winkel der verschiedenen Knicke, neben einer Ausnahme mit 22°, zwischen 40° und 74°. ¹⁶⁴⁷ Interessanterweise finden sich seit der Subphase ÇuHö VIa Knickrandschalen, die aus typisch frühbronzezeitlichen Warengruppen (WG 41, 48, 50, 53, 55, 61; n=12) hergestellt wurden. ¹⁶⁴⁸ Hingegen sind nur noch zwei typisch späthalkolithische Fabrikate bei diesen Schalentypen vertreten (WG 19, 37; n=6). ¹⁶⁴⁹ Unter diesen stechen insbesondere die Warengruppen 53 und 55 hervor. Daher kann bereits in späthalkolithischer Zeit ein Einsetzen der später typischen Waren für die Produktion von Knickrandschalen belegt werden. Die Variation der Lippenformen der Knickrandschalen ist begrenzt. Deutlich überwiegt der Anteil mit regelmäßig gerundeter Lippe (S3A; 20 von 25 Stk.). Lediglich vereinzelt treten Schalen mit spitz ausgezogener Lippe (S3B; vgl. z. B. Taf. 24.561) auf. Als Handhaben finden sich an zwei Exemplaren der Subphase ÇuHö VIa unterknickständige, horizontal durchbohrte Knubben (Kn1; Taf. 24.561; 25.585; s. u. IV.4.3.4.2.) sowie aus der Subphase ÇuHö Vb ein randständiger Horizontalhenkel mit triangulärem Querschnitt (H7B, vgl. Kat.-Nr. 1107; s. u. IV.4.3.4.1.). ¹⁶⁵⁰ Als Bodenform der Knickrandschalen sind, aufgrund der Analogien zum frühbronzezeitlichen Formenspektrum der Phasen ÇuHö III–IV, Rundböden (B6) wahrscheinlich. ¹⁶⁵¹ Dennoch können auch andere Bodenlösungen nicht ausgeschlossen werden.

Die weitmundigen Schalen (**S4**) besitzen eine ausladende Form mit einer geraden bis geschwungenen Wandung (vgl. z. B. Taf. 2.64; 4.116). Mit 46,88% (n=120; Tab. 8) aller Schalen stellt dieser Typ die gängigste Variante der Schalen dar und ist in allen Phasen (ÇuHö VII–V) vertreten (Abb. 75). ¹⁶⁵² Bei Schalen dieser Art zeigt eine Analyse der Randformen Auffälligkeiten (Abb. 75). Mit 34,20% dominieren die Ränder mit regelmäßig gerundeter Lippe (S4A). Gefolgt werden diese von Exemplaren mit eingerolltem Rand (S4Q; 20,00%; vgl. z. B. Taf. 27.714; 46.1), sogenanntem *rolled rims*, die für das Späthalkolithikum charakteristisch sind, und Schalen mit schräg nach innen abgestrichener und verdickter Lippe (S4K; 12,50%; vgl. z. B. Taf. 35.982; 46.2). Auffällig sind die unterschiedlich ausgeprägten Randformen der S4K-Variante (vgl. z. B. Taf. 26.661; 35.982). ¹⁶⁵³ Anhand dieser scheint hier ein Entwicklungsprozess der Varianten mit eingerolltem Rand (S4Q) zu Exemplaren mit schräg nach innen abgestrichener und verdickter Lippe (S4K) fassbar, die letztlich mit dem Beginn der Frühbronzezeit 1, am Beginn von Troia I (Blegen Typ A6) gängig werden (Abb. 76). ¹⁶⁵⁴ Die gleichzeitige Präsenz beider Randformen

¹⁶⁴⁶ Kat.-Nr. 200, 208, 211, 218, 222.

¹⁶⁴⁷ Kat.-Nr. 560–561, 570–571, 574–576, 582–585, 790.

¹⁶⁴⁸ Kat.-Nr. 560–561, 570–571, 574, 584–585, 790, 884, 1107, 1111–1112.

¹⁶⁴⁹ Kat.-Nr. 575–576, 582–583, 1020, 1221.

¹⁶⁵⁰ Diese Henkel sind auch aus den frühbronzezeitlichen Phasen des Çukuriçi Höyük bekannt (Röcklinger 2015, 38). Ein weiterer Henkel mit einer solchen Form, ebenfalls von einer Knickrandschale, wurde bei der Museumsgrabung 1996 gefunden und dürfte auch ebenfalls der Frühbronzezeit angehören (Evren 1999, 29, Abb. 19).

¹⁶⁵¹ Röcklinger 2015, 37.

¹⁶⁵² Kat.-Nr. 7, 32–33, 64, 74–76, 113–116, 170–171, 174–178, 201–207, 209, 215–217, 219–221, 376, 382–383, 439–440, 472, 474–475, 484, 495, 502–503, 505, 522, 547, 558–559, 563, 569, 573, 586, 652, 654–662, 703, 705, 707, 710–717, 789, 807, 813–814, 816–817, 819, 823, 878–879, 887, 889, 893, 982–983, 1000, 1006–1007, 1009–1010, 1015, 1017–1018, 1023, 1025, 1101–1103, 1108–1109, 1114, 1117–1118, 1120, 1126, 1194, 1197, 1199, 1201, 1222, 1283, 1285–1286, 1294, 1329–1330.

¹⁶⁵³ Je nach stärkerer Ausprägung des Randes zur Variante S4Q oder S4K wurden die Übergangsformen den jeweiligen Varianten zugewiesen.

¹⁶⁵⁴ Vgl. Blegen et al. 1950, 58–59, Taf. 253–255.

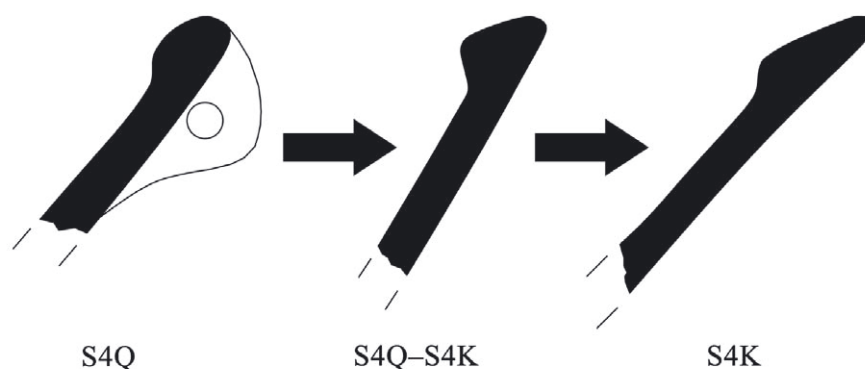


Abb. 76 Entwicklungsprozess von der Randform mit eingerolltem Rand (S4Q) zur schräg nach innen abgestrichenen und verdickten Lippe (S4K). (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

verdeutlicht zudem, dass mit einem dynamischen Transformationsprozess zu rechnen ist, in dem diese Formen einige Zeit nebeneinander existieren, bevor sie sich ablösen. Im Hinblick auf die übrigen Randformen lässt sich keine Tendenz für ein Auslaufen oder Einsetzen zu einem bestimmten Zeitpunkt nachweisen. Als Handhaben finden sich in der Phase ÇuHö VII zwei Exemplare mit randständigen, horizontalen Tunnelösen (Ö3; Taf. 4.116; 9.220; s. u. IV.4.3.4.4.) sowie eine Schale mit einem ebenfalls randständigen, unverzierten Vertikalhenkel mit breitem Querschnitt (H2A; Taf. 6.174; s. u. IV.4.3.4.1.). Beide Handhaben, Ö3 (Taf. 27.714; s. u. IV.4.3.4.4.) und ein kleinformatiger H2A (Taf. 21.547; s. u. IV.4.3.4.1.), sind auch aus der Subphase ÇuHö VIa bekannt. Ab der Subphase ÇuHö Vb treten keine Tunnelösen mehr an den weitmundigen Schalen auf. Aus diesem Horizont sind hingegen randständige, unverzierte Vertikalhenkel mit ovalem (H1A; Taf. 35.985; s. u. IV.4.3.4.1.) und breitem (H2A; Taf. 29.816; 37.1018; s. u. IV.4.3.4.1.) Querschnitt bekannt. Im Material der Subphase ÇuHö Va findet sich lediglich ein randständiger, eingesattelter Bandhenkel (H3C; Taf. 42.1222; s. u. IV.4.3.4.1.). Wie auch bei den Schalen des Typs S1 deuten die gefundenen Flachböden (B1A; Taf. 12.297; 43.1269; s. u. IV.4.3.4.5.) eine solche Bodenform der Schalen an. Interessant ist zudem eine mit Weißbemalung verzierte Wandscherbe (WS1; s. u. IV.4.4.1.) aus der Subphase ÇuHö Va. Bei dieser ist der Rand zwar nicht vollständig erhalten, jedoch handelt es sich eindeutig um ein Randfragment einer S4K (Taf. 41.1215). Im Randbereich trägt diese Schale als Dekor eine Kreuzschraffur, die sich vornehmlich auf den Lippenbereich beschränkt.

Schalen mit einer sanft geschwungenen Wandung (S5) besitzen einen leicht ausladenden Randbereich, der nach unten hin steil abfällt und in einer einziehenden unteren Gefäßpartie, vermutlich mit Flachboden, endet. Unter den Schalentypen ist diese Art von Schalen mit lediglich 15 Exemplaren nur in geringem Ausmaß (5,86%) im Inventar enthalten (Abb. 75; Tab. 8).¹⁶⁵⁵ Auch die Varianz der Lippenformen ist gering. So finden sich nur Exemplare mit regelmäßig gerundeter (S5A) und spitz ausgezogener (S5B) Lippe. Generell sind solche Schalen aus typisch spätchalkolithischen Fabrikaten hergestellt. Erst ab der Subphase ÇuHö VIa tauchen im Material wenige Exemplare aus „frühbronzezeitlichen“ Waren auf. Gefertigt aus neolithischen Waren ist dieser Typ jedoch aus Schichten der Phasen ÇuHö VII–Vb bekannt. Ein deutlich früheres

¹⁶⁵⁵ Kat.-Nr. 530, 651, 701, 704, 706, 787, 881, 883, 890, 892, 896–898, 1219, 1292.

Auftreten der Schalen des Typs S5 ist bereits in spätneolithischer Zeit (ÇuHö IX–VIII) belegt.¹⁶⁵⁶ Bei den Funden aus der Phase ÇuHö VII–Vb scheint es aufgrund der Warengruppe möglich, dass es sich um ältere, verlagerte Scherben handelt. Bei den Schalenfragmenten aus Waren der hier betrachteten Zeitstellung sind Imitationen dieses Typs hingegen denkbar.

Im gesamten Inventar findet sich ein kleines Fragment einer Kehlrandschale mit s-förmigem Profil und regelmäßig gerundeter Lippe (S7A; Taf. 9.210; Tab. 8). Das Fragment stammt aus der Planierung ÇuHö VIb/VII und ist somit der Siedlungsphase ÇuHö VII zuzurechnen. Zwar überrascht die Singularität dieses Schalentyps, jedoch ist dies vielleicht den nur ausschnittsweise erfassten Befunde und dem somit noch relativ unbekannten Spektrum an keramischem Material der Phase ÇuHö VII geschuldet.

Mit lediglich zwei Exemplaren sind im Material weitmundige Schalen mit nach innen geklapptem Rand (S11) vertreten. Die Fragmente besitzen beide eine regelmäßig gerundete Lippe (S11A; Taf. 24.549; 39.1116; Tab. 8) und stammen aus den Horizonten ÇuHö VIa und Vb. Auch diese beiden Fragmente stehen relativ isoliert da. Fraglich ist, ob diese als Ausläufer einer eher inneranatolischen Schalenform im zentralägäischen Küstengebiet aufzufassen sind, wie dies vergleichbare Funde aus Demircihüyük denkbar erscheinen lassen.¹⁶⁵⁷

IV.4.3.1.2. Schüsseln

Schüsseln können aufgrund des Verhältnisses ihrer Höhe zum Randdurchmesser von den Schalen abgegrenzt werden. Mit lediglich 14 Exemplaren ist der Anteil an Schüsseln im Inventar nur gering (Abb. 73; Tab. 8). Zwei Typen können anhand ihrer Randfragmente unterschieden werden.

Schüsseln mit einer steilen bis konischen Wandung (**Sch3**) sind mit 11 der 14 Exemplare im Material vertreten (vgl. z. B. Taf. 32.888; 34.977; Tab. 8) und beschränken sich auf die Phasen ÇuHö VII und V.¹⁶⁵⁸ Bei der Randform dominieren, neben zwei Einzelstücken (Sch3D, Sch3K), die Ränder mit regelmäßig abgerundeter Lippe (Sch3A) mit 9 Fragmenten. Als Handhaben können randständige Vertikalhenkel mit ovalem (H1A; Taf. 34.977; s. u. IV.4.3.4.1.) und breitem (H2A; Taf. 35.985; s. u. IV.4.3.4.1.) Querschnitt genannt werden. Die steile bis konische Form spricht für eine abgeflachte Bodenpartie dieses Typs.

Zu den Schüsseln mit einer geraden Wandung (**Sch5**) zählen drei Fragmente.¹⁶⁵⁹ Diese stammen allesamt aus der Phase ÇuHö VII. Ein Boden mit Scheibenbasis (B2B; Taf. 13.307; Tab. 8), der ebenfalls aus dieser Phase stammt, könnte als Boden für Schüsseln dieser Form gedient haben (s. u. IV.4.3.4.5.).

Interessanterweise wurden drei Schüsseln der Phase ÇuHö VII sowie der Subphasen ÇuHö Vb und Va (Taf. 32.888; Kat.-Nr. 169, 1327) aus der typisch frühbronzezeitlichen Warengruppe 51 hergestellt. Dies spricht für ein früheres Auftreten dieser Warengruppe in späthalkolithischer Zeit. Dass es sich bei beiden Schüsseltypen jedenfalls um Formen handelt, die bereits aus neolithischen Waren gefertigt wurden, zeigen Fragmente (n=13), die vor allem aus der Phase ÇuHö VII stammen (9 von 13). Bei diesen Objekten scheint es sich, wie bei den Schalen S5, um verlagertes Material zu handeln. Die lediglich drei Fragmente der Schüsseln des Typs 5 aus der Phase ÇuHö VII belegen, dass dieser Typ in der späthalkolithischen Zeit keine Rolle mehr spielte. Vielmehr sind die Schalen des Typs 5 dem Neolithikum zuzurechnen, wie Funde aus den Phasen ÇuHö IX und VIII zeigen.¹⁶⁶⁰ Anhand dieser älteren Vergleiche ist ein Boden in Form einer Scheibenbasis

¹⁶⁵⁶ Galik – Horejs 2011, 87, Abb. 5b; Horejs 2012, 129, Abb. 6B; 131, Abb. 10C. – Zur Datierung siehe Horejs et al. 2015, 313.

¹⁶⁵⁷ Vgl. z. B. Seeher 1987a, Taf. 24.20; 25.9, 18. – Seeher behandelt diese Schalen zusammen mit den Kehlrandschalen (Typ 2; Seeher 1987a, 39).

¹⁶⁵⁸ Kat.-Nr. 73, 169, 198–199, 888, 895, 977, 985, 1098–1099, 1327. – Auch bei dem Randfragment Kat.-Nr. 428 scheint es sich vermutlich um eine Schüssel zu handeln.

¹⁶⁵⁹ Kat.-Nr. 197, 380–381.

¹⁶⁶⁰ Galik – Horejs 2011, 87, Abb. 5c; Horejs 2012, 131, Abb. 10E.

für die Schüsseln denkbar. Dass die Schüsseln des Typs 3 auch in neolithischer Zeit schon gefertigt wurden, belegen ebenfalls Fragmente aus den neolithischen Warengruppen. Jedoch kann für diese, trotz des Fehlens in der Phase ÇuHö VIa, aufgrund der Funde in der Phase ÇuHö V und der typisch frühbronzezeitlichen Warengruppen, eine längere Laufzeit angenommen werden.

IV.4.3.1.3. Töpfe

Bei den Töpfen handelt es sich um hohe, offene Gefäße, die ihren maximalen Durchmesser am Gefäßkörper besitzen. Eine Abgrenzung der Töpfe von den engmundigen Gefäßen (s. u. IV.4.3.2.2.) ist alleine anhand der kleinteiligen Fragmente oftmals schwierig (vgl. z. B. die Typen T6 und E2–3). Dass sich Topfformen somit unter den ähnlichen engmundigen Gefäßen finden, ist daher nicht auszuschließen.

Insgesamt finden sich 30 Randfragmente von Töpfen im Inventar (Tab. 8). Über 20 Exemplare stammen aus den Schichten der Phasen ÇuHö VII (10 Stk.) und VIa (12 Stk.). Es lassen sich bei den Töpfen für die hier behandelten Siedlungsphasen vier unterschiedliche Typen anführen (T1–3, T6; vgl. Abb. 73). Die Ausbildung des Bodens der Töpfe ist unklar. Bodenfragmente lassen sowohl Flachböden, Scheibenbasen als auch Standringe möglich erscheinen.

Töpfe mit einer sanft geschwungenen Wandung (**T1**) und mit einem weichen, bauchigen Übergang vom Gefäßoberteil zum -unterteil sind nur durch zwei Fragmente der Phase ÇuHö VIa (Taf. 28.791; Kat.-Nr. 588) belegt.

Töpfe mit einer steil konkaven Wandung (**T2**) sind durch 16 Fragmente vertreten. Das Ober- teil dieses Typs fällt steil, leicht geschwungen ab und geht in ein bauchiges Unterteil über. Töpfe dieser Art finden sich ab der Phase ÇuHö VII im Inventar. Interessant ist in diesem Zusammen- hang, dass nur zwei Randformen auftreten. Mit 13 von 16 Exemplaren dominieren die Ränder mit regelmäßig gerundeter Lippe (T2A;¹⁶⁶¹ vgl. z. B. Taf. 1.1; 3.77) gegenüber den Vertretern mit horizontal abgestrichener Lippe (T2D;¹⁶⁶² vgl. Taf. 25.589) deutlich. Ein Fragment eines Topfes besitzt einen unterrandständigen Vertikalhenkel mit breitem Querschnitt (H2A; Taf. 14.384; s. u. IV.4.3.4.1.). Auffällig ist zudem ein kleines Topffragment, das lineare Weißbemalung (WS1; s. u. IV.4.5.1.) in Form von zwei horizontal verlaufenden Linien unmittelbar unterhalb des Randbe- reichs und weiteren Resten auf dem Gefäßkörper besitzt (Taf. 29.825).

Lediglich wenige Fragmente (6 Stück) von Töpfen mit schräg konkaver Wandung (**T3**) fin- den sich in den Siedlungen ÇuHö VII bis VIa. Dieser Topftyp besitzt eine schräge und leicht konkave obere Partie, die sich, im Gegensatz zu den vorherigen Typen T1–2, deutlich markanter zum Unterteil hin absetzt. Auch hier finden sich nur Ränder mit regelmäßig gerundeter Lippe (T3A;¹⁶⁶³ vgl. z. B. Taf. 20.537) oder horizontal abgestrichener Lippe (T3D;¹⁶⁶⁴ vgl. Taf. 15.434). Bemerkenswerterweise lassen sich Töpfe dieser Art bereits in den spätneolithischen Schichten nachweisen.¹⁶⁶⁵ Ob das Fehlen dieses Topftyps in der Phase ÇuHö V als langsames Auslaufen dieses Typs gewertet werden kann, bleibt bis zur vollständigen Auswertung der Keramik der frühbronzezeitlichen Phase ÇuHö IV abzuwarten. Jedoch spricht das Fehlen dieses Typs aus früh- bronzezeitlichen Waren in der Siedlungsphase ÇuHö III für eine derartige Vermutung.¹⁶⁶⁶

Töpfe mit einer steilen Wandung (**T6**) ähneln den engmundigen Gefäßen der Typen E2–3 (s. u. IV.4.3.2.2.) und grenzen sich von diesen besonders durch ihre Größe und Dicke der Wandung ab. Diesem Typ können sechs Randfragmente zugeordnet werden, die sich vereinzelt in den Siedlun- gen ÇuHö VII, VIa und Vb finden. Wie bei den zuvor genannten Topftypen T2–3 sind wiederum

¹⁶⁶¹ Kat.-Nr. 1, 42–43, 77, 226, 384, 664, 719, 825–827, 1295–1296.

¹⁶⁶² Kat.-Nr. 589–590, 718.

¹⁶⁶³ Kat.-Nr. 496, 537, 720.

¹⁶⁶⁴ Kat.-Nr. 434, 441, 721.

¹⁶⁶⁵ Galik – Horejs 2011, 87, Abb. 5e.

¹⁶⁶⁶ Röcklinger 2015, 40–41.

nur die Ränder mit regelmäßig gerundeter Lippe (T6A;¹⁶⁶⁷ vgl. z. B. Taf. 32.899) oder horizontal abgestrichener Lippe (T6D;¹⁶⁶⁸ Taf. 10.224–225, 227) bekannt. Da sich dieser Topftyp lediglich mit einem Exemplar in der Subphase ÇuHö Vb findet, stellt sich auch hier die Frage nach einem möglichen Auslaufen dieses Typs in der spätkalkolithischen Zeit. Im frühbronzezeitlichen Material der Siedlung ÇuHö III ist dieser Typ jedenfalls nicht belegt,¹⁶⁶⁹ jedoch muss wiederum eine Auswertung des Materials der Phase ÇuHö IV abgewartet werden, bevor endgültige Schlüsse gezogen werden können. Eine Präsenz des Typs bereits in neolithischer Zeit, kann derzeit ausgeschlossen werden. Dennoch spielt vielleicht hier, neben der geringen Anzahl der sicher klassifizierbaren Gefäße, auch die Nähe der Form zu den engmundigen Gefäßen eine Rolle. Da gerade die Randfragmente des Topftyps T6 denen der engmundigen Gefäße E2–3 nahe stehen (s. u. IV.4.3.2.2.), scheint es möglich, dass kleinformatigere Topftypen mangels der Erhaltung in diese Formgruppe mit einbezogen wurden.

IV.4.3.1.4. Dreifußkochtöpfe

Bei den Dreifußkochtöpfen können zwei Typen unterschieden werden (Abb. 73). Zum einen gibt es Exemplare mit einer sanft geschwungenen Wandung (Dt1); zum anderen mit einem trichterförmig ausladenden Rand (Dt2).

Zum Typ der Dreifußkochtöpfe mit sanft geschwungener Wandung (**Dt1**) und zu den charakteristischen Füßen, die am unteren Gefäßbereich ansetzen, zählen 3 der 4 Fragmente (Tab. 8). Neben einem Exemplar, das bis auf die Füße nahezu vollständig erhalten ist (Taf. 17.489), finden sich zwei weitere Fragmente, die diesem Typ zugerechnet werden können (Taf. 31.869; Kat.-Nr. 591). Das gut erhaltene Exemplar stammt aus der Phase ÇuHö VIb. Die anderen beiden stammen aus der Subphase ÇuHö Vb. Der fast vollständig erhaltene Dreifußkochtopf besitzt eine regelmäßig gerundete Lippe (Dt1A) und zwei leicht überrandständige Vertikalhenkel mit ovalem Querschnitt (H1A; s. u. IV.4.3.4.1.). Deutlich erkennbar sind drei Fußansätze im seitlichen, unteren Bereich des Gefäßes. Aufgrund der zahlreichen Fußfragmente, teilweise mit einem Ansatz an ein größeres Gefäßfragment (vgl. Taf. 3.68), unter den Funden sind diese sicher Dreifußkochtöpfen zuzuordnen. Als Zierelement finden sich auf den Seitenflächen des Dreifußkochtöpfes zwei nebeneinander sitzende, einfache Knubbenapplikationen (Kn4; s. u. IV.4.3.4.2.). Gerade diese Applikationen sind charakteristisch für Dreifußkochtöpfe und treten auch im frühbronzezeitlichen Inventar auf.¹⁶⁷⁰ Ein ebensolcher Dekor ist auch von zwei weiteren Randfragmenten (Taf. 31.869; Kat.-Nr. 591) und einer Wandscherbe, die vermutlich zu einem Dreifußkochtopf gehört (Taf. 28.778), bekannt.

Lediglich ein Fragment kann einem Dreifußkochtopf des Typs **Dt2A** (Taf. 42.1224; Tab. 8) zugeordnet werden. Das Fragment aus der bereits frühbronzezeitlichen Subphase ÇuHö Va zeigt ein typisches Profil mit einer trichterförmig ausladenden Randpartie, welches deutliche Parallelen zu den Dreifußkochtöpfen der späteren frühbronzezeitlichen Phasen ÇuHö IV–III am Çukuriçi Höyük erkennen lässt.¹⁶⁷¹ Zudem besitzt dieser Kochtopf einen randständigen Henkel mit einem ovalen Querschnitt, der im äußeren Bereich eingesattelt ist (H1C; s. u. IV.4.3.4.1.).

¹⁶⁶⁷ Kat.-Nr. 587, 663, 899.

¹⁶⁶⁸ Kat.-Nr. 224–225, 227.

¹⁶⁶⁹ Röcklinger 2015, 40–41.

¹⁶⁷⁰ Röcklinger 2015, 41. – Gute Vergleiche, zwar hier an einem Dt2A, finden sich auch in den spätkalkolithischen Schichten vom Heraion (Kouka 2014b, 51, Abb. 4A; Kouka 2015, 240, Abb. 6c).

¹⁶⁷¹ Horejs 2010a, 168–169, 175, Abb. 7a; Horejs et al. 2011, 45, Abb. 8.1; Röcklinger 2015, 41.

Geschlossene Gefäßformen						
Halsgefäße						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Hg1	9	5	1	8	5	28
Hg2	22	5	22	21	14	84
Σ	31	10	23	29	19	112
Engmundige Gefäße						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
E1	42	14	11	12	2	81
E2	57	7	17	21	8	110
E3	2	2	1	0	0	5
Σ	101	23	29	33	10	196
Krüge						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
K1	0	1	0	0	0	1
Σ	0	1	0	0	0	1
Kannen						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Ka0	5	0	2	11	2	20
Ka1	1	0	0	0	0	1
Ka2	3	0	0	2	0	5
Σ	9	0	2	13	2	26
Σ	141	34	54	75	31	335

Tab. 9 Verteilung der geschlossenen Gefäßformen auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=335; vgl. IX.3.).

IV.4.3.2. Geschlossene Gefäßformen

Zu den geschlossenen Gefäßen zählen Formen, deren Gefäßöffnung kleiner ist als der maximale Durchmesser des Bauches.¹⁶⁷² Im Folgenden werden hier Halsgefäße, engmundige Gefäße, Kannen und Krüge behandelt (Tab. 9; Abb. 80).

IV.4.3.2.1. Halsgefäße

Zu den Halsgefäßen zählen hohe, teils großformatige, geschlossene Gefäße mit einem klar abgesetzten Hals (Abb. 73). Die Halsgefäße sind insgesamt mit 112 Exemplaren (8,33%) im gesamten Inventar vertreten (Tab. 9). Unterschieden werden bei dieser Form Typen mit gerader (Hg1)¹⁶⁷³ und geschwungener Wandung (Hg2).¹⁶⁷⁴ Letztere stellen mit 75,00% (n=84) den größten Anteil der Halsgefäße dar. Mangels vollständiger Profile muss die Bodenform der Gefäße offen bleiben. Angemerkt sei zu dieser Gefäßform, dass eventuell kleinformatige Randfragmente von Kannen (s. u. IV.4.3.2.4.) oder Dreifußkochtöpfen (s. u. IV.4.3.1.4.) aufgrund der ähnlichen Form und der mangelnden Unterscheidungsmöglichkeit, in diese Gefäßform miteinbezogen sein können.

¹⁶⁷² Horejs 2007, 89.

¹⁶⁷³ Kat.-Nr. 86, 89, 150, 227, 279, 285–286, 397, 399, 454, 477, 511, 515, 523, 542, 833, 835, 919, 989–990, 1034–1035, 1135, 1203–1204, 1229, 1299, 1332.

¹⁶⁷⁴ Kat.-Nr. 48, 66, 87–88, 122–124, 148–149, 153–154, 158, 179, 237, 278, 280–284, 396, 398, 453, 476, 478, 490, 500, 538, 551, 599–603, 674–677, 729–736, 795–796, 810, 831–832, 834, 915–920, 922, 988, 1002, 1033, 1091, 1136–1143, 1202, 1205–1206, 1230, 1263–1266, 1280, 1298, 1300–1303.

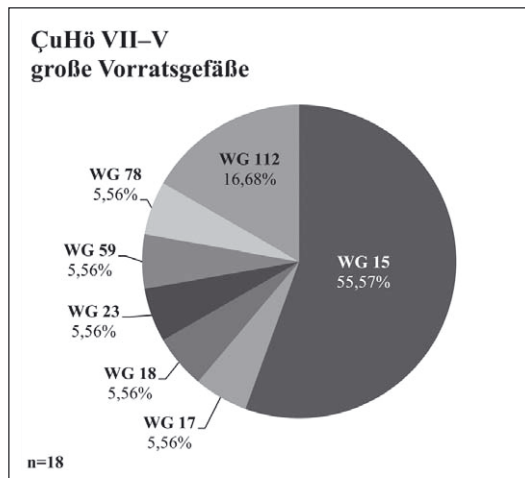


Abb. 77 Verteilung spezifischer Waregruppen auf große Vorratsgefäße der Phasen ÇuHö VII–V. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Halsgefäße mit einer geraden Wandung (**Hg1**) besitzen eine etwa zylinderförmige Halspartie mit einem abgesetzten Übergang zum Gefäßkörper (vgl. z. B. Taf. 21.542). Fragmente des Typs Hg1 finden sich in allen Phasen (ÇuHö VII–V; Tab. 9). Die Randform variiert, jedoch überwiegen regelmäßig gerundete Lippen (Hg1A; vgl. z. B. Taf. 39.1135) mit 10 von 28 Exemplaren. Als Handhaben finden sich an den Gefäßen unverzierte, rand- und unterrandständige Vertikalhenkel mit ovalem (H1A; Taf. 41.1204; s. u. IV.4.3.4.1.) oder breitem Querschnitt (H2A; Taf. 11.277; Kat.-Nr. 454; s. u. IV.4.3.4.1.).

Die Halsgefäße mit geschwungener Wandung (**Hg2**) besitzen eine ausladende Halspartie, die sich nach unten hin verjüngt und sanft in den Gefäßkörper

übergeht. Wie bei den Halsgefäßen des Typs Hg1 sind Bruchstücke solcher Gefäße in allen hier bearbeiteten Siedlungsphasen vertreten (Tab. 9). Ein Gefäß, dessen Profil bis auf den Boden weitestgehend erhalten ist, stammt aus der Phase ÇuHö VIb (Hg2H; Taf. 17.490). Dieses Gefäß besitzt einen langen geschwungenen Hals, der in einen tief sitzenden Bauch übergeht. Am Gefäßkörper finden sich zwei gegenüberliegende Ansätze unverzierter Vertikalhenkel mit ovalem Querschnitt (H1A; s. u. IV.4.3.4.1.). Ob die Henkel randständig oder unterrandständig ansetzen, kann aufgrund der Erhaltung nicht gesagt werden. Auch bei diesem Typ variieren die Randformen, jedoch dominieren mit 64,29% (n=54) die regelmäßig gerundeten Lippen (Hg2A; vgl. z. B. Taf. 6.179).

Auffallend sind unter den Halsgefäßen Fragmente, die auf sehr große Gefäße schließen lassen. Hier sollen nur Gefäße berücksichtigt werden, die einen Randdurchmesser besitzen, der größer als 30 cm ist. Insgesamt finden sich 18 Exemplare aus den Phasen ÇuHö VII–V, auf die dies zutrifft. Fünf Fragmente können dem Typ Hg1¹⁶⁷⁵ (vgl. z. B. Taf. 29.833; 33.919; 39.1135) zugewiesen werden und 13 Stück dem Typ Hg2¹⁶⁷⁶ (vgl. z. B. Taf. 5.149; 12.283–284; 37.1033; 41.1202; 44.1298). Aufgrund der Größe liegt eine Funktion als Vorratsgefäße nahe. Von diesen 18 Exemplaren können 10 Fragmente der Waregruppe 15 zugeordnet werden (Abb. 77; Taf. 47.2). Hierbei handelt es sich vermutlich um eine spezifische Ware, die für die Produktion solcher Gefäße verwendet wurde. Diesen großformatigen Gefäßen sind sicherlich außergewöhnlich große Vertikalhenkel des Inventares zuzuordnen, die ebenfalls aus der Waregruppe 15 hergestellt wurden (vgl. z. B. Taf. 36.995; 40.1152; 42.1235; 47.2; s. u. IV. 4.3.4.1.). Auch sind Wandscherben mit Durchlochungen (WS3) aus der gleichen Waren mit diesen zu verbinden (s. u. IV.4.4.4.). Aus der Subphase ÇuHö VIa stammt das Fragment eines sehr großen Rundbodens mit aufgetragener Standfläche (B6B; Taf. 20.535; s. u. IV.4.3.4.5.). Auch dieser wurde aus der Waregruppe 15 hergestellt und es ist davon auszugehen, dass dieser zu den großen Vorratsgefäßen gehört (vgl. B6; Abb. 73).

Pithoi, die für die frühbronzezeitlichen Schichten typisch sind, können für die Phasen ÇuHö VII–V nicht belegt werden. Jedoch finden sich ein Rand- und ein Bodenfragment (Taf. 45.1 unten links), die beide aus der grobkeramischen Waregruppe 35 hergestellt wurden. Diese

¹⁶⁷⁵ Kat.-Nr. 833, 919, 989, 1135, 1204.

¹⁶⁷⁶ Kat.-Nr. 149, 283–284, 476, 600–602, 1002, 1033, 1202, 1206, 1266, 1298.

Warengruppe wurde in der Frühbronzezeit neben der typisch frühbronzezeitlichen Warengruppe 45 für die Herstellung von Pithoi verwendet.¹⁶⁷⁷ Das Randfragment (Kat.-Nr. 1196) unbestimmter Form stammt aus der Subphase ÇuHö Va, besitzt einen Randdurchmesser von 54 cm mit einer Wandstärke von 1,1 cm und liefert so einen Hinweis, dass Vorratsgefäße aus dieser Ware hergestellt wurden. Das Fragment des Bodens (Kat.-Nr. 608; Durchmesser 16 cm) mit einer Wandstärke von 1,7 cm spricht ebenfalls für ein relativ großes Gefäß; dieses Fragment wurde jedoch im Material der Subphase ÇuHö VIa gefunden. Große Vorratsgefäße wurden offenbar während der späthalkolithischen Zeit aus einer favorisierten Warengruppe (WG 15) hergestellt.¹⁶⁷⁸ Dennoch deutet das Bodenfragment aus der Subphase ÇuHö VIa bereits zu dieser Zeit eine Verwendung der späteren Pithosware Warengruppe 35 für die Herstellung von großen Vorratsgefäßen an. Ob sich hier letztendlich ein Trend in der Entwicklung von großen Vorratsgefäßen zu den Pithoi der frühbronzezeitlichen Horizonte ÇuHö Va–III abzeichnet, kann aufgrund des singulären Fundes nur vermutet werden.

IV.4.3.2.2. Engmundige Gefäße

Zu den engmundigen Gefäßen zählen solche Gefäße, deren Mündung kleiner ist als der maximale Umfang des Gefäßkörpers. Wie bereits bei den Töpfen (s. o. IV.4.3.1.3.) erwähnt, finden sich hier Formen, die den Topfformen nahe stehen. Auch mögliche kleinteilige Krug- (vgl. Taf. 16.471; s. u. IV.4.3.2.3.) oder Becherfragmente können sich aufgrund der ähnlichen Randform und der fehlenden Unterscheidungsmöglichkeit unter diesen befinden. Insgesamt können den engmundigen Gefäßen 196 Fragmente zugeordnet werden (Tab. 9). Dies entspricht 14,57% der Gesamtmenge der charakteristischen Fragmente. Drei Typen von engmundigen Gefäßen lassen sich in dem hier bearbeiteten Spektrum unterscheiden (Abb. 73): engmundige Gefäße mit steil konkavem Hals (E1), mit konisch einziehendem (E2) und konvex einziehendem Hals (E3). Auch bei den engmundigen Gefäßen muss die Bodenform der Gefäße mangels vollständiger Profile offen bleiben.

Den Gefäßen mit einem steil konkaven Hals (**E1**) können 81 Exemplare (41,33% aller engmundigen Gefäßfragmente) zugeschrieben werden und finden sich in allen Phasen (ÇuHö VII–V; Tab. 9).¹⁶⁷⁹ Mit 59,26% (n=48) heben sich Gefäße mit regelmäßig gerundeter Lippe (E1A; vgl. z. B. Taf. 15.447; 19.527) deutlich von den übrigen Randformen ab. Lediglich Exemplare mit einer spitz ausgezogenen Lippe (E1B; vgl. z. B. Taf. 10.232) sind noch mit über zehn Fragmenten (n=12; 14,81%) im Inventar vertreten. Als Handhabe ist ein unverzierter, randständiger Vertikalhenkel mit einem breiten Querschnitt (H2A; s. u. IV.4.3.4.1.) zu nennen (Taf. 19.527). Unterrandständige Handhaben sind lediglich durch einen nicht weiter bestimmbar Ansatz einer Handhabe (WS4; Kat.-Nr. 264) belegt.

Engmundige Gefäße vom zweiten Typ (**E2**) stellen mit 56,12% (n=110; Tab. 9) die Mehrheit der Fragmente dieser Form.¹⁶⁸⁰ Die konisch einziehende Halspartie ist charakteristisch für diesen Typ. Ebenso wie der Typ E1 finden sich Fragmente dieser Gefäße in allen Phasen (ÇuHö VII–V).

¹⁶⁷⁷ Eder 2015, 12; Röcklinger 2015, 32.

¹⁶⁷⁸ Interessanterweise findet sich eine makroskopisch nahezu identische Ware, die wohl ebenfalls für große Gefäße verwendet wurde, auch unter den späthalkolithischen Funden aus Milet. Für diese Information und Fotos der Ware sei O. Kouka vielmals gedankt.

¹⁶⁷⁹ Kat.-Nr. 2, 18–20, 35, 44, 47, 78, 80–81, 84, 118, 121, 229, 231, 233–235, 240, 244–248, 251–253, 256, 259, 262–264, 267–268, 271–275, 389, 393–394, 443–445, 447–450, 485–486, 499, 506, 508–509, 527, 592–593, 598, 666, 669, 724–726, 794, 808–809, 828, 830, 903–904, 906, 913, 1030–1031, 1129–1130, 1132–1133, 1225–1226.

¹⁶⁸⁰ Kat.-Nr. 3–4, 8, 12–17, 21, 34, 36–37, 45–46, 58–59, 79, 82–83, 85, 112, 117, 119–120, 145–147, 155, 157, 228, 230, 232, 236, 238–239, 241–243, 249–250, 254–255, 257–258, 260–261, 265–266, 270, 276, 386–388, 390–392, 395, 446, 451–452, 497–498, 507, 510, 550, 594–597, 665, 667–668, 670–673, 722, 727–728, 792–793, 829, 900–902, 905, 907–912, 914, 921, 974, 987, 1027–1029, 1032, 1131, 1134, 1227–1228, 1260–1262, 1279, 1297, 1331.

Anteil der engmundigen Gefäße je (Sub-)Phase (n=196)

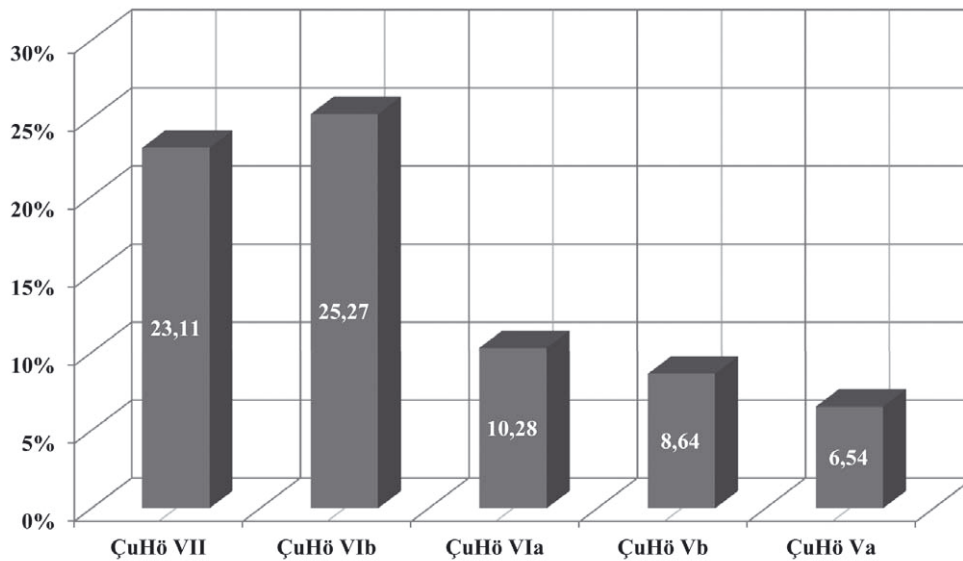


Abb. 78 Verteilung der engmundigen Gefäße auf die Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Auch bei diesem Typ variieren die Randformen. Allerdings dominieren die regelmäßig gerundeten Lippen (E2A; vgl. z. B. Taf. 10.242; 18.507) mit 47,27% (n=52) im Spektrum. Diese werden gefolgt von leicht verdickten Lippen (E2C; 18,18%; n=20), spitz ausgezogenen Lippen (E2B; 15,45%; n=17) und horizontal abgestrichenen Lippen (E2D; 10,00%; n=11). Handhaben finden sich nur in Form von randständigen Vertikalhenkeln an zwei Fragmenten dieses Typs. Dabei handelt es sich einmal um einen Henkel mit ovalem Querschnitt (H1; Kat.-Nr. 119; s. u. IV.4.3.4.1.), der nicht weiter bestimmbar ist, sowie um einen unverzierten Henkel mit breitem, leicht kantig wirkendem Querschnitt (H2A; Taf. 18.507; s. u. IV.4.3.4.1.).

Die engmundigen Gefäße mit konvex einziehender Halspartie (E3) sind mit fünf Exemplaren nur ansatzweise im Inventar vertreten (Tab. 9).¹⁶⁸¹ Alle Bruchstücke stammen aus den Phasen ÇuHö VII–VI und besitzen eine regelmäßig gerundete Lippenform (E3A; vgl. z. B. 21.723). Ein Ansatz einer randständigen Handhabe (WS4; Kat.-Nr. 385) deutet auf einen Vertikalhenkel hin. Interessant ist die geringe Anzahl dieses Typs sowie das vollkommene Fehlen in der Phase ÇuHö V. Bedingt durch die geringe Anzahl an Fragmenten lässt sich nur vermuten, dass dies eine Relevanz besitzt, zumal sich der Typ E3 noch im frühbronzezeitlichen Formenspektrum der Phase ÇuHö III findet.¹⁶⁸² Für eine gewisse Kontinuität sprechen zumindest Funde aus den neolithischen Phasen und deuten eine längere Laufzeit dieses Typs an.¹⁶⁸³

Bei einer Betrachtung der Verteilung der Gefäße mit engmündiger Form in ihrer Gesamtheit (Tab. 9) fällt auf, dass der Anteil dieser Gefäße im Inventar von den Phasen ÇuHö VII bis V abnimmt. Stellen die engmundigen Gefäße in der Phase ÇuHö VII und Subphase ÇuHö VIb noch über 20% des Gesamtinventars, so finden sich in der Subphase ÇuHö VIa nur noch knapp 10% (Abb.78). In der Phase ÇuHö V sinkt der Anteil letztlich auf ca. 6,5%.

¹⁶⁸¹ Kat.-Nr. 269, 385, 442, 487, 723.

¹⁶⁸² Röcklinger 2015, 45. – Eine Auswertung der Keramik der Phase ÇuHö IV bleibt abzuwarten.

¹⁶⁸³ Horejs 2012, 131, Abb. 10D.

IV.4.3.2.3. Krüge

Lediglich ein, nahezu vollständig erhaltener, Krug des Typs **K1** mit einer sackförmigen Grundform, die sich zur Mündung hin verjüngt (Taf. 16.471), findet sich im gesamten Inventar (Abb. 73; Tab. 9). Wie bereits erwähnt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich, aufgrund der ähnlichen Form, Fragmente von Krügen des Typs **K1** unter den engmundigen Gefäßen befinden (s. o. IV.4.3.2.2.). Der Krug stammt aus der Subphase ÇuHö VIb und besitzt eine regelmäßig abgerundete Lippe (**K1A**) und einen leicht überrandständigen, unverzierten Vertikalhenkel mit ovalem Querschnitt (**H1A**; s. u. IV.4.3.4.1.). Weiterhin besitzt der Krug einen einfachen Rundboden (**B6A**).

IV.4.3.2.4. Kannen

Gesicherte Kannenfragmente lassen sich nur in geringem Maße im Inventar nachweisen. Da der Zerschierungsgrad der Kannen aufgrund der geringen Wandstärke oftmals sehr hoch ist, sind die Bruchstücke zumeist sehr kleinteilig erhalten. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich einige Randfragmente von Kannen auch unter den Halsgefäßen (s. o. IV.4.3.2.1.) finden. Prinzipiell besitzen die Kannen eine Halspartie, die an einen kugelförmigen Gefäßkörper ansetzt. Als unterer Abschluss wird ein Rundboden oder ein schwach profilierter Flachboden (**B1A**; vgl. z. B. Taf. 42.1233; s. u. IV.4.3.4.5.) gedient haben.¹⁶⁸⁴ Vom Gefäßrand erstreckt sich bei diesen Kannen ein Vertikalhenkel, der am Gefäßkörper ansetzt (vgl. z. B. Taf. 24.552).

Im Typenspektrum der Phasen ÇuHö VII–V finden sich zwei unterschiedliche Kannentypen (Abb. 73): Schnabelkannen mit einem konkav geschwungenen Hals (**Ka1**) sowie Schnabelkannen mit einem zylinderförmigen Hals (**Ka2**). Insgesamt finden sich 26 Kannenfragmente (2,00% des Gesamtinventars) in den Phasen ÇuHö VII und V sowie in der Subphase ÇuHö VIa (Tab. 9). Von den 26 Fragmenten können jedoch nur 5 Bruchstücke eindeutig den Typen **Ka1**–**2** zugeordnet werden. Bei den anderen 20 Fragmenten handelt es sich um Bruchstücke, die zwar von der Gefäßmündung, aber nicht aus dem Bereich des Ausgusses stammen, daher müssen diese als Kannen unbestimmten Typs (**Ka0**) definiert werden.

Kannen des Typs **Ka1** besitzen eine konkav geschwungene Profilierung. Lediglich ein Kannenfragment (Kat.-Nr. 377) ist aus der Phase ÇuHö VII bekannt und kann diesem Typ zugewiesen werden (Tab. 9). Zwar finden sich keine weiteren Fragmente, die diesem Typ eindeutig entsprechen, jedoch erlauben Analogien aus den spätkalkolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten des Çukuriçi Höyük eine sichere Einordnung.¹⁶⁸⁵ Charakteristisch für diese Kannen sind Ausgüsse mit einem spitz zulaufenden Abschluss (**Au1**; Taf. 16.458; s. u. IV.4.3.4.8.).

Schnabelkannen mit Zylinderhals gehören dem Typ **Ka2** an und sind mit fünf Exemplaren in der Phase ÇuHö VII und der Subphase ÇuHö Vb vertreten (Tab. 9).¹⁶⁸⁶ Diese Kannen besitzen oftmals eine deutlich abgesetzte Halspartie, die zumeist in einem kurzen Ausguss mit eckigem Abschluss endet (**Au2**; vgl. z. B. Taf. 5.160; s. u. IV.4.3.4.8.). Als Handhaben können zwei überrandständige Henkel genannt werden. Bei einem Henkel handelt es sich um ein unverziertes Exemplar mit ovalem Querschnitt (**H1A**; Kat.-Nr. 552); bei dem zweiten handelt es sich um einen Bandhenkel unbestimmter Variante (**H3**; Kat.-Nr. 92).

Die Fragmente der Kannen (**Ka0**) überwiegen mit 20 Exemplaren (Tab. 9).¹⁶⁸⁷ Es sind Randfragmente, die sich mitunter nur schwer von den Halsgefäßen (s. o. IV.4.3.2.1.) abgrenzen lassen.

¹⁶⁸⁴ Ein weiteres Fragment eines kugeligen Körpers, der vermutlich zu einer Kanne gehörte und Weißbemalung trägt, stammt aus der Subphase ÇuHö Vb (Taf. 31.874).

¹⁶⁸⁵ In den spätkalkolithischen Schichten finden sich Fragmente dieses Typs (Horejs 2014a, 28, Abb. 10.Ka1M); siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. III.1.). Eine nahezu vollständig erhaltene Kanne dieses Typs stammt weiterhin aus Schichten der Frühbronzezeit I (Horejs 2008c, Abb. 15).

¹⁶⁸⁶ Kat.-Nr. 92, 180, 289, 836, 923.

¹⁶⁸⁷ Kat.-Nr. 90–91, 287–288, 290, 552, 604, 837–840, 991, 1036–1038, 1144–1146, 1304–1305.

Eine Zuordnung dieser Fragmente zu den Kannen basiert auf der Profilform, der Ausprägung des Randes, der Ware und den Analogien speziell zu den Kannenformen der spätkalkolithischen (N1–4) und frühbronzezeitlichen Siedlungsphasen des Çukuriçi Höyük.¹⁶⁸⁸ Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass 16 von 26 Fragmenten der Kannen der feinkeramischen Warengruppe 33 zuzurechnen sind.¹⁶⁸⁹ Bei den restlichen Scherben handelt es sich ebenfalls um fein- bis mittelkeramische Waren. An zwei Fragmenten finden sich Handhaben in Form von rand- und über- randständigen, unverzierten Henkeln mit ovalem Querschnitt (H1A; Taf. 12.288; 24.552; s. o. IV.4.3.2.1.). Ein Rand- oder Ausgussfragment trägt Weißbemalung (WS1; s. u. IV.4.4.1.) in Form von horizontalen Linien im Randbereich (Taf. 40.1146). Dieses Fragment wurde auch aus der feinkeramischen Warengruppe 33 hergestellt. Im Inventar sind sieben Halsfragmente mit einer Umbruchzone zum Gefäßkörper vertreten, die ebenfalls mit weißer Farbe bemalt wurden.¹⁶⁹⁰ Es ist allerdings unklar, ob diese letztendlich zu Kannen gehören oder nicht. Die Tatsache, dass vier dieser Halsfragmente (vgl. Taf. 26.641; 27.693; 40.1184; 43.1250) und insgesamt 13 der 24 Fragmente mit Weißbemalung aus der Ware 33 hergestellt wurden, gibt dennoch einen Hinweis auf die Zuordnung dieser Fragmente zu den Kannen.

IV.4.3.3. Sonderformen

Unter den Sonderformen werden Gefäße angeführt, bei denen es sich um spezielle, meist singuläre Formen im Gefäßspektrum handelt (SF 2, 4–6; Abb. 73).

Gesondert werden in diesem Zusammenhang die sogenannten *cheese pots* (Chb; Abb. 73) aufgeführt. Für solche Gefäße finden sich zwar mehrere Exemplare im Inventar, jedoch rechtfertigt die Variationsbreite der Form eine eingehendere Betrachtung.

Das determinierende Kriterium zur Einordnung eines Gefäßes als *cheese pot* ist eine Lochreihe unterhalb des Gefäßrandes. Insgesamt finden sich 13 Exemplare im Inventar (Tab. 10), die außer in der Subphase ÇuHö VIb auch aus den übrigen Siedlungen bekannt sind und hauptsächlich aus grober Keramik (insbesondere WG 32) hergestellt wurden.¹⁶⁹¹ Da es verschiedene Gefäßformen gibt, kann den *cheese pots* kein bestimmter Typ (**Chb0**) zugeordnet werden. Neben Fragmenten, die einen schalenartigen Profilverlauf andeuten (vgl. z. B. Taf. 35.979), weisen andere Fragmente auf einen geraden Profilverlauf hin (vgl. z. B. Taf. 27.678; 33.924). Zudem müssen die Gefäße nicht zwingend eine runde Form besitzen, wie Randfragmente mit einem ovalen (Taf. 22–23.543; 50–51) bis eventuell sogar rechteckigen (Taf. 34.978) Verlauf nahe legen. So existieren neben schalenartigen zudem wannenartige Gefäße, wie dies insbesondere das Profil eines großen Exemplars belegt (Taf. 22–23.543; 50–51).¹⁶⁹² Interessanterweise zeigt dieses Profil, dass sich der Gefäßrand auf einer Seite zum Gefäßboden hin verjüngt und öffnet. Ein derartiger Profilverlauf ist nicht unbekannt und findet sich beispielsweise an Fragmenten aus Tigani¹⁶⁹³ auf Samos oder der Malkayasi-Höhle.¹⁶⁹⁴ Als Randformen fallen neben regelmäßig gerundeten Lippen (Chb0A; 4 von 13 Exemplaren; vgl. z. B. Taf. 22–23.543) insbesondere schräg nach außen abgestrichene und verdickte Ränder (Chb0G; 7 von 13 Exemplaren; vgl. Taf. 34.978; 35.979) auf. Durchlochte Wandfragmente (WS3; s. u. IV.4.4.4.) deuten ebenso auf *cheese pots* im Inventar hin. Als Bodenform kann zumindest für ein Exemplar ein Flachboden mit gerundetem Übergang zur Basis (B1A; Taf. 22–23.543; 50–51) festgehalten werden. Dass die Böden in der Form als auch der

¹⁶⁸⁸ Röcklinger 2015, 301, Taf. 29.

¹⁶⁸⁹ Kat.-Nr. 90–92, 180, 288–289, 552, 604, 991, 1036–1038, 1145–1146, 1304–1305.

¹⁶⁹⁰ Kat.-Nr. 641, 645, 693, 998–999, 1184, 1250.

¹⁶⁹¹ Kat.-Nr. 67, 93, 543, 605, 678, 924, 978–979, 1039–1041, 1207, 1306.

¹⁶⁹² Als Vergleich für ein gut erhaltenes wannenartiges Exemplar, zwar frühhelladischer Zeitstellung und aus Griechenland (Tsepi, Attika), siehe Pantelidou Gofa 2013, 173, Abb. 1; Pantelidou Gofa 2016, Taf. 108–109.1782 (freundlicher Hinweis E. Alram-Stern).

¹⁶⁹³ Felsch 1988, Taf. 35.8 (vermutlich Ph. IV).

¹⁶⁹⁴ Peschlow-Bindokat – Gerber 2012, 110, Abb. 47.

Sonderformen						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Chb0	2	0	3	6	2	13
SF2	0	0	0	0	2	2
SF4	1	0	0	0	0	1
SF5	0	0	1	0	0	1
SF6	0	0	0	1	0	1
Σ	3	0	4	7	4	18

Tab. 10 Verteilung der Sonderformen auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=18; vgl. IX.3.).

Technik variieren, ist anzunehmen. Dies deutet nicht zuletzt ein Fragment eines Mattenabdruckes (WS8; Taf. 28.777; vgl. IV.4.5.5.) auf einem Boden der Warengruppe 32 an. Dieser kann zwar nicht zweifelsfrei einem *cheese pot* zugewiesen werden, dennoch macht die Ware eine derartige Zuweisung denkbar.

Es stellt sich die Frage, wie die Variationsbreite der Form der *cheese pots* zu interpretieren ist. Wie der Name schon andeutet, wird angenommen, dass diese Gefäße zur Herstellung von Milchprodukten wie Käse verwendet wurden, jedoch ist auch eine Verwendung zum Kochen möglich.¹⁶⁹⁵ Abgesehen von unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten der Gefäße, eventuell abhängig von der Form, sollte der möglicherweise rein funktionale Charakter der Lochreihe unterhalb des Randes nicht außer Acht gelassen werden. Abgesehen von der jeweiligen Verwendung scheint es denkbar, dass es sich hierbei um Löcher zur Befestigung einer organischen Abdeckung zum Schutz des Inhaltes handeln könnte. Mit Hilfe von Schnüren könnte so die Abdeckung am Randbereich des Gefäßes befestigt worden sein. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die dominierenden, schräg nach außen abgestrichenen und verdickten Ränder der *cheese pot*-Fragmente vom Çukuriçi Höyük (vgl. z. B. Taf. 34.978; 35.979). Die Löcher befinden sich unterhalb der äußeren Verdickung und unterstützen eine feste und sichere Fixierung einer Abdeckung.

Als Sonderform 2 (**SF2**; Abb. 73) werden Backwannen mit einem leicht ausklappenden Rand und einem flachen Boden bezeichnet, die aus Grobkeramik hergestellt wurden. Zwei Fragmente, vermutlich zu einem Gefäß gehörig, sind aus der frühbronzezeitlichen Subphase ÇuHö Va bekannt (Taf. 44.1281).

Ein singulärer Fund stellt ein Fragment eines Tellers (**SF4**; Abb. 71) aus der Siedlungsphase ÇuHö VII dar (Taf. 8.196). Dieser besitzt ein konisch verlaufendes Profil und einen runden Boden.

Überraschenderweise stammt ein Grifffragment einer Kykladenpfanne (**SF5**) aus einer Schicht, die der Subphase ÇuHö VIa zugerechnet werden kann (Taf. 26.649).¹⁶⁹⁶ Das Fragment eines fischschwanzförmigen, durchlochten Griffes ist auf beiden Flachseiten verziert. Auf der Oberseite finden sich vom Randbereich nach innen verlaufende, lineare Ritzungen, die weiß inkrustiert sind und spitz zulaufende Dreiecke darstellen. Diese sind wiederum mit inkrustierten Ritzungen gefüllt. Auf der Unterseite sind kleine keilförmige Einstiche (*Kerbschnitt*) zu sehen, die ebenfalls mit weißer Farbe inkrustiert sind. Zwei weitere Fragmente vergleichbaren Dekors wie auf der Oberseite des Griffes sind aus einem vermischten, rezent gestörten Kontext aus dem Areal M1 bekannt.¹⁶⁹⁷ Jedoch legen gerade der Dekor der Fragmente sowie die Ware nahe, dass es sich um

¹⁶⁹⁵ Hood 1981/1982, 174; Alram-Stern 2014, 314.

¹⁶⁹⁶ Für Hinweise zu diesem Fund sei E. Alram-Stern und J. Maran gedankt.

¹⁶⁹⁷ ÇuHö 12/5001/1/1 und 12/5001/1/159.

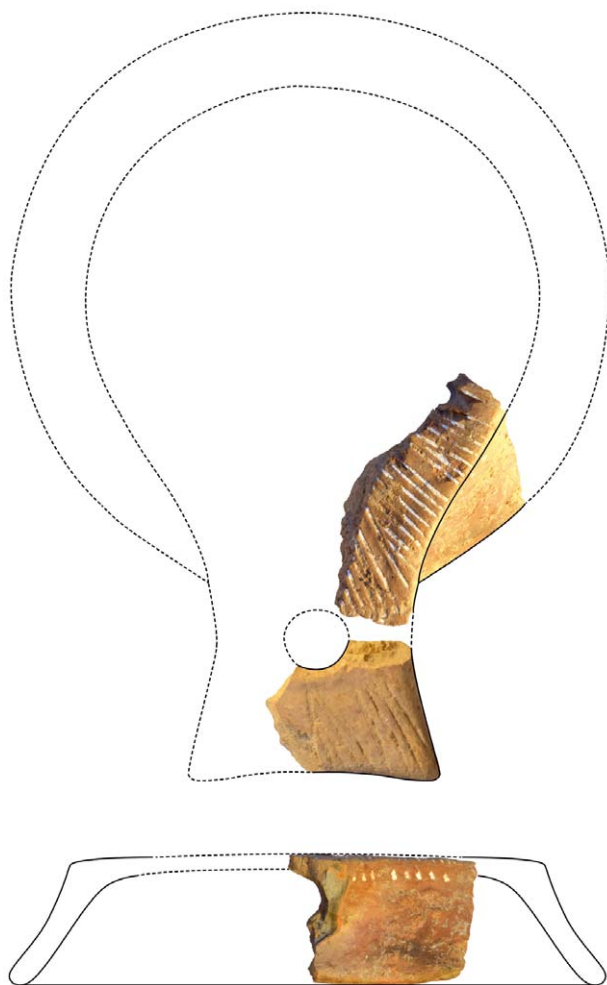


Abb. 79 Ergänzungsvorschlag der Kykladenpfanne vom Çukuriçi Höyük.
(Fotos: Th. Urban; Graphik: Ch. Schwall, M. Röcklinger/alle ERC Prehistoric
Anatolia)

Fragmente eines Gefäßes handeln dürfte (Abb. 79). Exemplare mit einem nahezu identischen linearen Dekor sind aus Bakla Tepe¹⁶⁹⁸ und Liman Tepe¹⁶⁹⁹ bekannt. Die Parallelen in der Motivik und ihrer Syntax, für die es keine direkten Entsprechungen auf den Kykladen gibt, deuten auf eine lokale Gruppe an der zentralwestanatolischen Küste hin. Es scheint sich bei diesen Funden um Imitationen der kykladischen Exemplare zu handeln. Dies wird auch durch die petrographischen Untersuchungen am Exemplar vom Çukuriçi Höyük unterstützt. Die Analysen von L. Peloschek deuten darauf hin, dass lokale/regionale Tonrohstoffe für die Herstellung verwendet wurden.¹⁷⁰⁰ Interessant ist der stratigraphische Kontext, der in die späthalkolithische Zeit weist. Auch wenn das Grifffragment weit unterhalb der frühbronzezeitlichen Bebauung gefunden wurde, darf bei einem Einzelstück keineswegs die Möglichkeit einer Verlagerung, wie beispielsweise durch

¹⁶⁹⁸ Şahoğlu 2006; Şahoğlu 2008b, 154–155, 161, Abb. 5a; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 94.

¹⁶⁹⁹ Kouka 2009, 145, Abb. 7; Erkanal – Şahoğlu 2012b, 225, Abb. 7.

¹⁷⁰⁰ Freundliche Mitteilung L. Peloschek (Februar 2016).

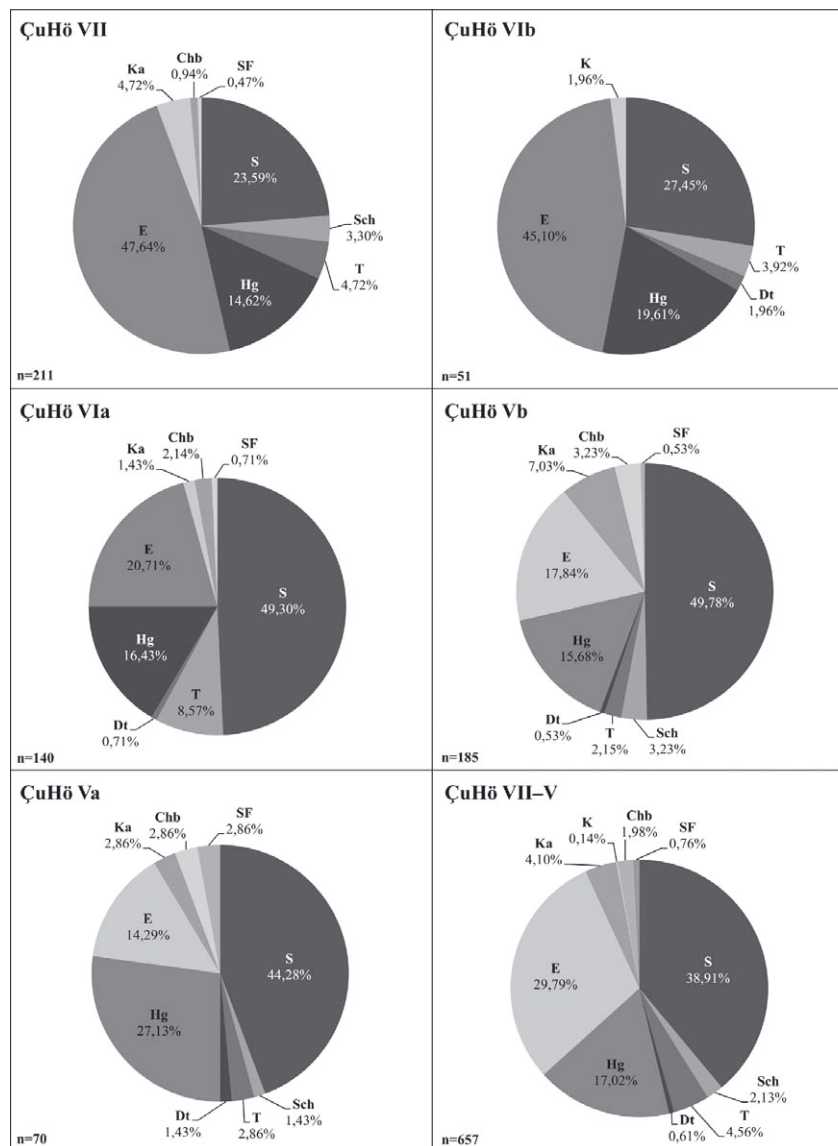


Abb. 80 Verteilung der einzelnen Gefäßformen auf die Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Bioturbation ausgeschlossen werden, insbesondere wenn sich vermutlich zugehörige Fragmente des Gefäßes in jüngeren Schichten finden. Ebenfalls gegen eine Frühdatierung spricht, dass diese Pfannen erst in der Kampos Gruppe ab Frühkykladisch Ib (ab 2900 v. Chr.) auf den Kykladen auftauchen und eine weiträumige Verbreitung bis in das griechische Festland zeigen.¹⁷⁰¹ Zwar scheinen sich die Kykladenpfannen aus den sogenannten Schalen oder Deckeln des Typs *Bratislava*,¹⁷⁰² die speziell für den Balkanraum typisch sind,¹⁷⁰³ entwickelt zu haben, eine Datierung in

¹⁷⁰¹ Coleman 1985, 192, Abb. III.1; Rambach 2000, 201–203, 434; Alram-Stern im Druck.

¹⁷⁰² Maran 1997, 178; Maran 1998, 344–346.

¹⁷⁰³ Maran 1997, 191, Abb. 8; Maran 1998, 346, Taf. 73; Vgl. ebenso Coleman 2011 und mit jüngst publizierten Funden aus Serbien: Jovanović – Blagojević 2014.

die 2. Hälfte des 4. Jts. v. Chr. ist jedoch nicht anzunehmen.¹⁷⁰⁴ Generell legen die linearen und kurvulinen Ritzverzierungen der Schalen/Deckel des Typs *Bratislava* auf dem griechischen Festland, wie beispielsweise aus Tsepi nahe Marathon, im Vergleich mit dem Dekor der Kykladenpfannen eine frühere Entwicklung der Motivik auf dem griechischen Festland nahe.¹⁷⁰⁵

Als weitere Sonderform ist ein flaches, rechtwinkliges Keramikfragment mit einem etwa geraden Profil (SF6) zu nennen (Taf. 32.877). Das Fragment stammt aus der Subphase ÇuHö Vb und besitzt eine gerade verlaufende Seite. Vom Profil her ähnelt das Fragment Backplatten, wie sie beispielsweise aus Kuruçay 6A bekannt sind,¹⁷⁰⁶ jedoch besitzen diese eine runde Form. Aufgrund der kleinformigen Erhaltung muss offen bleiben, ob es sich hierbei eventuell um ein Fragment einer flachen Backplatte handelt oder nicht.

IV.4.3.4. Gefäßbestandteile

Zu den Gefäßbestandteilen zählen Handhaben (Henkel, Griffknubben und -lappen, Ösen), Bodenformen, Füße, Deckel und Ausgussformen, die im Folgenden ausgewertet werden (Tab. 11; Abb. 92).

IV.4.3.4.1. Henkel

Im Inventar der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V finden sich insgesamt 262 Henkelfragmente, die weiter in Vertikal- (H1–3, 8) und Horizontalhenkel (H4–7) unterteilt werden können (Abb. 81).¹⁷⁰⁷ Bei einem Exemplar handelt es sich um den Henkel eines Deckels (H9; Taf. 38.1096).

Vertikalhenkel des Typs **H1** mit ovalem Querschnitt stellen mit 58,40% (n=153) aller bestimmbarer Henkel deutlich die Mehrheit dar (Tab. 11; Abb. 82) und finden sich in allen hier betrachteten Siedlungen des Çukuriçi Höyük. Im Hinblick auf die Ausprägung der Henkel können auch diese wiederum in mehrere Varianten unterteilt werden. Neben unverzierten Henkeln (H1A) finden sich Sporenhenkel (H1B) sowie eingesattelte (H1C) und durchlochte (H1E) Exemplare.

Mit 141 von 153 Exemplaren (92,15%) überwiegen die unverzierten Henkel (H1A) deutlich (vgl. z. B. Taf. 4.132; 7.185).¹⁷⁰⁸ Auffallend unter den Henkeln sind insbesondere große Exemplare (Taf. 36.995; 40.1152; 42.1235), die aus der Warengruppe 15 hergestellt wurden und vermutlich zu großen Vorratsgefäßen gehören (s. o. IV.4.3.2.1.). Neben diesen großformatigen Henkeln finden sich über-, unter- und randständige Handhaben des Typs H1A an einem Krug (K1A; Taf. 16.471; s. o. IV.4.3.2.3.), an Halsgefäßen der Typen Hg1 (vgl. z. B. Taf. 41.1204; s. o. IV.4.3.2.1.) und Hg2 (vgl. z. B. Taf. 6.179; s. o. IV.4.3.2.1.), an Kannen (Ka0; vgl. z. B. Taf. 12.288; 24.552; s. o. IV.4.3.2.4.), an Schüsseln (Sch3; Taf. 34.977; s. o. IV.4.3.1.2.) sowie an Schalen der Typen S1 (vgl. z. B. Taf. 43.1257; s. o. IV.4.3.1.1.) und S4 (vgl. z. B. Taf. 37.1018; s. o. IV.4.3.1.1.).

Ein Henkelfragment mit kleinen sporenartigen Verzierungen (H1B; Taf. 7.184) stammt aus der Phase ÇuHö VII.

Henkel mit einer eingesattelten Außenseite (H1C; vgl. z.B. Taf. 3.98) sind mit zehn Exemplaren belegt und finden sich, außer in Subphase ÇuHö VIb, im Material der restlichen Siedlungs-

¹⁷⁰⁴ Zachos – Douzougli im Druck.

¹⁷⁰⁵ Pantelidou Gofa 2005, 310–316, Taf. 6.2; 9.1; 13.4; 16.1; Pantelidou Gofa 2016, 164–166, Taf. 76–77.1608; vgl. besonders: Zachos – Douzougli im Druck; für weitere Vergleiche siehe Coleman 2011.

¹⁷⁰⁶ Duru 1996, Taf. 57.2–3.

¹⁷⁰⁷ Ein Henkelfragment (Kat.-Nr. 626) muss aufgrund der Erhaltung unbestimmt bleiben.

¹⁷⁰⁸ Kat.-Nr. 24–25, 38–39, 52, 72, 96, 100–104, 130–132, 161–162, 168, 172, 183, 185–187, 324, 328–331, 333, 335–336, 341–345, 409, 411–412, 415, 460–463, 479, 492, 513, 521, 540, 545, 611–613, 617–618, 623, 629, 631, 685–687, 689, 691, 748, 751–756, 760–761, 763, 764, 802, 847–848, 852–853, 942–943, 948, 952, 976, 993–995, 1045, 1047, 1049, 1052–1053, 1056, 1058–1061, 1063, 1065–1066, 1070, 1092, 1150, 1152–1154, 1157–1158, 1160–1162, 1164–1165, 1167–1168, 1170–1171, 1173–1174, 1209, 1235–1242, 1307–1311, 1313–1314, 1333, 1335–1336, 1338–1339.

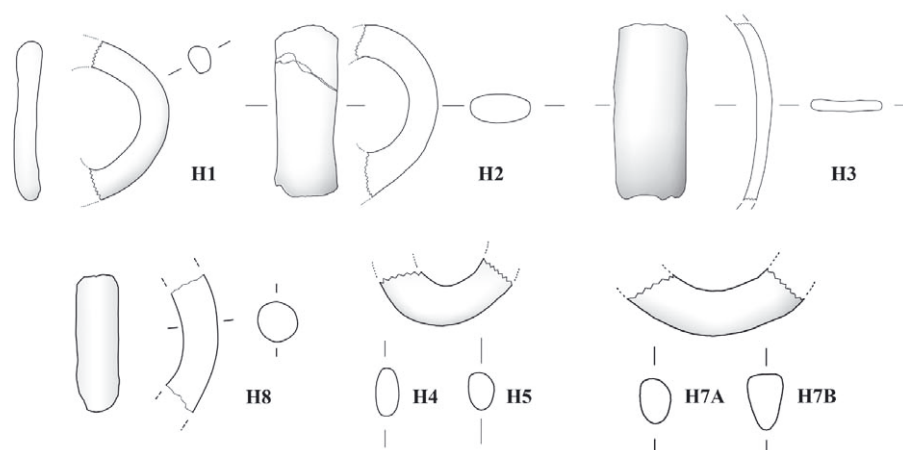


Abb. 81 Schematische Darstellung der Henkeltypen.
(Graphik: M. Röcklinger, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

schichten.¹⁷⁰⁹ Als Handhabe findet sich diese Henkelform mit einem leicht eingesattelten Exemplar an einem Randfragment eines Dreifußkochtopfes (Dt2; Taf. 42.1224; s. o. IV.4.3.1.4.). Wie bei den Henkeln des Typs H1A sind auch hier großformatige Henkel zu nennen, die wohl zu Vorratsgefäßen gehören dürften (Taf. 21.546; 30.851; 47.2).

Lediglich ein Henkel mit einer Durchlochung (H1E; Taf. 28.767) stammt aus der Subphase ÇuHö VIa und gehört vermutlich zu einer Kanne.

Neben den Vertikalhenkeln des Typs H1 sind die Henkel mit breitem Querschnitt (**H2**) mit 27,48% (n=72) aller bestimmbarer Henkel im Inventar der Phasen ÇuHö VII–V vertreten (Tab. 11; Abb. 82). Auch diese können in unverzierte (H2A) und durchlochte (H2B) Exemplare eingeteilt werden.

Mit 68 von 72 Objekten besitzen die Henkel des Typs H2A (vgl. z. B. Taf. 18.507) ein deutliches Übergewicht und sind in allen hier betrachteten Siedlungsphasen vertreten.¹⁷¹⁰ In Form von rand- und unterrandständigen Handhaben finden sich derartige Henkel an verschiedenen Gefäßen, so an Schalen (S4; vgl. z. B. Taf. 6.174; 21.547; 29.816; s. o. IV.4.3.1.1.), an einer Schüssel (Sch3; Taf. 35.985; s. o. IV.4.3.1.2.), an einem Topf (T2; Taf. 14.384; s. o. IV.4.3.1.3.), an Halsgefäßen (Hg1; vgl. z. B. Taf. 11.277; Hg2; vgl. z. B. Taf. 3.66; s. o. IV.4.3.2.1.) sowie an engmundigen Gefäßen der Typen E1 (Taf. 19.527; s. o. IV.4.3.2.2.) und E2 (Taf. 18.507; s. o. IV.4.3.2.2.).

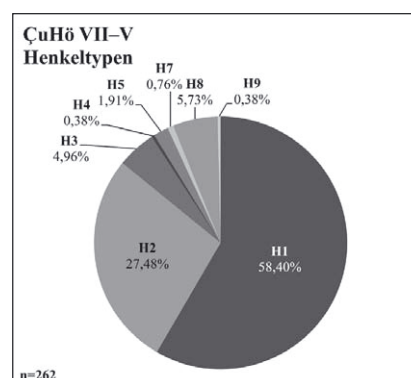


Abb. 82 Verteilung der verschiedenen Henkeltypen im Gefäßspektrum.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

¹⁷⁰⁹ Kat.-Nr. 70–71, 98, 546, 616, 620, 749, 851, 1312, 1315.

¹⁷¹⁰ Kat.-Nr. 97, 128–129, 133–134, 151, 326–327, 332, 334, 337–340, 407–408, 410, 414, 435, 459, 493, 512, 525–526, 614–615, 621, 627, 630, 688, 690, 750, 757–759, 762, 765–766, 768, 803, 849–850, 856–857, 941, 944, 946–947, 949–951, 1001, 1048, 1050, 1051, 1054, 1057, 1151, 1156, 1163, 1169, 1172, 1208, 1234, 1270–1271, 1303, 1334, 1337.

Gefäßbestandteile						
Henkel						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
H0	0	0	1	0	0	1
H1	44	8	32	46	23	153
H2	22	5	17	22	6	72
H3	2	0	4	7	0	13
H4	0	0	0	1	0	1
H5	1	0	2	1	1	5
H7	0	0	2	0	0	2
H8	1	1	5	8	0	15
H9	0	0	0	1	0	1
Σ	70	14	63	86	30	263
Griffknubben und Knubben						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
G1	0	0	1	2	0	3
G4	9	1	0	1	0	11
G5	1	0	0	2	0	3
G6	0	0	0	1	0	1
G7	0	0	0	0	1	1
Kn1	0	0	2	0	1	3
Kn2	0	0	0	1	0	1
Kn3	0	0	1	0	0	1
Σ	10	1	4	7	2	24
Griffklappen						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
La0	0	0	1	1	0	2
La3	1	0	1	1	0	3
La4	0	1	0	1	0	2
La5	1	0	0	0	0	1
Σ	2	1	2	3	0	8
Ösen						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Ö1	5	0	1	0	0	6
Ö2	4	0	0	1	1	6
Ö3	2	0	1	0	0	3
Σ	11	0	2	1	1	15
Böden						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
B1	16	2	10	4	4	36
B2	31	2	10	15	2	60
B3	1	1	0	2	0	4
B6	0	1	3	2	0	6
Σ	48	6	23	23	6	106

Füße						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
F0	1	0	4	1	2	8
F1	3	0	3	5	1	12
F3	8	4	1	14	7	34
F4	6	0	3	8	3	20
F5	0	0	0	1	1	2
Σ	18	4	11	29	14	76
Deckel						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
De1	3	0	1	0	0	4
De2	3	1	1	3	0	8
De3	1	0	0	0	0	1
Σ	7	1	2	3	0	13
Ausgüsse						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Au0	1	0	0	0	0	1
Au1	0	1	0	0	0	1
Au2	2	0	0	1	0	3
Σ	3	1	0	1	0	5
Σ	169	28	107	153	53	510

Tab. 11 Verteilung der Gefäßbestandteile auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=510; vgl. IX.3.).

Durchlochte Henkel mit breitem Querschnitt (H2B; vgl. Taf. 13.325) sind hingegen nur durch drei Exemplare aus der Phase ÇuHö VII bekannt.¹⁷¹¹

Insgesamt 13 Bandhenkel (**H3**) stammen aus dem Fundmaterial der Siedlungen ÇuHö VII, VIa und Vb und können in unverzierte (H3A) und eingesattelte (H3C) Exemplare unterteilt werden (Tab. 11; Abb. 82).

Zu den unverzierten Bandhenkeln (H3A) zählen zehn Fragmente.¹⁷¹² Ein randständiger Henkel dieses Typs ist von einem Randfragment einer kalottenförmigen Schale belegt (S1; Taf. 29.812; s. o. IV.4.3.1.1.).

Neben den unverzierten Typen finden sich auch drei Bandhenkel mit eingesattelter Außenseite (H3C).¹⁷¹³ Wiederum von einer Schale stammt ein randständiger Henkel dieses Typs (S4; Taf. 42.1222; s. o. IV.4.3.1.1.).

15 Henkel mit rundem Querschnitt (**H8**; Tab. 11; Abb. 82) stammen aus den Schichten der Siedlungen ÇuHö VII, VI und Vb. Dabei handelt es sich ausnahmslos um unverzierte Typen (H8B; vgl. z. B. Taf. 17.491; 26.622), die rand- (vgl. z. B. Taf. 25.619) oder leicht unterrandständig (vgl. z. B. Taf. 25.610) am Gefäßrand ansetzen.¹⁷¹⁴

Neben den Vertikalhenkeln finden sich einige wenige Henkeltypen (8 Stk.), die auf eine horizontale Anbringung schließen lassen (Tab. 11; Abb. 82). Zu diesen Typen zählen Horizontalhenkel mit breitem (**H4**) oder ovalem (**H5**) Querschnitt sowie randständige Exemplare (**H7**).

¹⁷¹¹ Kat.-Nr. 99, 323, 325.

¹⁷¹² Kat.-Nr. 26, 531, 541, 684, 747, 870–871, 1068, 1159, 1166.

¹⁷¹³ Kat.-Nr. 413, 854, 945.

¹⁷¹⁴ Kat.-Nr. 105, 491, 610, 619, 622, 624, 628, 855, 872, 1046, 1062, 1064, 1067, 1069, 1155.

So stammt ein Fragment mit einem breiten Querschnitt (H4) aus der Subphase ÇuHö Vb;¹⁷¹⁵ unverzierte Henkel mit ovalem Querschnitt (H5A; vgl. z. B. Taf. 1.23) sind hingegen aus den Phasen ÇuHö VII, V und Subphase VIa bekannt.¹⁷¹⁶ Den randständigen Horizontalhenkeln gehören zwei Varianten, mit ovalem (H7A) und triangulärem (H7B) Querschnitt an, die beide aus Kontexten der Subphase ÇuHö VIa stammen.¹⁷¹⁷ Ein überrandständiger Henkel des Typs H7B ist darüber hinaus von einer Knickrandschale (S3; Kat.-Nr. 1107; vgl. 4.3.1.1.) der Subphase ÇuHö Vb belegt.

Einen singulären Fund stellt ein Bruchstück eines Vierpasshenkels (**H9A**; Taf. 38.1096) mit Knubbenapplikation (WS5B) dar, der in der Planierung ÇuHö IV/Vb gefunden wurde. Solche Henkel sind aus den späthalkolithischen Schichten Westanatoliens und der Ostägäis nicht bekannt, jedoch findet sich eine Parallele in einem Henkel eines Deckels frühbronzezeitlicher Zeitstellung. Ein ebenfalls singulärer Vergleich hierfür bietet Blegens Deckel Typ D18 („[...] four-armed crown-handle [...]“) aus dem Material von Troia I.¹⁷¹⁸ Es ist anzunehmen, dass sich dieser kleinformatige Fund in ältere Schichten verlagert hat oder die Entwicklung derartiger Henkel bereits früher einsetzt.

IV.4.3.4.2. Griffknubben und Knubben

Neben Henkeln lassen sich als Handhaben Griffknubben (G1, 4–7) bzw. Knubben (Kn1–3) in geringer Zahl unter den Funden nachweisen (Tab. 11; Abb. 83). Bei den 19 Griffknubben, die am Gefäßkörper befestigt sind, können verschiedene Typen unterschieden werden.

Am häufigsten kommen mit 11 von 19 Exemplaren (57,89%) kurze, gerade und vertikal durchlochte Griffknubben vor (**G4k**; vgl. z. B. Taf. 14.353).¹⁷¹⁹ Derartige Handhaben können den Siedlungen ÇuHö VII, VIb und Vb zugewiesen werden.

Einfache, nach oben gebogene Griffknubben ohne Durchlochung (**G1**; vgl. z. B. 28.770) werden durch drei Exemplare aus den Subphasen ÇuHö VIa und Vb repräsentiert.¹⁷²⁰ Eine Griffknubbe liefert Informationen zur Anbringungstechnik beim Herstellungsprozess. Die dem Gefäß zugewandte Seite ist mit mehreren vertikalen Furchen versehen (Taf. 28.770). Diese begünstigen den Halt der vermutlich lederharten Griffknubbe am Gefäßkörper vor dem Keramikbrand.

Weitere drei Griffknubben können einem hochgezogenen, vertikal durchlochten Typ (**G5**) zugeordnet werden. Diese finden sich sowohl in der Phase ÇuHö VII und der Subphase ÇuHö Vb.¹⁷²¹

Anhand von einem Exemplar sind jeweils ausgezogene Griffknubben dreieckiger Form (**G6B**) sowie einfacher, triangulärer Form (**G7**) im Fundmaterial belegt.¹⁷²² Beide Typen sind vertikal durchlocht. Der Typ G6 stammt aus der Subphase ÇuHö Vb; G7 hingegen aus der Subphase ÇuHö Va.

Knubben sind lediglich durch fünf Exemplare im Inventar nachgewiesen (Tab. 11; Abb. 84). Drei runde horizontale Knubben (**Kn1**; vgl. z. B. Taf. 24.561; 25.585) sind von kalottenförmigen Schalen (S1) und Knickrandschalen (S3) der Subphasen ÇuHö VIa und Va belegt (s. o. IV.4.3.1.1.).¹⁷²³ Bei den anderen Typen handelt es sich um Einzelstücke mit einer vertikal durchlochten Knubbe runder Form (**Kn2**) aus der Subphase ÇuHö Vb und einer horizontal durchlochten, breiten Knubbe (**Kn3**) aus der Subphase ÇuHö VIa.¹⁷²⁴ Einfache Knubben (**Kn4**), die als

¹⁷¹⁵ Kat.-Nr. 940.

¹⁷¹⁶ Kat.-Nr. 23, 683, 811, 846, 1195.

¹⁷¹⁷ Kat.-Nr. 609 (H7A), 746 (H7B).

¹⁷¹⁸ Blegen et al. 1950, 75, Abb. 231.37.978.

¹⁷¹⁹ Kat.-Nr. 54, 351–355, 418–420, 514, 957.

¹⁷²⁰ Kat.-Nr. 770, 954, 1090.

¹⁷²¹ Kat.-Nr. 61, 956, 1093.

¹⁷²² Kat.-Nr. 955 (G6B), 1243 (G7).

¹⁷²³ Kat.-Nr. 561, 585.

¹⁷²⁴ Kat.-Nr. 1097 (Kn2), 557 (Kn3).

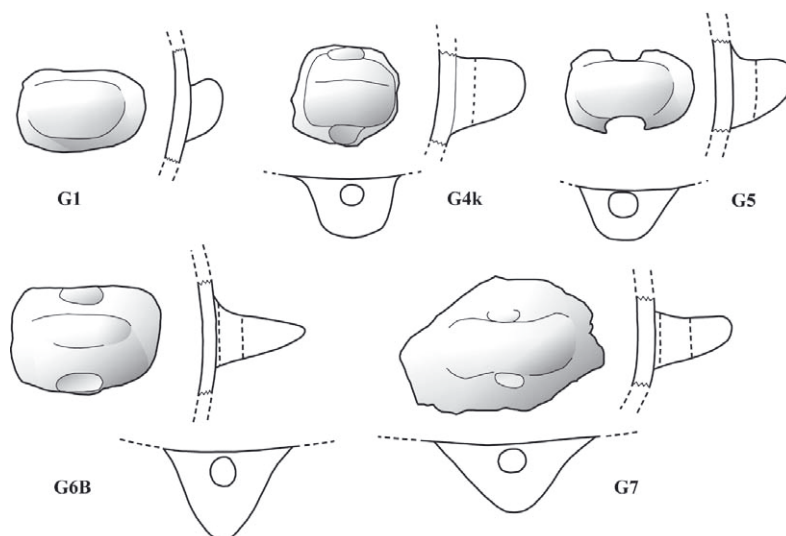


Abb. 83 Schematische Darstellung der Griffknubentypen.
(Graphik: M. Röcklinger, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

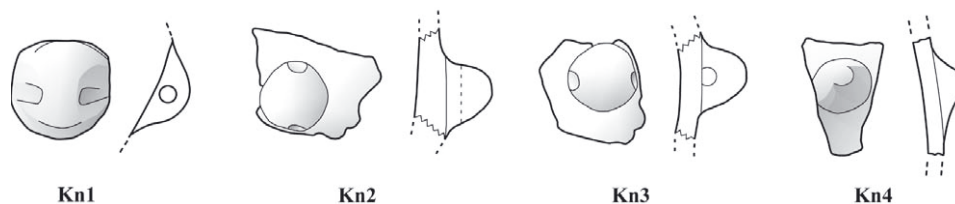


Abb. 84 Schematische Darstellung der Knubentypen.
(Graphik: M. Röcklinger, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Applikationen an Gefäßen oder Gefäßbestandteilen dienen, finden sich in allen hier betrachteten Siedlungsphasen, so beispielsweise an Dreifußkochtöpfen¹⁷²⁵ (Dt; vgl. z. B. Taf. 13.489; 22.778; 24.869; s. o. IV.4.3.1.4.), an einem Deckel (De2B; Taf. 33.939; s. u. IV.4.3.4.7.) oder an einem Vierpasshenkel eines Deckels (H9A; Taf. 38.1096; s. o. IV.4.3.4.1.). Da solche Knubben als Zierelement fungieren und auch von mehreren Wandscherben (WS5B; vgl. z. B. Taf. 4.138; 14.366; 44.1275; s. u. IV.4.4.3.) bekannt sind, werden diese im Kapitel Verzierungen (s. u. IV.4.4.) näher besprochen.

IV.4.3.4.3. Griffklappen

Insgesamt sind acht Griffklappen (La; Tab. 11; Abb. 85) unter den hier bearbeiteten Funden vertreten, von denen jedoch zwei (La0) aufgrund ihrer Erhaltung nicht näher bestimmt werden können.¹⁷²⁶ Die restlichen sechs Objekte gehören den Typen La3–5 an.

Bei den Griffklappen des Typs **La3** handelt es sich um trapezförmige Handhaben. Drei Objekte (Taf. 6.173; 24.556; 31.875) wurden in den Schichten der Phase ÇuHö VII und den Subphasen

¹⁷²⁵ Kat.-Nr. 489, 591, 869, 1186.

¹⁷²⁶ Kat.-Nr. 650 (wahrscheinlich ein Bruchstück eines La3?), 876.



Abb. 85 Darstellung der unterschiedlichen Griffklappentypen.
(Fotos: Th. Urban; Graphik: Ch. Schwall/beide ERC Prehistoric Anatolia)

ÇuHö VIa und Vb gefunden. Zwei Griffklappen gerader Form scheinen am Gefäßkörper befestigt gewesen zu sein. Bei dem dritten Griffklappen (Taf. 31.875) handelt es sich um eine Handhabe, die bogenförmig aus dem Gefäßrand herauswächst. Vermutlich gehören diese Griffklappen zu großformatigen (Vorrats-)Gefäßen.

Bemerkenswerterweise stammen aus den Subphasen ÇuHö VIb und Vb zwei flache, kleinformatige, flossenförmige Griffklappen (**La4**; Taf. 19.528; 36.1003). Weitere Vergleiche sind aus den älteren und jüngeren Siedlungsphasen des Çukuriçi Höyük bislang nicht bekannt. Gute Vergleiche können jedoch aus der späthalkolithischen Siedlung Liman Tepe VIIa angeführt werden. Hier finden sich derartige Griffklappen als überrandständige Applikationen an einer weitmundigen Schale.¹⁷²⁷ Die „frühbronzezeitlichen“ Warengruppen (WG 61 und 87) mit dunkler, leicht glänzender Oberfläche deuten darauf hin, dass diese Applikationen am Çukuriçi Höyük Bestandteile von Schalen oder möglichen kleinformatigen Halsgefäßen sein könnten. Unter Berücksichtigung von zwei kleinformatigen, konischen Füßen mit spitzen Enden (F5; vgl. 34.959; 44.1317; s. u. IV.4.3.4.6.) erscheint eine mögliche Zugehörigkeit zu kleinen Halsgefäßen, sogenannten Yortan-Gefäßen, auch nicht ganz abwegig.¹⁷²⁸ Letztlich kann somit auch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den Funden um frühbronzezeitliche Intrusionen handelt.

Neben diesen Griffklappenformen stammt ein Einzelstück dreieckiger Form (**La5**; Taf. 7.195) aus der Phase ÇuHö VII.

IV.4.3.4.4. Ösen

Schnur- (Ö1), Röhren- (Ö2) und Tunnelösen (Ö3) sind mit 15 Exemplaren unter den Funden vertreten (Ö; Tab. 11; Abb. 86).

Zu den Schnurösen zählen walzenförmige (Ö1Ca) Exemplare, die auch eingesattelt (Ö1Cb) sein können. Sechs Fragmente können diesem Typ zugerechnet werden. Vier einfache, walzenförmige Schnurösen (Ö1Ca; vgl. z. B. Taf. 28.769) sind aus den Siedlungsschichten ÇuHö VII und VIa bekannt.¹⁷²⁹ Ein Fragment (Taf. 14.349) besitzt zwei parallel nebeneinander befestigte Schnurösen, die auf einem kugeligen Gefäßkörper sitzen.¹⁷³⁰ In der Subphase ÇuHö Vb findet sich eine Schnuröse dieser Form, die an einer kalottenförmigen Schale unterrandständig befestigt ist (S1A; Taf. 39.1100; s. o. IV.4.3.1.1.). Zwei weitere leicht eingesattelte Ösen (Ö1Cb; Taf. 1.10; 2.53) stammen aus der Phase ÇuHö VII.

¹⁷²⁷ Erkanal et al. 2016, 331, 339, Abb. 7.

¹⁷²⁸ Zu den Yortan-Gefäßen siehe Kâmil 1982, Abb. 25–27.

¹⁷²⁹ Kat.-Nr. 349–350, 417, 769.

¹⁷³⁰ Ein ebenfalls kugeliges Gefäß mit Schnurösen ist aus der Phase ÇuHö VI aus dem Schnitt N1 bekannt (siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.1.).

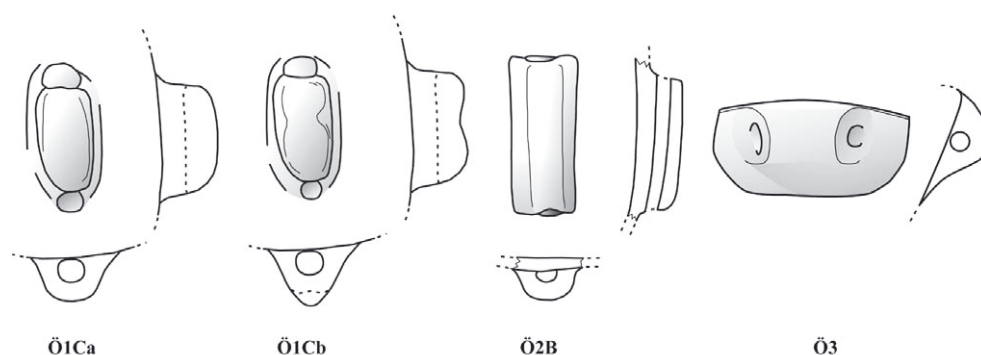


Abb. 86 Schematische Darstellung der unterschiedlichen Ösentyphen.
(Fotos: Th. Urban; Graphik: Ch. Schwall/beide ERC Prehistoric Anatolia)

Röhrenösen mit einfachem Ösenabschluss (**Ö2B**; vgl. z. B. Taf. 14.347) sind durch sechs Exemplare belegt.¹⁷³¹ Vier Fragmente mit Ösen dieser Form wurden in den Schichten der Phase ÇuHö VII gefunden; zwei weitere in den Subphasen ÇuHö Vb und Va.

Tunnelösen (**Ö3**) sind mit drei randständigen Exemplaren an weitmundigen Schalen erhalten. Zwei finden sich an Exemplaren mit nach innen verdickter Lippe aus der Phase ÇuHö VII (S4U; Taf. 4.116; 9.220; s. o. IV.4.3.1.1.). Eine weitere Tunnelöse stammt aus der Phase ÇuHö VIa und befindet sich an einer Schale mit *rolled rim* (S4Q; Taf. 27.714; s. o. IV.4.3.1.1.).

IV.4.3.4.5. Böden

Insgesamt können 106 (7,88%) Bestandteile von Böden im gesamten Inventar nachgewiesen werden. Dabei handelt es sich um verschiedene Ausformungen der Böden, wie Flachböden (B1), Scheibenbasen (B2), Standringe (B3) und Rundböden (B6; Tab. 11; Abb. 87). Scheibenbasen und Flachböden dominieren mit ca. 90% aller Böden (Abb. 88).

Zu den Flachböden (33,96%) zählen Varianten mit abgerundetem (B1A) oder eckigem (B1B) Übergang zur Basis, abgerundetem Übergang zu einer ovalen Basis (B1C) und mit einer abgesetzten Standfläche (B1D; Tab. 11; Abb. 87–88).

Flachböden der Variante **B1A** mit einem abgerundeten Übergang (vgl. z. B. 12.297) überwiegen mit 14 von 36 Fragmenten bei diesem Bodentyp und können bis auf die Subphase ÇuHö Vb in allen Siedlungsphasen nachgewiesen werden.¹⁷³² Aufgrund des erhaltenen Profils einiger Fragmente können Böden dieser Art zum einen Schalen (vgl. z. B. Taf. 12.297; 43.1269; s. o. IV.4.3.1.1.), zum anderen Kannen (vgl. z. B. Taf. 42.1233; s. o. IV.4.3.2.4.) zugewiesen werden. Eine derartige Ausformung des Bodens ist zudem von einem *cheese pot* (Taf. 22–23.543; 50–51; s. o. IV.4.3.3.) bekannt.

Die Variante B1B mit eckigem Übergang zur Basis ist mit 9 von 36 Fragmenten in den Schichten der Siedlungen ÇuHö VII und VIa vertreten.¹⁷³³ Da gerade Gefäße mit ovaler Mündung und Böden aus den neolithischen Phasen am Çukuriçi Höyük bekannt sind,¹⁷³⁴ besteht die Möglichkeit, dass diese im Kontext eines Auslaufens neolithischer Formen zu sehen sind.

¹⁷³¹ Kat.-Nr. 346, 348–349, 416, 953, 1210.

¹⁷³² Kat.-Nr. 22, 50, 297, 314–316, 319, 455, 488, 739, 800, 1233, 1267, 1269.

¹⁷³³ Kat.-Nr. 293, 311–312, 403, 738, 740, 744, 797, 799.

¹⁷³⁴ Horejs 2012, 121.

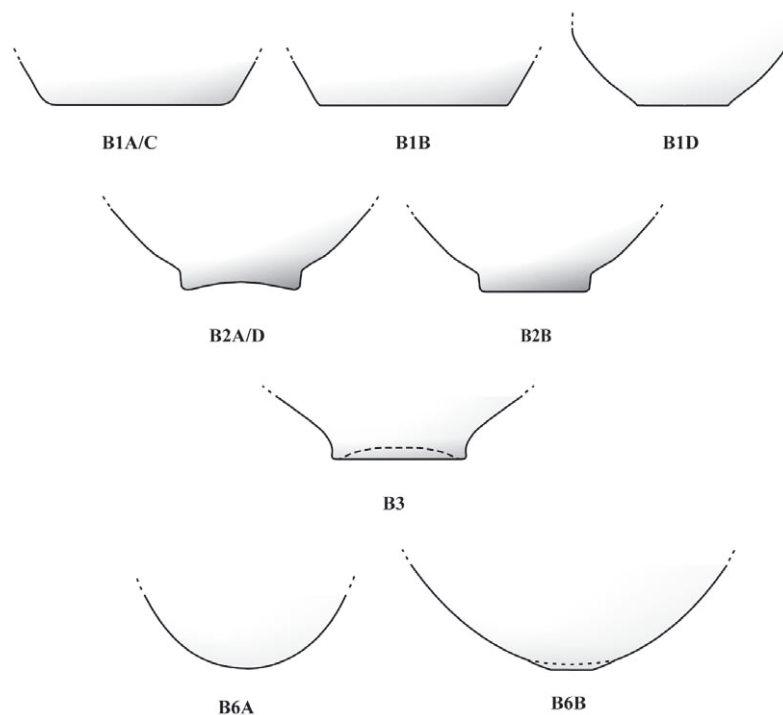


Abb. 87 Schematische Darstellung der Bodentypen und -varianten.
(Graphik: M. Röcklinger, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Flachböden mit ovaler Grundform (B1C) und einem abgerundetem Übergang zur Basis können nur an vier Exemplaren, wiederum der Siedlungen ÇuHö VII und VIa, nachgewiesen werden.¹⁷³⁵

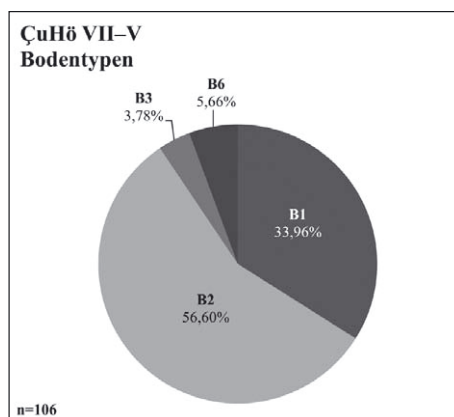


Abb. 88 Verteilung der verschiedenen Bodentypen im Gefäßspektrum. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Mit ebenso vielen Stücken wie der Variante B1B finden sich auch Flachböden mit abgesetzter Standfläche (B1D).¹⁷³⁶ Diese Variante findet sich außer in der Subphase ÇuHö VIb in allen Siedlungsphasen.

Böden mit Scheibenbasen (B2) stellen mit 56,60% (n=60; Tab. 11; Abb. 87–88) mehr als die Hälfte der gefundenen Bodenfragmente dar. Auch dieser Typ kann in Varianten mit eingewölbter Standfläche (B2A), mit gerader Standfläche (B2B) und mit gerader Standfläche, aber ovaler Scheibenbasis (B2D) unterteilt werden. Bei sechs Fragmenten kann aufgrund der Erhaltung die Variante nicht bestimmt werden.¹⁷³⁷ Solche, teils großformatige, Scheibenbasen können vermutlich mit Töpfen (vgl. z. B. Taf. 2.49; s. o. IV.4.3.1.3.) oder Halsgefäßen und engmundigen Gefäßen (vgl. z. B. Taf. 7.181;

¹⁷³⁵ Kat.-Nr. 306, 308, 741, 745.

¹⁷³⁶ Kat.-Nr. 302, 318, 379, 608, 992, 1042, 1147–1148, 1231.

¹⁷³⁷ Kat.-Nr. 125, 299, 304, 317, 405, 925.

13.298; s. o. IV.4.3.2.1–2.), aber auch Schüsseln (vgl. z. B. Taf. 13.307; s. o. IV.4.3.1.2.) in Verbindung gebracht werden.

Scheibenbasen mit eingewölbter Standfläche (**B2A**) können mit 19 Exemplaren in allen hier behandelten Siedlungsphasen nachgewiesen werden.¹⁷³⁸

Zu den meisten Exemplaren dieses Bodentyps gehören jedoch mit 34 Fragmenten (76,47%) Scheibenbasen mit gerader Standfläche (**B2B**; vgl. z. B. 2.49; 13.298).¹⁷³⁹ Diese sind, abgesehen von der Subphase ÇuHö Va, aus allen anderen Siedlungen bekannt.

Lediglich ein Einzelstück stellt ein Fragment einer ovalen Scheibenbasis (**B2D**; Kat.-Nr. 126) aus der Siedlungsphase ÇuHö VII dar. Die Warengruppe dieses Fragments ist nicht eindeutig ermittelbar, daher ist es möglich, dass es sich hierbei aufgrund der Form um ein Bodenfragment neolithischer Zeitstellung handelt (s. o. B1C).

Im dem gesamten Inventar finden sich vier Böden mit Standringen (**B3**; Taf. 19.524; 33.937; 40.1149; Tab. 11; Abb. 87–88).¹⁷⁴⁰ Jeweils ein Fragment stammt aus der Phase ÇuHö VII bzw. Subphase ÇuHö VIb; zwei Fragmente sind aus der Subphase ÇuHö Vb bekannt. Anhand der erhaltenen Bruchstücke scheint es denkbar, dass diese eventuell zu Töpfen gehören.

Insgesamt sechs Bruchstücke von Rundböden (**B6**) wurden in den Schichten der Siedlungsphase ÇuHö VI und der Subphase ÇuHö Vb gefunden. Eines dieser Fragmente kann aufgrund seiner Erhaltung nicht näher bestimmt werden (**B60**; Kat.-Nr. 844). Die anderen können in einfache Rundböden (**B6A**) und solchen mit aufgetragener Standfläche (**B6B**) unterteilt werden (Tab. 11; Abb. 87–88).

Zu der einfachen Variante (**B6A**; vgl. z. B. Taf. 29.798; 30.842) gehören vier Exemplare der Subphasen ÇuHö VIb–a und Vb.¹⁷⁴¹ Ein Fragment (Taf. 21.544) ist eventuell einem Dreißfußkochtopf zuzuordnen, wie der Profilverlauf im Vergleich mit einem nahezu vollständig erhaltenen Exemplar aus der Subphase ÇuHö VIb (Dt1; Taf. 17.489; s. o. IV.4.3.1.4.) vermuten lässt. Dass Rundböden jedenfalls Bestandteile von Krügen sein können, belegt ein, ebenfalls in der Subphase ÇuHö VIb gefundener, gut erhaltener Krug (**K1A**; Taf. 16.471; s. o. IV.4.3.2.3.). Unklar muss letztlich das Fragment eines kleinformatigen Objektes der Subphase ÇuHö VIa bleiben. Der Boden besitzt eine Abplattung (Taf. 29.798), scheint aber als Rundboden rekonstruierbar. Jedoch kann auch ein Ansatz eines Standfußes nicht ausgeschlossen werden. Ebenfalls muss offen bleiben, ob sich hier eine wenige Millimeter große Randpartie erhalten hat oder ob es sich hier lediglich um einen stark abgerundeten Bruch handelt. Würde man von einer Randpartie ausgehen, so könnte es sich hier um ein Miniaturgefäß in Form einer kleinformatigen Schale (**S1**) handeln. Aufgrund der unsicheren Bestimmung wird dieser Fund hier als Bodenfragment gezählt.

Ein großformatiger Boden mit aufgetragener Standfläche (**B6B**; Taf. 20.535) stammt aus der Subphase ÇuHö VIa. Es ist anzunehmen, dass es sich hierbei um den Boden eines großformatigen Vorratsgefäßes handelt (vgl. Abb. 73; s. o. IV.4.3.2.1.).

IV.4.3.4.6. Füße

Vier verschiedene Fußtypen (**F1**, 3–5) können anhand von 76 Fragmenten der Phasen ÇuHö VII–V nachgewiesen werden (Tab. 11; Abb. 89; Taf. 49.2). Generell lässt sich ein Anstieg der Füße im Inventar von der Phase ÇuHö VII (3,89%) zu V (7,84%) verzeichnen. Von den 76 Fragmenten können acht Bruchstücke aufgrund ihrer Erhaltung keinem Typ zugeordnet werden.¹⁷⁴² Die anderen 68 Objekte können in Füße mit einer geraden (**F1**), ausgezipfelten (**F3**) oder trapezförmigen

¹⁷³⁸ Kat.-Nr. 9, 60, 159, 182, 292, 294, 301, 310, 401, 404, 473, 539, 607, 926–928, 931, 1232, 1268.

¹⁷³⁹ Kat.-Nr. 49, 51, 56, 69, 181, 291, 295–296, 298, 300, 303, 305, 307, 309, 313, 520, 606, 679–682, 737, 742–743, 841, 843, 929–930, 932–936, 938.

¹⁷⁴⁰ Kat.-Nr. 402, 524, 937, 1149.

¹⁷⁴¹ Kat.-Nr. 456, 544, 798, 842.

¹⁷⁴² Kat.-Nr. 163, 632, 635, 773, 775, 1071, 1246, 1340.



Abb. 89 Darstellung der unterschiedlichen Fußtypen und -varianten.
(Fotos: Th. Urban; Graphik: Ch. Schwall/beide ERC Prehistoric Anatolia)

Standfläche (F4) unterteilt werden. Gesondert sind Füße mit einer konischen Form und spitzem Ende (F5) zu nennen. Die Füße F1 und 3–4 sind als Bestandteile von Dreifußkochtöpfen (s. o. IV.4.3.1.4.) anzusehen, wie dies beispielsweise der nahezu vollständig erhaltene Dreifußkochtopf aus der Subphase ÇuHö VIb (Dt1; Taf. 17.489), aber auch ein großes Fragment mit Ansatz des Bodens aus der Phase ÇuHö VII (Taf. 2.68) belegen.¹⁷⁴³ Die kleinformatigen Füße des Typs F5 deuten zudem eine mögliche Präsenz von Yortan-Gefäßen an (vgl. auch IV.4.3.4.3.).

Füße des Typs **F1** stellen 17,64% (n=12; Abb. 90) der Füße dar und finden sich mit eckigem (F1A) und gerundetem Übergang (F1B). Dieser Fußtyp ist interessant, da er besonders in den frühbronzezeitlichen Schichten des Çukuriçi Höyük gängig wird und die ausgezipfelten und trapezförmigen Exemplare (F3–4) ablöst.

Fünf Füße mit eckigem Übergang (F1A; vgl. z. B. Taf. 38.1094; 42.1244) sind aus den Schichten der Phasen ÇuHö VII und V bekannt.¹⁷⁴⁴ Zu solchen Füßen mit abgerundeter Standfläche (F1B; vgl. z. B. Taf. 26.634; 28.772; 34.962; 40.1178) zählen sieben Funde der Phase ÇuHö VII und den Subphasen ÇuHö VIa und Va.¹⁷⁴⁵

Die Mehrzahl der Füße stellen mit 47,06% (n=34; Abb. 90) die ausgezipfelten (**F3**) Exemplare. Diese existieren in den Varianten mit flacher (F3A) oder gerundeter (F3B) Basis. Zwei Exemplare können aufgrund ihrer Erhaltung keiner Variante

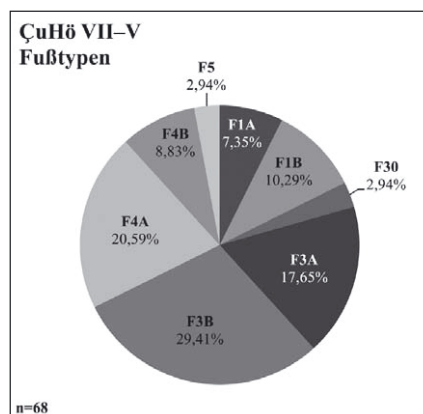


Abb. 90 Verteilung der verschiedenen Fußtypen und -varianten im Gefäßspektrum. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

¹⁷⁴³ Weitere Füße mit einem wahrscheinlichen Ansatz an einen Dreifußkochtopf (Kat.-Nr. 135, 858, 1073, 1246).

¹⁷⁴⁴ Kat.-Nr. 357, 421, 996, 1094, 1244.

¹⁷⁴⁵ Kat.-Nr. 27, 634, 636, 772, 868, 962, 1178.

zugewiesen werden (F30).¹⁷⁴⁶ Eine flache Basis (F3A; vgl. z. B. 15.423; 30.858; 34.964; 43.1273) besitzen zwölf Füße, die in Schichten der Phase ÇuHö VII, V und der Subphase ÇuHö VIa gefunden wurden.¹⁷⁴⁷ Am häufigsten sind die Füße mit gerundeter Basis vertreten (F3B; n=20; vgl. z. B. Taf. 14.356; 41.1214).¹⁷⁴⁸ Diese finden sich ebenso wie die Variante F3A in den Phasen ÇuHö VII, V und zusätzlich in der Subphase ÇuHö VIb.

Zu den trapezförmigen Füße (F4) zählen 20 Exemplaren (29,42%; Abb. 90). Auch dieser Fußtyp kann in eine Variante mit flacher (F4A) und eine mit gerundeter (F4B) Basis eingeteilt werden. Exemplare mit flacher, trapezförmiger Standfläche (F4A; vgl. z. B. Taf. 3.68; 14.358; 34.958; 41.1213) sind mit 14 Fragmenten, wie die Füße des Typs F3A, in den Phasen ÇuHö VII, V und der Subphase ÇuHö VIa anzutreffen.¹⁷⁴⁹ Aus den gleichen Siedlungen stammen auch die Funde mit den abgerundeten Standflächen (F4B; vgl. z. B. Taf. 4.135; 41.1211), die durch sechs Exemplare belegt sind.¹⁷⁵⁰

Zwei singuläre, kleinformatige, konische Füße mit spitzer Standfläche (F5; Taf. 34.959; 44.1317; Abb. 90) können aus beiden Subphasen der Phase ÇuHö V angeführt werden.

IV.4.3.4.7. Deckel

Bei den 13 Deckelfragmenten lassen sich drei Typen voneinander abgrenzen (Tab. 11; Abb. 91). Dabei handelt es sich um Stulpdeckel (De1), Flachdeckel (De2) und einen kalottenförmigen Deckel (De3).

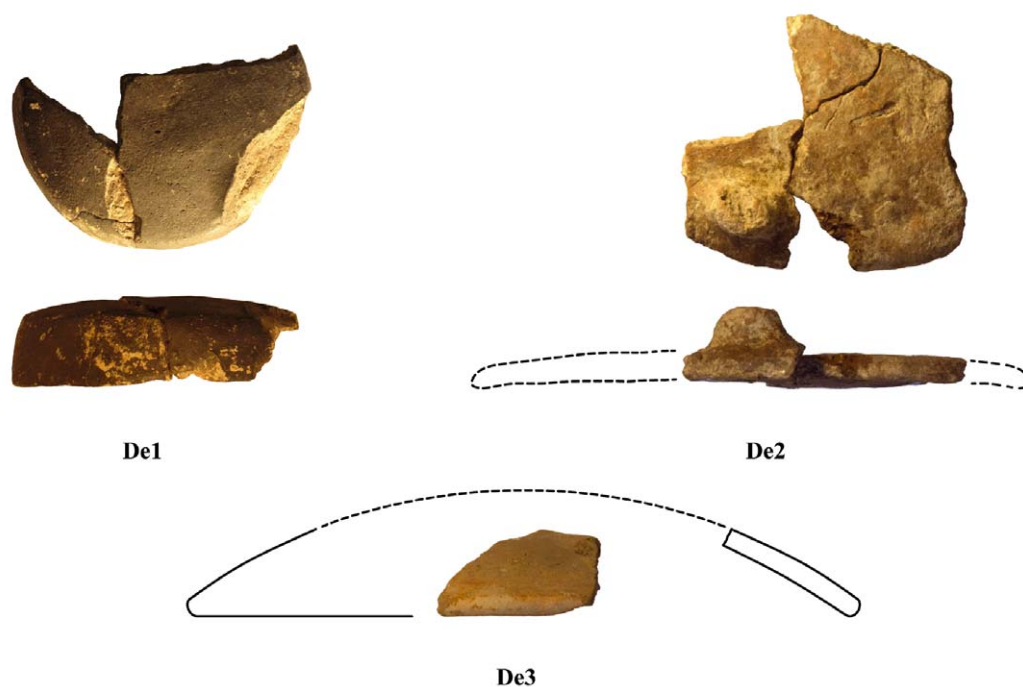


Abb. 91 Darstellung der unterschiedlichen Deckeltypen.
(Fotos: Th. Urban; Graphik: Ch. Schwall/beide ERC Prehistoric Anatolia)

¹⁷⁴⁶ Kat.-Nr. 1075, 1316.

¹⁷⁴⁷ Kat.-Nr. 136, 426, 633, 858, 963–964, 1076, 1175, 1245, 1247, 1273, 1341.

¹⁷⁴⁸ Kat.-Nr. 164, 188, 356, 359, 422, 424, 464, 480, 501, 516, 960–961, 1072, 1074, 1180–1183, 1212, 1214.

¹⁷⁴⁹ Kat.-Nr. 55, 68, 358, 692, 771, 859–861, 958, 1073, 1177, 1179, 1213, 1272.

¹⁷⁵⁰ Kat.-Nr. 11, 135, 137, 774, 1176, 1211.

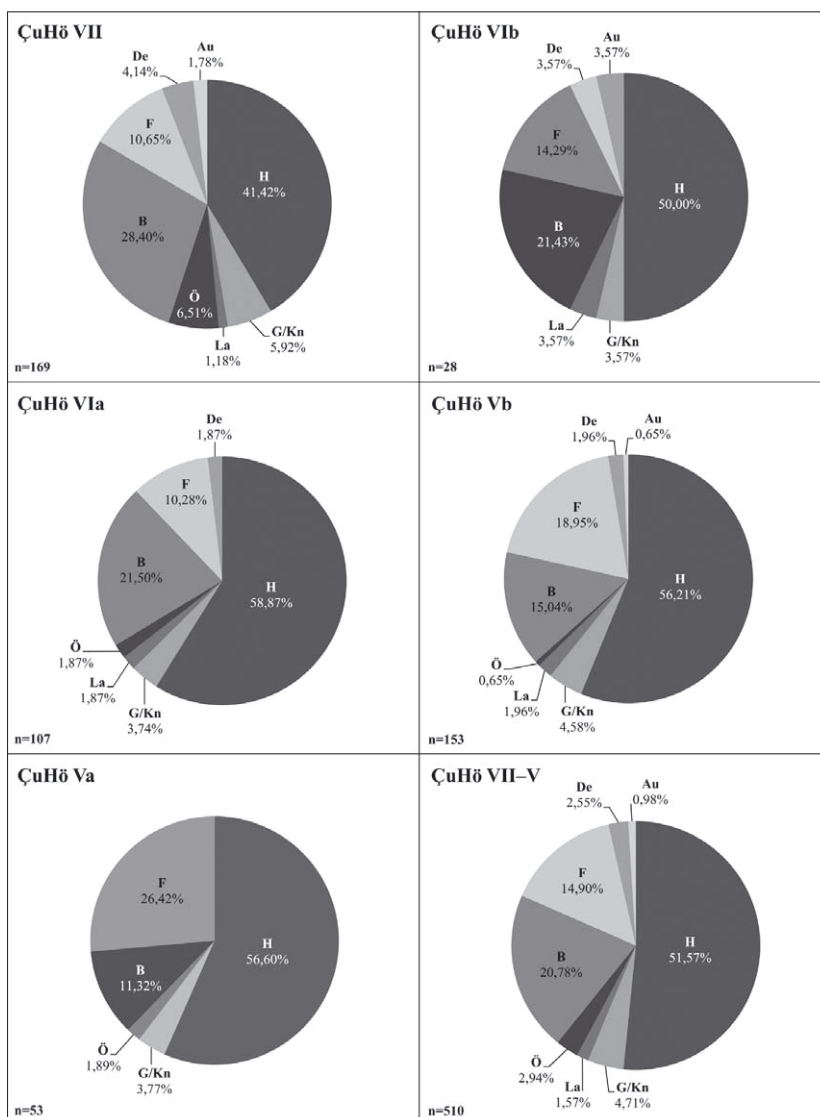


Abb. 92 Verteilung der einzelnen Gefäßbestandteile auf die Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Den Stulpdeckeln gehören vier Bruchstücke an, denen zwei Varianten zugeordnet werden können: unverzierte Deckel (**De1A**; vgl. z. B. Taf. 4.127) und Exemplare mit einer Ösenapplikation (**De1B**; Taf. 24. 553).¹⁷⁵¹ Die Deckel der Variante De1A besitzen eine leicht gewölbte bis markant vom Rand abgesetzte Oberseite und stammen aus der Phase ÇuHö VII und Subphase ÇuHö VIa. Bei der Variante De1B mit Ösenapplikation befindet sich eine kleine Vertikalöse am Randbereich eines Stulpdeckels aus der Subphase ÇuHö VIa.

Flachdeckel sind mit acht Exemplaren im Inventar vertreten und aus den Phasen ÇuHö VII, VI und der Subphase ÇuHö Vb bekannt. Auch diese Deckelart kann in zwei Varianten, eine unverzierte (**De2A**; vgl. Taf. 37.1043) und eine verzierte (**De2B**; vgl. Taf. 15.406), unterteilt werden.

¹⁷⁵¹ Kat.-Nr. 95, 127, 320 (De1); 553 (De2).

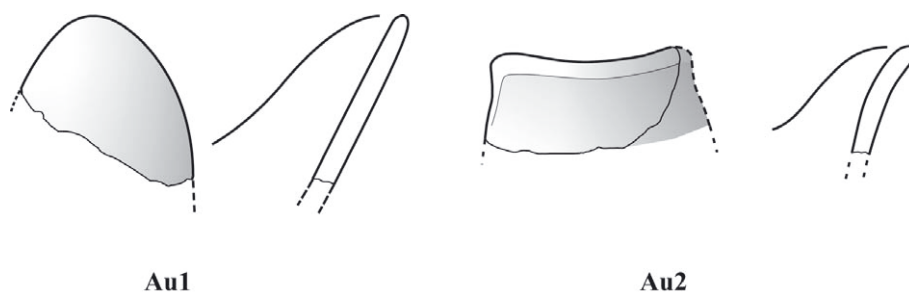


Abb. 93 Schematische Darstellung der Ausgusstypen.
(Graphik: M. Röcklinger, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Von der Variante De2A können sechs Fragmente angeführt werden,¹⁷⁵² bei denen sich teilweise Ansätze von Handhaben auf der Deckeloberseite finden (vgl. Taf. 13.321; 16.457). Bei zwei Fragmenten handelt es sich um etwa ovale Henkel, die im Randbereich des Deckels ansetzen (Taf. 5.155; 30.845). Interessant ist zudem die Unterseite eines Deckelfragmentes, auf dem sich deutlich dunkel gefärbte Schmauchspuren abzeichnen (Taf. 5.155). Der etwa radiale Verlauf dieser Spuren lässt auf Rückstände schließen, die vermutlich im Zusammenhang mit dem Kochprozess zu sehen sind. Möglicherweise war dies ein Deckel eines Dreifußkochtopfes. Der verzierten Variante De2B gehören zwei Fragmente an.¹⁷⁵³ Ein Bruchstück besitzt kurze Einkerbungen (s. u. IV.4.4.2.5.) am Übergang zwischen Deckelrand und -oberseite (Taf. 15.406). Das zweite Exemplar (Taf. 33.939) besitzt eine Einstichverzierung (s. u. IV.4.4.2.3.) am äußeren Randbereich des Deckels sowie eine Knubbenapplikation (Kn4; s. o. IV.4.3.4.2.).

Als dritter Deckeltyp ist ein kalottenförmiger Deckel anzufügen (**De3**; Taf. 3.94). Zwar ähnelt dieser Typ generell den weitmundigen Schalen (S4), jedoch lässt sich ein Bruchstück dieses Deckels deutlich aufgrund der sehr flachen Form abgrenzen, für die sich keine Parallelen bei den Schalen des Inventars finden.

IV.4.3.4.8. Ausgüsse

Zwei Ausgusstypen (Au; Tab. 11; Abb. 93) lassen sich im Fundmaterial voneinander abgrenzen. Dabei handelt es sich um einen spitz zulaufenden Ausguss (**Au1**; Taf. 16.458) aus der Subphase ÇuHö VIb. Drei weitere können dem Typ mit eckigem Abschluss (**Au2**; Taf. 4.160) zugewiesen werden.¹⁷⁵⁴ Diese sind sowohl aus der Phase ÇuHö VII und der Subphase Vb bekannt. Ein Fragment kann aufgrund seiner Erhaltung keinem bestimmten Typ zugeordnet werden (**Au0**; Taf. 15.400). Ausgüsse sind bislang nur für Kannen (s. o. IV.4.3.2.4.) belegt.

IV.4.4. Verzierungen

Mehrere Verzierungsarten können bei der Keramik der Phasen ÇuHö VII–V festgehalten werden (Tab. 12). Da sich der Dekor zumeist auf Wandscherben findet, werden diese im System am Çukuriçi Höyük mit „WS0“ (charakteristisches Wandfragment) abgekürzt. Hierzu zählen Weißbemalung (WS1), Impressoverzierung (WS2A Fingereindrücke, WS2B Rillen, WS2D Einstiche, WS2E Ritzungen, WS9 Einkerbungen) sowie plastischer Dekor in Form von Appliken (WS5B).

¹⁷⁵² Kat.-Nr. 155, 321, 457, 801, 845, 1043.

¹⁷⁵³ Kat.-Nr. 406, 939.

¹⁷⁵⁴ Kat.-Nr. 160, 322, 1044.

Verzierungsarten						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
WS1	4	0	5	13	6	28
WS2A	3	0	0	2	0	5
WS2B	0	0	0	0	1	1
WS2D	0	0	1	2	0	3
WS2E	2	0	0	1	0	3
WS3	6	5	7	8	10	36
WS5B	4	2	5	7	1	19
WS8	0	0	1	0	0	1
WS9	1	0	0	0	1	2
Σ	20	7	19	32	19	98

Tab. 12 Verteilung der Verzierungsarten auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=98; vgl. IX.3.).

Mit insgesamt 61 Objekten (4,53%) des gesamten Fundspektrums ist dieser Dekor nur in geringer Menge vertreten (Tab. 12).

Weiterhin werden dieser Gruppe noch Durchlochungen (WS3) und Mattenabdrücke (WS8) angefügt, wobei es sich bei diesen Charakteristika wahrscheinlich vordergründig um technische Details anstatt um Dekor handelt (Tab. 12).

IV.4.4.1. Weißbemalung

Als Weißbemalung wird hier eine Bemalung aus heller, zumeist milchig weißer Farbe auf einer dunkleren oder helleren Oberfläche bezeichnet.¹⁷⁵⁵ Ein derartiger Dekor (WS1) findet sich auf mehreren Fragmenten der Keramik der Phasen ÇuHö VII, V und der Subphase ÇuHö VIa (Taf. 48; 49.1). Es handelt sich hierbei ausschließlich um linearen Dekor in Form von parallelen (vgl. z. B. Taf. 31.874) oder sich kreuzenden Linienbündeln (vgl. z. B. Taf. 38.1084; 41.1216).

Insgesamt sind aus den hier bearbeiteten Schichten 28 Fragmente mit einem solchen Dekor belegt.¹⁷⁵⁶ Dies entspricht etwa der Hälfte (45,90%; Tab. 12; Abb. 94) der gesamten verzierten Keramikfunde. Bei diesen handelt es sich größtenteils um Wandscherben geschlossener Gefäße, die vermutlich größtenteils von Kannen (s. o. IV.4.3.2.4.) stammen. Dies deutet auch sieben Halsfragmente mit einer Umbruchzone zum Gefäßkörper an, die horizontale Linien im Bereich des Umbruchs tragen (vgl. Taf. 48.1; 49.1).¹⁷⁵⁷ Darüber hinaus sind horizontale Linien auf einem Rand- oder Ausgussfragment einer Kanne (Ka0;

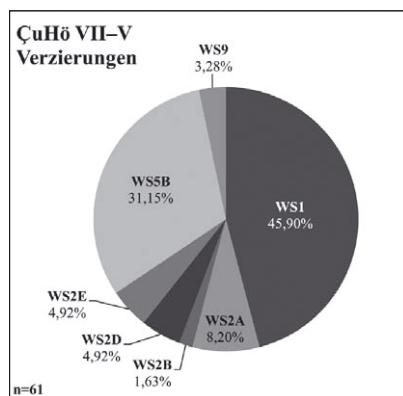


Abb. 94 Verteilung der verschiedenen Verzierungsarten der Phasen ÇuHö VII–V (ohne WS3 und WS8). (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

¹⁷⁵⁵ Die Färbung der Oberfläche ist teilweise irreführend, da sich auch Fragmente finden, die starken, sekundären Brandeinwirkungen ausgesetzt waren, wodurch sich die Farbe der Scherbe teilweise oder ganz verändert hat.

¹⁷⁵⁶ Kat.-Nr. 5–6, 371, 640–641, 645, 693–694, 873–874, 965–967, 970, 998–999, 1084, 1184, 1215–1216, 1249–1251, 1343.

¹⁷⁵⁷ Kat.-Nr. 641, 645, 693, 998–999, 1184, 1250.

Taf. 40.1146) sowie seitlich auf der Gefäßwandung eines Vertikalhenkels (H1A; Taf. 40.1171) zu finden, der ebenfalls zu einer Kanne gehören dürfte. Weißbemalung lässt sich auf keiner Handhabe nachweisen, jedoch im unmittelbaren Bereich. Neben dem zuvor erwähnten Vertikalhenkel ist ein senkrecht verlaufendes Linienbündel zwischen einer doppelten Schnuröse (Ö1Ca; Taf. 14.349), die auf einem kugeligen Gefäßkörper sitzt, belegt.

Weiterhin weisen zwei Bruchstücke offener Gefäßformen Weißbemalung auf. Bei einem Randfragment eines kleinen Topfes (T2A; Taf. 29.825; s. o. IV.4.3.1.3) der Subphase ÇuHö Vb findet sich unterhalb der Lippe ein horizontales Linienbündel sowie darunter weitere Reste eines diagonalen Linienbündels. Ein weiterer Beleg kann von einer Wandscherbe mit verziertem Randbereich aus der Subphase ÇuHö Va angeführt werden. Zwar ist der Rand nicht vollständig erhalten, jedoch zeigt das Profil, dass es sich um ein Randfragment einer weitmundigen Schale (S4K; Taf. 41.1215; s. o. IV.4.3.1.1.) handelt. Der Randbereich trägt Reste von Weißbemalung in Form einer Kreuzschraffur, die sich vornehmlich auf den inneren, verdickten Lippenbereich beschränkt. Ein solcher Dekor in diesem Bereich der Schalen ist zumeist in Form von (inkrustierter) Ritzverzierung aus Frühbronzezeit 1-Zusammenhängen bekannt, wie beispielsweise Funde aus Troia Ia,¹⁷⁵⁸ Kumtepe IC¹⁷⁵⁹ oder Emporio V¹⁷⁶⁰ belegen. Neben den Radiokarbondaten (s. o. IV.1.4.) unterstützen somit auch die Randform sowie die Syntax des Dekors eine Einordnung der Subphase ÇuHö Va an den Beginn der Frühbronzezeit 1.

IV.4.4.2. Impressoverzierung

Zu dieser Dekorationsgruppe, bei der es sich um negativ eintiefende Verzierung auf der Gefäßoberfläche handelt, können unterschiedliche Techniken beobachtet werden (WS2, 9).¹⁷⁶¹ Impressoverzierung ist mit 22,95% (14 Stk.) unter den Verzierungsarten vertreten (Tab. 12; Abb. 94).

IV.4.4.2.1. Fingereindrücke

Auf der Gefäßoberfläche verteilte Fingereindrücke (**WS2A**; vgl. z. B. Taf. 2.29–30) sind von insgesamt fünf Scherben des Inventars bekannt (Tab. 12; Abb. 94).¹⁷⁶² Diese stammen aus der Siedlungsphase ÇuHö VII und der Subphase ÇuHö Vb. Die sichelförmigen Eindrücke, bei denen der Abdruck der Fingernägel teils gut zu erkennen ist, besitzen eine Länge zwischen 0,8–1,5 cm. Diese Dekorationstechnik ist bereits aus den älteren, spätneolithischen Schichten des Çukuriçi Höyük,¹⁷⁶³ aber auch anderen Fundorten des Spätneolithikums und des Frühchalkolithikums in Westanatolien bekannt.¹⁷⁶⁴

IV.4.4.2.2. Rillen

Dekor in Form von eingetieften Rillen (**WS2B**; Taf. 42.1233; Tab. 12; Abb. 94) befindet sich lediglich auf der oberen Hälfte eines Gefäßkörpers, vermutlich einer Kanne (s. o. IV.4.3.2.4.), der Subphase ÇuHö Va. Es handelt sich hier um insgesamt sieben Rillen mit einer Länge von bis zu 4 cm, die ein Muster formen. Eine vertikal zum Gefäßboden verlaufende Rille findet sich in der Mitte. Jeweils drei weitere schließen mit einem Versatz im Winkel von etwa 45° links und rechts an und verlaufen schräg nach außen.

¹⁷⁵⁸ Blegen et al. 1950, Taf. 234.29 (Ia); 238.13 (Ic)

¹⁷⁵⁹ Vgl. Sperling 1976, Taf. 77.

¹⁷⁶⁰ Hood 1981/1982, 234, Abb. 114.5.

¹⁷⁶¹ Zu den Techniken vgl. zusammenfassend Schreg 2007, 38–39.

¹⁷⁶² Kat.-Nr. 29–30, 364, 968–969.

¹⁷⁶³ Horejs 2012, 119; Horejs 2016, 148.

¹⁷⁶⁴ Çilingiroğlu 2010; Çilingiroğlu 2016, 76, Abb. 4.1; 81–83; vgl. Horejs 2016, 148.

IV.4.4.2.3. Einstiche

Einstichverzierung (**WS2D**; Taf. 27.696; 38.1085; Tab. 12; Abb. 94) kann an zwei Fragmenten der Subphasen ÇuHö VIa und Vb nachgewiesen werden. Das Bruchstück aus der Subphase ÇuHö Vb besitzt kleine, runde Einstiche (Taf. 27.696). Zwar befindet sich dieser Dekor in eingeritzten Zonen bereits in mittelchalkolithischer Zeit (vgl. V.1.6.), jedoch belegen derartige Funde aus frühen Schichten von Troia I ein wiederholtes Auftreten dieser Tradition in der Frühbronzezeit 1.¹⁷⁶⁵ Da das kleinformatige Fragment aus der Planierschicht zwischen Phase ÇuHö IV/Vb stammt, kann eine Zugehörigkeit zu den frühbronzezeitlichen Schichten nicht ausgeschlossen werden. Bei dem zweiten Bruchstück der Subphase ÇuHö VIa (Taf. 38.1085) sind deutlich größere und gröber gearbeitete Einstiche zu erkennen, die nicht mit der zuvor erwähnten Scherbe zu vergleichen sind.

Auf der Oberseite eines Deckels (De2B; Taf. 26.939; vgl. IV.4.3.4.7.) der Phase ÇuHö Vb findet sich im Randbereich zudem eine Einstichverzierung.

IV.4.4.2.4. Ritzungen

Drei Wandscherben mit Ritzdekor (**WS2E**; vgl. z. B. Taf. 2.31; 38.1086; Tab. 12; Abb. 92) stammen aus der Phase ÇuHö VII und der Subphase ÇuHö Vb.¹⁷⁶⁶ Auf einer kleinen Scherbe (Taf. 38.1086) finden sich lineare, teils ungeordnete Einritzungen. Lediglich auf einem Exemplar der Phase ÇuHö VII (Taf. 2.31) scheint sich eine Schraffur abzuzeichnen.

IV.4.4.2.5. Einkerbungen

Ein Fragment aus der Subphase ÇuHö Va zeigt Einkerbungen in Form eines Fischgrätmusters (**WS9**; Taf. 44.1274; Tab. 12; Abb. 94) an der Umbruchzone einer Wandscherbe. Die Breite des Musters beträgt 1,2 cm. Das erhaltene, relativ flache Profil in Kombination mit der grobkeramischen Warengруппen 15 lässt vermutlich auf ein großes Vorratsgefäß schließen. Zwar sind keine weiteren Entsprechungen für einen solchen Dekor unter den Funden vom Çukuriçi Höyük bekannt, jedoch ist diese Motivik gut belegt, insbesondere von den Schalenrändern der Frühbronzezeit 1-Leitform vom Typ Blegen A6 aus den Schichten von Troia Ia–b.¹⁷⁶⁷ Neben den Radiokarbonaten (s. o. IV.1.4.) und dem Randfragment einer Typ Blegen A6-Schale mit Weißbemalung (s. o. IV.4.4.1.) spricht auch dieser Dekor für eine frühbronzezeitliche Zeitstellung der Subphase ÇuHö Va.

Ebenfalls sind kurze Einkerbungen vom Randbereich eines Deckels (De2B; Taf. 11.406; vgl. IV.4.3.4.7.) bekannt, der aus der Phase ÇuHö VII stammt.

IV.4.4.3. Appliken

Plastische Applikationen sind ausschließlich anhand von einfachen Knubben (Kn4; s. o. IV.4.3.4.2.) mit 19 Exemplaren (31,15%) im Fundmaterial vertreten (Tab. 12; Abb. 94). Wandscherben mit einer oder zwei Knubbenapplikationen (**WS5B**; vgl. z. B. Taf. 4.138; 14.366; 28.778; 44.1275) sind mit 13 Exemplaren aus allen hier betrachteten Phasen bekannt.¹⁷⁶⁸ Es handelt sich um warzenartige Aufsätze runder bis leicht ovaler Form. An weiteren sechs diagnostischen Fragmenten im Gefäßspektrum finden sich ebenfalls solche Knubben. Derartige Applikationen sind als Zierelement an Dreifußkochtöpfen (Dt1A; vgl. Taf. 17.489; 31.869; s. o. IV.4.3.1.4.) der Subphasen

¹⁷⁶⁵ Blegen et al. 1950, Taf. 230.33.159, 35.648.

¹⁷⁶⁶ Kat.-Nr. 31, 368, 1086.

¹⁷⁶⁷ Blegen et al. 1950, Taf. 234.24–25.

¹⁷⁶⁸ Kat.-Nr. 138, 156, 366, 481, 644, 695, 778, 806, 997, 1078, 1186, 1188, 1275.

ÇuHö VIb und Vb jeweils mit zwei nebeneinander sitzenden Knubben belegt.¹⁷⁶⁹ Aus der Subphase ÇuHö VIb stammt ein Fragment eines Dreifußkochtopfes mit lediglich einer Knubbe (Kat.-Nr. 591). Vermutlich handelt es sich bei der Wandscherbe mit zwei Knubben (Taf. 28.778) ebenfalls um das Fragment eines Dreifußkochtopfes. Neben einem Randfragment unbestimmter Form mit einer Knubbe (Kat.-Nr. 372) sind zwei weitere von einem Deckelfragment (De2B; Taf. 33.939; s. o. IV.4.3.4.7.) sowie ein Henkelfragment eines Deckels (H9A; Taf. 38.1096; s. o. IV.4.3.4.1.) bekannt.

IV.4.4.4. Durchlochungen

Eine oder mehrere Durchlochungen in Wandfragmenten (**WS3**; vgl. z. B. Taf. 41.1217; 44.1320; Tab. 12), finden sich an insgesamt 36 Exemplaren der Phasen ÇuHö VII–V.¹⁷⁷⁰ Es ist möglich, dass einige dieser Bruchstücke zu *cheese pots* (s. o. IV.4.3.3.) gehören. Eine Lochung unterhalb des Randes findet sich auch an einem unbestimmten (R0) und zwei weiteren Randfragmenten von Schalen (S1, 5).¹⁷⁷¹ Aufgrund der kleinen Fragmente ist jedoch unklar, ob sich weitere Durchlochungen an den Gefäßen finden. Ist dies der Fall, so scheint auch hier eine möglicherweise äquivalente, funktionale Interpretation, wie für die *cheese pots*, zur Befestigung einer Abdeckung denkbar. Auch an einem Rand eines großen Halsgefäßes, vermutlich eines Vorratsgefäßes, (s. o. IV.4.3.2.1.) ist eine Durchlochung bekannt (Taf. 11.282). Interessant sind in diesem Zusammenhang durchlochte Wandfragmente, die sich in ihrer Wandstärke von den übrigen Fragmenten abheben und anhand des erkennbaren Profils wohl zu Vorratsgefäßen gehören. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass 21 der 36 Funde aus der grobkeramischen Warengruppe 15 hergestellt wurden (vgl. z. B. Taf. 20.533; 41.1217; 44.1320).¹⁷⁷² Insgesamt 13 dieser Exemplare stammen aus den Subphasen ÇuHö Vb–a. Eine Funktion der Durchlochungen, insbesondere bei den Wandscherben dieser Gefäße, muss mangels vollständiger Exemplare jedoch offen bleiben.

Auffallend ist neben diesen Exemplaren ein Wandfragment mit neun Durchlochungen aus der Subphase ÇuHö Vb (Taf. 38.1095). Es scheint sich hier wohl um das Fragment eines Siebgefäßes unbestimmter Form zu handeln.

IV.4.4.5. Mattenabdrücke

Die Verwendung von Matten bei der Keramikherstellung kann durch ein Bodenfragment mit einem Mattenabdruck (Taf. 28.777; Tab. 12) aus der Subphase ÇuHö VIa belegt werden. Das Fragment wurde aus der Warengruppe 32 hergestellt. Aus diesem Fabrikat wurden mehrere *cheese pots* hergestellt. Da Mattenabdrücke an Böden von *cheese pots* in Westanatolien und der Ostägäis bekannt sind, ist eine dahingehende Einordnung wahrscheinlich (vgl. auch V.2.1.).¹⁷⁷³

IV.4.5. Quantitative Auswertung der Formen

Wie die Auswertung der einzelnen Keramikformen und Gefäßbestandteile der Phasen ÇuHö VII–V gezeigt hat, kann von einem sehr einheitlichen Spektrum ausgegangen werden. Im Inventar können keine Brüche im Hinblick auf die Formen zwischen den Phasen und Subphasen festgehalten

¹⁷⁶⁹ Ein äquivalenter Dekor findet sich auch an Randfragmenten, vermutlich von Dreifußkochtöpfen, aus der späthalolithischen Siedlung vom Heraion auf Samos (Kouka 2014b, 51, Abb. 4A; Kouka 2015, 240, Abb. 6c).

¹⁷⁷⁰ Kat.-Nr. 28, 191, 365, 369–370, 425, 469–470, 483, 517–518, 532–533, 638, 643, 776, 804–805, 1079–1081, 1095, 1185, 1187, 1189–1190, 1217, 1248, 1319–1324, 1342, 1344.

¹⁷⁷¹ Kat.-Nr. 700, 705, 819.

¹⁷⁷² Kat.-Nr. 469–470, 483, 532–533, 638, 643, 805, 1079, 1185, 1187, 1189–1190, 1217, 1320–1324, 1342, 1344.

¹⁷⁷³ Als Beispiel für Funde aus Westanatolien siehe: Şahoğlu – Tuncel 2014, 75 (Bakla Tepe V); aus der Ostägäis siehe: Alram-Stern 1996, 160–161; vgl. zusammenfassend Horejs – Schwall im Druck.

werden, jedoch können quantitative Veränderungen registriert werden, die Tendenzen einer Entwicklung aufzeigen.

Bei den Gefäßformen (Abb. 80) dominieren die engmundigen Gefäße in der Phase ÇuHö VII und der Subphase ÇuHö VIb das Formenspektrum und stellen fast die Hälfte aller Formen. Zusammen mit den Halsgefäßen überwiegen mit ca. 2/3 aller Formen somit deutlich die geschlossenen Gefäße in den beiden Siedlungen (ÇuHö VII: 66,98%; ÇuHö VIb: 66,67%). Offene Gefäßformen sind hingegen nur zu ca. 1/3 im Formenspektrum vertreten (ÇuHö VII: 31,61%; ÇuHö VIb: 33,33%). Unter diesen besitzen die Schalenformen den größten Anteil mit etwa 25% aller Formen.

Dieses Bild ändert sich in den Subphasen ÇuHö VIa, Vb und Va. Nun dominieren die offenen Gefäßformen, darunter die Schalen, deutlich das Inventar. Die Schalenformen stellen hierbei fast die Hälfte der Formen, mit einem leichten Rückgang in der Subphase ÇuHö Va (44,28%). Geschlossene Gefäße sind in den Siedlungen ÇuHö VIa (38,57%) und Vb (40,55%) nur noch mit etwa 40% im Gefäßspektrum vertreten. In der Subphase ÇuHö Va kann ein leichter Anstieg, speziell der Halsgefäße, registriert werden (44,28%).

Phasenübergreifend kann somit festgehalten werden, dass Schalen mit etwa 40%, engmundige Gefäße mit ca. 30% und Halsgefäße mit ungefähr 20% den Großteil der Formen der Phasen ÇuHö VII–V stellen.

Neben den Gefäßformen lohnt auch ein Blick auf die Gefäßbestandteile (Abb. 92). In allen Phasen überwiegt deutlich der Anteil der Henkel. Von der Phase ÇuHö VII zur Subphase ÇuHö VIb ist ein Anstieg von 41,42% auf 50,00% zu registrieren. In den Subphasen ÇuHö VIa, Vb und Va schwankt der Prozentsatz zwischen 50–60%. Interessant ist ein genereller Trend zur Abnahme der Gefäßböden und Zunahme der Füße der Phasen ÇuHö VII–V. Stellen die Böden in der Phase ÇuHö VII noch 28,40% aller Gefäßteile, so sind sie in der Subphase ÇuHö Va nur noch mit 11,32% vertreten. Genau umgekehrt verhält sich dies bei den Füßen. Hier steigt der Anteil von 10,65% (ÇuHö VII) auf 26,42% (ÇuHö Va). Dies lässt auf eine Zunahme der Dreifußkochtöpfe schließen.

In ihrer Gesamtheit auf die Phasen ÇuHö VII–V betrachtet, stellen die Henkel ungefähr die Hälfte der Gefäßbestandteile. Es folgen mit ungefähr 20% die Böden und mit ca. 15% die Füße.

Aufgrund der geringen Anzahl kann für die Verzierungsarten lediglich eine Tendenz festgehalten werden. Auffällig scheint eine Zunahme der Weißbemalung ab der Phase ÇuHö VII (9 Stk.; ÇuHö VII: 4 Stk.; ÇuHö VIa: 5 Stk.) zur Phase ÇuHö V (19 Stk.; ÇuHö Vb: 13 Stk.; ÇuHö Va: 6 Stk.). Generell überwiegen die Weißbemalung mit 47,46% und die Appliken mit 32,20% unter den Verzierungsarten der Phasen ÇuHö VII–V (Abb. 94).

Basierend auf den Studien von H. Riemer zur Funktion der einzelnen Gefäßformen¹⁷⁷⁴ können engmundige Gefäße und Halsgefäße der (Langzeit-) *Lagerung* bzw. dem *Transport* zugewiesen werden. Töpfe, Dreifußkochtöpfe und Schüsseln werden für die *Zubereitung* von Lebensmitteln verwendet. Schalen und Kannen fallen in die Rubrik *Konsum*. Bei dieser Einteilung können, wie Riemer zeigen konnte, diese drei Bereiche aufgrund spezifischer Gefäßabmessungen überlappen.¹⁷⁷⁵ Auch die Möglichkeit der Präsenz von Kannen unter den Halsgefäßen bzw. Krügen und Töpfen unter den engmundigen Gefäßen muss hier beachtet werden, weshalb eine Einteilung des Materials der Phasen ÇuHö VII–V in diese Gruppen nur als funktionale Tendenz verstanden werden soll (Abb. 95).

Formen der Lagerung und des Transportes (E, Hg) scheinen gegenüber den anderen Siedlungen in der Phase ÇuHö VII und der Subphase ÇuHö VIb somit zu überwiegen. Eine leichte Zunahme ist hier wieder in der Subphase ÇuHö Va zu registrieren. Gefäße, die für die Zubereitung verwendet wurden (Sch, T, Dt, Chb), finden sich bis zu ca. 10% im Inventar aller Phasen und besitzen somit lediglich einen geringen Anteil. Kochen fand somit in allen drei Siedlungsphasen

¹⁷⁷⁴ Vgl. Riemer 1997, 125, Abb. 3.

¹⁷⁷⁵ Riemer 1997, 124–126.

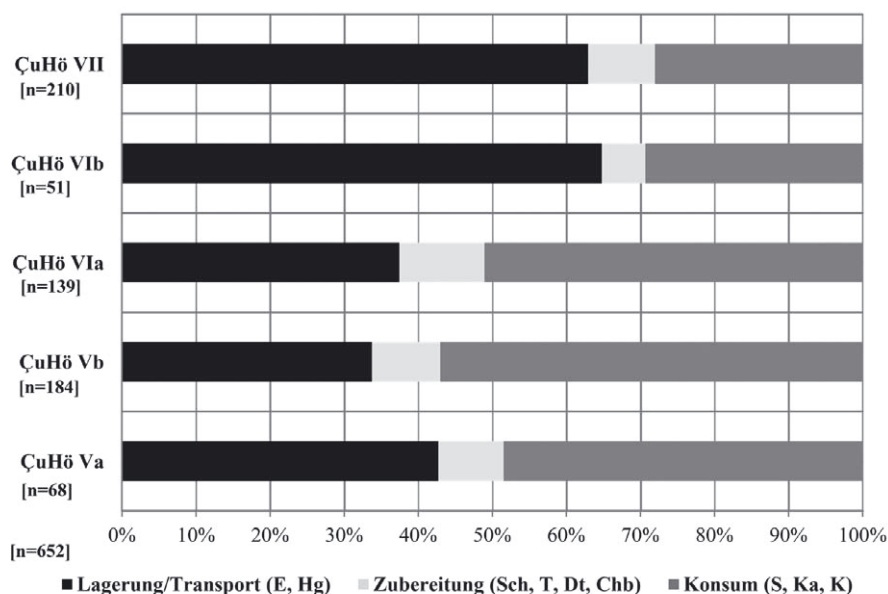


Abb. 95 Korrelation der Gefäßformen je Funktion in den Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

gleichermaßen statt. Kannen, Krüge und Schalen werden dem Konsum zugeordnet und stellen ab der Subphase ÇuHö VIa ungefähr die Hälfte des Formenspektrums dar.

Insgesamt suggeriert diese Verteilung, dass anhand der Gefäßformen aller Phasen vordergründig Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Lagerung und dem Konsum belegt sind. Die ergrabenen Befunde der Bereiche deuten auf ein Areal hin, in dem zumindest ab der Phase ÇuHö V Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Lagerung durchgeführt wurden (vgl. IV.1.2.3–4.). Hierzu zählt auch die Vorbereitung von Nahrungsmitteln für die Lagerung, wie anhand der Steinreihenstrukturen belegt ist. Dass auch der Konsum von Nahrung innerhalb dieses Areals eine Rolle spielte, deutet der hohe Anteil an Konsumgeschirr an. Es ist anzunehmen, dass dies, wie von Halstead vorgeschlagen, auch auf öffentlichen Plätzen geschehen ist.¹⁷⁷⁶ Steingeräte, wie Reibsteine, Mörtser und Klopffsteine im direkten Umfeld der Steinreihenstrukturen, die zur Nahrungsaufbereitung verwendet wurden, unterstützen diese Annahme.

IV.4.6. Korrelation der Warengattungen mit den Keramikformen

Die Korrelation der einzelnen Warengattungen (s. o. IV.4.2.) mit den Formen bietet das Potenzial Veränderungen bei den technologischen Details der Gefäßformen in den jeweiligen Phasen und Subphasen zu analysieren. Bei den hier bearbeiteten Phasen ÇuHö VII–V ist dies wohl aufgrund der relativ kurzen Zeitspanne von etwa 400 Jahren nicht der Fall, daher kann eine zusammenfassende Betrachtung erfolgen (Abb. 96).

Wie im Diagramm (Abb. 96) zu sehen, überwiegen die fein- bis mittelfeinkeramischen Warengattungen im Fundmaterial.

¹⁷⁷⁶ Halstead 1995, 16–17. – Dies wird auch durch die Untersuchungen von S. G. Souvatzi gestützt, die bei der Analyse der Funde von Dimini (Thessalien) keinen Unterschied zwischen den Inventaren innerhalb der Häuser und der Freiflächen sieht (Souvatzi 2008, 127–130).

Schalen und Schüsseln sind hauptsächlich aus mittelfeinen und feinen Warengruppen hergestellt. Eine derartige Verteilung lässt sich auch für die Kannen und die engmundigen Gefäße beobachten. Letztere finden sich in geringerem Maße auch noch in groben Warengruppen. Die hohen Prozentsätze der Schalen, Kannen und auch engmundigen Gefäße sind auffallend und passen zu der hier durchgeführten Einteilung der Gefäßformen für den *Konsum* nach Riemer (S, Ka, K; s. o. IV.4.5.; Abb. 96).¹⁷⁷⁷ Der Anteil an feinkeramischen engmundigen Gefäßen könnte hier für die Präsenz von Bechern oder Krügen sprechen, die aufgrund des Zerscherbungsgrades nicht fassbar sind. Ebenso spricht der Anteil an Halsgefäßen aus feinen Waren für die Präsenz von Kannen, die ebenso aufgrund der Erhaltung nicht identifizierbar waren. Töpfe, Dreifußkochtöpfe und Halsgefäße sind vorwiegend aus mittelfeinen bis groben Waren gefertigt. Sowohl die Halsgefäße, als auch der Anteil an grobkeramischen, engmundigen Gefäßen deuten auf die Präsenz von Gefäßen für eine Verwendung als *Lager-* bzw. *Transportgefäße* im Riemer'schen Sinne hin (s. o. IV.4.5.; Abb. 96). Eine Tendenz zu den grobkeramischen Warengruppen zeigen *cheese pots*, aber auch Töpfe, Dreifußkochtöpfe und Schüsseln, für die eine Funktion zur *Zubereitung* von Speisen anzunehmen ist (Abb. 96). Eine Verknüpfung der Formen scheint so mit den mittelfeinen bis groben Warengruppen möglich. Jedoch ist hierbei anzumerken, dass sich im Vergleich zu den übrigen Formen lediglich eine geringe Anzahl dieser Gefäßformen im gesamten Keramikspektrum findet. Der einzige Krug im Inventar wurde aus einer grobkeramischen Ware gefertigt. Daher sind bei den engmundigen Gefäßen aus grober Ware neben Gefäßen mit einer Funktion für Lager- und Transportzwecke auch Gefäße für den Konsum zu erwarten.

Bei der Betrachtung der Warengattungen und ihrer Funktion (Abb. 97) lässt sich deutlich erkennen, dass Gefäßformen des *Konsums* hauptsächlich aus feinen bis mittelfeinen Waren gefertigt wurden. Solche Formen, für die ein Einsatz bei der *Zubereitung* angenommen werden kann, besitzen eine Tendenz zu den mittelfeinen bis groben Fabrikaten. Größere Halsgefäße und engmundige Formen, für die eine Funktion zur *Lagerung/zum Transport* wahrscheinlich ist, gehören ebenfalls den mittelfeinen bis groben Waren an. Der Anteil an feinkeramischen Gefäßen dieser Gruppen scheint wohl kleinformatiges Konsumgeschirr (Becher, Krüge, Kannen) darzustellen, welches aufgrund der geringen Fragmentgröße nicht differenziert werden konnte.

Interessanterweise ähnelt dieses Ergebnis der Aufteilung der Warengattungen und ihrer Funktion stark den Resultaten der von M. Röcklinger durchgeführten Analysen für die frühbronzezeitliche Siedlungsphase ÇuHö III.¹⁷⁷⁸ Dies spricht für eine grundsätzliche Kontinuität in der Keramikproduktion der späthalkolithischen bis frühbronzezeitlichen Phasen des Çukuriçi Höyük.

IV.4.7. Chronologische Bewertung der Keramik der Phasen ÇuHö VII–V

Bei der Analyse der Keramik der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V hat sich gezeigt, dass diese als homogen angesehen werden kann (vgl. Abb. 80, 92; vgl. IV.4.5.). Es finden sich keine grundlegenden Veränderungen im Formenspektrum, die einen Bruch in der Keramiktradition andeuten. Im Gegenteil, die Zusammensetzung der Inventare der einzelnen Phasen und Subphasen lassen einen kontinuierlichen Entwicklungsprozess erkennen. Ältere chalkolithische Formen und Dekorationsarten laufen weiter bis in die beginnende Frühbronzezeit 1 und spätere Leitformen der Frühbronzezeit 1 tauchen, wie an anderen Fundorten zu sehen ist (z. B. Kumtepe IB), bereits im Späthalkolithikum auf. Nichtsdestotrotz ist es möglich, den Beginn der Frühbronzezeit aufgrund der durchgehenden stratigraphischen Sequenz des Siedlungshügels sowie charakteristischen Leitfunde ab der Subphase ÇuHö Va anzusetzen. Im Folgenden sollen ausgewählte Keramikformen und Dekorationsarten, die als chronologische Marker angesehen werden können, aus den Siedlungsphasen ÇuHö VII bis V besprochen werden. Eine eingehendere Diskussion solcher Marker der mittel- und/oder späthalkolithischen Zeitstellung im gesamten Arbeitsgebiet findet sich im

¹⁷⁷⁷ Riemer 1997.

¹⁷⁷⁸ Röcklinger 2015, 60–62.

Korrelation der Formen mit den Warengattungen (ÇuHö VII–VI)

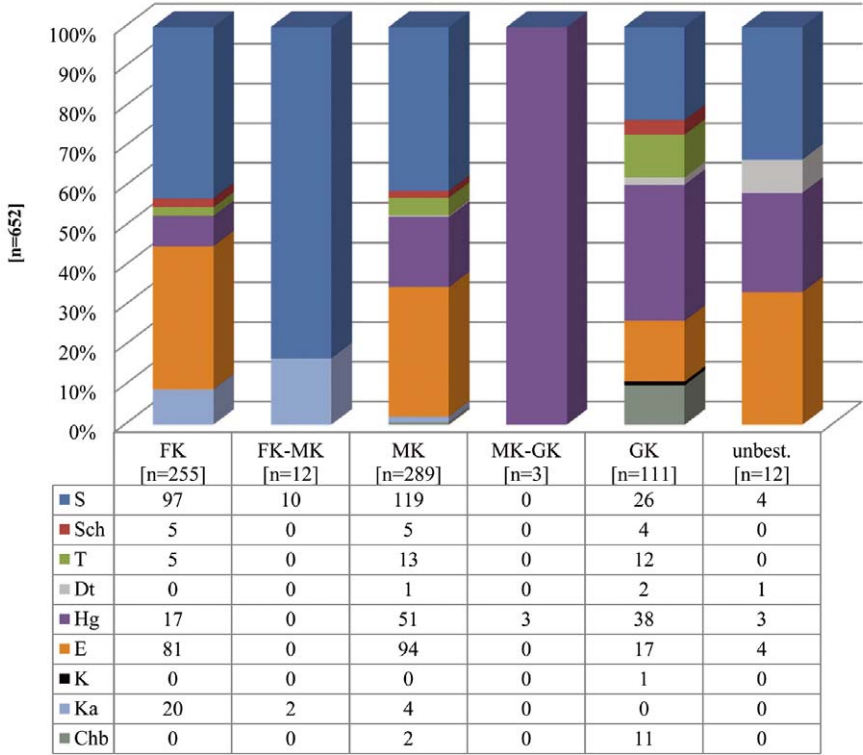


Abb. 96 Korrelation der Gefäßformen mit den Warengattungen der Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

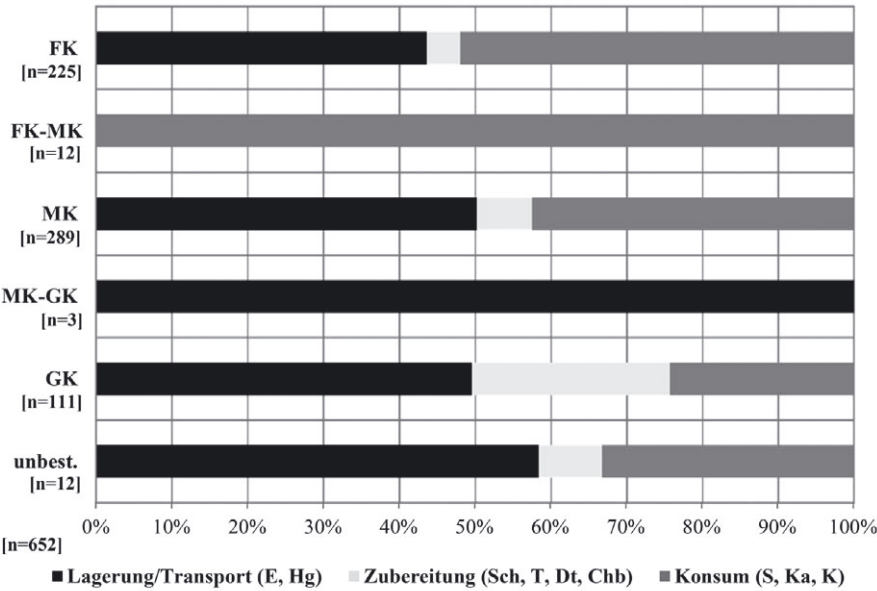


Abb. 97 Korrelation der Warengattungen je Funktion der Gefäßformen in den Phasen ÇuHö VII–V.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Kapitel V. Diese werden herangezogen, um neben den Radiokarbondatierungen (s. o. IV.1.4.) auch relativchronologische Argumente für eine Datierung in das späte 4. und das beginnende 3. Jt. v. Chr. zu liefern.

Wie bereits angemerkt, besitzen einige Keramikformen und Dekorationsarten eine lange lokale Tradition, die sich teilweise bereits ab dem späten 6./frühen 5. Jt. v. Chr. bis in das 3. Jt. v. Chr. nachweisen lässt. Zu solchen Gefäßen zählen die *cheese pots* (vgl. V.2.1.), welche ab der Phase ÇuHö VII¹⁷⁷⁹ (vgl. IV.4.3.3.) bis in frühbronzezeitliche Siedlungsphasen im Fundspektrum des Çukuriçi Höyük präsent sind. Eine ebenfalls lange Laufzeit, die in der Region bis mindestens ins 5. Jt. v. Chr. zurückreicht, kann für die Weißbemalung und die Ritzverzierung (vgl. V.2.3–4) festgehalten werden. Dekor in Form von Weißbemalung (vgl. IV.4.4.1.) findet sich ebenso wie Ritzverzierungen (vgl. IV.4.4.2.4.) ab der Phase ÇuHö VII.¹⁷⁸⁰ Beide lassen sich bis in die Phase ÇuHö III weiterverfolgen.¹⁷⁸¹ Neben Keramikformen und -dekorationen besitzt auch ein technologischer Aspekt, belegt durch die Verwendung von Matten bei der Keramikherstellung, eine längere Laufzeit vom 6. bis ins 3. Jt. v. Chr. (vgl. V.2.2.). Dies lässt sich anhand von Mattenabdrücken auf den Gefäßböden nachweisen. Vom Çukuriçi Höyük kann neben dem kleinen Fragment aus der Subphase ÇuHö VIa (vgl. IV.4.4.5.) ein Boden mit Mattenabdruck aus der frühbronzezeitlichen Phase ÇuHö IV angeführt werden.¹⁷⁸² Aufgrund der fehlenden Anzeichen für eine mittelchalkolithische Besiedlung des Çukuriçi Höyük,¹⁷⁸³ anhand fehlender charakteristischer Funde als auch stratigraphischer Belege, können die Funde, abhängig von ihrer (Sub)phasenzugehörigkeit dem Spätchalkolithikum bzw. der beginnenden Frühbronzezeit 1 zugerechnet werden.

Chronologische Marker, welche zwar teilweise bis in die Frühbronzezeit weiterlaufen, jedoch erst im 4. Jt. v. Chr. einsetzen, lassen sich durch mehrere charakteristische Formen und Gefäßbestandteile der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V definieren.

Mehrere Funde, wie Schalenformen und Gefäßbestandteile aus dem Inventar, erlauben einen Vergleich zu kontemporären Siedlungen im Arbeitsgebiet. Zu nennen ist ein trapezförmiger, randständiger Griffappen (La3; Taf. 24.875; vgl. IV.4.3.4.3.) für den sich ein guter Vergleich im Material vom Kuruçay Höyük (Level 4) findet.¹⁷⁸⁴

Weiterhin sind verschiedene Fußformen zu nennen, die am Çukuriçi Höyük ab der Phase ÇuHö VII auftauchen (F1, 3–4; vgl. IV.4.3.4.6.) und eine gute Basis für Vergleiche bieten.¹⁷⁸⁵ Besonders ausgezipfelte und trapezförmige Füße sind von spätchalkolithischen Fundorten im Einzugsgebiet des Büyük Menderes bekannt (vgl. V.3.4.). Wie bereits anhand dieser Fußformen im Inventar des Çukuriçi Höyük belegt, lässt sich eine Entwicklung von den trapezförmigen/ausgezipfelten hin zu den rechteckigen Füßen nachweisen, die ab der Frühbronzezeit 1 gängig werden. Eine derartige Annahme wird auch durch die Vergleiche von anderen Fundorten bestätigt.

Ab dem Spätchalkolithikum treten im Inventar der Phasen ÇuHö VII–V chronologisch relevante Marker bei den Schalenformen auf. Wenige Funde von Schalen mit eingeklapptem Rand (S11; vgl. IV.4.3.1.1.) lassen Vergleiche mit den spätchalkolithischen Schichten von Barcin

¹⁷⁷⁹ Hierzu siehe auch Horejs 2014a, 26.

¹⁷⁸⁰ Hierzu siehe auch Horejs 2014a, 26.

¹⁷⁸¹ Röcklinger 2015, 59–60. – Ritzungsdekor frühbronzezeitlicher Zeitstellung ist auch aus Grabungen des Efes Müzesi (s. o. IV.3.3.) bekannt (Evren 1999, Farbabb. 4).

¹⁷⁸² ÇuHö 13/5304/1/9.

¹⁷⁸³ Lediglich der Fund eines hornartig ausgeformten Bandhenkels (vgl. Horejs in Vorbereitung, Taf. 59.4) könnte auf eine mittelchalkolithische Zeitstellung hinweisen. Anhand des singulären Fundes ist jedoch nicht von einer Besiedlung auf dem Çukuriçi Höyük, sondern eventuell an einem Ort im Umfeld des Siedlungshügels auszugehen. Fundorte mittelchalkolithischer Zeitstellung im näheren Umfeld des Çukuriçi Höyük sind bislang nicht bekannt. Hornhenkel aus dem *Kaystros*-Tal sind nur aus den von R. Meriç durchgeführten Surveys am Arapkahve und Ufaktepe belegt (Meriç 2009, 139, Taf. 1.K9–11).

¹⁷⁸⁴ Duru 1996, Taf. 94.2.

¹⁷⁸⁵ Solche wurden auch bei den Grabungen der Nordschnitte gefunden (siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.1.). – Zu Füßen aus den Altgrabungen frühbronzezeitlicher Zeitstellung siehe Evren – İçten 1998, 121, Abb. 3; 122, Abb. 5; 123, Abb. 6; Evren 1999, 29, Abb. 25, Farbabb. 9.

Höyük¹⁷⁸⁶ und Demircihöyük¹⁷⁸⁷ in Nordwestanatolien zu. Eine größere Verbreitung in Westanatolien und auch auf den vorgelagerten Inseln der Ostägäis zeigen Kehl- und Knickrandschalen, die aus späthalkolithischen Schichten stammen (vgl. V.3.2–3.). Speziell die Knickrandschalen stellen in diesem Zusammenhang ebenfalls eine Leitform in der Frühbronzezeit 1 dar, wie auch die Funde aus Troia bestätigen.¹⁷⁸⁸ Am Çukuriçi Höyük findet sich lediglich ein Fragment einer scharf profilierten Kehlrandschale (S7; Taf. 9.210; vgl. IV.4.3.1.1.), das aus den Schichten der Phase ÇuHö VII stammt. Hingegen sind Knickrandschalen (S3; vgl. IV.4.3.1.1.) gut belegt und werden in den frühbronzezeitlichen Siedlungsphasen ÇuHö IV–III zu chronologischen Markern.¹⁷⁸⁹

Besonders datierungsrelevant für die zweite Hälfte des 4. Jts. v. Chr. sind Schalen mit eingeroiltem Rand (*rolled rim*; vgl. V.3.1.). Solche Randformen finden sich vor allem an weitmundigen Schalen (S4Q; Taf. 46.1) und sind für alle hier bearbeiteten Phasen des Çukuriçi Höyük belegt (vgl. IV.4.3.1.1.).¹⁷⁹⁰ Interessanterweise kann für diese Randform ein Transformationsprozess hin zu Typen mit schräg nach innen abgestrichener und verdickter Lippe (S4K; Taf. 46.2) auf dem Çukuriçi Höyük nachgewiesen werden (vgl. Abb. 76). Schräg nach innen abgestrichenen und verdickten Lippen stellen Leitformen der beginnenden Frühbronzezeit 1 dar und finden sich gehäuft an Schalen vom Typ Blegen A6¹⁷⁹¹ aus den frühen Schichten von Troia I, aber auch in Kumtepe IC1.¹⁷⁹² Aus den frühbronzezeitlichen Schichten von Troia I sind hingegen keine Schalen mit *rolled rim* bekannt. Beide Randformen mit Rändern, die eine Kombination aus beiden Formen aufweisen (S4Q–S4K), finden sich nebeneinander in den Phasen ÇuHö VII–V.¹⁷⁹³ Auch aus den Schichten vom Kumtepe IB3–4 sind sowohl *rolled rims* als auch Übergangsformen bekannt.¹⁷⁹⁴ Interessanterweise sind Schalen mit *rolled rim* auch in Schichten der beginnenden Frühbronzezeit am Çukuriçi Höyük und am Kumtepe IC1 vertreten.¹⁷⁹⁵ Es scheint sich hierbei um einen dynamischen Transformationsprozess der Randformen in den letzten Jahrhunderten des 4. Jts. v. Chr. zu handeln, die letztendlich in den Schalenformen des Typs Blegen A6 kulminieren und mit ihren teils elaborierten Rändern eine Leitform für die beginnende Frühbronzezeit darstellen.

Die Periodendefinition des Çukuriçi Höyük mit einem Beginn der Frühbronzezeit ab der Subphase ÇuHö Va wird durch externe Parallelen bestätigt, die als chronologische Marker verstanden werden. Dies wird zum einen an einem Randfragment mit Verzierung einer Schale des Typs

¹⁷⁸⁶ Gerritsen et al. 2010, 220, Abb. 7.4; vgl. Seeher 2012, 125, Abb. 1.1.

¹⁷⁸⁷ Seeher 1987a, Taf. 25, 9, 12, 18; vgl. Seeher 2012, 125, Abb. 1.4.

¹⁷⁸⁸ Dies zeigen die Ergebnisse der Seriation dieses Typs Blegen A12 (Blegen et al. 1950, 60–61) von B. Weninger deutlich (Weninger 2002, 1050, Abb. 5).

¹⁷⁸⁹ Zu den frühbronzezeitlichen Siedlungsphasen siehe: Horejs et al. 2011, 42, Anm. 80; Röcklinger 2015, 38, 56. – Vgl. ebenso Evren – İçten 1998, 121, Abb. 3; 122, Abb. 5; 124, Abb. 7–8; Evren 1999, 27, Abb. 12–13, Farbabb. 6, 9. Bei den drei Exemplaren, die von A. Evren 1999 publiziert wurden, wird nur die Fläche 1 und 2 angegeben. Es lässt sich hier nicht auflösen, aus welchem Schnitt und welchen Befundhöhen diese stammen. Somit muss eine Verbindung zu den tieferen prä-ÇuHö IV-Schichten, wie sie vermutlich in der Fläche 2 erfasst wurden (s. o. IV.3.3.), offen bleiben. – Eine gesicherte späthalkolithische Zeitstellung ist für die Funde aus den Nordschnitten belegt (siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.1.).

¹⁷⁹⁰ *Rolled rims* sind auch aus den Nordschnitten belegt (Horejs 2008b, 97, Abb. 7b; siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.1.). – Ebenfalls stammen Schalen mit *rolled rim* aus den Museumsgrabungen (Evren – İçten 1998, 122, Abb. 4; Evren 1999, 28, Abb. 16–17). Gerade bei den zwei 1999 publizierten Exemplaren muss, wie bei den Knickrandschalen, offen bleiben, ob diese möglicherweise aus prä-ÇuHö IV-Befunden stammen (s. o. IV.3.3.).

¹⁷⁹¹ Vgl. Blegen et al. 1950, 58–59, Taf. 253–255.

¹⁷⁹² Sperling 1976, 347, Abb. 23.705, Taf. 77; Korfmann et al. 1995, 268, Abb. 26.6.

¹⁷⁹³ S4Q (vgl. z. B. ÇuHö VII: Taf. 2.64; ÇuHö VIa: Taf. 21.662, 714; ÇuHö Va: Taf. 35.1283); S4Q–S4K (vgl. z. B. ÇuHö VII: Taf. 5.170; ÇuHö VIb: Taf. 14.505; ÇuHö VIa: Taf. 20.661); S4K (vgl. z. B. ÇuHö VII: Taf. 1.7; ÇuHö Vb: Taf. 27.982; ÇuHö Va: Taf. 32.1215).

¹⁷⁹⁴ So beispielsweise aus den Schichten von Kumtepe IB3: *rolled rim* (vgl. z. B. Sperling 1976, 335, Abb. 15.541), Übergangsform (vgl. z. B. Sperling 1976, 334, Abb. 14.517; Korfmann et al. 1995, 274, Abb. 31.4); IB4: *rolled rim* (vgl. z. B. Sperling 1976, 340, Abb. 19.605; Korfmann et al. 1995, 271, Abb. 29.2), Übergangsform (vgl. z. B. Sperling 1976, 340, Abb. 19.610; 341, Abb. 20.647).

¹⁷⁹⁵ Kumtepe IC1 (vgl. z. B. Sperling 1976, 347, Abb. 22.702; Korfmann et al. 1995, 262, Abb. 22.5).

Blegen A6 deutlich (Taf. 32.1215; vgl. IV.4.4.1.). Zum anderen besitzt eine Wandscherbe aus der gleichen Subphase Einkerbungen in Form eines Fischgrätmusters (Taf. 34.1274; vgl. IV.4.4.2.5.). Diese Motivik ist bislang singulär in den Schichten des Çukuriçi Höyük, jedoch sind externe Parallelen wiederum aus Troia, aber auch vom Hanay Tepe und aus Emporio, bekannt. In Troia findet sich eine entsprechende Motivik auf Rändern von Typ Blegen A6 Schalen aus den Schichten von Troia Ia–b.¹⁷⁹⁶ Vom Hanay Tepe stammen Parallelen vermutlich aus dem jüngeren Stratum B.¹⁷⁹⁷ Ebenfalls findet sich diese Motivik auf Kannen und Töpfen der frühbronzezeitlichen Schichten Emporio V–IV.¹⁷⁹⁸ Dies unterstützt eine zeitliche Verortung der Subphase ÇuHö Va an den Beginn des 3. Jts. v. Chr. Die Phasen ÇuHö VII–VI und die Subphase ÇuHö Vb können hingegen in das ausgehende 4. Jt. v. Chr. gesetzt werden. Sowohl die stratigraphischen Befunde, die Radiokarbonaten als auch das homogene keramische Inventar sprechen für eine bruchlose Entwicklung vom Späthalkolithikum zur Frühbronzezeit 1 auf dem Çukuriçi Höyük.¹⁷⁹⁹

IV.5. Die Kleinfunde

Aus den Ausgrabungen in den Arealen N6–7 und M1 stammen insgesamt 86 Kleinfunde der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (Tab. 13; Taf. 52–89; vgl. IX.4.). Ferner wurde eine Figurine des Typs Kiliya (Taf. 75) im rezent gestörten Oberflächenmaterial gefunden. Da dieser Typ charakteristisch für das 5. und 4. Jt. v. Chr. ist,¹⁸⁰⁰ wird diese hier ebenfalls betrachtet. Eine Zuordnung des Fundmaterials aus den Planierungen erfolgt äquivalent zur Vorgehensweise bei der Keramik (s. o. IV.4.; Tab. 4).¹⁸⁰¹ Im Gegensatz zu den anderen Siedlungen erbrachten die Schichten, die

der Siedlung ÇuHö Vb zugewiesen werden können, etwa doppelt so viele Kleinfunde. Dies lässt sich durch die deutlich größere Fläche erklären, auf der Siedlungsreste dieser Subphase ergraben wurden. Im Folgenden werden die Kleinfunde in die Materialgruppen Ton-, Knochen- und Steinobjekte unterteilt und besprochen (Tab. 13). Im Hinblick auf die Steinobjekte ist zu Beginn anzumerken, dass eine geologische Bestimmung der Artefakte makroskopisch mit Hilfe einer Lupe stattgefunden hat. Als Basis für die Einordnung der Gesteinsrohstoffe wurde eine von D. Wolf angelegte Gesteinssammlung verwendet, die im Rahmen des geologischen Lagerstättensurvey im Umfeld des Çukuriçi Höyük erstellt wurde. Der Großteil der Gesteine wurde, sofern nicht anders angegeben, vom Autor selbst bestimmt.

Interessanterweise sind die drei Fundgruppen mit jeweils etwa einem Drittel (Abb. 98) zu gleichen Anteilen im Fundspektrum vertreten.

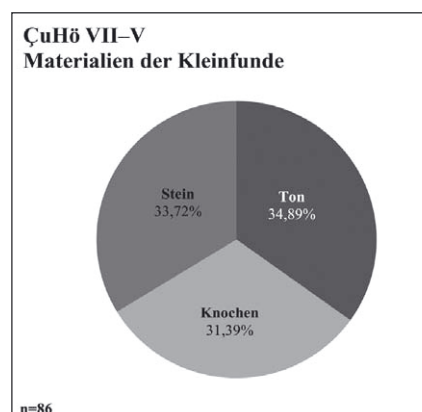


Abb. 98 Anteil der Ton-, Knochen- und Steinobjekte im Kleinfundspektrum der Phasen ÇuHö VII–V. (Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

¹⁷⁹⁶ Blegen et al. 1950, Taf. 234.24–25.

¹⁷⁹⁷ Virchow 1883, Taf. 8.7.

¹⁷⁹⁸ Hood 1981/1982, 235, Abb. 115.10–11.

¹⁷⁹⁹ Dies scheint auch für andere Siedlungen im Arbeitsgebiet der Fall zu sein (vgl. hierzu VI.2.).

¹⁸⁰⁰ Seeher 1992.

¹⁸⁰¹ Bei den Kleinfunden aus den Planierungen ÇuHö VIa/VIb und IV/VIb (Kat.-Nr. 18–23, 25) ist es aufgrund des hohen Anteils an neolithischen Waren (s. o. IV.4.2.1) möglich, dass es sich um ältere, neolithische Funde handelt.

Tonobjekte						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Keramikscheiben (durchlocht)	4	2	1	1	0	8
Keramikscheiben	2	1	0	1	1	5
Webgewichte	0	0	0	2	5	7
Spinnwirtel	0	1	2	0	0	3
Keramiklöffel	1	0	0	0	0	1
Schleudergeschosse	0	0	1	1	0	2
Figurinen	0	0	0	4	0	4
Σ	7	4	4	9	6	30
Knochenobjekte						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Knochenahlen	1	1	3	4	0	9
Knochennadeln	1	0	0	1	0	2
Knochenspatel	0	0	2	1	0	3
Knochenlöffel	0	1	0	0	0	1
Knochenperlen	0	0	0	0	1	1
Knochenobjekte (unklar)	0	3	0	6	2	11
Σ	2	5	5	12	3	27
Steinobjekte						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Klopfsteine	1	0	1	4	2	8
Dechselklingen	2	0	0	2	0	4
Steinbeile	0	0	1	0	0	1
Glättsteine	0	1	1	0	0	2
Steinscheiben	1	0	1	1	0	3
Steinperlen	0	1	0	0	2	3
Steinanhänger	1	0	0	0	0	1
Steingefäße	0	0	0	1	0	1
Steinobjekte (unklar)	0	1	2	2	1	6
Σ	5	3	6	10	5	29
Σ(gesamt)	14	12	15	31	14	86

Tab. 13 Verteilung der Kleinfundgruppen auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=86; vgl. IX.4.).

IV.5.1. Tonobjekte

Insgesamt wurden 30 Tonobjekte in den Schichten der Siedlungsphasen ÇuHö VII–V gefunden. Zu diesen zählen Keramikscheiben, ein Keramiklöffel, Schleudergeschosse, Spinnwirtel, Webgewichte sowie Figurinen.

IV.5.1.1. Keramikscheiben

Keramikscheiben (vgl. z. B. Taf. 58.26), teilweise mit Durchlochung (vgl. z. B. Taf. 54.9; 77.12; 81.37), stellen mit 13 Objekten die Mehrzahl der Tonobjekte dar (Tab. 13).¹⁸⁰² Mit neun Exemplaren finden sich Keramikscheiben insbesondere in den Siedlungen ÇuHö VII und VIb. Bei der Betrachtung der Fabrikate zeigen die späthalkolithischen Warengruppen (WG 17–18, 30, 100; vgl. IX.2.) mit sieben Exemplaren¹⁸⁰³ ein deutliches Übergewicht gegenüber drei Funden¹⁸⁰⁴ aus neolithischen Warengruppen. Drei Fabrikate konnten nicht bestimmt werden.¹⁸⁰⁵ Es ist möglich, dass die aus neolithischen Waren gefertigten Funde aus älteren Schichten stammen oder eventuell aus älteren Scherben hergestellt wurden. Ein Weiterlaufen der Warengruppen kann jedenfalls anhand der Keramikformen nicht bestätigt werden.

IV.5.1.2. Webgewichte

Mit sieben Objekten finden sich Webgewichte im Fundspektrum, die sich auf die Siedlungsphase ÇuHö V¹⁸⁰⁶ beschränken. Der Großteil (5 Ex.) stammt aus der Subphase ÇuHö Va, welche bereits der beginnenden Frühbronzezeit zugewiesen werden kann (s. o. IV.1.4.; IV.4.7). Typologisch lassen sich die Webgewichte in zwei Arten unterteilen: Webgewichte zylindrischer Form (Typ I; vgl. z. B. Taf. 73.84; 84.58) und eiförmige Webgewichte (Typ II; vgl. z. B. Taf. 69.71; 87.71).¹⁸⁰⁷ Der Typ I überwiegt mit fünf Exemplaren deutlich.¹⁸⁰⁸ Im Hinblick auf die verwendeten Waren ähneln drei Exemplare der Warengruppe 16;¹⁸⁰⁹ drei weitere können der Warengruppe 32¹⁸¹⁰ zugewiesen werden und die Ware eines Webgewichtes bleibt unbestimmt.¹⁸¹¹ Das bestimmbare Webgewicht der Subphase ÇuHö Vb (Taf. 66.58; 84.58) wurde wahrscheinlich aus der Warengruppe 16 hergestellt. Die Präsenz von vermutlich zwei späthalkolithischen Warengruppen für die Herstellung von Webgewichten im Fundmaterial deutet eine gezielte Auswahl des Materials für die Herstellung dieser Objekte an.

¹⁸⁰² Keramikscheiben (durchlocht): Kat.-Nr. 1, 5, 9, 12, 15, 24, 37, 56; Keramikscheiben: Kat.-Nr. 6, 8, 26, 68, 82. – Keramikscheiben mit oder ohne Durchlochung sind auch aus den Grabungen der Nordschnitte N1–4 bekannt (siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.).

¹⁸⁰³ Kat.-Nr. 1, 8–9, 12, 24, 56, 68.

¹⁸⁰⁴ Kat.-Nr. 5, 26, 82.

¹⁸⁰⁵ Kat.-Nr. 6, 15, 37.

¹⁸⁰⁶ Kat.-Nr. 58, 71–72, 80, 83–84, 86. – Zwei weitere Webgewichte stammen aus den Grabungen der Schnitte N3–4 (Horejs 2014a, 25, Abb. 8; siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.). Ob es sich bei einem weiteren Tonobjekt (Galik et al. 2012, 267, Abb. 3.1) aus spätneolithischen Schichten des Çukuriçi Höyük um ein Webgewicht handelt und damit für eine frühe Präsenz des Textilhandwerks spricht, ist fraglich. Zudem könnte es sich hier auch um ein verlagertes Objekt handeln.

¹⁸⁰⁷ Britsch – Horejs 2014, 229–230, Abb. 4.1–2. – Für Diskussionen zu den Webgewichten und Spinnwirteln sei Ch. Britsch gedankt.

¹⁸⁰⁸ Kat.-Nr. 58, 80, 83–84, 86. – Ein Fragment (Kat.-Nr. 72) ist nicht klassifizierbar.

¹⁸⁰⁹ Kat.-Nr. 58, 72, 80.

¹⁸¹⁰ Kat.-Nr. 83–84, 86.

¹⁸¹¹ Kat.-Nr. 71.

IV.5.1.3. Spinnwirtel

Spinnwirtel sind anhand von drei Exemplaren der Siedlungen ÇuHö VIb und VIa belegt.¹⁸¹² Auch diese können ihrer Form nach klassifiziert werden.¹⁸¹³ Zwei Spinnwirtel besitzen eine runde Form (Typ IIc; vgl. z. B. Taf. 56.16; 77.16); ein weiteres Exemplar eine konische Form (Typ IID; Taf. 58.29; 79.29). Ebenso wie bei den Webgewichten lassen sich auch für die Produktion der Spinnwirtel zwei späthalkolithische Warengruppen (WG 32, 49) nachweisen. Petrographische Analysen wurden an einem Spinnwirtelfragment (Kat.-Nr. 38) im Rahmen einer größeren Analysereihe von L. Peloschek durchgeführt. Die Zusammensetzung entspricht grundsätzlich dem Fabrikat EPH-METAMORPHIC_01 (vgl. IV.4.2.1.). Jedoch besitzt dieses Fabrikat Konzentrationen an eisenhaltigen Lehmeinschlüssen, weshalb für dieses Einzelstück ein gesondertes metamorphes Fabrikat (EPH-METAMORPHIC_16) definiert wurde.¹⁸¹⁴

Ob das gegenseitige Ausschließen der Spinnwirtel und Webgewichte in den Siedlungsphasen dem Zufall geschuldet ist oder eine Bedeutung hat, kann aufgrund der geringen Fundanzahl aus den einzelnen Siedlungen nicht entschieden werden.

IV.5.1.4. Keramiklöffel

Ein Fragment eines Keramiklöffels stammt aus der Phase ÇuHö VII (Taf. 52.2; 76.2). Dieser wurde aus einer neolithischen Warengruppe hergestellt. Ein vergleichbarer Fund ist aus den späthalkolithischen Schichten der Ausgrabungen im Schnitt N3 bekannt.¹⁸¹⁵ Weiterhin wurden Keramiklöffel auch in den spätneolithischen Siedlungen des Çukuriçi Höyük gefunden.¹⁸¹⁶

IV.5.1.5. Schleudergeschosse

Als weitere Funde sind zwei Fragmente bikonischer Schleudergeschosse zu erwähnen, die den Subphasen ÇuHö VIa und Vb (Taf. 59.34; 66.57; 80.34; 84.57) zugewiesen werden können.¹⁸¹⁷ In beiden Fällen wurde eine für die frühbronzezeitlichen Schichten des Çukuriçi Höyük typische Warengruppe verwendet (WG 58; vgl. IX.2.). Hier deutet sich ein früheres Einsetzen dieser Warengruppe bereits in späthalkolithischer Zeit an. Diese Annahme wird auch durch die Gefäßkeramik gestützt (s. o. IV.4.2.1.). Da lediglich zwei Funde vorhanden sind, muss offen bleiben, ob die Warengruppe exklusiv für die Herstellung von Schleudergeschossen verwendet wurde.

IV.5.1.6. Figurinen

Bemerkenswert sind vier Objekte, die als Figurinen bzw. Bestandteile von anthropomorphen und zoomorphen Figurinen eingeordnet werden können und allesamt aus Schichten der Subphase ÇuHö Vb stammen.¹⁸¹⁸

Eine abstrakte anthropomorphe Figurine stammt aus der Planierung ÇuHö IV/Vb und wird durch das Fragment eines zylinderförmigen Torsos (Taf. 67.59; 85.59) repräsentiert. Dieser zeigt im oberen und unteren Bereich Bruchstellen. In Form von kurzen dreieckigen Stummeln werden die vermutlich angewinkelten Arme auf beiden Seiten des Torsos angedeutet, welche zudem etwa mittig Durchlochungen tragen. Unterhalb der Durchlochungen finden sich zwei rundlich bis oval

¹⁸¹² Kat.-Nr. 16, 29, 38.

¹⁸¹³ Britsch – Horejs 2014, 228, Abb. 2; 231.

¹⁸¹⁴ Für Informationen zu den Analyseergebnissen des Spinnwirtels sei L. Peloschek gedankt.

¹⁸¹⁵ Siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. III.2.).

¹⁸¹⁶ Vgl. Galik et al. 2012, 267, Abb. 3.6.

¹⁸¹⁷ Ein weiteres Fragment eines Schleudergeschosses kam auch im Schnitt N3 bei den Grabungen in den Nordschnitten zutage (siehe Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.).

¹⁸¹⁸ Kat.-Nr. 54, 59, 62–63.

ausgeformte, flache Aufsätze, die als Brüste verstanden werden können und das Geschlecht der Figur kennzeichnen. Etwas tiefer findet sich ca. mittig eine runde Einkerbung, die eventuell als Darstellung der primären Geschlechtsorgane angesehen werden kann. Im unteren Bereich der Figurine ist die Bruchfläche stark abgerundet und es ist eine etwa kegelförmige, spitz zulaufende Eintiefung zu erkennen, die von unten in den Körper hineinführt. Als Fabrikat konnte die Warengruppe 49 mit einem hohen Anteil an Glimmer bestimmt werden.

Als zoomorphe Figurine kann ein wiederum kopfloses Exemplar angeführt werden (Taf. 64.54; 84.54). Die Figurine fand sich zwischen Bruchstücken von verbranntem Lehm auf dem Laufhorizont der Subphase ÇuHö Vb unmittelbar südlich der Steinreihenstruktur SR 2 (Abb. 51). Interessanterweise wurde diese Figurine um einen länglichen Steinkern geformt, der sich an der Bruchstelle des Kopfbereichs deutlich erkennen lässt. Neben dem Kopfansatz besitzt das Exemplar fünf weitere Fortsätze, von denen ebenfalls zwei abgebrochen sind. Drei Fortsätze zeigen nach unten und zwei sind nach oben gerichtet. Die Oberfläche der Figurine ist geglättet. Eine Deutung der Figurine als stilisierter Fisch ist denkbar.¹⁸¹⁹ Die unteren drei Fortsätze würden demnach im vorderen Bereich die Brustflossen und im hinteren Bereich den unteren Teil der Schwanzflosse darstellen. Auf der Oberseite findet sich der obere Abschnitt der Schwanzflosse sowie die Rückenflosse. Damit die Figurine stehen konnte wurden die unteren Extremitäten zurechtgebogen. Der Ton konnte der Warengruppe 57 zugewiesen werden.

Zwei weitere Objekte stammen aus der Planierung ÇuHö IV/Vb. Das erste Objekt ist als Tierkopf mit Hals anzusprechen (Taf. 67.62; 86.62). Hierbei handelt es sich vermutlich um den Kopf einer Figurine oder um ein Tierkopfprotom eines Gefäßes. Der Hals besitzt einen ovalen Querschnitt und verbreitert sich zum durchlochten Kopf hin. Die Durchlochung im Kopfbereich fungiert in der Seitenansicht als Auge. Die Mundpartie besitzt ein regelmäßig abgerundetes Ende. Durch die stilisierte Darstellung wird eine zoologische Einordnung zwar erschwert, dennoch spricht die erkennbare Physiognomie für die Identifikation als Schlangenkopf.¹⁸²⁰ Als Fabrikat ist die Warengruppe 17 zu nennen.

Das zweite Objekt stellt ein Beinchen dar (Taf. 68.63). Aufgrund der abgewinkelten Form und des Bruchs im Bereich des Ansatzes ist die Zugehörigkeit zu einer vierbeinigen, vermutlich zoomorphen, Figurine annehmbar. Das Bein wurde aus der Warengruppe 49 hergestellt.

Im Hinblick auf die verwendeten Fabrikate ist anzumerken, dass alle Figurinen lokal und aus feinen bis mittelfeinen Warengruppen gefertigt wurden. Zwei Objekte wurden zudem aus der gleichen Warengruppe (WG 49) hergestellt.

IV.5.2. Knochenobjekte

Zu den Knochenobjekten zählen 27 Funde, die in allen Siedlungen der Phasen ÇuHö VII–V gefunden wurden (Tab. 13). Zu nennen sind Knochenadeln, -ahlen, -spatel sowie ein Knochenlöffel und eine Knochenperle. Aufgrund des hauptsächlich kleinteiligen Charakters der Fragmente ist eine Zuweisung bei elf Funden nur bedingt möglich.¹⁸²¹ Bei der Mehrzahl dieser unbestimmten Bruchstücke könnte es sich um Bruchstücke von Ahlen oder Spateln handeln, die vorwiegend in der Phase ÇuHö V (8 Stk.) gefunden wurden.

¹⁸¹⁹ Für Diskussionen hinsichtlich einer zoologischen Einordnung dieses Objektes sei A. Galik gedankt.

¹⁸²⁰ Gegen eine Interpretation als (Wasser-)vogel sprechen, laut A. Galik, der lange Hals, die schwache Ausformung des Kopfes sowie die regelmäßig abgerundete Mundpartie, welche sich nicht verjüngt und bei einem Vogel zu erwarten wäre. – Für Diskussionen hinsichtlich einer zoologischen Einordnung dieses Objektes sei ebenfalls A. Galik gedankt.

¹⁸²¹ Kat.-Nr. 20–22, 49–52, 60, 67, 75–76.

IV.5.2.1. Knochenahlen

Unter den Knochengerätefragmenten stellen die Ahlen mit neun Objekten den Großteil der Funde dar, die sich von der Phase ÇuHö VII bis zur Suphase ÇuHö Vb im Spektrum finden.¹⁸²² Neben massiveren, dickeren Objekten (vgl. z. B. Taf. 59.31–32) sind flache, filigrane Objekte (vgl. z. B. Taf. 62.43–44; 81.35; 82.43) im Inventar vertreten.

IV.5.2.2. Knochenadeln

Knochenadeln sind in Form eines Schaftes mit angefangener Durchbohrung (Taf. 52.3) und einer fein gearbeiteten Knochenspitze (Taf. 69.66) aus den Siedlungen ÇuHö VII und Vb bekannt.

IV.5.2.3. Knochenspatel

Ebenfalls in geringer Anzahl, mit drei Exemplaren, können Knochenspatelfragmente genannt werden (vgl. z. B. Taf. 69.65; 85.65), die aus den Subphasen ÇuHö VIa und Vb stammen.¹⁸²³

IV.5.2.4. Knochenlöffel

Als Einzelstück kann das Fragment eines Knochenlöffels (Taf. 57.23; 78.23) der Siedlung ÇuHö VIb angesehen werden. Da dieses Objekt jedoch aus dem Kontext einer Planierung mit einer Vielzahl von neolithischen Funden stammt (s. o. IV.4.2.1.), ist eine möglicherweise ältere Datierung nicht auszuschließen.¹⁸²⁴

IV.5.2.5. Knochenperlen

Die Produktion von Schmuckobjekten aus Knochen kann anhand eines zylinderförmigen Perlenfragments (Taf. 70.77; 87.77) belegt werden.¹⁸²⁵

IV.5.3. Steinobjekte

Den Steinobjekten können 29 Funde zugerechnet werden, die ein Spektrum von unterschiedlichen Geräten und Schmuckgegenständen sowie ein Gefäß umfassen (Tab. 13). Auch bei dieser Fundgruppe sind mehrere Fragmente anzuführen, deren Ansprache teilweise aufgrund der geringen Größe unklar bleiben muss.¹⁸²⁶ Bei der Mehrzahl scheint es sich wohl um Bruchstücke von Beilen, Dechseln oder Hämmern zu handeln.

IV.5.3.1. Klopffsteine

Zahlenmäßig am häufigsten vertreten sind die Klopffsteine (vgl. z. B. Taf. 63.47; 82.42) mit insgesamt acht Exemplaren.¹⁸²⁷ Zwar sind diese bereits ab der Phase ÇuHö VII belegt, finden jedoch

¹⁸²² Kat.-Nr. 4, 18, 31–32, 35, 43–45, 48.

¹⁸²³ Kat.-Nr. 28, 36, 65.

¹⁸²⁴ Dies gilt auch für die Knochenobjekte Kat.-Nr. 18, 20–22.

¹⁸²⁵ Hinsichtlich der Form wird hier der Einteilung von E. Baysal gefolgt (Baysal 2014, 4, Tab. 1), die alle Perlenfunde des Çukuriçi Höyük bearbeitet.

¹⁸²⁶ Kat.-Nr. 19, 27, 41, 61, 69, 85. – Bei dem Nackenfragment Kat.-Nr. 27 ist eine möglicherweise ältere, neolithische Zeitstellung aufgrund der Funde aus der Planierschicht ÇuHö IV/VIb (s. o. IV.4.2.1) nicht auszuschließen.

¹⁸²⁷ Kat.-Nr. 7, 39, 42, 47, 53, 64, 74, 81. – Ein Klopffstein ist ebenfalls aus dem Schnitt N3 bekannt (vgl. Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.).

ein deutliches Übergewicht in der Phase ÇuHö V mit sechs Objekten. Für Klopffsteine wurde hartes und kompaktes Gesteinsmaterial ausgewählt, wie beispielsweise Exemplare aus Amphibolit, Periodiotit oder Schmirgel belegen. Interessant sind im Hinblick auf diese Geräte zwei in situ Befunde von Klopffsteinen, die sich unmittelbar neben den Steinreihenstrukturen SR 1 (Taf. 63.47; 82.47; Abb. 56) und SR 2 (Taf. 63.53; 83.53; Abb. 51) in der Subphase ÇuHö Vb fanden (s. o. IV.1.2.3.).

IV.5.3.2. Dechselklingen

Vier Dechselklingen, darunter drei breite (Taf. 55.13; 56.14; 70.73; 77.14; 87.73) und eine schmale (Taf. 69.70; 86.70) Klinge sind aus den Phasen ÇuHö VII und V bekannt. Das einzige, vollständig erhaltene Exemplar stammt aus der Subphase ÇuHö Va. Interessant ist ein Objekt der Phase ÇuHö VII, welches großer Hitzeeinwirkung ausgesetzt war (Taf. 56.14; 77.14). Hierdurch hat sich das Gestein erheblich verfärbt; zudem findet sich auf der Klinge ein nichtmetallischer Schlackerückstand. Im seitlichen Bereich der Dechselklinge ist ein geglätteter Bereich auffällig, der im Zusammenhang mit der Schäftung gesehen werden kann. Eine nachträgliche Bearbeitung, wohl zum Nachschärfen, kann zudem im Bereich der Klinge registriert werden und deutet auf eine intensive Nutzung hin. In allen Fällen handelt es sich um kompaktes, hartes Gestein wie Serpentin, Peridotit und Gneis.¹⁸²⁸

IV.5.3.3. Steinbeile

Lediglich ein schlecht erhaltenes Steinbeil ist aus der Subphase ÇuHö VIa bekannt (Taf. 61.40). Die Schneide ist abgebrochen und die Bruchfläche ist abgerundet, vermutlich abgerollt.

IV.5.3.4. Glättsteine

Als weitere Geräte sind zwei Glättsteine zu nennen, die in den Subphasen ÇuHö VIb und VIa gefunden wurden. Ein Glättstein besitzt eine runde Form mit einer abgeflachten Ober- und Unterseite (Taf. 56.17). Auf der Unterseite dieses Objektes hat sich ein plan abgeriebener Bereich erhalten. Für das Fragment eines weiteren Glättsteins ist eine gestreckt-ovale Grundform rekonstruierbar (Taf. 59.30; 80.30). Die Oberfläche sowie die Arbeitsfläche im unteren Bereich sind stark geglättet. Die Glättsteine wurden aus Glimmerschiefer und Serpentin hergestellt.

Ein weiterer Glättstein stammt aus dem Nordschnitt N1 (vgl. Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.).

IV.5.3.5. Steinscheiben

Unter den Funden sind weiterhin drei Steinscheiben zu erwähnen, die eine polygonale (Taf. 55.11; 60.33; 76.11) bis runde (Taf. 62.46) Form besitzen und aus Gneis und Glimmerschiefer gefertigt wurden. Die Steinscheiben wurden in den Schichten der Siedlungen ÇuHö VII, VIa und Vb gefunden. Auch aus den Ausgrabungen im Nordschnitt N1 stammt eine Steinscheibe (vgl. Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.).

¹⁸²⁸ Das Gestein der Dechselklinge Kat.-Nr. 14 konnte aufgrund der Veränderung durch Feuereinwirkung nicht makroskopisch bestimmt werden.

IV.5.3.6. Steinperlen und -anhänger

Drei Steinperlen unterschiedlicher Größe wurden in den Subphasen ÇuHö VIb und Va gefunden.¹⁸²⁹ In allen Fällen handelt es sich um flache, scheibenartige Perlen (Taf. 57.25; 70.78; 71.79; 79.25; 88.78).¹⁸³⁰ Zwei dieser Perlen wurden aus Peridotit gefertigt. Die dritte Perle stammt aus einem grünlichen Material, das makroskopisch nicht näher bestimmt werden kann.

Als Anhänger kann ein kleiner, abgerundeter, leicht konkav ausgearbeiteter Stein aus Marmor interpretiert werden, der eine Durchlochung besitzt (Taf. 54.10; 76.10). Einen weiteren Hinweis auf einen Anhänger stellt womöglich ein längliches Fragment mit abgerundetem Ende dar, das ebenfalls eine Durchlochung besitzt und aus Glimmerschiefer besteht (Taf. 73.85; 89.86).

IV.5.3.7. Steingefäße

Singulär ist der Fund eines Doppelgefäßes aus Stein, von dem sich eine Hälfte erhalten hat (Taf. 65.55; 83.55). Die erhaltene Hälfte des Gefäßes besitzt eine runde Grundform mit flachen Rändern und flachem Boden. Die Ausarbeitung des Gefäßinneren besitzt ebenfalls eine runde Form. Von den Rändern verjüngt sich die Innenseite etwas und besitzt ein leicht konkaves unteres Ende. Sowohl das Äußere als auch das Innere des Gefäßes ist stark geglättet. Der Ansatz der zweiten Schale ist deutlich erkennbar und lässt auf eine zweite, ebenfalls runde Gefäßhälfte schließen. Die Bruchflächen sind abgerundet, weshalb das Zerbrechen und eine anschließende Weiterverwendung angenommen werden kann. Gefunden wurde das Gefäß in der Planierung ÇuHö Va/Vb. Als Gestein wurde ein Glimmerschiefer mit hohem Fuchsitanteil gewählt.

IV.5.3.8. Figurinen

Bemerkenswert ist das Bruchstück einer anthropomorphen, marmornen Figurine des Typs Kiliya (Taf. 75.87).¹⁸³¹ Dies wurde im rezent gestörten Oberflächenmaterial (ÇuHö I) gefunden. Im Zuge der Zerstörung des Siedlungshügels, bedingt durch die landwirtschaftliche Nutzung des Tells, wurden große Bereiche planiert (s. o. IV.). Hierbei wurden neben frühbronzezeitlichen auch spätchalkolithische Schichten zerstört und verlagert. Daher ist anzunehmen, dass der Fund aus den tiefer liegenden, spätchalkolithischen Siedlungsschichten stammt.

Generell handelt es sich bei dem Typus der Kiliya-Figurinen um eine stehende, weibliche Person mit flachem Körper und einem plastisch ausgearbeitetem Kopf.¹⁸³² Die wenigen plastischen Ausarbeitungen, wie die Ohren, Augen und die Nase, beschränken sich vorwiegend auf den Kopf. Die unteren Extremitäten werden oftmals lediglich durch Einritzungen gekennzeichnet.

Bei dem Exemplar vom Çukuriçi Höyük hat sich nur der untere Teil erhalten. Der Kopf und der Hals der Figurine sind abgebrochen. Jedoch sind die Merkmale dieses Figurinentyps anhand der angewinkelten Arme, des flachen Körpers und der gekennzeichneten Füße klar erkennbar. Ritzungen finden sich nicht auf dem Objekt.

IV.5.4. Zusammenfassende Betrachtung der Kleinfunde

Bei den hier betrachteten Kleinfunden handelt es sich grundsätzlich um ein gängiges Siedlungsspektrum des alltäglichen Lebens. Neben Werkzeugen (Knochen- und Steingeräte) und Geräten

¹⁸²⁹ Kat.-Nr. 25, 78–79. – Bei der Perle Kat.-Nr. 25 ist es aufgrund des hohen Anteils an neolithischen Waren (s. o. IV.4.2.1.) in der Planierung ÇuHö IV/VIb möglich, dass es sich um einen älteren, neolithischen Fund handelt.

¹⁸³⁰ Hinsichtlich der Form wird hier der Einteilung von Baysal gefolgt (Baysal 2014, 4, Tab. 1).

¹⁸³¹ Für eine detaillierte Beschreibung und Untersuchung der Kiliya-Figurine siehe Schwall – Horejs 2017, 54–55, Abb. 3.1.

¹⁸³² Siehe hierzu Seeher 1992.

aus dem Bereich des spezialisierten Handwerks (Spinnwirtel, Webgewichte) sind Waffen (Schleudergeschosse), Schmuckgegenstände (Perlen und Anhänger) und Figurinen im Inventar vertreten. Funde dieser Art sind auch von mehreren spätkalkolithischen Fundorten im Arbeitsgebiet bekannt.¹⁸³³

Auffällig ist das Auftauchen der Funde von Webgewichten ab der Phase ÇuHö V (Tab. 13; s. o. IV.5.1.2.). Dass dies sicherlich nicht als repräsentatives Bild für die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V zu sehen und lediglich auf den Befund im ergrabenen Areal zurückzuführen ist, belegen die Webgewichtsfunde der Nordschnitte N3–4.¹⁸³⁴ Der Fund aus dem N3 belegt die Präsenz von Webgewichten bereits in der Phase ÇuHö VII. Ob ebenfalls die vermehrten Funde an Knochenobjekten (Tab. 13; s. o. IV.5.2.) auf eine Verwendung im Zusammenhang mit der Textilproduktion zu sehen sind, muss derzeit noch offen bleiben.¹⁸³⁵ Interessant ist die zylindrische bis eiförmige Gestalt der Webgewichte, die vom Çukuriçi Höyük stammen. Wie Schoop in der jüngst publizierten Zusammenstellung der Webgewichte des 4. Jts. v. Chr. zeigt, stammen mehrere Belege und sogar Hinweise auf Webstühle aus Westanatolien.¹⁸³⁶ Jedoch finden sich an diesen Fundorten keine Webgewichte, die von der Form her mit denen des Çukuriçi Höyük vergleichbar sind. Parallelen für Webgewichte zylindrischer Form sind jedoch aus der benachbarten spätkalkolithischen Siedlung Bakla Tepe zu nennen.¹⁸³⁷ Weitere Hinweise auf vergleichbare Exemplare, die jedoch eine Datierung vom Spätkalkolithikum bis zur Frühbronzezeit I zulassen, stammen aus der untersten Siedlungsphase (P.1) vom Karaağaçtepe auf der Gelibolu-Halbinsel.¹⁸³⁸ Auffällig ist die geringe Anzahl an Fundorten mit zylindrischen Webgewichten. Bislang sind diese somit nur von maximal drei Fundorten im Küstengebiet Westanatoliens im 4. Jt. v. Chr. belegt. Gängig sind Webgewichte zylindrischer Form hingegen im späten 5. und frühen 4. Jt. v. Chr. im balkanischen Gebiet, wie dies beispielsweise die Funde aus der Devetaki-Höhle,¹⁸³⁹ von Dolno Dryanovo-Gradishteto,¹⁸⁴⁰ Tatul¹⁸⁴¹ und der Yagodina-Höhle¹⁸⁴² zeigen.¹⁸⁴³ Neben den westanatolischen Funden sind weitere Objekte aus dem ägäischen Raum und den angrenzenden Gebieten bekannt, die ins 4. Jt. v. Chr. datieren, wie Funde aus Mikrothiva¹⁸⁴⁴ im Westen sowie Agios Ioannis (Thasos),¹⁸⁴⁵ Sitagroi

¹⁸³³ Aphrodisias-Pekmez SC 1–4 (Sharp Joukowsky 1986, 197–287); Upper Bağbaşı (Eslick 1992, 35–41, Taf. 57–62); Bakla Tepe V (Erkanal – Özkan 1999b, 135–136; Erkanal – Şahoğlu 2012a, 93; Şahoğlu – Tuncel 2014, 71–72); Barcin Höyük V (Gerritsen et al. 2010, 207); Beycesultan SC 1–4 (Lloyd – Mellaart 1962, 268, Abb. F.2; 269, 273, 275); Dedecik-Heybelitepe (Schicht B; Herling et al. 2008, 26–28, jedoch ohne eine Differenzierung, ob diese zur Schicht A oder B gehören); Demircihüyük Phase C–G (Baykal-Seeher – Obladen-Kauder 1996); Emporio VII/VI (Hood 1981/1982, 623–678); Giali (Sampson 1988a); Hanay Tepe, älteres Stratum B (Stratum B ohne Differenzierung: Calvert 1881; Virchow 1883, 74–81, Taf. 12–13; Lamb 1932, 119–120; Schachner 1999a, 19–22, 43–44, Abb. 31–32; Blum et al. 2014, Taf. 1); Karaağaçtepe (SC oder FBZ?; Demangel 1926, 22–33; Blum et al. 2014, Taf. 2); Kumtepe IB (Sperling 1976, 329, 331, 337–338, 342, 344, Taf. 70–71; Korfmann et al. 1995, 287–288, Abb. 41); Kuruçay Höyük 6A–3 (Duru 1996, 51–56, 59–61); Liman Tepe VIIa (Kouka 2009, 143); Orman Fidanlığı VII (Ay-Efe 2001); Tigani IV (Felsch 1988, 130–135); Yeşilova Höyüğü (Caymaz 2013, 111, Abb. 22).

¹⁸³⁴ Siehe Beitrag Horejs in diesem Band (Kap. III.2.).

¹⁸³⁵ Mit dieser Thematik beschäftigt sich Ch. Britsch in einer laufenden Studie zur „use-wear“-Analyse im Rahmen der Textilproduktion.

¹⁸³⁶ Schoop 2014, 432–434, Abb. 3.

¹⁸³⁷ Erkanal – Özkan 1999b, 136, 198, Abb. 39; Şahoğlu – Tuncel 2014, 71–72, Abb. 8.

¹⁸³⁸ Demangel 1926, 22, Abb. 23.1; 28, Abb. 31.3; 33.

¹⁸³⁹ Mikov – Dzhambazov 1960, 88, 93, Abb. 70c; vgl. Leshtakov et al. 2016, 204.

¹⁸⁴⁰ Todorova 2016, 183, Abb. 3. – Hierbei handelt es sich jedoch um einen Streufund.

¹⁸⁴¹ Petrova 2008, 96, Abb. 1.5; Leshtakov et al. 2016, 203–204, Abb. 11.8.

¹⁸⁴² Todorova – Avramova 2016, 265, Abb. 13.10–11; vgl. Leshtakov et al. 2016, 204.

¹⁸⁴³ Vgl. zusammenfassend: Petrova 2011. – Für Hinweise zu den balkanischen Webgewichten sei V. Petrova im Rahmen der EAA-Tagung 2014 in Istanbul gedankt.

¹⁸⁴⁴ Ein zylindrisches Webgewicht findet sich im Archäologischen Museum von Volos (freundlicher Hinweis Ch. von Hauff, April 2016).

¹⁸⁴⁵ Papadopoulos et al. 2001, 58, 64, Abb. 3; Maniatis – Papadopoulos 2011, 22.

IV¹⁸⁴⁶ und der Katarraktes-Höhle (Phase B) bei Sidirokastro¹⁸⁴⁷ im Norden zeigen. Die Verwendung von zylindrischen Webgewichten scheint sich daher vom balkanischen Raum ausgebreitet zu haben und neben der Verwendung von tropfenförmigen Gewichten¹⁸⁴⁸ in der Küstenregion Westanatoliens adaptiert worden zu sein.¹⁸⁴⁹ Hierfür spricht das Weiterlaufen dieser Form auch in den frühbronzezeitlichen Siedlungen, wie dies beispielsweise die Funde des Çukuriçi Höyük¹⁸⁵⁰ aber auch zylindrische Webgewichte aus Poliochni azzuro¹⁸⁵¹ zeigen.

Viel diskutiert hinsichtlich ihrer Funktion sind bis heute die (durchlochten) Keramikscheiben (s. o. IV.5.1.1.). Für diese kann ein breites Spektrum an Interpretationen angenommen werden. Keramikscheiben mit zentraler Durchlochung werden oftmals als Spinnwirtel¹⁸⁵² interpretiert, jedoch irritiert L. Rahmstorf folgend die Präsenz von Keramikscheiben mit mehreren dezentralen Durchlochungen oder ohne Durchlochung. Daher spricht er sich, neben einer möglicherweise provisorischen Verwendung von Keramikscheiben mit einer zentrierten Durchlochung als Spinnwirtel,¹⁸⁵³ für eine eher einfache funktionale Verwendung als Gefäßdeckel¹⁸⁵⁴ aus. Auch der mögliche Gebrauch als Netzsinker wurde in den letzten Jahren des Öfteren diskutiert.¹⁸⁵⁵ Britsch und Horejs schlagen in diesem Zusammenhang die Verwendung der durchlochten Keramikscheiben als Gewichte von Stellnetzen vor.¹⁸⁵⁶ Neben leichteren Scheiben fanden auch schwere Exemplare, je nach Beschaffenheit des Meeresbodens, Verwendung.¹⁸⁵⁷ Wichtig war nur ein ungefähr gleiches Gewicht der verwendeten Scheiben, um eine korrekte Funktion zu gewährleisten.¹⁸⁵⁸ Keramikscheiben ohne Durchlochung könnten in diesem Fall Rohlinge darstellen, wie beispielsweise ein Halbfabrikat mit angefangener Bohrung (Taf. 57.24; 79.24) belegt. Objekte mit seitlichen Einkerbungen, die ebenfalls als Netzsinker interpretiert werden, finden sich nicht im Inventar. Auffallend ist jedoch, dass neben den Keramikscheiben zudem Steinscheiben (s. o. IV.5.3.5.), die ebenfalls keine Durchlochung aufweisen, unter den Funden vorhanden sind. Bedingt durch den höheren Arbeitsaufwand für eine Durchbohrung der Objekte aus Stein ist hier eine andere Interpretation anzunehmen. Neben Gefäßdeckeln, wie bereits erwähnt, könnten sowohl die Stein- als auch die Keramikscheiben als Kern gedient haben, um den gesponnene Fäden gewickelt wurden. Einen derartigen Interpretationsansatz liefern zwei Bälle aus Leinengarn, die in Ägypten gefunden und mittels Röntgenaufnahmen untersucht wurden.¹⁸⁵⁹ Deutlich zeichnen sich

¹⁸⁴⁶ Elster 2003a, 240–241, Abb. 6.19a; Elster 2003b, 266, Taf. 6.9b–c.

¹⁸⁴⁷ Siros – Miteletsis 2016, 328, 330, Abb. 16.5.

¹⁸⁴⁸ Vgl. hierzu Schoop 2014, 432–433. – Ein weiteres, etwa ovales Objekt mit einer horizontalen Durchlochung, das eventuell ins 4. Jt. v. Chr. datieren könnte, wurde auf Giali gefunden (Sampson 1988a, 174, Abb. 95.63; 202, Zeichnung 83.63) und deutet neben den anatolischen Exemplaren die generelle Präsenz unterschiedlicher Formen an.

¹⁸⁴⁹ In diesem Zusammenhang wären weitere Untersuchungen zur Verbreitung dieser Webgewichtsform sinnvoll, die im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden konnten.

¹⁸⁵⁰ Britsch – Horejs 2014, 229–231, Abb. 4.

¹⁸⁵¹ Bernabo-Brea 1964, 595–596, Taf. 82a.

¹⁸⁵² Eine derartige Vermutung wurde bereits früh von Calvert (1881, 788) für die Keramikscheiben vom Hanay Tepe vorgeschlagen: „Wirtel aus Marmor und hartem Stein sind selten, während kreisrunde, in der Mitte durchbohrte Topfscherben, die man an Stelle der Wirtel benutzte, zahlreich vorkommen“. Schon Virchow äußerte sich im Hinblick auf eine derartige Verwendung eher skeptisch (1883, 80): „Ich will über die Gebrauchsweise dieser Stücke nicht streiten, jedoch namentlich in Bezug auf die ersteren [durchlochten Keramikscheiben] meine Zweifel an der Richtigkeit der Deutung nicht unterdrücken.“ – Vgl. zuletzt Britsch – Horejs 2014, 234; Rahmstorf 2015, 5; Rahmstorf et al. 2015, 270.

¹⁸⁵³ Rahmstorf et al. 2015, 270. – Gegen eine Interpretation als Spinnwirtel sprechen sich ebenfalls Britsch und Horejs aus (Britsch – Horejs 2014, 234).

¹⁸⁵⁴ Vgl. zuletzt Rahmstorf 2015, 5.

¹⁸⁵⁵ Vgl. zuletzt Britsch – Horejs 2014, 234–236; Hansen 2015, 285.

¹⁸⁵⁶ Britsch – Horejs 2014, 234–236.

¹⁸⁵⁷ Britsch – Horejs 2014, 235.

¹⁸⁵⁸ Britsch – Horejs 2014, 234–235.

¹⁸⁵⁹ Cartland 1918, 139, Taf. 22.

hier rundlich geschlagene Stein- oder Keramikscheiben ab, die als Kern zum Aufwickeln der Fäden verwendet wurden.

Bemerkenswert ist zudem die Präsenz von Figurinen, die neben einer profanen auch eine rituelle Deutung zulassen und so möglicherweise religiöse oder numinose Handlungen andeuten können.¹⁸⁶⁰ Für die anthropomorphe Figurine des Typs Kiliya (Taf. 75.97) sind zahlreiche Parallelen bekannt,¹⁸⁶¹ die in das 5. bis 4. Jt. v. Chr. weisen.¹⁸⁶² Interessanterweise beschränkt sich die Verbreitung der Kiliya-Figurinen auf das Gebiet Westanatoliens (Abb. 99) und deutet hier einen Interaktionsraum mit ähnlichen religiösen bzw. rituell-sozialen Vorstellungen an.¹⁸⁶³ Für die Einordnung der anderen, aus lokalem Ton hergestellten, anthropomorphen Figurine (Taf. 67.59; 85.59) finden sich keine Vergleiche aus dem 4. Jt. v. Chr. in Westanatolien. Ikonographische Parallelen für den Torso können jedoch aus deutlich älteren Kontexten herangezogen werden, wie dies besonders ein Beispiel aus Orman Fidanlığı I zeigt.¹⁸⁶⁴ Datiert werden die Schichten Orman Fidanlığı I–V in das zweite Viertel des 6. Jts. v. Chr.¹⁸⁶⁵ Für einen Teil der dort gefundenen Figurinen werden Verbindungen nach Türkisch-Thrakien und in das thrakische Gebiet Bulgariens angenommen.¹⁸⁶⁶ Hinweise auf ebenfalls ältere, jedoch vergleichbare Figurinen können auch aus diesem Gebiet angeführt werden. Exemplare mit partiellen Durchlochungen im Bereich der Arme sind so aus Aşağı Pınar bekannt und datieren in die zweite Hälfte des 6. Jts. v. Chr.¹⁸⁶⁷ Weitere Vergleiche sind aus Nordostbulgarien bekannt.¹⁸⁶⁸ Ein Fund aus Podgorica in der Region Târgoviște besitzt auffällige Parallelen in der Form des Körpers.¹⁸⁶⁹ Die Figurinen aus Nordwestbulgarien datieren ebenfalls wie die Exemplare aus Aşağı Pınar in das ausgehende 6. Jt. v. Chr.¹⁸⁷⁰ Neben dem zeitlichen Unterschied irritiert auf den ersten Blick die große Entfernung zwischen dem thrakischen Gebiet und der zentralwestanatolischen Küstenregion. Für eine Verbindung der türkischen Westküste nach Norden hin im späten 6. und frühen 5. Jt. v. Chr. spricht hingegen der Fund eines Figurinenfragments aus den Schichten von Ulucak Höyük III.¹⁸⁷¹ Diese kann mit den zuvor erwähnten Exemplaren im thrakischen Raum verglichen werden.

An diesem Punkt muss angemerkt werden, dass prinzipiell die Möglichkeit besteht, dass Figurinen deutlich älterer Zeitstellung auch in prähistorischer Zeit aufgefunden wurden und somit in jüngere Fundkontexte gelangten.¹⁸⁷² Ein derartiges Szenario kann für den Fund vom Çukuriçi Höyük ausgeschlossen werden, da die Figurine aus lokalem Ton hergestellt wurde.¹⁸⁷³ Zudem kann das Fabrikat mit einer Warengruppe (WG 49) verbunden werden, die am Çukuriçi Höyük erst ab späthalkolithischer Zeit im Inventar vertreten ist. Daher ist von einer Herstellung der Figurine im ausgehenden 4. Jt. v. Chr. auszugehen. Zwar kann eine mögliche Imitation aufgrund der Kenntnis älterer Funde nicht ausgeschlossen werden, ein jüngst publizierter Fund aus Strofilas auf Andros bietet jedoch eine Option, die in die späthalkolithische Zeit datiert.¹⁸⁷⁴ Die Figurine besitzt einen zylindrischen Körper mit zwei seitlich abstehenden dreieckigen Stummelärmchen.

¹⁸⁶⁰ Hansen 2007, 319.

¹⁸⁶¹ Vgl. hierzu Schwall – Horejs 2017, 58.

¹⁸⁶² Seeher 1992, 170; Schoop 2005, 269; Takaoğlu 2005, 36–39; Düring 2011a, 222; Düring 2014, 13–18; Schwall – Horejs 2017, 58–61, Abb. 3.6.

¹⁸⁶³ Die Funde mit der Provenienz Kirşehir stammen aus dem Kunsthandel, weshalb die Richtigkeit der Angaben aufgrund der sonstigen Verbreitung in Westanatolien zweifelhaft ist (Seeher 1992, 164–165).

¹⁸⁶⁴ Ay-Efe 2001, 147, Abb. 1.3; 155, Taf. 1c.

¹⁸⁶⁵ Efe 2001b, 57, Tab. 22; vgl. Schoop 2005, 302, Abb. 7.5.

¹⁸⁶⁶ Ay-Efe 2001, 131–132.

¹⁸⁶⁷ Hansen 2007, 171–174, Abb. 77–78.

¹⁸⁶⁸ Vajsov 1990; Vajsov 1998.

¹⁸⁶⁹ Vajsov 1998, 132.

¹⁸⁷⁰ Vajsov 1998, 134, Abb. 12.

¹⁸⁷¹ Çevik – Vuruşkan 2014, 587, 596, Abb. 7. – Zur hier angegebenen abweichenden Datierung siehe III.4.1.2.6.

¹⁸⁷² Vgl. Seeher 1992, 163; Hansen 2007, 108; Düring 2014, 15.

¹⁸⁷³ Für eine Expertise sei an dieser Stelle wiederum L. Peloschek gedankt.

¹⁸⁷⁴ Televantou 2016, 46, Abb. 14.

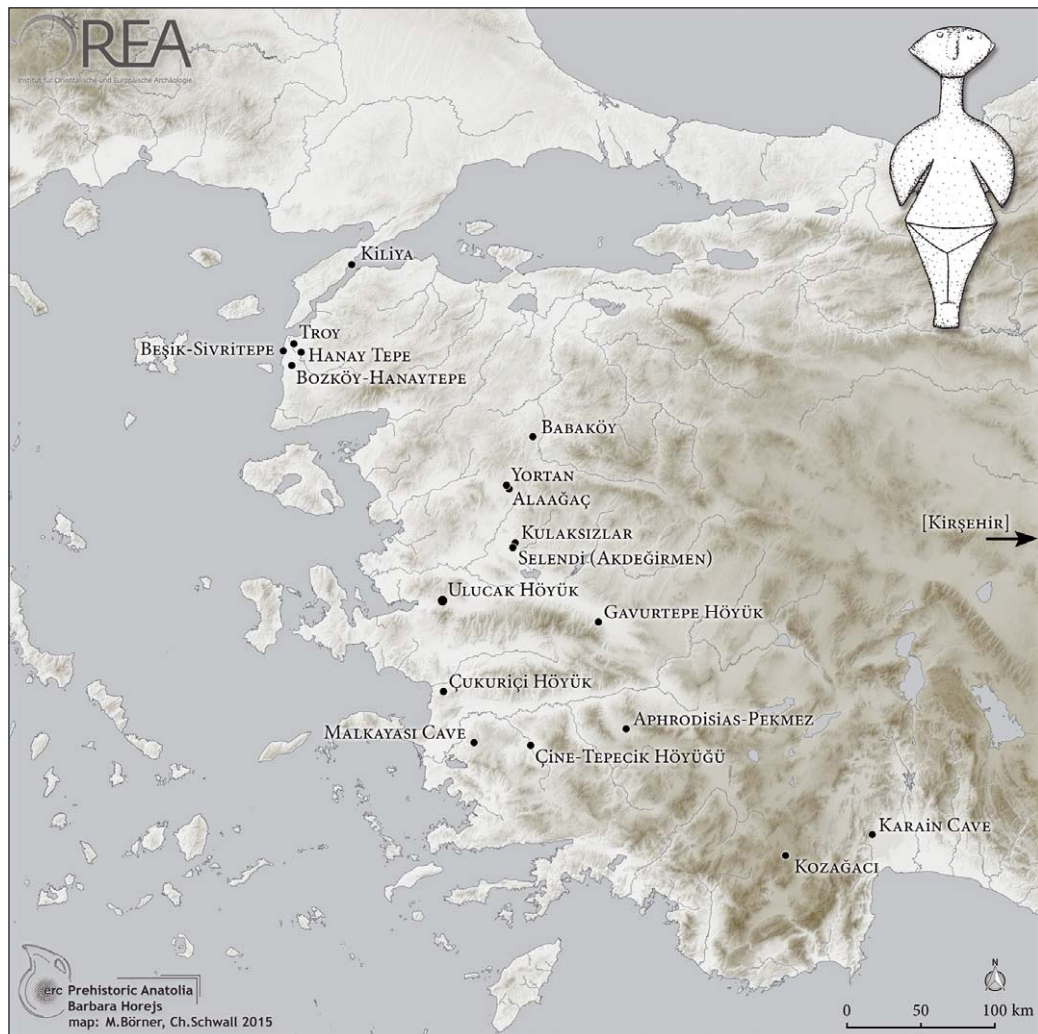


Abb. 99 Verbreitung der Figurinen des Typs Kiliya. (Karte: M. Börner, Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Durchlochungen sowie die als Brüste gedeuteten Applikationen fehlen jedoch. Ein möglicher Vergleich stammt somit aus dem Gebiet der Kykladen und könnte neben der Keramik auch anhand der Figuralplastik Kontakte zwischen diesen Gebieten andeuten. Dass eine solche Annahme denkbar ist, belegen zwei spätere Funde, vermutlich lokal hergestellter, schematischer Figurinen des Typs Beycesultan aus Akrotiri (Santorini), welche typisch für die Frühbronzezeit 1 in Westanatolien sind.¹⁸⁷⁵

Vergleiche für die zoomorphen Darstellungen, für die der Verfasser eine Deutung als Fisch (Taf. 64.54; 84.54) und Schlangenkopf (Taf. 67.62; 86.62) vorschlagen möchte, sind im Arbeitsgebiet bislang ohne Vergleich. Lediglich aus der Malkayası-Höhle stammt eine kleine Tierfigurine, die als mögliche Darstellung eines Reptils interpretiert wird.¹⁸⁷⁶

¹⁸⁷⁵ Sotirakopoulou 2008, 128–129, Abb. 14.16; 133; vgl. Höckmann 1977, 173–175, Abb. 176. – Zu der Entwicklung und Verbreitung schematischer Figurinen aus Stein im westanatolischen Gebiet siehe Schwall – Horejs 2017, 63, Abb. 3.15.

¹⁸⁷⁶ Gerber 2006, 86, Abb. 78.

Auch für das exzeptionelle Doppelgefäß (Taf. 65.55; 83.55) aus Stein kann aus dem Arbeitsgebiet kein direkter Vergleich angeführt werden. Eine Präsenz von Doppelgefäßen in spätkalkolithischen Zusammenhängen wird aber durch den Fund eines kannenförmigen Doppelgefäßes aus Kuruçay Höyük 6A belegt.¹⁸⁷⁷

Abschließend kann gesagt werden, dass auch die Kleinfunde der spätkalkolithischen Siedlungen des Çukuriçi Höyük eine Einbindung der Siedlung in regionale und überregionale Kommunikations- und Austauschsysteme belegen. Dies wird insbesondere durch die Verbreitung der Kiliya-Figurinen ersichtlich. Darüber hinaus zeichnet sich anhand der Funde von zylindrischen Webgewichten ab, dass sich über die ägäischen Austauschnetzwerke technologisches Wissen, wie auch im Fall der Mattenabdrücke (s. u. V.2.2.), verbreitet hat.

IV.6. Die Metallfunde

Insgesamt kamen 13 Metallfunde in den Siedlungsphasen ÇuHö VI–V zutage.¹⁸⁷⁸ Aus der Phase ÇuHö VII sind keine Funde bekannt. Zu den Funden zählen Ahlen, Nadeln, ein Meißel und Drahtfragmente (Tab. 14; Taf. 90–93; vgl. IX.5.):

Am häufigsten sind Nadelfragmente¹⁸⁷⁹ mit jeweils fünf Exemplaren unter den Funden der Phase ÇuHö VI und der Subphase ÇuHö Va vertreten. Zu den Nadeln zählen Exemplare mit Öhr

Metallfunde						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Ahlen	0	1	0	2	0	3
Nadeln	0	1	2	0	2	5
Meißel	0	0	0	1	0	1
Drähte	0	1	3	0	0	4
Σ(gesamt)	0	3	5	3	2	13

Tab. 14 Verteilung der Metallfunde auf die Siedlungsphasen ÇuHö VII–V (n=13; vgl. IX.5.).

(Taf. 90.1, 12; 91.1, 12; Kat.-Nr. 13) und ein Exemplar mit tropfenförmigem Kopf und umlaufender Leiste (Taf. 90.4; 92.4).¹⁸⁸⁰ Dem Fragment mit tropfenförmigem Kopf ist wohl der untere Bestandteil einer Nadel (Taf. 90.5; 92.5; 93.5) aus derselben stratigraphischen Einheit zuzuweisen. Beide Fragmente besitzen den gleichen Schaftdurchmesser sowie einen leichten Knick im Bruchbereich.¹⁸⁸¹ Somit können insgesamt vier vollständig erhaltene Nadeln (vgl. z. B. Taf. 92.4–5) nachgewiesen werden. Ebenfalls komplett erhalten haben sich drei Ahlen (Taf. 90.3, 9, 11; 93.11), die aus den Subphasen ÇuHö VIb und Vb stammen. Neben zwei kleineren Exemplaren kann ein

¹⁸⁷⁷ Duru 1996, Taf. 58.10; vgl. Schoop 2005, 166, Taf. 110.17.

¹⁸⁷⁸ Drei weitere Metallfunde stammen aus den Nordschnitten N3–4, die der Phase ÇuHö VI und vermutlich ÇuHö V zuzuweisen sind (vgl. IV.3). – Vgl. Mehofer 2014b, 229–233, Taf. 3.

¹⁸⁷⁹ Kat.-Nr. 1, 4–5, 12–13.

¹⁸⁸⁰ Hier wird der Einteilung von Mehofer gefolgt (Mehofer 2014b, 68–71).

¹⁸⁸¹ Da der obere Bestandteil der Nadel vor der abschließenden Bearbeitung ins Museum Selçuk gebracht wurde und der untere Teil sich im Depot des Grabungshauses befindet, konnte eine direkte Anpassung vom Verfasser nicht mehr durchgeführt werden.

längeres Exemplar (Taf. 90.9; 91.9) erwähnt werden.¹⁸⁸² Aus der Subphase ÇuHö Vb kann weiterhin ein vollständig erhaltener Meißel (Taf. 90.10; 93.10) angeführt werden. Neben diesen Geräten sind insgesamt vier Drahtfragmente¹⁸⁸³ (vgl. z. B. Taf. 93.6–8) aus der Phase ÇuHö VI bekannt. Auffallend ist der hohe Anteil an, zwar deformierten, aber dennoch vollständig erhaltenen Objekten. Die Nadel mit Öhr als auch die Ahlen können wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Textilproduktion und der Lederverarbeitung gesehen werden. Bei der fein ausgearbeiteten Nadel mit tropfenförmigem Kopf ist eine Verwendung als Schmuckgegenstand sicherlich auch denkbar.

Materialanalysen wurden in einem breiten Analyseprogramm von M. Mehofer im Rahmen des Projektes durchgeführt.¹⁸⁸⁴ Bei den hier bearbeiteten Objekten ergaben Untersuchungen mittels pXRF, dass es sich in allen Fällen um Arsenkupfer handelt.¹⁸⁸⁵ Eine derartige Zusammensetzung kann auch für drei Objekte aus den späthalkolithischen Schichten der Nordschnitte angenommen werden, die mittels Spurenelement- und Bleiisotopenanalysen untersucht wurden.¹⁸⁸⁶ Als Herkunft des Metalls werden aufgrund des Vergleichs dieser Analysen mit bestehenden Daten und Surveyergebnissen im Umland des Çukuriçi Höyük von Mehofer Lagerstätten im westanatolischen Raum angenommen, die derzeit noch nicht lokalisiert wurden.¹⁸⁸⁷

Öfen oder Hinweise, die auf Metallverarbeitung hindeuten, sind aus den untersuchten Flächen der hier betrachteten Phasen ÇuHö VII–V nicht bekannt. Dass dennoch von lokalen metallurgischen Aktivitäten innerhalb der späthalkolithischen Siedlungen auf dem Çukuriçi Höyük ausgegangen werden kann, belegen Funde aus dem Nordschnitt N4. Aus dieser Fläche stammt neben dem Fund einer Ahle und eines Metallquaders, der von Mehofer als Rohmetallbarren oder Halbfertigprodukt angesehen wird, verschlackter Lehm, der auf metallurgische Aktivitäten hinweist.¹⁸⁸⁸ Zudem kam in einer tiefer gelegenen Schicht ein einplanierter Ofen zum Vorschein, der von Mehofer als metallurgischer Ofen angesprochen wird.¹⁸⁸⁹

Neben Metallfunden kann somit für die späthalkolithischen Siedlungen am Çukuriçi Höyük eine Verarbeitung von Arsenkupfer angenommen werden. Belege für spezialisierte Handwerkstätigkeiten im metallurgischen Sektor sind für das Arbeitsgebiet bereits aus dem späten 5. Jt. v. Chr. und insbesondere aus dem 4. Jt. v. Chr. bekannt und können aus mehreren Siedlungen angeführt werden.¹⁸⁹⁰

IV.7. Reibsteine, Mörser und Tüangelsteine

Reibsteine, Mörser und Tüangelsteine sind mit zwölf Exemplaren aus den Siedlungen ÇuHö VI–V (Tab. 15; Taf. 94–103) belegt. Der überwiegende Anteil, elf Objekte, kam in der Phase ÇuHö V zutage.

Mit insgesamt acht Objekten stellen die Reibsteine die Mehrzahl der Funde dar.¹⁸⁹¹ Generell kann bei diesen zwischen einem unbeweglichen, unteren Stein (Unterlieger) und einem beweglichen oberen Part (Läufer) unterschieden werden.¹⁸⁹² Unter den Reibsteinen findet sich lediglich ein Unterlieger (Taf. 95), der eine etwa ovale Form besitzt, vollständig erhalten ist und aus der

¹⁸⁸² Zwei Ahlen stammen aus den Nordschnitten N3–4, die der Phase ÇuHö VI und vermutlich ÇuHö V zuzuweisen sind (vgl. IV.3). – Vgl. Mehofer 2014b, 80, Taf. 26. 58–59.

¹⁸⁸³ Kat.-Nr. 2, 6–8.

¹⁸⁸⁴ Mehofer 2014b.

¹⁸⁸⁵ Für Informationen zu den Analyseergebnissen sei M. Mehofer gedankt.

¹⁸⁸⁶ Mehofer 2014b, 229–233.

¹⁸⁸⁷ Mehofer 2014b, 362–368.

¹⁸⁸⁸ Mehofer 2014b, 151–153, 229, Taf. 3.

¹⁸⁸⁹ Mehofer 2014b, 151; vgl. Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. II.2.

¹⁸⁹⁰ Siehe hierzu zusammenfassend Mehofer 2014a, 468–471; Mehofer 2014b, 18–20.

¹⁸⁹¹ Kat.-Nr. 2, 4–9, 11. – Zwei weitere fanden sich zudem im Schnitt N4 (vgl. Beitrag Horejs in diesem Band, Kap. III.2.).

¹⁸⁹² Zur verwendeten Terminologie im westanatolischen Raum siehe Baykal-Seeher – Obladen-Kauder 1996, 171.

Reibsteine, Mörser und Tüangelsteine						
	ÇuHö VII	ÇuHö VIb	ÇuHö VIa	ÇuHö Vb	ÇuHö Va	Σ
Reibsteine	0	0	0	4	4	8
Mörser	0	1	0	1	0	2
Tüangelsteine	0	0	0	0	2	2
Σ(gesamt)	0	1	0	5	6	12

Tab. 15 Verteilung der Reibsteine, Mörser und Tüangelsteine auf die Phasen ÇuHö VII–V (n=12; vgl. IX.6.).

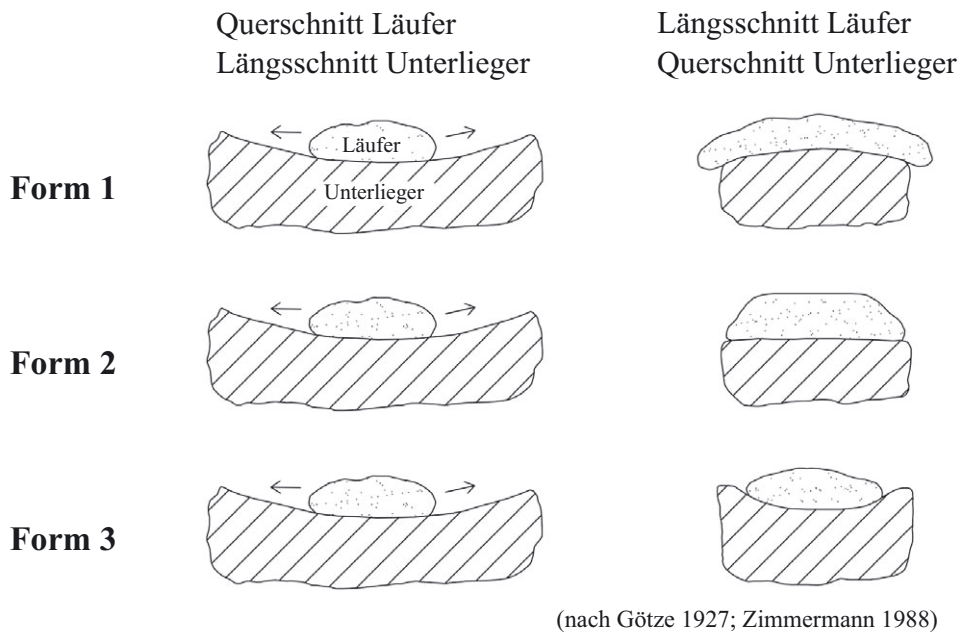


Abb. 100 Schematische Darstellung der verschiedenen Reibsteinformen.
(Graphik: Ch. Schwall/ERC Prehistoric Anatolia)

Subphase ÇuHö Vb stammt. Bei den übrigen Funden handelt es sich allesamt um Bruchstücke von Läufern mit einer ovalen bis länglichen Grundform. Die Bestandteile der Reibsteine lassen sich weiter in drei grundlegende Formtypen einteilen (Abb. 100):¹⁸⁹³

Form 1: Der Läufer ist im Längsschnitt länger als der Unterlieger breit ist. Die Reibfläche des Unterliegers ist im Querschnitt konvex, wohingegen die des Läufers im Längsschnitt konkav ausgeformt ist.

Form 2: Der Läufer ist im Längsschnitt genauso lang wie die Breite des Unterliegers. Die Reibfläche des Unterliegers ist im Querschnitt ebenso wie die des Läufers im Längsschnitt plan.

Form 3: Der Läufer ist im Längsschnitt kürzer als der Unterlieger breit ist. Die Reibfläche des Unterliegers ist im Querschnitt konkav, wohingegen die des Läufers im Längsschnitt konvex ausgeformt ist.

¹⁸⁹³ Zimmermann 1988, 724–725, Abb. 640. – Zur grundsätzlichen Dreiteilung siehe ebenso Baykal-Seeher – Obladen-Kauder 1996, 171, Abb. 140.

Unter den Reibsteinfunden der Siedlungsphasen ÇuHö VI–V sind die Formen 1 und 2 vertreten. Der Unterlieger (Taf. 95) kann der Form 2 zugeordnet werden. Vier Läufer (Taf. 97, 99, 103; Kat.-Nr. 11) gehören der Form 1 an; drei der Form 2 (Taf. 98, 100–101). Einige Läufer besitzen deutliche Abnutzungsspuren, wie die teils stark konvex abgeriebenen Reibflächen im Querschnitt der Form 2 zeigen (Taf. 98, 101). Bei der Form 1 äußert sich dies durch die geringe Dicke des Steins und die deutlich konkav abgeriebene Reibfläche im Längsschnitt (Taf. 97, 103). Alle Reibsteine wurden aus Glimmerschieferarten hergestellt. Unter diesen überwiegt mit fünf Exemplaren der Anteil an quarzreichem Glimmerschiefer.

Neben den Reibsteinen sind aus den Subphasen ÇuHö VIb und Vb zwei Mörser (Taf. 94, 96) bekannt, von denen einer nahezu vollständig erhalten ist. Beide Objekte wurden aus Glimmerschiefer hergestellt.

Zwei Türangelsteine (Taf. 102; Kat.-Nr. 12) mit kleinformatischen Eintiefungen auf der Oberseite sind aus der Subphase ÇuHö Va bekannt. Beide wurden aus Glimmerschiefer gefertigt.

Die Mehrzahl der Funde stammt aus Planierungen; lediglich 4 der 12 Objekte wurden im Kontext von Aktivitätszonen (ÇuHö VIb und Vb) gefunden.¹⁸⁹⁴ Dies verwundert nicht, wurden Reibsteine und Mörser, nachdem sie unbrauchbar geworden waren, doch oftmals als Baumaterial (z. B. für Mauern, Pflasterungen) verwendet oder in Planierungen oder Auffüllungen entsorgt.¹⁸⁹⁵ Die Funde aus dem Kontext von Aktivitätszonen können im Zusammenhang mit der Nahrungsaufbereitung gesehen werden. In beiden Fällen fanden sich Geräte in unmittelbarer Nähe zweier Steinreihenstrukturen (SR 1; s. o. IV.1.2.1. und SR 5; s. o. IV.1.2.3.), die als Dörrplattformen interpretiert werden können.

Der als Gesteinsrohstoff verwendete Glimmerschiefer steht im Umkreis der Siedlung lokal an.¹⁸⁹⁶ Mehrere Funde besitzen eine unbearbeitete Ober- oder Unterseite,¹⁸⁹⁷ weshalb davon ausgegangen werden kann, dass hier Fluss- und Feldsteine, die eine günstige Grundform besaßen, für die Herstellung der Geräte ausgewählt wurden. Dies legt einen gewissen Pragmatismus bei der Rohstoffauswahl für die Reibsteine, Mörser und Türangelsteine nahe.

¹⁸⁹⁴ Kat.-Nr. 1–4.

¹⁸⁹⁵ Vgl. Baykal-Seeher – Obladen-Kauder 1996, 171–172.

¹⁸⁹⁶ Schwall et al. eingereicht.

¹⁸⁹⁷ Kat.-Nr. 1–3, 6, 8, 10, 12.

